Digitized by Google

Bor 203 9v

Wilhelmi

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Panorama

von

Düsseldorf

und seinen Umgebungen.

Mit besonderer Rücksicht

auf Geschichte, Topographie, Statistik, Gewerbfleiß und Handel des Regierungsbezirks Düsseldorf.

Von

J. F. Wilhelmi,

Handlungsagenten und Inhaber des allgemeinen Commissions-Comptoirs.

Mit einer Ansicht der Stadt Düsseldorf.

Düsseldorf,

zu haben bei dem Verfasser,

und in Commission

in der J. H. C. Schreiner'schen Buchhandlung.

1828.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
BUCCA
ARDNACEANA

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Seit mehreren Jahren sammelte ich mit Vorliebe an historischen Nachrichten von den einzelnen Landestheilen, Städten, Flecken, Dörfern und Burgen des Niederrrheins, so wie an Stoff zu einer, bis jetzt noch nicht vorhandenen, Geschichte der Industrie der Herzogthümer Jülich und Berg, und hatte das Glück, durch Benutzung öffentlicher- und Privatarchive, so wie durch Mittheilungen von hochgeachteten Männern, zum Besitze von vielen schätzbaren, größtentheils bis jetzt unbenutzt gebliebenen Materialien, zu gelangen.

In gegenwärtiger Schrift übergebe ich dem geehrten Publikum, neben der Beschreibung unserer Stadt und ihrer Umgegend, einen Theil meiner geschichtlichen Sammlungen, hoffend, daß sie, sowohl von meinen Mitbürgern, als von den zahlreichen, unsere Stadt und Gegend besuchenden Fremden, wohlwollend aufgenommen werde.

Digitized by Google

Ich beabsichtigte anfangs, dem Panorama einen Plan der Stadt Düsseldorf und ihrer Anlagen beizugeben, und hatte bereits alle Vorkehrungen hierzu getroffen, allein unerwartete Hindernisse machen diese Mittheilung vorerst unmöglich. Zum Ersatze dafür habe ich eine Ansicht der Stadt aufnehmen und meiner Schrift beifügen lassen, überzeugt, daß dieses den Beifall der geehrten Subscribenten finden wird.

Ein besonderes Adreßbuch von Düsseldorf wird in wenigen Wochen folgen.

Düsseldorf, den 12. November 1828.

J. F. Wilhelmi.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

1. Abschnitt. Hauptmomente der Geschichte der Stadt Düsseldorf.

Seite.

Zeitalter der Römer und der fränkischen Könige . . . 1
Vereinigung des Dorfes an der Düssel mit der Grafschaft Berg . . . 2
Düsseldorf wird zur Stadt erhoben . . . 3
Aeltere Privilegien und Begünstigungen der Stadt . . . 9
Allmählige Vergrößerung der Stadt . . . 12
Aeltere Verfassung derselben . . . 21
Das Kollegiatstift . . . 23
Düsseldorf als fürstliche Residenz . . . 24
Düsseldorf als Festung . . . 34
Düsseldorfs Thore, altes Werft, Krahnen und Zollhaus . . . 35
Die Reformation . . . 36
Der Successionsstreit . . . 40

Digitized by Google

Seite.

Die verschiedenen kriegerischen Ereignisse, welche Düsseldorf betroffen 49
Ereignisse der neuesten Zeit 57

II. Abschnitt. Beschreibung der Stadt Düsseldorf.

Allgemeine Topographie und Statistik 63
Kirchen und Klöster 73
Kultus 78
Begräbnißplätze 79
Königliche- oder Staatsgebäude 80
Städtische- und Communalgebäude 82
Die Kunstakademie, Bildergallerie ꝛc. 85
Schulen und wissenschaftliche Anstalten 94
Literarisch-artistische Etablissements 96
Musik 96
Theater 98
Armenanstalt und milde Stiftungen 98
Die Departemental-Irrenanstalt 100
Vereine zu religiösen und moralischen Zwecken 100
Gemeinnützige städtische Anstalten 101
Gesellige Vereine und andere Anstalten zum öffentlichen Vergnügen 103
Der Hofgarten 104
Gewerbe 107
Handel und Schifffahrt 108
Assecuranzcomptoirs 110
Allgemeines Commissions-Comptoir 110

Digitized by Google

Seite.
Communicationsanstalten, Rheinfähren, Posten . . . 111
Uebersicht der gemessenen Straßenlängen und Entfernungen, von Düsseldorf ausgehend 116
Entfernung der wichtigsten Ortschaften des Regierungsbezirks, von Düsseldorf 121
Entfernung einiger wichtigen Städte des In- und Auslandes, von Düsseldorf 124
Behörden, welche in Düsseldorf ihren Sitz haben . . 125
Stadtverwaltung 127
Landesherrliche Steuern 128
Annehmlichkeiten von Düsseldorf und seinen Umgebungen überhaupt 129

III. Abschnitt. Die nächsten Umgebungen von Düsseldorf.

Allgemeine Beschreibung derselben 133
Derendorf, Grafenberg, Flingern, Düsselthal, Pempelfort, Bilk, Hamm, Vollmerswerth 135
Der Kreis Düsseldorf überhaupt 143
Ratingen, Kaiserswerth, Gerresheim, Benrath und Eller 147

IV. Entferntere Umgebungen Düsseldorfs.

Alterthümer und Naturschönheiten 159
Handel und Gewerbfleiß des Regierungsbezirk Düsseldorf 164
Der Kreis Elberfeld 200
Der Kreis Solingen 214
Der Kreis Lennep 222

Digitized by Google

	Seite
Die Ruhrgegend, Werden, Kettwig, Mülheim, Duisburg und Ruhrort	230
Die Westrheinseite, die Kreise Gladbach, Crefeld, Neuß und Grevenbroich	240
Ausflug nach Cöln	259
Berichtigungen und Zusätze	269

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Hauptmomente der Geschichte der Stadt Düsseldorf.

Zeitalter der Römer und der fränkischen Könige.

Düsseldorf, unter den rheinischen Städten ausgezeichnet durch seine freundliche Lage am Ufer des majestätischen Stroms, durch die Anmuth seiner Umgebungen, durch eine schöne Bauart und den heitern, geselligen Sinn seiner Einwohner, steht hinsichtlich der ältern Geschichte den meisten Städten der Gegend weit nach, die ihre Existenz zum Theil bis in das Zeitalter der Römerherrschaft am Rhein zurückführen, oder gar ihren Ursprung über diese Epoche hinaus setzen.

Unsere freundliche Stadt schämt sich dagegen noch jetzt, in ihrem großen Umfange und ihrer vielseitigen Wichtigkeit, des bescheidenen Namens eines Dorfes nicht.

Von dem unbedeutenden Dorfe an der Düssel findet sich in den Annalen der Römerzüge keine Spur; daß aber römische Legionen diese, einst von den alten deutschen Völkerschaften der Sigambrer, Tencterer und Bructerer bewohnte, Gegend betraten, ist, bei der Nähe so vieler westrheinischen römischen Standlager, nicht zu bezweifeln, auch wird ihre Anwesenheit durch ein Monument erwiesen, das im Anfange des vorigen Jahr-

Digitized by Google

hunderts hier gefunden und im Jahr 1739 in das Musäum nach Mannheim gebracht worden ist. Dieses Monument hat die Inschrift:

D. M.
P. GRATINI
PRIMI. VETR.
LEG. XXX. v. v.
H. F. G.

Die dreißigste Legion der Römer, deren hier erwähnt wird, war eine von denjenigen, die unter Varus durch Hermann (neun Jahre nach Christi Geburt) im Teutoburgerwalde geschlagen worden, und wahrscheinlich hierher ihren Rückzug genommen hat.

Im Zeitalter der fränkischen Könige gehörte die Gegend von Düsseldorf zum ripuarischen Franken, und bildete einen Theil des Ruhrgaues, der sich bis zur Düssel erstreckte, Duisburg zum Hauptorte und den Keldachgau*) zur Gränze hatte.

Im Jahr 976 stand ein Pfalzgraf, Hermann, dem Ruhrgau als Gaugraf vor. Gleichzeitig verwaltete er den Keldachgau. Er ist der Stifter der ruhmreichen Dynastie der Grafen von Berg, mütterlicher Seits die Ahnen unsers erhabenen Königshauses.

Vereinigung des Dorfes an der Düssel mit der Grafschaft Berg.

In den ältesten Zeiten umschloß die Grafschaft Berg eine große Zahl von Burgen und Edelhöfen, die

*) Ueber den Ursprung des Namens „Keldachgau," der sich zwischen der Wupper und dem Rhein ausbreitete, sind verschiedene Ansichten. Wahrscheinlich ist es, daß die Benennung sich von den Celten, die in alten Schriften auch Kelten heißen, herschreibt. Die Siegambrer, welche hier wohnten, waren celtischen Ursprungs.

Digitized by Google

theilweise noch vorhanden sind. Unsere Grafen erwarben viele Besitzungen der kleinen Dynasten, entweder eigenthümlich, oder sie nahmen letztere als Lehnsleute auf. Die Namen Heldorp, Dalwigh, Broich, Linnep, Upladen ꝛc. kommen schon in Urkunden des eilften Jahrhunderts vor.

Von dem Ritter Arnold von Tyvern erwarb Graf Engelbert von Berg, der in den Jahren 1160 bis 1193 regierte, gegen 100 Mark Silber dessen Güter zu »Holthusen, Düsseldorp, Buske, Cruthofen, Eickenbüren, Wald, Munheim, Hongen und Hummelgis.» Die Erwerbungs-Urkunde ist ohne Datum, und unter andern von Otto von Heldorp und Daniel von Erkerode mit unterzeichnet. Jene Besitzungen wurden mit der Grafschaft Berg vereinigt. Der Edelhof der Herren von Tyvern lag jenseits Rheins, bei Heinsberg; es scheint, daß sie damals alle ihre Besitzungen abtraten, da von ihnen weiter nirgend mehr Rede ist.

Düsseldorf wird zur Stadt erhoben.

Die Grafen und nachherigen Herzoge von Berg übten frühe schon, bei ihrer sich schnell erweiternden Macht und ihren vielfachen verwandtschaftlichen Verzweigungen, einen wichtigen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten, besonders in den rheinischen Landen aus. Sie bildeten namentlich eine mächtige Schutzwehr gegen die Herrschsucht des erzbischöflichen Stuhls von Cöln, und setzten der cölnischen Curie, die sich zum deutschen Rom zu erheben beabsichtigte, stets eine kräftige Opposition entgegen. Bei den erzbischöflichen Wahlen waren unsere Grafen immer geschäftig, die Stelle in ihrem Interesse, wo möglich durch ein Glied ihres Hauses, zu

Digitized by Google

besetzen, was viermal, und zuletzt mit Engelbert dem Heiligen, gelang, der im Jahr 1193 von Friedrich von Isenburg bei Schwelm ermordet ward. — In den vielfachen Fehden der Erzbischöfe mit der Stadt Cöln, hielten es die Grafen und Herzoge von Berg stets mit der letztern. Ursache genug, daß die Erzbischöfe in der Regel jede Gelegenheit benutzten, dem bergischen Fürstenhause zu schaden, seine Macht zu verkleinern und den Einfluß desselben zu zerstören.

Siegfried von Westerburg, im Jahr 1275 zum Erzbischof und Churfürsten erwählt, war besonders feindselig gegen den Grafen Adolph von Berg gesinnt, der sich im Jahr 1277 am 8. des Ostermonats mit vielen Fürsten, zu Deutz, gegen diesen seinen Feind verband. Inzwischen konnte er es nicht verhindern, daß im Jahre 1279 die Befestigungen von Mülheim und Monheim geschleift werden mußten, die mittelst eines urkundlichen Vertrags vom 16. Novbr. 1280 nicht wieder hergestellt, so wie überhaupt keine festen Plätze zwischen Zündorf und Rheindorf angelegt werden durften.

Als im Jahr 1282, durch Absterben des Herzogs Walram von Limburg die Erbfolge dieses Landes erledigt war, hatte Graf Adolph von Berg die nächsten Ansprüche auf diese Erbschaft, die inzwischen der Graf von Geldern bereits, mit Bewilligung des Kaisers, in Besitz genommen hatte. Adolph, zu schwach seine Rechte geltend zu machen, verkaufte sie für 2300 Mark an Herzog Johann von Braband, und verband sich mit diesem, die streitigen Besitzungen zu erobern.

Erzbischof Siegfried alliirte sich mit dem Geldrer. Schlagfertig standen am Morgen des 4. Juny 1288 beide Heere in der Ebene von Woringen. Der blutige Kampf begann, von beiden Seiten focht man mit Lö-

Digitized by Google

wenmuth; endlich neigte sich der Sieg auf Adolphs und seiner Verbündeten Seite. Unser Graf selbst nahm den cölnischen Erzbischof gefangen, und ließ ihn gleich über den Rhein nach Monheim und dann nach der „Newenburg" (Burg bei Solingen) bringen, wo er ihn sieben Monate lang gefangen hielt. Der Graf von Geldern war durch Johann von Braband gefangen genommen worden.

Nach diesem denkwürdigen Tage, der unserm tapfern Grafen die längst ersehnte Ruhe verschaffte, um sich dem Wohl seiner Länder zu widmen, erhielten mehrere Ortschaften des Landes Beweise fürstlicher Huld. Unter diesen war auch Düsseldorf, das zur Stadt erhoben ward. Die darüber ausgestellte lateinische Urkunde lautet in der deutschen Uebersetzung wie folgt:

Im Namen der heiligen, untheilbaren Dreieinigkeit, Amen.

„Allen und jeden, welche jetzt und in späteren Zeiten „diese Schrift lesen oder lesen hören, widmen wir Adolph, „Graf, und Elisabeth, Gräfinn von Berg, den Inhalt „derselben zur immerwährenden Bekräftigung; denn die „Wahrheit wird von der Unwissenheit zurückgesetzt, und die „Vergessenheit erregt Streitigkeiten, wenn das Andenken „der verhandelten Gegenstände nicht durch Zeugen oder „durch schriftliche Urkunden erhalten wird. Darum wollen „wir, Kraft des gegenwärtigen Briefs, zu jedermanns Kunde „bringen, daß wir, nach vorhergegangener reiflicher Ueber„legung mit unseren Freunden und Getreuen, unseren Flek„ken Düsseldorf, wie solcher in seinen jetzigen und künfti„gen Graben liegt, nebst den Gütern der Ritter Adolph „von Flingern, Rumpold von Pempelfort und von Loe, „auch den beiden Gütern „Die zwei Berge" genannt: „mit allen gegenwärtigen und zukünftigen Einwohnern „von Düsseldorf und ihren Gütern, von allen Abgaben

Digitized by Google

„und Lasten frei sprechen, und zwar zum Besten der „Stadt und ihrer Einwohner. Interessen sollen doch jetzt „und künftig die in der Pfarrei Düsseldorf wohnenden „Bürger, von ihren Gütern die Herbstbeede und das „Grafenfutter, wie bisher zu entrichten verbunden „bleiben. Sie sollen auch künftig, ohne unsere besondere „Erlaubniß keine, unserer Schutzgerechtigkeit untergebenen „Güter kaufen, noch, ohne unsere Willensmeinung vorher „eingeholt zu haben, einen unserer Leibeigenen oder Schutz„verwandten zum Bürger aufnehmen. Dagegen haben sie „die Befugniß acht Schöffen nach ihrer Freiheit zu erwäh„len, welchen wir die Bestätigung zu ertheilen uns hier„mit verpflichten. Würde einer dieser Schöffen mit Tode, „oder durch eine andere Ursache abgehen, so sollen die übri„gen, mit Zuziehung der Bürgerschaft uns und unsern „Nachfolgern drei Männer, nach freier Auswahl, vorschla„gen, wovon wir Einen zum Rath erwählen und ihn zum „Schöffenstuhl bestätigen werden. Diese Schöffen sollen, „unter geleistetem Eide, den Partheien, so oft sie darum „ersucht werden, nach unseren und der Stadt Gesetzen „Recht sprechen, in verwickelten Fällen aber, wo sie sich „nicht getrauen, die gebührende Entscheidung zu geben, „sollen sie verpflichtet seyn, die Sache mit ihrem Gutachten „dem Schöffenstuhl unserer Stadt Ratingen vorzulegen und „dessen Meinung zu vernehmen.

„Ferner wird festgesetzt, daß die Bürger zu Düsseldorf „sich nach ihrem Wohlgefallen einen Stadtfrohn ernennen „mögen, der auf unserer Bürger Rechte schwören und sein „Amt nach Pflicht und Herkommen verwalten soll. Unse„rem Frohn noch seinem Stellvertreter behalten wir keine „Gerechtsame ferner mehr bevor.

„Eben so bestimmen wir, daß kein Zeugniß in gedach„ter unserer Stadt als gültig angenommen werden könne, „es sey denn vor zwei Schöffen abgelegt; auch soll, wenn „in unserer Stadt Düsseldorf einer den andern Schulden „halber verklagt, der Beklagte sich lediglich mit seiner „Hand reinigen können, es sey denn, daß der Kläger das

Digitized by Google

„Zeugniß zweier Schöffen, zweier Bürger, oder zweier „rechtschaffenen Fremden vorbringen kann. Sollte der „Schuldner geläugnet haben und überführt worden seyn, „so soll er, wegen dieses Verbrechens, uns und unsern „Nachkommen fünf Mark, der Bürgerschaft aber fünf Gold„gulden zu bezahlen verpflichtet seyn. Auch wird festge„setzt, daß bei geringen Vergehungen, die zweien Schöffen „und dem geschwornen Frohn gestanden werden, der Ueber„treter an uns und unsern Nachfolger fünf Goldgulden, der „Stadt aber zwanzig Albus Strafe erlegen soll.

„Im Falle einer gegen den andern Gewaltthätigkeiten „begeht, oder ihm einen Hinterhalt stellt, was man „Wege„lagern" zu nennen pflegt; oder wird Blut vergossen und „dieses den Schöffen glaubhaft angezeigt, so daß es bewie„sen werden kann: so muß er uns fünf Mark, der Stadt „aber fünf Goldgulden cölnischer Währung, als Strafe „zahlen, ausserdem noch dem Beschädigten oder Beleidigten „Schadenersatz leisten.

„Ist aber kein Zeugniß vorhanden, so kann sich der „Beschädigte durch einen gewöhnlichen Eid reinigen, es sey „denn, daß ein Bürger seinen Mitbürger durch Zweikampf „überführen wolle.

„Sollte ein Fremder in unserer Stadt eines Verbre„chens beschuldigt und verhaftet werden, so können wir „und unsere Nachfolger denselben durch unsern dazu er„nannten Kämpfer von der Anschuldigung überweisen las„sen, welches wir als ein Vorrecht für uns und unsere „Nachfolger vorbehalten. Auch können sie ihre Eheverbin„dungen durch Zeugen, welche „Brautlaufsleut" ge„nannt werden, deren zwei seyn müssen, die ihre Aus„sagen eidlich bekräftigen, nach altem Gebrauch erwei„sen lassen.

„Eben so soll, wenn einer einen Mord, eine Noth„zucht oder sonst etwas begangen, was die Todesstrafe „nach sich zieht und dieses von zwei Schöffen und dem ge„schwornen Stadtfrohn als erwiesen angesehen ist, — die „Verurtheilung von uns auf gehörige Weise geschehen; ist

Digitized by Google

„aber kein Zeugniß vorhanden, so kann der Angeklagte, „wenn er Bürger der Stadt ist, sich durch seine Hand rei„nigen, wenn nicht ein anderer Bürger ihn durch Zwei„kampf überführen will. Dieses können wir bei einem „Fremden, wie bereits erwähnt, durch unsern Kämpfer „geschehen lassen.

„Wir bestimmen ferner, daß keiner unserer Bürger von „Düsseldorf vor ein auswärtiges Gericht durch einen unserer „Beamten vorgeladen und gefordert werden kann, ausge„nommen bei Diebstahl, Todtschlag und Nothzucht, in wel„chen drei Fällen die Bürger vor unser gewöhnliches Ge„richt „am Kreuzberge" erscheinen und in Gegenwart „eines der acht Schöffen der Stadt gerichtet werden sollen. „Hat sich aber einer in der Stadt Düsseldorf selbst einer „der genannten drei Verbrechen schuldig gemacht, so sollen „die Schöffen und Bürger ihn an das genannte Gericht „ausliefern, damit ihm das Todesurtheil dort gesprochen „werde.

„Wir erkennen hierdurch nicht weniger, daß wenn ein „Leibeigener jetzt oder vor Kurzem in unserer Stadt Düs„seldorf sich niedergelassen hat, und er wird von seinem „Herrn binnen Jahr und Tag, von seiner Aufnahme an„gerechnet, zurückgefordert, so muß er seinem Herrn mit „allen Habseligkeiten ausgeliefert werden. Hat er aber, „ohne zurückgefordert zu seyn, Jahr und Tag in der „Stadt gewohnt, so gehört er uns und unsern Nachfolgern „als ein Fremdling, und wir genehmigen, daß er frei „seye, als Bürger anerkannt, ruhig und ungestört die „Bürgerrechte genießen kann. Wir ertheilen ferner unsern „Bürgern von Düsseldorf das Vorrecht, zwei freie Jahr„märkte in unserer Stadt halten zu dürfen, den einen drei „Tage vor und drei Tage nach Pfingsten, den andern am „Gedächtnißtage des heil. Lambertus. Jeder kann diese „Jahrmärkte frei und ungehindert besuchen, keiner hat „persönliche Haft und Beschlagnahme seines Eigenthums „zu befürchten, alle können kommen und gehen, wie sie „es gut finden, mit Ausnahme deren, so von unserem

Digitized by Google

„Gebiete verbannt sind. Deßgleichen soll wöchentlich, am „andern Werktage, in gedachter unserer Stadt ein gemei„ner Markt gehalten werden.

„Endlich geben wir unsern Bürgern der Stadt Düs„seldorf, als Zeichen besonderer Wohlgewogenheit die Frei„heit, nach ihren Bedürfnissen durch unsere Lande zu rei„sen, ohne weder uns noch den unsrigen einen Zoll entrich„ten zu dürfen.

„Alle diese Freiheiten und besondere Gnadenbezeugun„gen verleihen wir unsern Bürgern und der Stadt Düssel„dorf und bestättigen das Verliehene, daß es ewig bleibe. „Zur Befestigung dessen und damit nicht einer von unsern „Nachfolgern eine dieser Bestimmungen aufhebe, haben wir „dieselbe in gegenwärtigem Briefe verzeichnen lassen, und „übergeben ihn hiermit, mit unserm Siegel versehen, den „Bürgern der Stadt Düsseldorf zur sorgsamen Aufbewah„rung und zum Gedächtniß für alle Zeiten.

„Also geschehen und gegeben in Gegenwart Heinrichs „von Hurst, Engelberts, genannt Russelpfaffe, Jacob von „Uphofen und Engelbert dessen Sohn, Rittern, Ludwigs „von Etne, Herrn zu Heldorp, Hildeger Notar, und an„dern glaubwürdigen Männern. Im Jahr 1288 am Vor„abend der Himmelfahrt der heil. Jungfrau Maria."

Privilegien und Begünstigungen, welche die Stadt Düsseldorf, nach dem Jahre 1288, von den ältern Landesfürsten erhalten.

Das hiesige Stadtarchiv enthält mehrere Urkunden, welche besondere Privilegien und Begünstigungen für die Stadt, durch die Huld ihrer ältern Landesfürsten ertheilt, darstellen, von welchen hier der Inhalt der wichtigsten mitgetheilt wird.

Am 4. April des Jahres 1384 bestätigte Herzog Wilhelm II. die Privilegien der Stadt und erweiterte

Digitized by Google

ihr Gebiet durch Einverleibung von Derendorf, Golzheim und Bilk.

Am Christabend des Jahres 1393 verlieh derselbe Herzog der Stadt eine vollkommene Gewerbefreiheit, so wie am Marientage 1395 das Recht, für die Bepflasterung der Stadt und Instandhaltung der Brücken ꝛc. ein Wegegeld zu erheben, von welchem nur die Geistlichkeit und des Fürsten Diener befreit seyn sollten.

Auf St. Stephanus-Abend des Jahres 1432 befreite Herzog Adolph die Stadt Düsseldorf von der Verpflichtung zu Dienstfuhren, und verlieh ihr im Jahr 1437, auf den ersten Montag nach St. Petri, das Recht zur Erhebung einer Accise und zur Fischerei der Düssel bis Pempelfort.

Im Jahre 1447 den 8. August übernahm der Herzog Gerhard eine der Stadt zur Last stehende Rente, 50 Gulden Opfergeld, an das Kloster der Kreuzherren.

Herzog Wilhelm III. bewilligte auf Allwins-Tag des Jahres 1482 der Stadt das Recht zu einem Jahr-, Korn- und Wochenmarkte, und gab ihr auf Margarethen-Tag des Jahres 1489 die Rheinfischerei und die städtische und die Rumpoldsmühle in Bilk im Erbpacht, überließ der Stadt auch den Rheinkrahnen, und bedung sich nur freies Gemahl für seine Hofhaltung, so wie den Gebrauch des Krahnens, wenn des Herzogs Floß mit Wein ankommen möchte. Derselbe Herzog übertrug auf Johanni 1494 die Nutznießung der Dienstbarkeit der Höfe zu Bilk der Stadt Düsseldorf.

Auf Michaelis-Tag des Jahres 1512 verlieh Herzog Johann der Stadt das Recht zur Anlage einer Windmühle.

Im Jahre 1573 am 11. Mai bewilligte Herzog Wilhelm IV. der Stadt die Berechtigung zu den drei

Digitized by Google

Jahrmärkten, wie sie jetzt noch gehalten werden, nemlich zu Halbfasten, den Sonntag vor Pfingsten (Christi Himmelfahrt) und St. Lamberti.

Am 23. Dezember 1594 führte der Herzog Johann Wilhelm eine Wollenweberordnung ein und errichtete eine Tuchhalle auf dem Rathhause.

Den 9. Juli 1661 enthob der Herzog, Pfalzgraf Philipp Wilhelm, die Stadt hinsichtlich der Polizei, der Steuern und der Erhebung ihrer Gefälle der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit, welche Begünstigung am 22. November 1672 noch näher dahin bestimmt ward, daß der Magistrat in erster Instanz in bürgerlichen, Real- und Personalstreitigkeiten Recht sprechen könne und die Berufung an die Hofkanzlei und das Hofgericht gehen solle.

Im Jahre 1668 wurde der erste Postwagen-Cours in Düsseldorf eingerichtet, derselbe war auf Cöln, Aachen und Duisburg beschränkt.

Im Jahre 1684 bewilligte der Pfalzgraf, nachherige Churfürst Johann Wilhelm, denjenigen, welche sich in Düsseldorf anbauen möchten, 26jährige Steuerfreiheit und Exemtion von Wache und Einquartirung.

Sehr häufig wurden in frühern Jahrhunderten den Städten vom Kaiser und von den Reichsfürsten die Zollfreiheit zu Wasser und zu Lande verliehen. Düsseldorf erhielt urkundlich dergleichen Zollbefreiungen, ausser den im Freiheitsbriefe des Jahres 1288, noch in den Jahren 1441, 1449, 1451, 1511 und 1596.

Im Jahr 1689 wurde die fliegende Brücke bei Düsseldorf eingerichtet.

Im Allgemeinen spricht sich in den städtischen Urkunden und in der alten Registratur das gute, innige, zutrauliche Vernehmen aus, das jederzeit zwischen den ältern Landesfürsten und der Stadt bestanden; nirgend

Digitized by Google

ist eine Spur von Spannung, Mißtrauen und Unzufriedenheit. In den vielfachen Geldverlegenheiten, worin sich, bei der eigenthümlichen Verfassung des Landes, diese älteren Fürsten zuweilen befanden, nahmen sie häufig Darlehn von der Stadt. Unter mehreren desfallsigen Urkunden ist diejenige merkwürdig, nach welcher der Pfalzgraf und Erbprinz Johann Wilhelm im Jahre 1685 von der Stadt 2000 Rthlr. darlehnsweise, zum Behuf vorhabender Reisen, empfing.

Allmählige Vergrößerung der Stadt.

Die Villa Düsseldorf, welche im Jahre 1288 Stadtfreiheiten erhielt, war höchst unbedeutend. Ihre Hauptstraße war die jetzige sogenannte »Altestadt«; von dieser aus gingen, nach verschiedenen Richtungen, Gassen, der Stadtmauer vorbei, aus welchen Gassen die untere Ritterstraße (noch in späterer Zeit »hinter der Mauer« genannt) einerseits, und die Liefergasse andererseits, entstanden sind. Das Hauptthor stand da, wo jetzt die Kreuzbrüderkirche sich befindet; nach dem Schlosse hin war eine Brücke über die Düssel. Die Mühle lag vor der Stadt; zu ihr führte ein Weg, von dem Schlosse aus, am Ufer der Düssel vorbei. Die Spuren der ältesten Stadtmauer finden sich noch jetzt, hinter einigen Häusern der Altestadt, nach der Düssel hin.

Eine Kapelle, die dem Kreuzherrenkloster übergeben ward, wird in einer Urkunde des Jahres 1399 »die »Kirche unsererer lieben Frauen vor der »Porze von Düsseldorf« genannt. Auch das im Jahr 1444 gegründete Kreuzherrenkloster lag mit seiner Kirche vor der Stadt, daher heißt es auch in frühern

Digitized by Google

Urkunden, in Beziehung auf die Conventualen dieses Klosters: »fratres sanctae crucis ante portam.«

Die Erbauung des Schlosses, die Gründung des Kollegiatstiftes und die damit verbundene Zunahme der Gewerbe, äußerten bald einen bedeutenden Einfluß auf den Anbau und die Bevölkerung der Stadt, welche eine wichtige Begünstigung im Jahre 1324 erhielt, als König Ludwig dem Grafen Adolph von Berg gestattete, den früher in Monheim, später bei Angerort, auf dem Rhein erhobenen Zoll, bei Düsseldorf erheben zu lassen. Die Intraden dieses Zolles waren bedeutend, denn es erhielten daraus, in späterer Zeit, viele Vasallen unserer Grafen und Herzoge ansehnliche Manngelder.

Zur nähern Darstellung der allmähligen Ausdehnung der Stadt Düsseldorf, nehmen wir sechs Perioden an.

Erste Periode.

Vom Jahr 1288 bis 1400.

Zuerst scheinen die Krämerstraße und Liefergasse entstanden zu seyn. Die erstere führte aus der Stadt, dem Schlosse vorbei, an den Rhein. Die Hofhaltung des Schlosses veranlaßte zunächst ihren Anbau durch Krämer und Handelsleute. Die Liefergasse führte aus der Stadt zu dem Oberkellnerei-Gebäude, wo die Abgaben in Geld und Naturalien abgeliefert wurden. Späterhin sind in diesem Zeitraume die Mühlen-, Kurze-*) und Volkerstraße, der Hundsrücken, die Marktstraße und die kleinen Verbindungsgassen theils ausgebaut, theils angefangen. Jeder Anbauende wählte sich seinen Platz, wie er ihn erwerben konnte oder wie sein Gewerbe es erforderte. Eine Urkunde vom Jahr 1392,

*) In ältern Urkunden „Kottenstraße" genannt.

Digitized by Google

aus dem Archiv des Stiftes, gibt von dem damaligen Umfange der Stadt einige Nachricht, indem sie den Gang bezeichnet, den die Procession am Jahresfeste des heil. Apolinarius nehmen soll, wie es auch noch jetzt geschieht. Sie soll nämlich: »aus der Kirche durch die Altestadt, am Ufer der Mühle vorbei, durch die neue Stadt (jetzt Hundsrücken) über die von Flingern kommende Straße (damals noch unbebaut) ziehen; von hier zurück über den Markt durch die neue Stadt, über die Brücke (am alten Schloß) in die Kirche.« — Was hier »neue Stadt« genannt wird, sind die Kurze- und Bolkerstraße mit dem Hundsrücken, welche diese Benennung, wie aus den Steuerbüchern zu ersehen ist, bis zum Jahr 1600 geführt haben.

Der Hundsrücken, ehemals ein Theil der an Düsseldorf vorbeiführenden rheinischen Heerstraße, führte diesen Namen (Hundsrüggen in den ältern Urkunden) schon vor der Bebauung. Da sich diese Benennung bei einer Straße in Cöln und in einem Landstriche am Oberrhein wiederfindet, so mag hier die Hypothese Erwähnung finden, ob der Name sich nicht von dem Zuge der Hunnen (374 — 450) erhalten habe. Die Endsylbe »Rücken« oder »Rüggen« hat übrigens ihre Verwandtschaft unbezweifelt mit dem englischen Worte »Rugged« und dem französischen »Rue.« Vielleicht war aber auch hier früher in der Nähe ein frequentes Revier zur Jagd und dann mag das englische Wort »Hunt« (Hetzjagd), mit Rüggen in Verbindung gesetzt, dahin deuten, daß hierher unsere alten Grafen und die Ritter mit ihrem Gefolg gewöhnlich zur Jagd zogen. Ueberhaupt aber finden viele deutschen Ausdrücke und Benennungen der damaligen Zeit in der englischen Sprache ihre Erledigung.

Digitized by Google

Zweite Periode.

Vom Jahr 1400 bis 1600.

Der Ausbau der Stadt, in dieser Epoche, wurde vorbereitet durch Herzog Wilhelm von Berg*), der nach einer Urkunde vom Jahr 1394 zur Bebauung anwies: »den Platz zwischen der Oberdüssel, dem Rheine und der neuen Stadt.« Diese Urkunde lautet, wie folgt:

„Wir Wilhelm van Gülich, van der Gna-
„den Gottes, Herzog von dem Berg, Graff van
„Ravensberg, und Herr zu Blankenberg, und
„Wir Anna van Beyeren, van derselben
„Gnaden Herzogin, Graeffin, und Frau der
„Landen, vorgemelt,

„doen kund allen Luiden, want wir unse Luide und „unterssassen van dem Kirspel vam Hamm gelegen, op den „Steinen, entgaen neus uns zu lieb bawen und zimmeren „sullen, binnen sülke newe stadt zu Düsseldorff als wir „begrifen haben, tuschen unser newer stadt van Düsseldorff „die jetzund begrauen und ein theil gemaurt und den „Rhein und overster Bach die van Bilck fliesend kombt, „und dan nun fortan stettlich alda bleiben wohnen sullen, „ihre stadt vortan zu begraben, Mauren, ünd anders zu „besteinen, des sich doch die alte stadt van Düsseldorff, noch „auch die newe die algereide für dato dieses briefs alda „begriffen war, nit sich croeden**) sall dörfen. So beken-„nen wir öffentlich mit diesem brief vor uns und unse „erven, dat wir dieselve luide und underssassen, und ihre „nachkömmlinge, dat ihre erve und gut binnen denselben „Kirspel gelegen gefreiet haven und freien mit macht die-„ses briefs van aller Schatzungen, dienst, und anders allem „ungelde, so wiy man dat noemen mach, erflich und Ewent-„lich, also dat sie von nun vort an ümmermehr bürger zu

*) Er wurde im Jahre 1380 vom Kaiser Wenzel zum Herzog von Berg erhoben.

**) Croeden, von dem englischen croe, sich rühmen.

Digitized by Google

„Düsseldorf sein sullen und bleiben ümmermehr und auch „gebrauchen und genieſen alle die privilegien, Rechten und „guter gewönden, als andere unsere bürger van Düsseldorff, „die van erst' bürger alda geweſt synd, gebrauchent und „geniesend. Ind dar dieſelbe unse erſte Burger van uns „und unſen älderen brief haint; fort syn wir mit yn over„kommen, alſo as sy zo Bilck zo gericht pflegen zo gehö„ren, und zo dem gericht Scheffen zo ſetzen und zo dienen „pflaegen dat ſie nu fortan ihre gerichtswarden ſullen an „den Schultheiſen und burgermeiſteren, zor Zeit zo Düſſel„dorff die van nu fortan die gewelde, und fort alle Sa„chen as man zu Bilck zu doin pflag, Richten ſullen, van „unſertwegen ind ſullen fortan des Scheffenſtoils zu Bilck „un des dienſtes darzo nunmer zo thoen haben geine weiß. „Fort ſo erkennen wir auch mit dieſem brief, dat wir den „vorg unſen luiden herzo mee genaden gethan haben op „dat ſy ihres bawes, grabens, Maurens, und andere be„ſteinen deſto bas zo kommen moegen, dat wir noch unſe „Erven ſy noch ihre nachkömlinge binnen dieſen neeſten „vier und zwanzig jahr umb egene Beede noch ungewohnli„chen dienſt verſücken, noch bekommen ſullen geine weiß. „ind ſullen auch binnen den vier und zwanzig jaehren van „ſulcher beeden und dienſt alſo frey ſein ni al der maſen „als die brief inhaltend, die wir unſeren fürburgeren van „Düſſeldorff eine Zeit van jaeren gegeven und verſiegelet „haben, ſonder einige Köne*), argliſt, und gefärde die man „darwider in einiger weiß gedenken off viſieren mag, dis „zo urkund und ganzer Staetigkeit ſo hain wir unſe Sie„gel an dieſen Brief doin hangen. Datum Anno mille„simo trecentesimo nongentesimo quarto.

Hierdurch entſtanden allmählig die Flinger-, Berger- und Rheinſtraße; die Richtung der letztern ging anfangs ſchräge vom jetzigen Markte aus, nach dem Rheinthor, wie dieſes noch an vielen Hinterhäuſern und ihren Giebeln erſichtlich iſt. Bei der Stiftung des Kreuz-

*) Köne, von dem engl. cunning, fein, verſchlagen.

Digitized by Google

herrenklosters (1444) war die Ratingerstraße noch nicht vorhanden. Ihr Anbau veranlaßte die Versetzung des Thores, und die Nothwendigkeit ihrer directen Verbindung mit den übrigen Theilen der Stadt, machte demnach auch die Anlage einer neuen Brücke (Neubrückstraße) nothwendig. Der Ausbau aller oben genannten Straßen war bis zum Jahr 1550 unbedeutend; der größte Theil der Häuser ist von diesem Jahr bis zum Jahr 1600 und etwas später erbaut.

Dritte Periode.

Vom Jahr 1600 bis 1716.

(Dem Todesjahre des Churfürsten Johann Wilhelm.)

In diesem Zeitraume entstanden die obere Ritterstraße, Neustraße, der Paradeplatz, die Wall-, Hafen-, Damm- und Citadellstraße. Die nächste Veranlassung des Ausbaues war die vom Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm im Jahr 1614 vorgenommene Erweiterung der Fortification, wodurch zunächst die Neustraße, der Paradeplatz und die Wallstraße entstanden. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, besonders aber im Zeitalter des Churfürsten Johann Wilhelm, entstanden die übrigen Straßen, vorab die Citadellstraße und ihre Nebenstraßen, durch Bebauung des alten Schloßgartens, so viel davon, nach Anlegung einer Citadelle, übrig geblieben, dann die Hafenstraße, zur Verbindung mit dem Rheinwerft und dem Hafen, und endlich, im Jahr 1709, die Neustadt. Einige Menoniten-Familien, die sich in letzterer ansiedeln wollten, fanden bei den kirchlich religiösen Ansichten der damaligen Zeit so viele Schwierigkeiten, daß sie sich nach Crefeld wendeten, wo sie, unter vielen Begünstigungen, die jetzt so blühenden Manufacturen gründeten.

Digitized by Google

Am 7. Juni 1684 trat in Düsseldorf eine Commission zusammen, bestehend aus den Grafen von Spee und von Nesselrode, dem Freiherrn von Hochkirchen, den Herren Robertz und Dr. Contzen.

Dieselbe nahm in Erwägung:

„Daß, da viele Kauf- und Handelsleute neuerlich in „die Stadt gezogen, und das Commerzium extendirt wor„den, nöthig sey, den Bürgern, zur mehreren Sicherheit „des Gewerbes, die Einquartirung zu entnehmen und Ba„racken für das Militair zu erbauen; auch müsse der Ha„fen vergrößert, das Gebäu auf der Citadelle befördert, „und diese und andere Einrichtungen den Agenten zu Cöln, „Brüssel, Haag und Mastricht bekannt gemacht, auch in die „Gazetten gesetzt werden." —

Bei dieser Commission waren zugezogen: die Kaufleute Erkenzweig, Winken und Klockenberg. Der Graf von Spee übernahm es, Sr. Durchlaucht ein und anderes vorzustellen, welches auch von dem besten Erfolg gewesen ist.

Churfürst Johann Wilhelm beabsichtigte, bei dem Verfall des alten Schlosses, in der Neustadt ein neues zu erbauen, gab aber diesen Plan wieder auf. Unter seiner Regierung, wo Künste und Gewerbe in Düsseldorf blühten, wurden sehr viele der alten Häuser verschönert und die Lücken in den ältern Straßen ausgefüllt, zuerst auf eine regelmäßige Bauart und Beachtung gerader Baulinien gehalten, so wie ein Reglement zur Reinigung und Beleuchtung der Straßen erlassen. Merkwürdig ist, in Hinsicht der Zunahme Düsseldorfs, eine Churfürstliche Verordnung vom 16. April 1706, worin unter andern angeführt wird:

„daß die Hauseigenthümer in Düsseldorf in der Pacht un„gebührlich hoch steigen und nach Gefallen fordern; daß die

Digitized by Google

„Gastgeber die fremden Passanten von einem Haus und „Straße zur andern verweisen und die Fremden gewaltig „übernehmen, die Weinzäpfer aber schlechte und verfälschte „Weine theuer verkaufen, welche Mißbräuche abgestellt und „Taxen eingeführt werden sollen."

In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1634 zündete der Blitz einen, auf der jetzigen Stelle des Karmelitessenklosters stehenden, Pulverthurm, der 300 Fässer Pulver enthielt, wodurch mehr als 50 Häuser der Stadt zerstört und viele andere mit dem Schlosse und der Pfarrkirche sehr beschädigt wurden. Mehr als hundert Menschen verloren dabei ihr Leben*).

Vierte Periode.

Vom Jahr 1716 bis 1786.

In dieser Epoche sind keine neuen Straßen entstanden, wohl aber, besonders unter der Regierungszeit Carl Theodors, vom Jahr 1742 an, in den alten Straßen viele Häuser und öffentlichen Gebäude theils aufgeführt, theils verschönert, wozu der Jägerhof, die Galleriegebäude, der Marstall, die alte Kanzlei, das Gouvernementshaus ꝛc. gehören.

Fünfte Periode.

Vom Jahr 1786 bis 1802.

Im Jahr 1786, unter Carl Theodors Regierung, begann der Bau der Carlsstadt und wurde durch fürstliche Huld und Unterstützung, besonders aber durch die Zusicherung einer zwanzigjährigen Steuerfreiheit, für die zu erbauenden Häuser, durch die Bemühungen einer

*) Der Aufzeichner dieses Factums hat bemerkt, daß eine Kanone über den Rhein geschleudert worden. Wir lassen die Wahrheit dieser Erscheinung auf sich beruhen.

Digitized by Google

dazu eigends bestellten Bau-Commission, schnell gefördert. Diese Steuerfreiheit wird noch jetzt den Anbauenden bewilligt, auch werden ihnen die Bauplätze unentgeldlich überlassen.

Sechste Periode.

Vom Jahr 1802 bis 1828.

Nachdem durch den Friedensschluß von Lüneville, im Jahr 1801, die Schleifung der Festungswerke in Düsseldorf bedingt worden war, eröffnete sich für den Anbau und die Verschönerung Düsseldorfs die schönste Aussicht. Der Churfürst Maximilian Joseph ernannte, durch eine Verfügung vom 28. Januar 1802, eine eigene Commission für die nach der Schleifung beginnende Verschönerung und Ausdehnung Düsseldorfs. Um die glückliche Metamorphose dieser Stadt haben sich der damalige Hofbaumeister Herr Huschberger, der jetzige Garten-Inspector Herr Weyhe, der nunmehrige Geheime Oberbaurath Herr Bauer und der verstorbene Hauptmann Herr von Douwe große Verdienste erworben. Seitdem sind die Allee- und Elberfelder-Straße und in der Carlsstadt mehrere andere Straßen entstanden; die Stadt hat überhaupt in sich selbst, und in dem Anbau ihrer Umgebungen, ein solches verschönertes Ansehen gewonnen, daß sich der Fremde, der seit dem Jahr 1801 Düsseldorf nicht besuchte, nicht mehr zu finden wissen wird.

Der künftigen Erweiterung Düsseldorfs, die im anhaltenden Fortschreiten begriffen ist, liegt ein trefflicher, höhern Orts genehmigter, Plan zum Grunde.

Digitized by Google

Ältere Verfassung der Stadt Düsseldorf.

Die Grundzüge der Stadt-Verfassung, wie sie der Freibrief enthält, haben sich bis zum Jahr 1806 in ihren wesentlichen Theilen erhalten. Jedoch bildete sich, neben dem Schöppengericht, allmählig eine besondere Magistratur, bestehend aus einem Bürgermeister und mehreren Räthen. Eine Reihe von Jahren wählte die Bürgerschaft ihren Bürgermeister selbst. Diese Wahl ward alljährlich am Stephanstage, den 26. Dezember, in der Lambertus-Pfarrkirche gehalten. Das Recht zur Wahl der Rathsherren blieb dahin beschränkt, daß die Bürgerschaft zu jeder erledigten Stelle drei Subjecte in Vorschlag brachte, aus welchen der Landesherr einen ernannte. In neuerer Zeit kam das Recht der Bürgermeisterwahl auf diesen Stadtrath, der es allmählig einführte, daß das Bürgermeisteramt unter den Schöffen und Räthen, nach dem Dienstalter, wechselte.

Ausser dem eigentlichen Stadtrathe, dessen Glieder Alträthe genannt wurden, fungirten seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch Jungräthe, die sich verfassungsmäßig nur einmal des Jahres, am Thomastage, versammelten, um über die Mängel der Verwaltung zu berathen. Das Resultat ihrer Berathung wurde dann am 26. Dezember vorgelegt, und bei abweichender Ansicht des Schöffenstuhls und des Altraths, der Regierung, damals Geheimrath genannt, eingesandt, welche darüber entschied.

Die Alträthe theilten sich übrigens mit dem Bürgermeister in die verschiedenen Stadtämter, der Stadtrentmeisterei, Mühlenverwaltung, Markt-, Armen-, Brand-, Steuer- und Rechnungs-Commissionen.

Digitized by Google

Die letzte derartige Magistratswahl wurde am 26. Dezember 1805 gehalten, und Herr Lorenz Cantador zum Bürgermeister dominirt.

Für die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Stadt und Amt Düsseldorf, war, neben dem Schöppenstuhl, welcher den Haupt- und Criminalgerichtshof der Stadt bildete, ein ritterbürtiger Amtmann (der letzte war der Graf Edmund von Hatzfeld), ein Amtsverwalter und ein Stadtschultheiß angeordnet.

In Düsseldorf bestand auch in älterer Zeit, bis vor dem Einmarsche der Franzosen, eine Bürgermiliz, die zum Schutze der Stadt diente, besonders aber bei feierlichen Prozessionen und sonstigen Festen als Ehrengarde fungirte. Die ganze Gemeinde war in acht Hauptmannschaften eingetheilt, wovon vier die Stadt und vier die auswärtige Bürgerschaft umfaßten. Die städtischen Hauptleute waren zugleich Glieder der Stadtverwaltung, die auswärtigen gleichzeitig die Vorsteher der Gemeine. Bei dem Leichenbegängniß Johann Wilhelms, des letzten Herzogs, im Jahr 1628, war der Zug der Bürgermiliz besonders feierlich.

Im Jahr 1383 war Düsseldorf noch keinem der bergischen Aemter zugetheilt. Bilk und Hamm gehörten damals zu dem Amte Monheim. In späterer Zeit sind diese beiden Kirchspiele, mit Düsseldorf und seinen alten, dem Amte Angermund entnommenen Honnschaften, zum Amte Düsseldorf vereinigt worden und in diesem Verbande bis zum Jahr 1806 geblieben.

Durch ein herzogliches Decret, datirt aus Benrath vom 3. August 1806, theilte Joachim das Herzogthum Cleve-Berg in sechs Bezirke, und Düsseldorf bildete nun den Hauptort des Bezirks seines Namens. Am 14. November 1808 erschien, von Burgos datirt, das kaiser-

Digitized by Google

liche Decret über die Eintheilung des Großherzogthums Berg, vermöge dessen Düsseldorf der Hauptort des Rheindepartements, des gleichnamigen Arrondissements und Kantons wurde. Nach dem Organisations-Decret des Jahres 1815 wurde die Stadt Düsseldorf zur Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks ersehen, und bildete anfänglich einen eigenen Kreis, der später mit dem Landkreise Düsseldorf vereinigt worden ist. In Hinsicht der Justiz gehört Düsseldorf, mit seinem Friedensgerichte, zum Bezirke des hiesigen königlichen Landgerichts, in militairischer Hinsicht zum Bereiche des 7ten Armeekorps. Das hiesige Landwehrbataillon gehört zum 40sten Infanterie-Regiment (8ten Reserve-Regiment). In Bergwerks-Angelegenheiten ist Düsseldorf dem Oberbergamt zu Bonn untergeordnet.

Das Kollegiatstift.

In derselben Epoche, als Düsseldorf Stadtrechte erhielt, erhob Graf Adolph VII. die Kirche zu Düsseldorf zur Kollegiatkirche und gründete bei derselben ein Stift von zwölf Chorherren mit einem Dechanten, der zugleich Pfarrer war. In einer Bulle vom Pabst Nikolaus IV., im September des Jahres 1288, überträgt derselbe dem Grafen von Berg das weltliche Patronatrecht der Kirche, und gewährte seine fromme Bitte, dieselbe mit ihren Gütern zu einem Kollegiatstift zu erheben.

Man sollte vermuthen, der Pabst sey über die Gefangennehmung des Erzbischofs von Cöln, durch den Grafen Adolph, gelegentlich der Woringer Schlacht, unzufrieden gewesen; allein davon spricht die Bulle nichts, vielmehr wird der Abt von Siegburg mit der Regulirung des Stifts von Sr. Heiligkeit beauftragt,

Digitized by Google

und zwar aus der wörtlich angegebenen Ursache: »weil »Unser würdiger Bruder, Siegfried von Westerburg, Bi»schof von Cöln, wie man sagt, gefangen gehalten wird.«

Im Jahr 1290 sind die Canonici des Stiftes feierlich installirt. Herzog Wilhelm I. und seine Gemahlinn Anna, Pfalzgräfinn bei Rhein und Herzoginn in Bayern, stifteten im Jahr 1392 noch fünfzehn Canonical-Pfründen, eine Probstei, eine Scholasterei, Kantorei und Kellnerei, nebst zwölf neuen Altären, welche Stiftung Pabst Bonifacius IX. und der Erzbischof von Cöln, Friedrich von Saarwerden, bestätigten.

Im Jahr 1427 resignirte der Probst Albert Zobbe, »damit die übrigen Kapitularien besser leben könnten;« seitdem ist diese Stelle nicht wieder besetzt worden. Unter ihm wurden die Statuten des Stifts revidirt. In denselben wird der Zweck der Anstalt dahin bezeichnet »dem damaligen allgemeinen Sitten»verderbnisse entgegen zu wirken.«

Das Stift ist in Folge des Reichsdeputationsschlusses vom Jahr 1803 aufgehoben, und seine ziemlich bedeutenden Güter theilweise zur Dotation der alten Pfarre und der neuen Maximilians-Pfarre verwendet worden.

Düsseldorf als fürstliche Residenz.

Die Zeit der Erbauung des ersten landesherrlichen Schlosses ist nicht mit Gewißheit bekannt. Wahrscheinlich trifft diese Erbauung mit der Epoche zusammen, als Düsseldorf Stadtrechte erhielt; denn da in dem Kriege mit dem Erzbischof von Cöln die festen Plätze zu Monheim und Mülheim, im Jahr 1279, zerstört worden waren, und vertragsmäßig nicht wieder hergestellt werden

Digitized by Google

durften, so mußte dem Grafen von Berg vieles daran gelegen seyn, wieder eine wehrhafte Feste am Rhein zu gewinnen, wozu sich hier, an der Mündung der Düssel, die schicklichste Stelle darbot, die um so mehr gewählt ward, als sich Adolph, durch den der Stadt ertheilten Freibrief, die Einwohner zu treuer Hülfe verpflichtet hatte.

Das älteste Schloß hatte indessen nicht den Umfang und die Form des jetzigen, wie es noch in seinen Ruinen sich darstellt, vielmehr sieht man deutlich, daß von der anfänglichen Anlage wenig mehr vorhanden, und allmählig angebaut worden ist. Eine bedeutende Erweiterung und Reparatur wurde im Jahr 1538 vorgenommen. Bei der schon erwähnten Pulvererplosion im Jahr 1634 wurden die Baulichkeiten sehr beschädigt. Damals erfolgte die Herstellung nur nothdürftig. Churfürst Johann Wilhelm aber ließ, als er den Plan, in der Neustadt ein Schloß zu erbauen, aufgab, eine umfassendere Verbesserung und Erweiterung vornehmen und im Jahr 1694 ein Haus zur Wohnung der Edelknaben erbauen, das noch jetzt das Knabenhaus genannt wird. Das alte Schloß war mit einem, mit der Düssel verbundenen, Graben umgeben. Von demselben führte, noch im Zeitalter der letzten Herzoge, ein Weg dem Rheine entlang zum großen Schloßgarten, der dort lag, wo jetzt die Citadellstraße sich befindet. Die Benennung der Orangeriestraße erinnert an diese Gartenanlage. Ausser den fürstlichen Burgen haben in ältester Zeit noch zwei andere Rittersitze in dem jetzigen Stadtgebiete gelegen, Düsselstein und Isselstein, jene in der Richtung der Flinger- und Mittelstraße, wo jetzt der Weinwirth Herr Kürten wohnt, diese am Eingange der Ritterstraße, nach dem Rheine hin. Beide wurden unter der ältern Verfassung in der

Digitized by Google

landständischen Matrikel nachgeführt; alle andern nähern Nachrichten fehlen.

In den frühern Jahrhunderten hatten die Fürsten des altbergischen Regentenstammes, wie die übrigen Fürsten ihrer Zeit, ja die Kaiser selbst, keine festen Residenzen. Sie hielten sich bald hier, bald dort, auf ihren verschiedenen Burgen und Höfen, eine Zeitlang auf. So finden wir die bergischen Grafen abwechselnd zu Burg, Altenberg, Bensberg, Lennep, Hückeswagen, Düsseldorf, oder seit der Vereinigung von Jülich und Berg, auf ihren jenseitigen Besitzungen, auch häufig in Cöln, wo sie ihre Residenz in dem Altenberger Hofe hatten. Erst aus dem 14. Jahrhundert finden sich Urkunden in castro dusseldorpiensi ausgefertigt. Von dieser Zeit an wurden auch mehrere verstorbene Glieder der Fürstenfamilie in Düsseldorf beigesetzt, statt daß früher zu Altenberg die Fürstengruft gewesen.

Erst vom 16. Jahrhundert an blieb Düsseldorf die feste fürstliche Residenz, deren Glanz sich ganz besonders unter der Regierung Wilhelms IV. und Johann Wilhelms III.*) entwickelte. Dieser letztere, zum geistlichen

*) In damaliger Zeit war der Hofstaat bereits so ansehnlich, daß das Schloß nur einen Theil des Personals fassen konnte, ein großer Theil aber bei den Wirthen und Bürgern untergebracht werden mußte. Die Wirthe aber klagten sehr über zu geringe und nicht prompte Bezahlung, daher am 25. July 1600 der Bürgermeister Sebastian Deußberg, Namens des Hofes, mit den Wirthen Kumsthof, Roß, Ritter, Braack ꝛc. näher verabredete, wieviel für fürstliche Diener in den Herbergen bezahlt werden solle, nemlich:

1. Wenn solche in der Herberge essen, für die „Zoy“ (das Frühstück) 6 Albus; für die Mahlzeit 12 Alb., Logement und Pferdefutter 22 Alb.
2. Wenn aber die Diener zu Hause essen, so wird für Schlafgeld und Pferdefutter 11 Alb. gerechnet.
3. Wenn dieselben zu Hause essen, auch Stroh und Heu aus dem Marstall empfangen, wird auf des Junkern Person 3 Alb. auf der Diener und Pferde 1½ Alb. Schlaf- und Stallgeld genommen.

Digitized by Google

Stande bestimmt, war Probst zu Xanten, Domherr zu Cöln und zuletzt Administrator des Bisthums Münster. Nachdem er seinem priesterlichen Gelübde entbunden worden, vermählte er sich im Jahr 1585 mit der, durch ihre Schicksale berühmten Prinzessinn Jakobe, Tochter Philiberts, Markgrafen zu Baden.

Zur Würdigung der Geschichte der unglücklichen Herzoginn Jakobe, ist es vorab nothwendig, alle Verhältnisse in Betracht zu ziehen, welche die damalige Zeit, die Persönlichkeit dieser Fürstinn, ihres Gemahls, des Hofes von Düsseldorf, der Räthe und Landstände betreffen. Jakobe von Baden war frühe verwaist. Im Reize seltener Schönheit, wie ihr noch vorhandenes Bild sie darstellt, vereinigte sie alle Vorzüge einer ausgezeichneten Erziehung. Sie lebte nicht in der angenehmsten Lage am baierischen Hofe, und trat hier, als man deßhalb in sie drang, von der protestantischen zur katholischen Kirche über. Mit dem Grafen Philipp von Manderscheid war sie verlobt, mußte ihm aber entsagen, als Vermählungsunterhandlungen für den Herzog Johann Wilhelm angeknüpft wurden.

Die Hochzeit wurde den 16. Juli 1585 zu Düsseldorf mit seltener Pracht vollzogen. Viele fürstlichen Personen, beinahe der ganze niederrheinische Adel, ein kaiserl. Gesandter und der Herzog von Parma, Alexander Farnese, wohnten den Festlichkeiten bei. Sie dauerten acht Tage. Bankette, ein Tournier zu Pempelfort, Feuerwerke, Fackeltänze, Lustfahrten auf dem Rhein ꝛc. wechselten in buntem Gemische ab. Der Landschreiber Diedrich Graminäus hat in einem seltenen prachtvollen Werke*) diese Hochzeit beschrieben. —

*) Beschreibung der Fürstlichen Jülichschen Hochzeit ꝛc. Mit Kupfern. Cöln. 1587.

Digitized by Google

Aber wie sehr abstehend waren die innern Verhältnisse des Hofes von Düsseldorf gegen diese rauschenden Festlichkeiten! — Jakobe, jung, lebhaft, mit einem Gemüthe, das empfänglich war für die zarteren Regungen der Liebe und in jugendlicher Fülle berechtigt zum Genuße der Freuden des Lebens, fand hier nichts, was ihren Wünschen entsprechen konnte.

Verfassungsmäßig mußte die Heirath der alten Fürsten mit den Landständen berathen werden, unter diesen war eine Parthie gegen die Vermählung mit der Markgräfinn Jakobe gewesen. Der alte Herzog Wilhelm IV., Vater ihres Gemahls, war seit mehreren Jahren blödsinnig, und bei ihrem Gemahl entwickelte sich ebenfalls allmählig eine Abwesenheit des Geistes, die in Wahnsinn überging, so daß man ihn bewachen mußte. Ihre nächsten Verwandten waren todt; mit der Prinzessinn Sybille, Schwester des Herzogs, verfeindete sie sich durch geringfügige Veranlassung. Die Kinderlosigkeit der Ehe und das deßhalb bevorstehende Erlöschen des Mannesstamms der Fürsten; der Verdacht, daß Jakobe noch immer der protestantischen Religion anhange: alles dieses vereinigte sich, um der jugendlichen Fürstinn die Verbindung, zu welcher sie überredet worden war, noch mehr zu verleiden.

Dabei waren die finanziellen Verhältnisse des Hofes und Landes in der schlechtesten Verfassung*), ja es herrschte in der Hofhaltung ein schimpflicher Mangel.

Bei dieser Lage der Sache standen nur diejenigen gut, die das Ruder führten, und es ist nicht zu verwundern, daß ihr Haß die junge Fürstinn um so mehr

*) Wilhelm IV. hinterließ, als er 1592 starb, eine unter seiner Regierung entstandene Patrimonialschuld von 633,481 Thlr. 16 Stbr. 4 H.

Digitized by Google

traf, als diese, während der anhaltenden Krankheit des Herzogs, anfing, sich um die Regierungsgeschäfte zu bekümmern.

Einige herzoglichen Räthe, besonders aber der Canzler Nikolas von der Broill, der Haushofmeister Diedrich von der Horst und der Hofmarschall von Waldenfels, traten, mit der Prinzessinn Sybille, der Herzoginn feindlich entgegen.

Zunächst wurden allerlei zweideutige Gerüchte von derselben in Umlauf gesetzt, wozu vielleicht ihr freieres, der ernsten Hofetiquette nicht entsprechendes, Wesen, ihr jugendlicher Frohsinn und Mangel an Klugheit bei der Wahl ihres Umgangs, entfernte Veranlassung gegeben. Sie mußte tausendfache Kränkungen erdulden und sich allenthalben zurückgesetzt sehen, ja man ging so weit, sie in einer Art von Gefangenschaft zu halten.

Endlich trat die Prinzessinn Sybille öffentlich gegen die Herzoginn Jakobe auf, und übergab den Landständen eine Beschwerführung gegen dieselbe, ja sie ging noch weiter, und sandte eine Klageschrift an den Kaiser Rudolph II., bittend, um Untersuchung und Bestrafung der Angeklagten.

Den Gegenstand dieser, in 90 Artikeln abgefaßten, Klage bildet vorab das frühere Verhältniß zwischen Jakobe und dem Grafen von Manderscheid, dann die Beschuldigung, daß die Herzoginn ihren Gemahl übel behandelt, daß sie die Prinzessinn abgehalten habe, ihren Bruder zu besuchen, daß sie heimlich in ihrer Kammer allerlei seltsame Speisen bereitet und ihren Gemahl zugebracht, wodurch dessen Blödsinn entstanden und gesteigert wäre; ferner habe sie, bei dem traurigen Zustande ihres Gemahls, keine Theilnahme bezeigt, sie sey viel-

Digitized by Google

mehr beständig im Rausche von Vergnügungen geblieben, und habe auf Reisen große Summen verschwendet

Endlich habe sie in unerlaubtem vertraulichem Umgange mit dem Ritter von Uphofen, und ihrer Dienerschaft gelebt, und besonders in ehebrecherischem Verhältnisse zu ihrem Kämmerer Diedrich von Hall gestanden.

Die von einer, am 27. April 1595 in Düsseldorf angekommenen, Kaiserlichen Commission, abgehaltene Untersuchung, trägt, hinsichtlich der Unschuldigung der Herzoginn Jakobe, offenbar das Gepräge der Partheilichkeit an sich. Nachdem man fast alle Klagepunkte, auf höchst einseitige Aussagen von Zeugen, unter welcher die Prinzessinn Sybille selbst vorkommt, als erwiesen angenommen, bewilligte man der Angeklagten vierzehn Tage zu ihrer Vertheidigung.

Jakobe reichte, im Gefühl der Unschuld und ihrer gekränkten Hoheit, mehrere Schriften ein, beschwerte sich über die Einseitigkeit des Verfahrens, und drohte, sich deßhalb, wie auch wegen der schlechten Verwaltung des Landes und der Vergeudung der Einkünfte, persönlich an den Kaiser wenden zu wollen.

Was nun ferner vorgegangen, und wie man die Unglückliche aus dem Wege zu schaffen gesucht, erklärt sich zum Theil durch ein Schreiben des Leibarztes Dr. Solenander, datirt aus Büderich vom 6. Januar 1595, an den Hofmarschall von Waldenfels in Düsseldorf, worin es unter andern heißt:

„Des Herrn Kanzlers und einige Räthe funestum consilium ist handgreiflich wider Gott und alle Billigkeit; die „Herzoginn ist noch nicht gehörlicher Maßen verurtheilt; „einen aber mit dergleichen Trank oder Süpplein hinzurichten, ist ärger und unverantwortlicher, als jemand mit „dem Schwerdt tödten lassen.

Digitized by Google

„Ich gewiß wollte lieber meines Amtes, ja Lebens, ver„luſtig werden, als dazu behüflich ſeyn, und meiner bisher „von Gott reichlich geſegneten Kunſt, ſolchen gräulichen „Schandfleck anhängen, und aus einem Hof-Apotheker einen „Abdecker und Büttel machen helfen. Es haben die Teut„ſchen bis hierher ſolche ſchädliche Künſte vor ein großes „Bubenſtück gehalten, Gott verhüte, daß dergleichen welſche „Practiken, ja nicht bei uns eingeführet und wir dadurch „bei der Chriſtenheit infam gemacht werden; dann ob die „H. Jakobe zum Tode, nach rechtmäßiger Ueberweiſung ver„dammt, iſt mir ganz unwiſſend, ich habe von keinem Ur„theil gehört, viel weniger etwas geſehen, werde mich auch „die übrige wenige Tage meines Lebens hiezu nicht bere„den laſſen. Data est Medicina ab ipso Deo mortali„bus in salutem, non ad internecionem etc."

Der Hofmarſchall antwortete dem biedern Arzte unter andern:

„Wenn ich euer Schreiben dem Collegio der Herren „Räthe gezeiget, würdet ihr in große Ungelegenheit gera„then ſeyn; weil ich euch aber von vielen Jahren her ge„kannt, und aufrichtig befunden, ſo habe ich euer hierunter „verſchonet, vermahne euch aber ernſtlich, ihr wollet hiervon „keine Rede auskommen, noch euch der Sachen im gering„ſten merken laſſen, ſondern ſo lieb euch das Leben ſelbſt „iſt, alles in höchſter Verſchwiegenheit halten, dann von „niemanden als euch nur, kann hiervon etwas auskommen, „und man würde euch gewaltig nachtrachten, wo ihr euch „im geringſten verlaufen, oder etwas propaliren würdet. „Erinnert euch ſelbſten hierbei, daß man der Fürſten Heim„lichkeiten verſchweigen ſoll; ihr ſollt weiter in dieſer Sa„che nicht angeſprochen werden, wenn ihr nur ſchweigen „könnt, und euch ſelbſten kein Unglück auf den Hals ziehet. „Es wird dieſe Sache von hochgelehrten und verſtändigen „Leuten geführet, die auch wohl wiſſen, und reiflich erwä„gen, was nützlich und gut iſt. Nehmet eure Reden wohl „in Acht, und glaubet frei, daß dieſes eine Sache ſey,

Digitized by Google

„daran viel hängt, und wovon nicht ein jeder urtheilen „kann, lebet wohl, und zerreißt das Schreiben angesichts; „ich habe mehrer Sicherheit halben meinen Jungen mitreiten „lassen, der euch mein Schreiben selbst einhändigen soll ꝛc.“

Am 3. September 1595, Morgens, fand man die Unglückliche, welche noch den Abend zuvor gesund und wohl gewesen, todt in ihrem Gemache. Sie wurde am 10. September in der Kreuzherrenkirche beigesetzt. Von den zu ihrem Begräbniß eingeladenen Landständen und höheren Beamten erschien niemand. Die ganze ärmliche Begleitung bestand in einigen wenigen Hofofficianten.

Als die Kreuzherrenkirche im Jahr 1819 eine andere Bestimmung erhielt, hat man den Sarg der Herzoginn aus dem Grabgewölbe genommen, und in die Lambertus-Pfarrkirche beigesetzt. Die Vermuthung ihrer Ermordung hat sich bis auf unsere Zeit erhalten, wenn gleich keine Gewißheit dafür vorhanden ist.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Geschichte der unglücklichen Herzoginn Jakobe mit historischer Treue, vollständig bearbeitet, und dazu besonders diejenigen Nachrichten benutzt würden, welche sich höchst wahrscheinlich in den fürstlichen Archiven von Baden vorfinden.

Einige Zeit nach seiner zweiten Vermählung, mit der Prinzessinn Antoinette von Lothringen, genas Johann Wilhelm wieder. Er begnadigte im Jahr 1601 den flüchtig gewordenen und eingefangenen Diedrich von Hall, der, nach ausgeschworner Urphede, sich verpflichtete, in einem fernern Erdtheile sich aufzuhalten, oder ausserhalb Deutschland in ein Kloster zu ziehen.

Der Tod des Herzogs erfolgte am 25. März 1609. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der alten clev-bergischen Regentenfamilie, und es begannen nun die be-

Digitized by Google

kannten Erbfolgeſtreitigkeiten, nach deren Beendigung das Herzogthum Berg mit Düſſeldorf dem Hauſe Pfalz-Neuburg zufiel.

Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg hat vom Jahr 1614 bis zu ſeinem Tode, den 20. Mai 1653, faſt anhaltend in Düſſeldorf reſidirt. Philipp Wilhelm, ſein Sohn und Nachfolger, reſidirte bis zum Jahr 1669 in unſerer Stadt, übertrug dann dem Erbprinzen Johann Wilhelm die Statthalterſchaft von Jülich und Berg, verlegte ſeine Reſidenz nach Neuburg und erhielt im Jahr 1685 die Churwürde. Er ſtarb im Jahr 1690. Churfürſt Johann Wilhelm erhob ſeine Reſidenz Düſſeldorf zu einem früher nie gekannten Range. In der That war aber auch die Stellung des Pfälziſchen Fürſtenhauſes eine der ehrenvollſten im europäiſchen Staatenbunde. Daſſelbe ſtand faſt mit allen großen Höfen in naher Verwandtſchaft. Von den Schweſtern des Churfürſten war die älteſte mit dem Kaiſer Leopold vermählt; ſeine eigene erſte Gemahlinn war die Tochter des Kaiſers Ferdinand III. Er war ein großer Verehrer der Wiſſenſchaften und Künſte, die an ſeinem Hofe eine ſeltene Pflege fanden. Großmüthig, freigebig und mit allen Tugenden eines Herrſchers geziert, ragte er hervor über die meiſten Fürſten ſeiner Zeit. Der unter ſeiner Regierung eingeführte, früher nie gekannte koſtſpielige Hofſtaat veranlaßte indeſſen dem Lande ungewohnte Laſten, ſo daß neben den beſtandenen Steuern und Abgaben noch eine Familien-Taxe, Stempel, Conſumtionsſteuer, Bier- und Brandwein-Acciſe, Licenzen*) ꝛc. erhoben, auch ein Anlehen von 4 Millionen Gulden zu 6 % Zinſen in Amſterdam negocirt werden

*) Sein Nachfolger hob dieſe Abgaben im Jahr 1717 zum Theil wieder auf.

Digitized by Google

mußte. Johann Wilhelm ſtarb den 8. Juni 1716. Ihm folgte, da er keine directen Nachkommen hinterließ, ſein Bruder Carl Philipp. Dieſer Fürſt vereinigte ſich mit den Landſtänden wegen der Geldbewilligungen, und nahm deßhalb ſeine Reſidenz in der Pfalz. Die Hauptſtädte des Herzogthums Berg, Düſſeldorf, Ratingen, Lennep und Wipperführt, nebſt der Jülichſchen Stadt Münſtereifel, ſandten ihm vergeblich im Jahr 1721 eine Deputation nach Schwetzingen, um ihn zu bewegen, ſeine Reſidenz wieder nach Düſſeldorf zu verlegen *).

Nach Johann Wilhelms Tode haben zwar keine Landesfürſten, den Großherzog Joachim ausgenommen, in Düſſeldorf reſidirt; allein die Stadt hat ſtets den Titel und die Rechte einer Reſidenz, geführt und genoſſen, und erfreut ſich beſonders jetzt, bei der glücklichen Wiedervereinigung der alten Stammländer ihrer vormaligen Fürſten, unter dem glorreichen Scepter Preuſſens, ausgezeichneter Begünſtigungen und Vorzüge.

Düſſeldorf als Feſtung.

Schon unter Graf Adolph VII. von Berg hatte Düſſeldorf Mauern und Graben; unter Herzog Johann Wilhelm beſtanden im Jahr 1595 bereits einige Bruſtwehren, die damals erweitert wurden, weil man Einfälle der in den Niederlanden und im Cleviſchen hauſenden Spanier fürchtete. Wolfgang Wilhelm ließ im Jahr 1614 die Feſtungswerke bedeutend vermehren, um

*) In dem von der Deputation überreichten Schreiben wird unter andern, mit vieler Biederkeit, angeführt „daß einſt ein bergiſcher Graf (Eberhard) aus Mißmuth das Land verlaſſen, daß ſich aber auch damals die Ritter und Einwohner aufgemacht, ihn zu ſuchen und wieder zurückzuführen.“

Digitized by Google

sich gegen die Brandenburger und Holländer zu sichern. Churfürst Johann Wilhelm ließ, wegen des spanischen Erbfolgekriegs, die Festungswerke in guten Stand setzen und hatte den Plan, auch die Neustadt mit Werken zu umgeben, welcher aber nicht ausgeführt worden ist. Besonders in den Jahren 1678, 1682, 1689, 1697 und 1701 ist viel an der Fortification gearbeitet worden. Die vollständige und regelmäßige Befestigung Düsseldorfs ließ Churfürst Carl Philipp vom Jahr 1732 bis 1742 vornehmen, und zwar besonders veranlaßt durch den östreichischen Successionskrieg, in welchem er auf Seiten Frankreichs stand. Die Kosten der Befestigung in dem obigen Zeitraume betrugen 372,000 Rth. Allmählig, und bis zum siebenjährigen Kriege, wurden noch beinahe 100,000 Thlr. angelegt. An eine schon im Jahr 1614 vorhandene Citadelle erinnert noch die darnach benannte Straße.

Die Festung war übrigens von geringer Wichtigkeit, und vermochte höchstens den ersten Anfall einer feindlichen Armeeabtheilung abzuhalten; daher erfolgte auch im siebenjährigen-, wie im Revolutions-Kriege, gleich die Uebergabe. Die Schleifung der Festungswerke, auf den Grund des am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen Friedensvertrags von Lüneville, wurde auf Kosten des Landes, im Jahr 1802 begonnen.

Düsseldorfs Thore, altes Werft, Krahnen und Zollhaus.

Düsseldorf hatte vor der Demolirung der Festung fünf Thore; das Ratinger- und Flinger-Thor nach der Landseite, das Berger-, Rhein- und Zollthor nach der Rheinseite. Die drei letztern bestehen noch. Das

Digitized by Google

ehemalige Flingerthor stand früher am östlichen Ausgange der Flingerstraße, und ist im Jahr 1697 dahin verlegt, wo die jetzige Communicationsstraße endigt, bis es bei der Schleifung der Festung abgebrochen worden. Das Bergerthor stand früher am Eingange der Bergerstraße, nach der Carlsstadt hin; es führte ins Bergische und hatte davon den Namen. Im J. 1697 wurde dasselbe an seine jetzige Stelle versetzt, im Jahr 1751 erneuert und zum Gefängniß eingerichtet, was früher auf der Zollpforte gewesen. Die Verbindung vermittelst der Benrather Brücke, ist durch den Bau der Carlsstadt veranlaßt worden. Das Rheinthor ist im Jahr 1725 erneuert worden. Das vormalige Zollthor, mit seinem Thurm, ist im Zeitalter Wilhelm IV., gegen d. J. 1550 erbaut. Früher war ein Zollhaus unweit des ehemaligen Pulverthurms (jetzt Carmelitessenkloster); dort stand auch der Krahnen und ein Lagerhaus (Ederhaus genannt). Von hier bis zur Mündung der Düssel war bereits im Jahr 1426 ein Werft, das im Jahr 1596 bis zur Zollpforte erweitert worden ist. In diesem Jahre wurde auch ein Pegel angelegt und ein Pegelmeister angeordnet, der zugleich das Rheinwerft beaufsichtigte und das Werftgeld empfing.

Die Reformation.

Im Jahr 1527 kam die cleve-bergische Prinzessinn Sybille, Gemahlinn des sächsischen Churprinzen Johann Friedrich, zum Besuche an ihren elterlichen Hof. In ihrer Begleitung war der Hofprediger Mykonius, Superintendent in Gotha, Luthers persönlicher Freund; er predigte unter andern mehrmals in der Schloßkapelle zu

Digitized by Google

Düsseldorf, disputirte hier öffentlich, in Beiseyn des Hofes und vieler Zuhörer, mit dem Franziscaner Johann Corbach, und war die Veranlassung, daß mehrere Edelleute*), Hofofficianten, Beamten und Einwohner der Stadt sich der Reformation zuwandten.

Auch der im Jahr 1545 am Gymnasium zu Düsseldorf angestellte Rector Monheim, ein kenntnißreicher, hochgeachteter Mann, trug viel zur Verbreitung der Reformation bei, besonders durch den im Jahr 1551 von ihm herausgegebenen Katechismus der christlichen Lehre, der, nach dem protestantischen Lehrbegriff geschrieben, im ganzen Lande großen Beifall fand.

Im Jahr 1568 bestand schon, nach den Synodalacten, in Düsseldorf eine reformirte Gemeinde, die aber im Jahr 1570 wieder einging, so daß bis zum Jahr 1609, in welchem Zeitraume überhaupt der Verbreitung der Reformation in den hiesigen Landen sehr entgegengearbeitet wurde, nur zuweilen protestantische Geistlichen der Nachbarschaft, besonders von Cöln und Neuß, hier im Stillen predigten und die Sakramente administrirten.

In vielfacher Hinsicht ist eine Beschwerführung merkwürdig, welche in diesem Zeitraume, nemlich unter dem 28. April 1602, von den Augsburgischen Confessionsverwandten der Stadt Düsseldorf an den Magistrat, zur Beförderung an die Landstände, gerichtet ist. Sie schildern darin die Gewissensfreiheit, die sie unter dem hochseligen Herzog Wilhelm genossen, wie man sie

*) Unter diesen z. B. die Herren von Scheidt, genannt Weschpfenning, von Wylich, von Büren, von Eyl, von Loh, von der Lippe, von Syberg, von Bernsaw ꝛc. Selbst Herzog Wilhelm IV. war einer eingreifenden Kirchenverbesserung sehr zugethan.

Digitized by Google

nachgehends, als zur Secte der Wiedertäufer gehörend, verfolgt, aber auch unschuldig gefunden, dennoch ihnen die freie Religionsübung nicht gestattet, ja sogar das ehrliche Begräbniß ihrer Verstorbenen verweigert, wie es jüngst noch mit dem Pfenningsmeister Diedrich Diepenbroich geschehen, welcher der lutherischen Religion zugethan gewesen, und dessen Leiche man nach Duisburg zur Beerdigung habe bringen müssen.

Wir heben aus dieser Beschwerführung einige Stellen aus, welche die damaligen religiösen Ansichten entwickeln:

„Als haben Wir dahero eine Nothwendigkeit zu seyn „erachtet, etliche beständige, erhebliche, wohlbefügte, richtige „Ursachen unsers Glaubens, christlicher Bekenntniß und Gewissens hiernach zu setzen; daraus für ein jedes ehrliebendes, frommes Herz leichtlich zu ersehen, daß Wir keiner „ketzerischen, sondern christlicher, im heiligen Reich zugelassener Religion seyen, und Uns deren jederzeit bekannt und „noch bekennen, davon auch wir bei Verlust unserer Seelen Heil und Seeligkeit, nun noch in Ewigkeit nimmermehr „nicht werden abstehen, vielweniger uns davon verleugnen „können.

„Erstlich, daß unsere Religion und Gewissen, auf unsers Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi einziges unwandelbares Verdienst, Catholische, Apostolische „Lehr und heilige, biblische Schrift, als dem rechten Eckstein und einziger Richtschnur, dadurch man zur Seeligkeit „kommen muß, gegründet ist.

„Zum andern, daß auch solche christliche Religion auf „allgemeiner des heiligen römischen Reichsversammlung zu „Augsburg vor richtig erkannt und zugelassen worden.

„Dahero dann zum dritten folgt: daß denjenigen, so „mit Türkensteuern*) und andern Reichsauflagen und Be-

*) Die Türkensteuer war zuweilen sehr bedeutend. Im Jahr 1566 betrug dieselbe für die Stadt Düsseldorf 600 Goldgulden.

Digitized by Google

„schwernissen belegt werden; auch alsolchen des heiligen „Reichs Freiheiten völlig zu genießen und keineswegs jenen „zu verweigern.

„Zuvorab auch dieweil Weiland der durchlauchtige, „hochgeborne Fürst und Herr, Herr Wilhelm, Herzog zu „Jülich, Cleve und Berg ꝛc. unser allergnädiger Fürst und „Herr, hochlöblichem Gedächtniß, benebens und mit den „andern löblichen Reichs- und Chur-Fürsten absolche Augs- „burgische Confession angenommen, die heilige Sakramente „auch selbst nach Christi Einsetzung empfangen, eine Kir- „chenordnung verfassen, unterschiedliche Mandate in Druck „ausgeben, und sowohl in andern ihren Landen, als „auch hieselbsten in den christlichen Kirchen öffentlich lehren, „predigen und uns darinnen anführen lassen.

„In gestalt denn auch Hochdessen drei älteste Töchter „selbsten in solcher Religion erzogen, und also auch mit „Vorwissen und Belieben dero Röm. Kayf. Majestät, un- „sers allergnädigsten Herrn ꝛc. alle nach einander an drei „löblichen, selber Religion zugethane Reichsfürsten, ehelich „vermählt worden und noch im Leben.

„Daß also sothane unser Bekenntniß nicht neu, son- „dern auch dieselbigen und deren Glaubensgenossen zu Al- „lerh. ihrer Röm. Kayf. Maj. Erblanden allergnädigst ge- „stattet worden und noch ꝛc."

Unterzeichnet: „Eingesessene Mitbürger, und der „obenbezogener catholischer Augsburgischen Confes- „sion zugethane Religionsverwandten allhie zu „Düsseldorf."

Im Jahr 1610 wurde, unter dem Schutze zweier protestantischen Fürsten, des Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg und des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, nachdem sich beide über die Erbfolge der Länder Cleve, Berg ꝛc. provisorisch vereinigt hatten, wieder eine Kirche eingerichtet und eine Schule angeordnet. Der erstere schenkte der Gemeine dazu 1000 Rthlr. und 300 Rthlr. zur Grün-

Digitized by Google

dung der Schule; auch Wolfgang Wilhelm unterstützte, so lange er der protestantischen Lehre zugethan war, die Gemeine reichlich, feindete sie aber, nach seinem Uebertritt zur katholischen Kirche, desto härter an, und ließ sogar im Jahr 1624 die Kirche schließen. Die öffentliche Religionsübung blieb bis zum Jahr 1643 verboten. Im Jahr 1651 verehrten die Erben der zweiten Gemahlinn Wolfgang Wilhelms, eine zweibrückische Prinzessinn, die der reformirten Kirche zugethan, sich einen Hausgeistlichen ihrer Confession gehalten, der Gemeine die Abendmahlsgefäße.

Zum Bau der Kirche an der Volkerstraße wurde ein Haus mit Garten angekauft, den 13. März 1683 der Grundstein gelegt, im Jahr 1684 der Bau vollendet, und im Jahr 1687 der Thurm aufgeführt. Von 1696 bis 1699 sind die jetzt noch vorhandenen Schul- und Pfarrhäuser erbaut, alles durch Beiträge der Gemeine und Collecten in auswärtiger Gegend, besonders in Holland.

Das Gründungsjahr der lutherischen Gemeine ist nicht bekannt. Die Kirche ist im Jahr 1687 erbaut.

Beide Gemeinen haben sich im Jahr 1825 einmüthig zu einer evangelischen Gemeine vereinigt.

Der Successionsstreit.

Die herrlichen, eines Königsthrons würdigen Länder, Cleve, Jülich, Berg, Mark, Ravensberg und Ravenstein waren unter den letzten Herzogen von Cleve vereinigt. Mit dem Tode des Herzogs Johann Wilhelm erlosch im Jahr 1609 der Mannesstamm des alten ruhmreichen Fürstenhauses. Unglücklicherweise traf die Ver-

Digitized by Google

waisung der schönen Länder mit dem Zeitpunkte zusammen, wo fast ganz Europa aufgeregt war, und besonders die größern Staaten sich feindselig einander gegenüber standen; wo die Religionsstreitigkeiten den Kern des Volks- und Staatenlebens ergriffen und der dreißigjährige Krieg, mit allen seinen Gräueln, in der Geburt lag.

Folgende Fürstenhäuser machten Anspruch auf die reiche Jülichsche Erbschaft:

1. Johann Sigismund, Churfürst von Brandenburg, Namens seiner Gemahlinn Anna, Tochter des Herzogs Albrecht Friedrich von Preussen und Maria Eleonora, ältester Tochter von Herzog Wilhelm IV. von Cleve. Der Ehevertrag hatte derselben, im Falle keine directe männlichen Erben vorhanden wären, die Erbfolge für sich und ihre Nachkommen zugesichert. Hierauf gestützt, verlangte Brandenburg die gesammte Erbfolge mit Ausschließung aller andern Prätendenten.

2. Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg, Namens seiner Mutter, der zweiten Tochter Wilhelms IV., welche in dem Ehevertrag ihrer ältern Schwester substituirt worden war; da nun die ältere Schwester verstorben, so behauptete Neuburg die ausschließliche Anwartschaft auf die sämmtlichen Länder.

3. Pfalzgraf Johann, Herzog zu Zweibrücken, im Namen seiner Mutter, Wilhelms IV. dritter Tochter, welche in den Ehepacten ihrer vorgenannten Schwester substituirt worden war und deßhalb ein Dritttheil der Erbschaft, mit Ausschluß von Brandenburg, forderte.

4. Carl von Oestreich, Markgraf von Burgau, für seine Gemahlinn, Wilhelms IV. vierter Tochter.

Mit den beiden letzgenannten Prätendenten und dem Hause Neuburg kam ein provisorischer Vergleich

Digitized by Google

zu Stande, der ihnen Entschädigung und Berücksichtigung zusicherte.

5. Das Haus Sachsen. Dieses gründete seine Ansprüche auf Kaiserliche Verschreibungen, Lehnbriefe und Reversalien, so wie auf die cleviſchen Ehepacten.

6. Franz Gonzagà, Herzog von Nevers, welcher von Engelbert, einem Sohne Johanns I. Herzog zu Cleve und Elisabeth von Nevers abstammte.

7. Der Graf von Maulevrier, ein Sprößling des Hauses Mark.

Die Ansprüche der beiden letztern konnten, weil sie sich auf Abkunft von mütterlicher Seite, von langen Jahren her, gründeten, auf keinen Fall beachtet werden, auch stand ihnen die Untheilbarkeit der Länder im Wege, mithin blieben nur noch Brandenburg, Neuburg und Sachsen übrig.

Der Raum dieses Werkes gestattet die vollständige Mittheilung der interessanten Geschichte des Successionsstreites nicht, vielmehr können nur die Hauptmomente desselben, insofern sie mit der Geschichte der Stadt Düsseldorf näher verwandt sind, hier in Betracht kommen.

Unter den Prätendenten war Brandenburg zuerst auf dem Wahlplatze. Schon am 4. April 1609 nahm der Churfürstliche Bevollmächtigte, Stephan von Hartefeld, zu Cleve, den folgenden Tag zu Düsseldorf, und im Verlauf der Zeit in den andern Orten, mittelst Anschlagen des Besitznehmungspatents *) und der Wappen und

*) Auf der in der städtischen Registratur aufbewahrten Affiche steht bemerkt: „Inhalt dieses ist am 5. April den Morgen früh an der Fleischhalle auf dem Markt allhier zu Düsseldorf, auf die Thür, nach dem schwarzen Löwen, angeklebt, und hat Herr von Hartefeld sodann Possessorium von Schloß und Canzlei genommen und das Churbrandenburgische Wappen auf der Bergerporz anschlagen lassen.“

Vereidung der Beamten und Unterthanen, Besitz von den Ländern.

Den 5. April traf auch der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm in Benrad ein, und ließ am folgenden Tage seine Patente an den Thoren von Düsseldorf anschlagen. Der biedere Landgraf Moritz von Hessen, beider Prätendenten Freund, verhütete, daß es nicht gleich schon zu Thätlichkeiten unter den beiden Fürsten kam, vielmehr bewirkte er den zu Dortmund am 31. Mai 1609 abgeschlossenen Vergleich, nach welchem eine vorläufige gemeinschaftliche Verwaltung der Länder eintreten sollte.

In Folge dieses Vergleichs, welcher den in Düsseldorf versammelten Landständen bekannt gemacht ward, traf der Markgraf Ernst von Brandenburg, als Repräsentant des Churfürsten Johann Sigismund, mit dem Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg, in Düsseldorf ein; beide ließen am 22. Juni den Bürgermeister Steinhausen und die Rathsverwandten Peter von Berk und Johann Daniels zu sich berufen, nahmen sie, nach dem darüber andern Tags aufgenommenen Protokoll, sehr huldreich auf, reichten ihnen die Hand und theilten ihnen mit, wie sie sich wegen der Verwaltung von Stadt und Land verglichen, Düsseldorf in seinen Rechte und Freiheiten schützen, und der Stadt Bestes stets befördern wollten. Darauf haben beide Fürsten dem Bürgermeister abermalen die Hand gegeben, mit gnädigem Gesinnen, er wolle, mit etlichen von den ältesten der Bürger, bei ihrer Mittagsmahlzeit verbleiben.

Der Kaiser sandte inzwischen Commissarien, welche die Länder sequestriren sollten, bis dahin, daß die Erbfolgestreitigkeiten entschieden seyn würden. Die am Rathhause in Düsseldorf angeschlagene Sequestration wurde aber gleich, auf Befehl der Fürsten, abgenommen.

Digitized by Google

Es erfolgte indessen bald die Einmischung anderer Staaten, so daß die Eintracht der beiden Fürsten gestört ward.

Pfalzneuburg schloß sich an die Spanier und den Kaiser; Brandenburg suchte die Freundschaft der Niederländer. Jenes erhielt ein Hülfskorps Spanier unter Spinola, diesem kam der Prinz Moritz von Oranien mit vielen Kriegsvölkern zu Hülfe.

Wolfgang Wilhelm wußte Anfangs des Jahrs 1614 die Brandenburger aus Düsseldorf zu entfernen, und ließ nun die Fortificationen der Stadt schnell herstellen und erweitern. Der Markgraf von Brandenburg suchte im März die Stadt bei Nacht zu überrumpeln. Er sandte von Meurs aus 400 Mann Holländer mit 22 Leitern und vier Maurenbrechern; sie wurden zeitig genug von der Wache der Besatzung bemerkt, die Bürger zeigten sich bewaffnet auf den Wällen, und die Holländer mußten wieder abziehen.

Inzwischen war der Pfalzgraf jetzt sehr auf seiner Hut, was aus folgendem Schreiben hervorgeht:

„Von Gottes Gnaden, Wolffgang Wil-
„helm, Pfaltzgraffe bei Rhein, in Bäyeren,
„zu Gülich, Cleue und Berg ꝛc.

„Ersame vnd Weise liebe getrewe, Demnach jetzigerzeit
„die läuff allenthalben gefährlich, Inmassen euch vnverbor-
„gen sein wird, was ohnelengsten für ein gefährlicher und
„vnverantwortlicher anschlag auff die Fürstliche Residentz
„allhie, vorhanden gewesen, Dahero dann billich ein wacht-
„sames Aug zu haben, damit nichts widerwärtigs fürfalle,
„welches vns, den Verträgen, Reuersalen vnd dem künfftl-
„gen Rechtmässigen Succeſſori, ja den Landen selbsten zu
„vnwiderbringlichem schaden vnd nachtheyl gereichen möchte.
„Also haben Wir nicht vnderlassen können, euch dessen bey

Digitized by Google

„zeiten zu erinneren, gnediglich befehlend, das ihr vnserem „zu euch gestelten gnedigen vertrawen, vnd eweren geleisten „pflichten nach, die Statt in guter verwahrung, auch desto „starckerer vnd fleissiger wacht haltet, zu praejudiz des „hiernechst erkanten rechtmässigen Succelloris, niemand „bey euch vffhalten, oder jchtes verhengen wollet. Vnd da „ihr von widerwertigen anschlegen vnd vorhaben, etwas in „erfahrung bringet, vns solches bei Tag vnd Nacht berich„ten sollet, inmassen wir vns dessen zu euch versehen, vnd „seind euch mit gnaden geneigt. Datum Düsseldorff den „4. Aprilis Anno 1614."

Wolfgang Wilhelm mppr.

Joh. Herll mppr.

Am 15. Mai 1614 trat Wolfgang Wilhelm von der lutherischen zur katholischen Kirche über, legte sein Glaubensbekenntniß vor dem Generalvikar Wilhelm Bont in der Schloßkapelle ab, besuchte an demselben Tage mit seiner Gemahlinn die Pfarrkirche, und genoß das heil. Abendmahl. Durch diesen Schritt befreundete er sich mit dem Kaiser und den Spaniern.

Im August 1614 kam Spinola, in der Eigenschaft eines kaiserlichen Commissairs, in das Land, und zog mit einem ansehnlichen Heere, das durch die Truppen von Wolfgang Wilhelm noch vermehrt ward, von Aachen über Düren, Kaster, Bergheim, Cöln nach Mülheim am Rhein, welche Stadt er zerstörte. Er kam auf seinem fernern Zuge nach dem Clevischen auch nach Düsseldorf.

Inzwischen begann im Jahr 1618 der dreißigjährige Krieg, und wurde leider mit den Erbfolgestreitigkeiten verflochten. Zu spät sahen die beiden Fürsten jetzt die traurigen Folgen ihrer Vereinigung ein; allein der beste Wille und ein am 11. Mai 1624 in Xan-

Digitized by Google

ten abgeschlossener Provisional-Theilungs-Tractat *), vermochten nicht, die Schrecknisse des Krieges zu beseitigen, welche die Einmischung fremder Mächte herbei geführt hatten.

Man kann sich einen Begriff von der Verwirrung der erbschaftlichen Angelegenheiten machen, daß erst am 30. October 1628 der im Jahr 1609 verstorbene Herzog Johann Wilhelm feierlich beerdigt werden konnte. Wolfgang Wilhelm veranstaltete das Begräbniß, dem mehrere Gesandten und der Adel, die Bürgergarde ꝛc. beiwohnten.

Um diese Zeit sandten die in Düsseldorf versammelten Landstände, die traurige Lage des Landes erwägend, eine Deputation an den Kaiser, um Hülfe gegen Freund und Feind, welche im Lande hauseten, zu suchen. Man nahm dies bei Hofe sehr günstig auf und beorderte den General Tilly, eben denselben, der seinen Namen in der Geschichte durch die Zerstörung Magdeburgs gebrandmarkt hat, um die streitigen Länder im Namen des Kaisers zu besitzen. Tilly erschien, und bezog ein Lager vor Zons. Nicht gebunden an die Befehle der Obern, handelte seine Horde nach ungezügelter Willkühr, requirirte, fouragirte und plünderte auch in den Umgebungen der Stadt Düsseldorf. Vergeblich beschwerte sich der Pfalzgraf, über die Frevel des Tilly, bei dem Kaiser. Erst im Jahr 1630 geschah es, daß ein Theil der feindlichen Kriegsvölker, mehr durch die Richtung der kriegerischen Operationen in andern Theilen Deutschlands, als durch das Resultat von Unterhandlungen, theilweise unsere Gegenden verließen.

*) Nach demselben erhielt Pfalzneuburg die Herzogthümer Jülich und Berg, nebst der Herrschaft Ravenstein. Cleve, Mark und Ravensberg erhielt Brandenburg.

Digitized by Google

Inzwischen zeigten sich die übeln Folgen der Kriege in den erschöpften Landeskassen, und in einer allgemeinen Armuth. Dabei herrschten innere Streitigkeiten wegen der Religion, wodurch auch die beiden Fürsten wieder verunreinigt wurden und die frühern Bündnisse außer Kraft traten. Im Jahr 1640 rückten demnach wieder große Schaaren kaiserlicher Kriegsvölker in das Land. Als Wolfgang Wilhelm sich darüber beschwerte, erschien folgendes kaiserliches Mandat an den Feldmarschall von Hatzfeld:

„Ferdinand der Dritte, von Gottesgna„den Erwählter Römischer Kayser, zu allen „zeiten Mehrer deß Reichs ꝛc.

„Demnach wir Vnsers freundlichen geliebten Vetters „des (:titi:) Pfaltzgraffen Wolfgang Wilhelmens zu New„burg Liebd. diese gnedigste versicherung gethan haben, das „dero inhabendte Vestung, Stätt und Landen, insonderheit „die Statt Düsseldorff, weder bei ihrer Liebd. an: noch ab„weseuheit durch Vnser Kriegs volck mit einigem gewalt „vberzogen oder feindlich (:wie Ihre Liebd. durch vngleiche „informationes berichtet worden:) angefochten, sondern vil „mehrers wider andere die dergleiche gegen selbige zu at„tentiren, sich unterstehen würdten, mit aller möglichster „Gräfften manuteniert und geschüzt werden sollen, Als ha„ben wir dir solches zur Nachricht hiemit intimiren wol„len, gnedigst befehlendt das du nit allein alle gewalthät„tigkeit wider gedachte Stätt vnd Landen bey der dir vn„tergebenen Soldateſca ernstlich verbieten, vnd darob fe„stiglich halten, sonder auch Wan ihre Liebd. oder aber in „dero abwäsenheit ihre hinterlassene Räthe in dergleichen „fällen ihren recurs wider andere Kriegendte theillen, zu „dir nemben würdten, du ihnen mit allen möglichsten „Gräfften beispringen, vnd den orth für welchen der suc„curs möchte begehrt werden, auffs beste zu defendiren „vnd vor allem gewalt zuschürmen dir wohl angelegen

Digitized by Google

„solleſt ſein laſſen. Solches ſein wir alſo vnfehlbar ge„werttig, vnd dir benebens mit Kayſerl. gnaden wohlge„wogen, Gegeben in Vnſerer: vnd deß Heyligen Reichs „Statt Regenſpurg den 30. Monatstag Auguſti Anno „1640."

Im Jahr 1641 und 1642 mußte Düſſeldorf durch Einquartirung beſonders viel leiden. Ueberhaupt waren während den Kriegsjahren mehrere in der Geſchichte des 30jährigen Kriegs berühmte Feldherren in Düſſeldorf; namentlich Pappenheim, Piccolomini, Sparr, Meuter, Lomboy und Hatzfeld ꝛc. Ob Tilly auch in unſerer Stadt geweſen, iſt nicht bekannt. Außer den kaiſerlichen Kriegsvölkern lagen auch Heſſen, Lothringer und Schweden, von Zeit zu Zeit, in Düſſeldorf.

Im Jahr 1651 ſtanden beide Fürſten, wegen Religionsuneinigkeiten, kriegeriſch gegen einander über. Brandenburg detaſchirte den Baron von Sparr, um Düſſeldorf zu überfallen. Er nahm auch wirklich Angermund und Ratingen in Beſitz und ſtreifte bis Pempelfort, doch trat jetzt eine kräftige Vermittelung anderer Fürſten ein; eine perſönliche Zuſammenkunft der Fürſten wurde auf dem Felde zu Angerort veranſtaltet, und nun zu Düſſeldorf ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, dem weitere Vergleichsverhandlungen folgten.

Wolfgang Wilhelm erlebte das Ende der Erbfolgeſtreitigkeiten nicht. Er ſtarb am 20. März 1653, fünf und ſiebenzig Jahre alt. Unter ſeinem Sohne und Nachfolger, Philipp Wilhelm, kam endlich im Jahr 1666 der definitive Erbvergleich, wie ſolcher im Jahr 1624 projectirt worden, zu Stande.

Digitized by Google

Die verschiedenen kriegerischen Ereignisse, welche Düsseldorf betroffen*).

Die Kriege des vorigen Jahrhunderts bereiteten unserer Stadt viele Drangsale.

Der spanische Erbfolgekrieg, in welchem der Churfürst Johann Wilhelm sich als treuer Verbündeter des Kaisers bewaffnete, führte viele Kriegsvölker in die Stadt. Schon im Jahr 1689 wurde eine bedeutende Kriegssteuer ausgeschrieben.

Der Churfürst wagte im Jahr 1701, von Düsseldorf aus, einen Angriff auf die bei Neuß stationirten Franzosen, unter dem General Grammont, nahm ihnen 40 zu einer Rheinbrücke bestimmten Schiffe, und einen ansehnlichen Vorrath von Munition und Lebensmitteln, wodurch der Rheinübergang der Franzosen damals vereitelt wurde.

Im Jahr 1706 liquidirte die Stadt, für die Kosten der Einquartierung und der Requisitionen, während des spanischen Erbfolgekrieges, eine Summe von 7229 Rthl.

Im Jahr 1734 mußte Düsseldorf einen bedeutenden Antheil zu einer Kriegssteuer entrichten.

In den Jahren 1745 bis 1748 ward Stadt und Land, veranlaßt durch den östreichischen Erbfolgekrieg, mit kaiserlichen Kriegsvölkern überschwemmt.

Der siebenjährige Krieg (1756 — 1763) veranlaßte für Düsseldorf viele Belastungen.

Nachdem der in diesem Kriege so berühmt gewordene Herzog Ferdinand von Braunschweig, Minden erobert hatte, zog sich die französische Armee**) zurück, und nahm im Frühjahr 1758 eine feste Position am

*) Von dem Erbfolge- und 30jährigen Kriege ist bereits Rede gewesen.
**) Churfürst Carl Theodor war auf kaiserlicher und franz. Seite.

Digitized by Google

Rhein ein, bei welcher Gelegenheit auch die Festungswerke von Kaiserswerth, auf Anordnung des franz. General Clermont*), hergestellt, die von Düsseldorf aber in guten Stand gebracht wurden.

In Düsseldorf commandirte damals der Baron Isselbach die Pfälzer, der Graf Beogeyck die Franzosen. Preußische Husaren, unter dem kühnen Major Luckner, streiften bis vor die Thore der Stadt, und brandschatzten die Umgebungen derselben. Auch der berühmte Partheigänger Scheiter durchzog die Gegend. Er zwang im März 1758 Kaiserswerth zur Uebergabe, und erschien vor Düsseldorf; allein er erreichte seinen Zweck, die Stadt zu überrumpeln, nicht. Am 1. und 2. Juni setzte die Preuß. Armee im untern Clevischen über den Rhein, worauf am 23. Juni die berühmte Schlacht bei Crefeld erfolgte. — Der hanöverische General Wangenheim suchte nun Düsseldorf von der Rheinseite anzugreifen, postirte zu diesem Zwecke bei Oberkassel eine Batterie von 6 Kanonen und 4 Mortiers, ließ einige Schüsse in die Stadt gehen, worauf Isselbach, zur Schonung der Einwohner, in Unterhandlung trat, jedoch nur einen Waffenstillstand contrahirte, um nähere Verhaltungsbefehle beim Churfürsten in Mannheim einzuholen. Am 7. Juli kam der Courier zurück, und Stadt und Festung wurden nun den Hanoveranern übergeben. Zwei hanöverische Regimenter, Hardenberg und Wangenheim, zogen ein. Der Verlust Düsseldorfs erregte in Frankreich große Bestürzung, und Clermont wurde deßhalb abberufen.

An seine Stelle kam der berühmte Marschall Contades. Er detaschirte den 30. Juli den General Che-

*) Ein Geistlicher und Günstling der Marquisinn Pompadour, der nie Militair gewesen.

Digitized by Google

vert nach Düsseldorf zur Belagerung, welche dieser aber, nachdem er bei Grimlinghausen den Rhein passirt, unthunlich fand, und sich nach Duisburg und Wesel wendete.

Die Bewegungen der franz. Armee bewogen den Herzog von Braunschweig zum Zusammenziehen seines Corps, so daß auch Düsseldorf von den Hanoveranern aufgegeben ward. Alle Kanonen wurden vorher vernagelt und mit dem Pulver in den Rhein geworfen. Die Franzosen nahmen gleich darauf Besitz von der Stadt.

Im Jahr 1759 traf im Mai Contades in Düsseldorf ein und nahm hier sein Hauptquartier; er versammelte die gesammte Generalität, um einen neuen Operationsplan zu bereden. Wirklich ging am 20. Mai die franz. Armee an verschiedenen Punkten, besonders bei Düsseldorf, über den Rhein und zog dem Maine zu.

Während dieser Operation fiel der Erbprinz von Braunschweig, am 3. Juni, ins Bergische ein, vertrieb die Franzosen aus Elberfeld und Mettmann, wagte sich aber nicht bis Düsseldorf, wo der Marquis Armentieres befehligte und hier allmählig die aus Frankreich ankommenden Verstärkungen sammelte, so daß Düsseldorf damals einen sehr belebten Waffenplatz bildete. Auch das berühmte franz. Fischersche Freicorps stand in hiesiger Gegend, und machte die im Andenken der ältesten Einwohner noch stets erinnerlichen, oft tollkühnen Streifzüge.

Im Juni des Jahres 1760 stand der franz. General St. Germain mit einem bedeutenden Corps in hiesiger Stadt.

Am 23. April 1761 traf hier der berühmte franz. Prinz Soubise ein, der den Oberbefehl jetzt führte, und leitete von hier aus die Operationen der Armee. Bis zum 10. Juni stand in der Nähe von Düsseldorf ein bedeutendes französisches Lager.

Digitized by Google

Im Jahr 1762 den 24. April kam der Prinz Condé in Düsseldorf an, und stellte sich dem Erbprinzen von Braunschweig, der von Elberfeld her die Stadt bedrohte, kräftig entgegen.

Jetzt wälzte sich der Kriegsschauplatz vom Niederrhein weg, und am 15. Februar 1763 ward der Frieden von Hubertsburg geschlossen.

Die ältesten Einwohner der Gegend erinnern sich noch der gegen unsere jetzige Zeit sehr abstechenden franz. Armee. In Gefolge derselben war eine Legion von Lakayen, Köchen, Friseurs, Maitressen, Komödianten, Tanzmeistern, Galanteriehändlern, Restaurateurs ꝛc. Eine ungeheure Menge von Wagen und Maulthieren führten Pudermäntel, Haarbeutel, Sonnenschirme, Schlafröcke ꝛc. Bloß im Gefolge der Armeeabtheilung des Prinzen Soubise befanden sich 12000 Wagen. In der Armee herrschte die größte Verweichlichung und die vollkommenste franz. Chevallerie der damaligen Zeit; Bälle, Conzerte, Schauspiele und Feste, hörten nicht auf; alles aber wurde baar bezahlt, so daß die Einwohner größtentheils nicht übel bei der Einquartierung standen.

Düsseldorf genoß jetzt mehrere Jahre die Segnungen des Friedens, bis die Revolution in Frankreich ausbrach, und in ihren Folgen auch uns die schönen Früchte des Friedens wieder raubte.

Die östreichische Armee, befehligt von dem Grafen von Clairfait, war in Folge der kriegerischen Ereignisse genöthigt, am 2. October 1794 ihre, an der Jülichschen Ruhr, behauptete Stellung zu verlassen und ging am 3. und 4. October, verfolgt von den Franzosen, bei Bonn, Cöln, Mülheim und Düsseldorf über den Rhein, dessen linkes Ufer nun die Franzosen besetzten.

Digitized by Google

Am 6. October, des Vormittags gegen 9 Uhr, geschahen von Düsseldorf aus einige Schüsse auf ein jenseitiges franz. Piquet; dieß gab die unglückliche Veranlassung, daß die Franzosen, unter dem Oberbefehl von Bernadotte, Abends gegen 10 Uhr anfingen, Düsseldorf aus vier Stücken zu beschießen. Gegen Mitternacht schon standen das Schloß, der Marstall, Kirche und Kloster der Cölestinerinnen und mehrere Privathäuser in Flammen; die größte Bestürzung ergriff alle Einwohner und bewog einen großen Theil derselben zur Flucht. Das Personal der Regierung, unter dem Minister von Hompesch, die Pfälzische Besatzung, bestehend aus dem Regiment von Kinkel und viele Einwohner flohen nach Elberfeld und Barmen. Die Regierung, wie das Militair, blieben dort mehrere Monate und kehrten dann wieder nach Düsseldorf zurück.

Der Rhein war in diesem Zeitraume gänzlich gesperrt und von beiden Seiten machte man die kräftigsten Veranstaltungen zur Vertheidigung und Verproviantirung Düsseldorfs, welcher Zustand fast ein ganzes Jahr hindurch währte und für die Stadt Düsseldorf überaus nachtheilig war, da Gewerbe und Handel stockten und eine große Theurung eintrat.

Die Nacht vom 5. auf den 6. September 1795 war von dem Obergeneral Jourdan ersehen, den Rheinübergang zu forciren, womit der General Kleber, mit vier dazu ersehenen Divisionen, 25,000 Mann stark, beauftragt ward.

Am Eichelskamp bei Angerort setzten die Divisions-Generale Lefevre und Tilly ihre Divisionen zuerst über den Rhein, an welchem Punkte es die Oestreicher um so weniger vermutheten, als hier preußisches Gebiet war und der General Grenier einen verstellten Versuch zum

Digitized by Google

Uebergang bei Uerdingen machte. Der Brigade-Chef Le Grand landete gleichzeitig bei dem Dorfe Hamm, und der General Championet postirte sich mit einem bedeutenden Corps Düsseldorf gegenüber, ließ mit zwei Stücken auf die Stadt feuern und die Festung zur Uebergabe auffordern.

Auf dem rechten Rheinufer stand das östreichische Heer unter dem General Grafen von Erbach, theilweise im Lager bei Kaiserswerth, Wittlar ꝛc. Als man von verschiedenen Seiten die nächtlichen Kanonaden hörte, wurden einzelne Truppen-Abtheilungen nach mehreren Richtungen zur Verstärkung detaschirt; Graf Erbach aber eilte selbst in der Nacht mit einem Detaschement nach Düsseldorf, wo er, Morgens 4 Uhr, schon den Minister Hompesch und den Bayerischen General Zedewitz in Unterhandlungen mit dem Feinde antraf. Ungeachtet aller Gegenrede des östreichischen Chefs wurde die Capitulation zwischen dem Bürger Louis Denizot, adjoint aux adjudant generaux ꝛc. einerseits, dem Minister Hompesch, dem General-Lieutenant Zedewitz, als Bayerischen Commandanten der Provinz, dem Generalmajor von Dalwigh, als Commandanten von Düsseldorf anderseits, abgeschlossen. Die Garnison erhielt ehrenvollen Abzug, alle franz. Emigranten*), die sich in der Stadt aufhielten, sollten angezeigt und ausgeliefert werden, übrigens das Eigenthum und die Personen der Einwohner allen Schutz genießen.

Die Franzosen hatten in Hamm festen Fuß gefaßt und streiften bis zur Neustadt. Erbach warf sie zurück; erstere setzten sich in den Häusern fest, es wurden gegenseitig einige 80 Mann getödtet, von den Franzosen

*) Schon seit dem Jahr 1792 waren ihrer eine große Zahl in Düsseldorf.

Digitized by Google

aber 140 Oestreicher, ein Theil des aus 5 Compagnien bestehenden Lagers bei Hamm, dem sie in den Rücken fielen, gefangen genommen.

Die Kapitulation der Stadt und Festung zwang nun die darin befindlichen Oestreicher unverweilt zum Rückzuge nach Grafenberg, Rath, Golzheim; die sehr gefährliche Lage, in welcher das gesammte Armeekorps sich befand, da sich die Zahl der Franzosen augenblicklich und von vielen Seiten vermehrte, bewog den Grafen Erbach, nach eingeholtem Rathe der Generalität, die Stellung am Rheine schnell zu verlassen, jedoch durch eine Zusammenziehung des Corps bei Calcum den Rückzug des Geschützes zu decken, welches gut ausgeführt worden ist, so daß das ganze Corps, unter einzelnen Gefechten, mit geringem Verluste gegen Mittag über Rath am Grafenberg anlangte und augenblicklich den Weg über Mettmann, Elberfeld ꝛc. einschlug.

In dem Zeitraum der franz. Occupation, vom 6. September 1795 bis zu ihrem Abmarsche den 31. Mai 1801, sind in Düsseldorf einquartiert und verpflegt worden:

Jahre.	Mannschaften.	Pferde.
1795	298,470	46,842
1796	997,923	161,670
1797	677,931	108,753
1798	544,278	54,078
1799	415,226	18,926
1800	249,732	23,541
1801	74,134	6,302
	3,257,694	420,121

Digitized by Google

Wird nun für jeden Mann der geringste Satz der Verpflegung zu 5 Sgr., und das Pferd zu 12 Sgr. angenommen, so ergibt sich eine Summe von 710,997 Thlr. 12 Sgr.; werden dazu gerechnet die übrigen Kosten der Einquartierung, Erbauung von Stallungen, Wachen, Feuerung, Licht, Tafelgelder der Offiziere, militairische Arbeiten ꝛc., so wächst die Summe auf eine Million Thlr., welche die damaligen Einwohner von Düsseldorf, in dem bemerkten Zeitraume, neben ihren übrigen Abgaben geleistet haben.

Schon unter dem 10. September 1795 schrieb der französische Volksrepräsentant Gillet, unter der merkwürdigen Firma: „Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung" — eine Requisition von 10,000 Ctr. Weizen, 10,000 Ctr. Roggen, 8000 Ctr. Gerste, 10,000 Ctr. Hafer, 10,000 Ctr. Heu, 10,000 Ctr. Stroh, 500 Stück Hornvieh, nicht unter 300 Pfund, 600 Stück Schaafe aus. Die Bereitwilligkeit, mit welcher das Herzogthum Berg, und insbesondere Düsseldorf für seine bedeutende Quote, dieser Requisition, um den angedrohten Maaßregeln zu entgehen, Genüge leistete, bewog den genannten Repräsentanten bereits unter dem 17. September eine Contribution von 3 Millionen Livres zu verlangen und zur Sicherung derselben Geisel auszuheben. Eine Deputation an den General-Commissair Blanchard in Bonn veranlaßte, daß von dieser Contribution 1,400,000 Livr. erlassen, und das willkührliche Requiriren eingestellt wurde. Im Juni 1796 wurde eine abermalige Contribution, in Form eines gezwungenen Anlehns, erhoben, worin Düsseldorf 43,500 Livres aufbringen mußte.

Erst durch den Frieden von Lüneville im Jahr 1801, wurde Stadt und Land von den Franzosen be-

Digitized by Google

freit und erhielt wieder pfälzische Besatzung, welche am 3. Nov. desselben Jahres von der Bürgerschaft, in einem feierlichen Aufzuge, in die Stadt geführt worden ist.

Ereignisse der neuesten Zeit.

Churfürst Carl Theodor, der über ein halbes Jahrhundert regiert und besonders unserer Stadt viele Beweise fürstlicher Huld ertheilt hatte, erlebte den Ausgang des französischen Krieges nicht. Nachdem die Feier seines fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums in Düsseldorf, am 30. Dcbr. 1792, festlich begangen, starb er am 16. Febr. 1799, aufrichtig betrauert von allen seinen Unterthanen. Ihm folgte Maximilian Joseph, der am 13. Januar 1806 in Düsseldorf als König von Bayern ausgerufen ward.

So erfreut die Einwohner über dieses glückliche Ereigniß waren, so sehr betrübte sie die aus München vom 15. März 1806 datirte Proclamation, vermöge welcher das Herzogthum Berg an den franz. Kaiser abgetreten wurde. Gleichzeitig mit derselben erschien der Uebertragungsact des Kaisers Napoleon, zu Gunsten seines Schwagers Joachim Murat, der vermittelst Patent, datirt aus Cöln vom 19. März, durch den Divisionsgeneral Düpont, von Düsseldorf und dem Lande überhaupt, Besitz nehmen ließ.

Am 20. März sahen wir die allgemein verehrte fürstliche Familie des Herzogs Wilhelm von Bayern*) aus unserer Mitte abreisen.

*) Durch einen Hausvertrag hatte der Churfürst Maximilian Joseph diesem seinen fürstlichen Vetter im Jahr 1804 einen Theil der Hoheitsrechte des Herzogthums Berg übertragen. Er nahm seine Residenz in Benrath.

Digitized by Google

Folgendes, dem Magistrate zugekommene Abschiedsschreiben, mag hier, zur Erinnerung an einen treflichen Fürsten, eine Stelle finden:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Herzog in Baiern.

„Liebe Getreue!"

„War es einer der angenehmsten Tage Unseres Lebens, „als Wir mit Euch durch Bande vereinigt wurden, die „durch wechselseitige Pflichterfüllung, durch Liebe und Zutrauen immer fester werden sollten: so könnt Ihr hierdurch ermessen, was es Unserm Herzen kostet, sie durch „gebieterische Umstände wieder aufgelöset zu sehen. Wir „entlassen Euch, in diesem Drange, der Pflichten, die Ihr „gegen Uns hattet; bezeugen Euch aber zugleich und durch „Euch den guten Bürgern, Unsern wärmsten Dank, für die „Uns bis hieher bewiesene Anhänglichkeit, die Euch und dieselbe bei Unserm Nachfolger, im Besitze und in der Regierung des Landes, nicht anders als wohl empfehlen kann; „wünschen Euch, innigst gerührt, eine glückliche Zukunft, „und versichern Euch allen zusammen, so wie jedem insbesondere, daß, wo Wir immer seyn werden, Euer Andenken Uns stets werth seyn wird, und daß Wir, bei diesem „unvergänglichen Gefühle der Erkenntlichkeit und Rückerinnerung, Euch auch ferner mit Gnade gewogen bleiben."

„Düsseldorf, den 20. März 1806.

„(gez.) Wilhelm."

Joachim hielt wenige Tage später seinen Einzug in Düsseldorf, und nahm die Huldigung der Stände, Beamten und Unterthanen an. Am 1. September 1806 eröffnete er in Düsseldorf einen Landtag. Auf den Grund einer großherzoglichen Verfügung, datirt aus dem Hauptquartier Bamberg vom 7. Oktober 1806, wurde der alte Düsseldorfer Magistrat aufgelöst und eine Munizipalverwaltung angeordnet. An der Spitze

Digitized by Google

derselben stand der Freiherr von Pfeil, anfangs mit dem Titel eines Stadtdirektors, nachgehends als Maire, welche Stelle er bis zum Jahre 1813 bekleidete. Seitdem haben die Herren Schnabel, Degreck, Schramm, (zugleich landräthlicher Commissar) Josten, Molitor, Custodis und Klüber als Oberbürgermeister fungirt; der gegenwärtige Oberbürgermeister ist Herr Philipp Schöller.

Nachdem der Großherzog durch den Vertrag von Bayonne, datirt vom 15. July 1808, wider Willen zum Könige beider Sicilien ernannt worden war, ließ Napoleon das Großherzogthum Berg, unter dem 31. July, für sich in Besitz nehmen, verfügte aber darüber, mittelst Decret vom 3. Mai 1809, zu Gunsten seines Neffen, des ältesten Sohns des damaligen Königs Louis von Holland. Mittelst kaiserlichem Dekret vom 17. Dezember 1811 wurde die französische Gesetzgebung eingeführt, und den 29. Mai 1812 die erste Assise in Düsseldorf eröffnet.

Als die ersten Nachrichten von der Vernichtung der französischen Armee in Rußland, im Februar 1813, einliefen, entstand im Bergischen ein Aufstand des Volks, das sich der Militairaushebung widersetzte. Schon war dieser Aufstand größtentheils gedämpft, als der französische General Lemarois in Düsseldorf eintraf, die Provinz in Militairzustand erklärte, und zur völligen Wiederherstellung der Ruhe eine sogenannte mobile Colonne aussandte. Mehrere derjenigen, welche sich an den Unruhen betheiligt hatten, sind darauf in Düsseldorf durch ein Prevotalgericht zum Tode verurtheilt, und gleich füselirt worden.

In diesem Zeitpunkte erschien das berüchtigte kaiserliche Decret von Nossen, in Folge dessen auch in Düsseldorf eine große Quantität von Colonial- und

Digitized by Google

englischen Fabrik- und Manufakturwaaren confiscirt worden sind.

In den ersten Tagen des Novembers 1813 kam ein Theil der bei Leipzig geschlagenen französischen Armee, unter den Befehlen des Generals Rigault, in Düsseldorf an, und zog, bei der Annäherung der Russen, über den Rhein.

Am 10. Novbr. 1813, Abends, traf eine Abtheilung leichter Russischer Truppen, vom Corps des General-Lieutenants St. Priest, in Düsseldorf ein, und wurden mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen.

Am 13. Novbr. wurde Stadt und Land von dem zum General-Gouverneur ernannten K. Russischen Etatsrath, Justus Gruner, im Namen der hohen verbündeten Mächte, in Besitz genommen.

In einem Zeitraume von kaum sechs Wochen organisirte das Herzogthum Berg, obgleich der größte Theil seiner dienstfähigen Mannschaft in dem russischen Feldzuge umgekommen, und der Ueberrest größtentheils in Gefangenschaft gerathen oder in die franz. Festungen Cherbourg ꝛc. mitgenommen worden war, eine Brigade, bestehend aus zwei Infanterie Regimentern, einem Husaren-Regiment und einem Jägerbataillon. Schon im Anfange des Jahrs 1814 zog diese Brigade zu Felde und hat sich rühmlichst ausgezeichnet.

Mit der edelsten Bereitwilligkeit hat damals unsere Stadt einen großen Theil ihrer jungen Mannschaft eingestellt, und die Opfer gebracht, welche die Zeit erforderte.

Am 2. Dcbr. wagte man von Düsseldorf aus einen Rheinübergang und einen Angriff auf Neuß, machte mehrere Gefangene und erbeutete einen französischen Adler und einige Pferde.

Digitized by Google

Im Januar 1814 ging der General-Gouverneur Justus Gruner, in derselben Eigenschaft, nach dem Mittelrhein ab, und wurde auf eine kurze Zeit durch den Fürsten Alexander von Solms-Lich ersetzt.

Als mit dem Ausbruch des Feldzuges vom Jahr 1815 der General-Gouverneur Justus Gruner zu einer anderweitigen Bestimmung nach Paris abreiste, wurde das General-Gouvernement unseres Landes mit dem des Mittelrheins, unter dem in Aachen residirenden General-Gouverneur Sack, vereinigt, der sich in der Verwaltung des Herzogthums Berg durch den hiesigen Staatsrath Linden vertreten ließ.

In Folge des Wiener Congresses erfolgte am 5. April 1815 die Besitznahme für Seine Majestät den König von Preussen und am 15. Mai in Aachen die feierliche Huldigung, zu welcher eine Deputation der Stadt, an deren Spitze der damalige landräthliche Commissair und Oberbürgermeister, jetzt Kammerpräsident Schramm, stand, abgesandt worden ist.

Die Jahre 1813, 1814 und 1815 waren in Hinsicht der zahlreichen Truppendurchmärsche von retirirenden Franzosen, von Russen, Preussen, Schweden, Dänen, Sachsen, Hanseaten ꝛc., welche nach Frankreich und zurück zogen, für die Stadt Düsseldorf sehr unruhig. Die Zahl der in hiesiger Stadt einquartiert gewesenen Mannschaften, kann füglich auf eine halbe Million angeschlagen werden.

Traurig war für Stadt und Land das Jahr $18\frac{16}{17}$. Der anhaltende Regen im Frühling und Sommer veranlaßte einen allgemeinen Mißwachs, so daß der Erndteertrag seit Menschengedenken nicht geringer gewesen, und eine beispiellose Theurung den Mangel noch drükkender machte.

Digitized by Google

Der höchste Preis des Getreides in diesem Jahr war:

1 Malter (Neusser) Weizen . . .	28	Rthl. 7½	Sbr.
1 " " Roggen . . .	24	» 22½	»
100 Pfund Kartoffeln	3	» 30	»
1 Pfund Butter	—	» 26	»
7 Pfund Roggenbrod	—	» 36	»
2 Loth Weisbrod	—	» 1	»

Die Einwohner der Stadt bewährten aber in diesem Nothjahre eine ehrenwerthe Wohlthätigkeit gegen ihre ärmern Mitbürger. Nicht nur wurden die gewöhnlichen freiwilligen Armenbeiträge damals fast verdoppelt, sondern man veranstaltete auch ausserordentliche Sammlungen an Geld und Lebensmitteln, wodurch die Noth sehr gemildert wurde.

Eine wichtige Epoche, für die Ehre der Stadt, trat mit dem Jahr 1821 ein, als Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preussen, in der Eigenschaft als Chef der 14. Militair-Division, Düsseldorf zur Residenz wählten.

Vermittelst Allerhöchster Königlicher Verfügung, datirt vom 27. März 1824, erhielt die Stadt Düsseldorf das hohe Vorrecht vor allen rheinischen Städten, zum Sitze des Provinzial-Landtags ersehen zu seyn. Der erste Landtag wurde den 29. October 1826 eröffnet und am 7. Januar 1827 geschlossen. Die Eröffnung der zweiten Ständeversammlung erfolgte den 18. Mai 1828 und endigte den 25. Juni. Die Stadt Düsseldorf beschickte beide Landtage mit ihrem erwählten Abgeordneten Herrn Philipp Schöller, jetzigen Oberbürgermeister.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung der Stadt Düsseldorf.

Allgemeine Topographie und Statistik.

Nachdem der Rhein sich seinen Weg durch das Gebirge kühn gebahnt, spiegelt sich der Drachenfels zuletzt in seinen grünlichen Fluthen, und er tritt nun, aller Fesseln entledigt, in die freie, schöne und fruchtbare Ebene, die durch die Höhen bei Elten und Cleve in kurzer Strecke unterbrochen, sich bis zur Nordsee ausbreitet.

In dieser Ebene, fast am Fuße des östrheinischen Gebirges, das vom Taunus her, das Siebengebirge einschließend, bis zur westphälischen Ruhr, einen Bogendamm bildet, liegt Düsseldorf, dem rechten Ufer des Rheines entlang, da wo sich die Düssel, welche den Namen veranlaßt, in den Strom ergießt.

Die geographische Länge von Düsseldorf ist 51°, 13′, 56″, und die geographische Breite 24°, 26′, 10″. Die Meridiandifferenz von Paris beträgt 4°, 26′, 10″ östlich, und von Berlin 6°, 34′, 50 westlich.

Das Clima ist, im Vergleich zu der nahe liegenden Gebirgsgegend, äußerst mild; hinsichtlich der Witterung hat Düsseldorf mit seinen nächsten Umgebungen vor jener Gebirgsgegend, so wie vor der jenseits Rheins sich ausbreitenden, von Sümpfen durchschnittenen Fläche,

Digitized by Google

in der Zahl der heitern Tage, der Windstille und des geringern Frostes, große Vorzüge.

Der Bödden stellt im Allgemeinen ein der Vegetation zuträgliches Gemische von Sand und Lehm, mit einem durchlassenden kiesigen Untergrunde bei einem Humus von 1 bis 1½ Fuß Tiefe dar. Das quantitative Verhältniß beider Substanzen wechselt vielfach ab, und bedingt dadurch die mehr oder mindere Fruchtbarkeit.

Die natürliche Lage der Stadt Düsseldorf, im Verhältniß zum Spiegel der Nordsee, ergibt sich aus folgenden Notizen. Es liegen nämlich über der Meeresfläche erhaben:

Der Rheinspiegel bei Düsseldorf . .	100	Fuß.
Der höchste Punkt der Stadt . . .	126	"
Die Kirche zu Elberfeld	405	"
" " " Solingen	615	"
" " " Wald	547	"
" " " Remscheid . . .	1075	"
" " " Lennep	1018	"
" " " Hückeswagen . . .	900	"
Der Rheinspiegel bei Königswinter . .	170	"
Theile des Siebengebirges. Der Drachenfels . . .	1010	"
Die Wolkenburg . . .	1020	"
Der Petersberg . . .	1444	"
Der Löwenberg . . .	1514	"

Der Rhein hat von Cöln bis zur niederländischen Grenze, bei seinen vielen Krümmungen, eine Länge von 42½ Stunden, nämlich:

Von Cöln

bis zur Gränze des Düsseldorfer Regierungsbezirks, bei Wisdorf, ...	5½ Stunden.
bis Zons	10 "
" Düsseldorf	15½ "

Digitized by Google

Von Düsseldorf

bis Kaiserswerth	2½	Stunden.
" Uerdingen	4½	"
" Ruhrort	8¼	"
" Orsoy	10¾	"
" Wesel	15¾	"
" Xanten	17¾	"
" Rees	20½	"
" Grieth	22	"
" Emmerich	24	"
" zur holländischen Gränze bei Bimmen	27	"

Die gerade Richtung von Cöln bis zur niederländischen Gränze beträgt nur 28 Stunden.

Die Breite des Stroms, von Cöln bis Wesel, wechselt zwischen 85 und 120 Ruthen, weiter abwärts bis Emmerich zwischen 120 bis 140 Ruthen; bei Emmerich ist der Strom am breitesten, nämlich 179 Ruthen.

Die größte Tiefe des Rheins, von der Schweiz bis Holland, ist Düsseldorf gegenüber, und beträgt 55 Fuß. Die mittlere Tiefe ist auf 15 bis 17 Fuß anzunehmen.

Die Normalgeschwindigkeit des Rheins beträgt, nach Wiebeking, 5 Fuß in der Sekunde; unterhalb Wesel wird bei 9 Fuß über den niedrigsten Punkt des jemals aufgezeichneten kleinsten Wassers, eine Wassermasse von 90,000 Kubikfuß in jeder Sekunde abgeführt.

Der Strombau des Düsseldorfer Regierungsbezirks erfordert einen jährlichen Aufwand von 90,000 Rthlr.

Für die Stadt Düsseldorf und ihre Umgegend waren die Ueberschwemmungen in den Jahren 1709, 1717, 1734, 1740, 1784, 1789, 1795, 1799, 1819 und 1824

Digitized by Google

besonders gefährlich und unheilbringend. Unter diesen sind die in den Jahren 1740 und 1784 die gefährlichsten gewesen. Die Ueberschwemmungen in den Jahren 1819 und 18$\frac{24}{25}$ sind besonders dadurch merkwürdig, daß sie, bei offenem Strome und auffallender Schnelligkeit, in einer nie gekannten Höhe eintraten. Im letztern Jahre haben die Dörfer Hamm und Vollmerswerth sehr viel gelitten. Von der Stadt Düsseldorf stand der zehnte Theil unter Wasser. Der höchste Wasserstand war am 17. November, 25 Fuß 8 Zoll, am hiesigen Pegel.

Die Ueberschwemmung des Jahrs 1824 hatte eine um so kläglichere Folge, als das Hochwasser fast 3 Monate anhielt und die ganze Gegend dadurch in Noth gerieth. In Düsseldorf bildete sich, zur Unterstützung der Beschädigten am Niederrhein, ein Central-Hülfsverein, durch dessen Aufruf aus der Nähe und Ferne Beiträge eingingen, welche die Summe von 103,880 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. ausmachten, und höchst zweckmäßig vertheilt worden sind. Die Oberbürgermeisterei Düsseldorf, obgleich selbst damals theilweise in großer Bedrängniß, hat 2252 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. beigetragen.

Früherhin theilte sich der Rhein, oberhalb der Neustadt, in zwei Arme, und bildete hier die Carl-Theodors-Insel. Der eine Arm ist in neuerer Zeit mit großem Kostenaufwande zugebaut, und im Jahr 1799 der Damm in der Neustadt angelegt worden. Auch bei Golzheim ist ehemals eine Rheininsel gewesen; der eine Arm der Strömung ist auch hier durch Kunst verdrängt, und so eine Halbinsel entstanden.

Nach der wohlbegründeten Ansicht des berühmten Wasserbaudirectors Wiebeking, ist eine Correction der Rheinströmung bei Düsseldorf wesentlich nothwendig, um

Digitized by Google

eine bei künftigen Eisgängen der Stadt drohende Gefahr abzuwenden, auch zu verhüten, daß der Strom sich nicht, vom sogenannten Heerderloche aus, ein neues Bette schaffe, wodurch unsere Stadt die Hauptströmung verlieren könnte.

Der Kreis Düsseldorf umfaßt $7\frac{40}{100}$ pr. □ Meilen, von welchen $\frac{17}{32}$ pr. □ Meilen auf den Bezirk der Oberbürgermeisterei fallen, deren Bodenfläche, einschließlich der Wege, Gewässer ꝛc. 17,553 Magdeburger Morgen enthält, und zwar in cöln. Morgen:

1. Haus-, Hof- und Gartenplätze	1307	M.	91½ R.
2. Ackerland	8361	"	46 "
3. Wiesen und Weiden	1497	"	23 "
4. Holzgewächs	1671	"	36 "
5. Teiche	7	"	127 "
6. Heide und ödes Land	739	"	1 "
	13,584	"	24½ "

worin sich 1749 Grundbesitzer theilen. Das Uebrige sind Wege und Gewässer.

Die Länge der Stadt beträgt in ihrer größten Ausdehnung, vom Eingange der Reuter-Caserne zum neuen Hafen bis zu dem Ende der Hohenstraße, so weit solche ausgebauet ist, beinahe 345 rheinländische Ruthen, und in ihrer größten Breite, vom Anfange der Elberfelderstraße bis zur Rheinfähre, etwa 162 Ruthen. —

Straßen zählt Düsseldorf 43 und 5 öffentliche Plätze, nämlich den Markt, auf welchem an allen Wochentagen ein Gemüse-, Obst-, Fisch- und Victualien-Markt gehalten wird; den Carlsplatz, zur Abhaltung der Militair-Paraden und der Jahrmärkte bestimmt; den alten Paradeplatz, oder Friedrichsplatz; den Burgplatz mit der Hauptwache; den Exerzierplatz hinter der Kaserne.

Digitized by Google

Die Oberbürgermeisterei Düsseldorf hat, nach amtlicher Aufnahme, 2432 Wohnhäuser, (Stadt und Neustadt allein 1329) 19 Kirchen und Kapellen, (die Stadt 9) 1 Synagoge, 20 Schulen, 91 Gebäude zu öffentlichen, Staats- oder Communal-Zwecken, 213 Fabrikgebäude und Magazine, 7 Fruchtmühlen, 1 Farbmühle, 1182 Ställe, Scheunen und Schoppen. Von den Gebäuden sind in der Landesassecuranz 1350 für den Capitalwerth von 2,919,858 Thlr. versichert. Mehrere Gebäude, Mobilien, Waarenlager ꝛc. sind jedoch in Privat-Versicherungsanstalten, besonders in der Elberfelder und Gothaischen assecurirt.

Die Bevölkerung von Düsseldorf ist seit mehreren Jahren in einer aussergewöhnlichen Zunahme begriffen, wovon folgende, aus amtlichen Quellen geschöpften Nachrichten zeugen:

Im Jahr 1703 zählte Düsseldorf, mit der auswärtigen Bürgerschaft, 8578 Einwohner. Im Jahr 1775 hatte die Stadt, ohne ausw. Bürgerschaft, 8208 Einwohner. Im Jahr 1787, vor der Anlage der Carlsstadt, ergab eine genaue Aufnahme (ebenfalls ohne die ausw. Bürgerschaft): 8764 Einw., 766 Häuser, 3012 Familien, darunter 29 adeliche Familien, 114 Räthe und Beamte, 171 Kaufleute, 2698 Handwerker, Tagelöhner ꝛc.

Nach einer Zählung vom April 1791 hatte die im Jahr 1787 zu bauen begonnene Carlsstadt schon 86 Häuser, 103 Familien, 541 Einwohner, alles ohne Militair. Ferner zählte man

im Jahre	in der Stadt	in der auswärtigen Bürgerschaft.
1801	12,102	7430 Einw.
1816	14,100	8438 "
1826	16,767	9605 "

Der jetzige Stand der Population ist aus nachstehenden Tabellen ersichtlich:

Digitized by Google

Stand der Bevölkerung

der Sammtgemeinde Düsseldorf am Schlusse des Jahres 1827, mit Ausschluß der activen Militär-Personen und deren Familien und Dienerschaft, sodann mit Ausschluß der in den Gefangenhäusern detinirten Fremden nach:

Geschlecht.		Confession.			den einzelnen Ortschaften.											
Männliche.	Weibliche.	Katholische.	Evangelische.	Juden.	Stadt Düsseldorf.	Neustadt.	Pempelfort.	Derendorf.	Golzheim u. Thevisen.	Mörsenbroich.	Grafenberg.	Flingern und Düsselthal.	Bilk.	Oberbilk, Stoffeln und Lierenfeld.	Volmerswerth u. Flehe.	Hamm.
12963	14101	23021	3631	412	17287	1313	1694	1085	344	372	191	668	1014	695	755	1646
27064		27064			27064											

Digitized by Google

Uebersicht

der Veränderungen in der Bevölkerung der Sammtgemeinde Düsseldorf während des Jahres 1827, mit Ausschluß der activen Militär-Personen und deren Familien und Dienerschaft, sodann mit Ausschluß der in den Gefangenhäusern detinirten Fremden.

Geboren.				Gestorben.					Eingewandert.				Ausgewandert.				Zuwachs.		
Knaben.		Mädchen																	
Eheliche.	Uneheliche.	Eheliche.	Uneheliche.	unter 14 Jahren.	vom Anf. des 15. bis vor voll. 60. J.	über 60 Jahre.	Männliche.	Weibliche.	Knaben u. Jungsgesellen.	Männ. u. Wittwer.	Mädch. u. Jungfr.	Frauen u. Wittw.	Knaben u. Jungsgesellen.	Männ. u. Wittwer.	Mädch. u. Jungfr.	Frauen u. Wittw.	an Gebornen.	an Eingewandert.	Verehelichungen.
467	36	400	29	319	174	177	354	316	1130	100	651	104	1039	64	377	75	262	430	209
503		429		670					1985				1555				692		209
932																			

Die Militair-Bevölkerung betrug zu Ende 1827:

a. wirkliche Militairpersonen . . .	2039
b. deren Familien und Dienerschaft . .	786
Zusammen	2825.

Die Gesammtbevölkerung beträgt demnach zu Ende 1827, 29,889 Seelen, welche in 5550 Haushaltungen vertheilt sind, ausschließlich von 214 im Gefangenhaus detinirten Personen.

Ueberhaupt ist die ungewöhnlich starke Zunahme der Bevölkerung des Regierungsbezirks Düsseldorf eine merkwürdige Erscheinung. Nach der Aufnahme zu Ende 1827 befand sich in diesem Bezirk, auf einer Bodenfläche von $96\frac{34}{100}$ □Meilen, eine Bevölkerung von 673,638 Seelen. Die Bevölkerung hatte am 1. Jan. 1828, gegen den 1. Jan. 1827, einen Zuwachs von 8982 Seelen.

Nach den Confessionen zählte man:

Katholiken	410,470
Evangelische	256,356
Menoniten	883
Juden	5,929
Zusammen	673,638.

So wie nun im Durchschnitte auf einer □Meile des Reg.-Bez. beinahe 7000 Menschen wohnen, so leben insbesondere noch auf der □Meile:

a. der clevischen Kreise	4750
b. der Westrheinseite überhaupt . . .	6100
c. der Ostrheinseite — . . .	7780
d. im Fabrikkreise Gladbach . . .	11300
e. im altbergischen Fabrikdistrikte oder in den Kreisen Elberfeld, Lennep und Solingen	12400

Digitized by Google

Der Regierungs-Bezirk Düsseldorf ist demnach der bevölkerteste der preußischen Monarchie, und die altbergischen Fabrikkreise dieses Bezirks übertreffen in ihrer Bevölkerung nicht nur alle Provinzen Deutschlands, sondern alle europäischen Länder und Provinzen, mit Ausnahme der Grafschaft Middlesexshire, worin London liegt, dem französischen Seinedepartement mit Paris, und Nordholland mit Amsterdam.

Nach einem, aus den Registern des Hauptsteueramts gezogenen, Durchschnitte werden in Düsseldorf von ausländischen Waaren jährlich eingeführt: an Wein 585 Ctr., Brandwein 25 Ctr., Kaffe 4735 Ctr., Zucker 515 Ctr., fabr. Taback 105 Ctr. und unfabr. 2335 Ctr.

Die vier im Bereiche der Mahlsteuer liegenden städtischen Mühlen mahlen jährlich 9787 Ctr. Weizen und 18,500 Ctr. Roggen und andere Getreidearten, die übrigen 3 vorhandenen Mühlen 8349 Scheffel oder 3770 Ctr. Getreide überhaupt; gemahlen werden eingeführt: von Weizenmehl, Puder, Graupen ꝛc. 2198 Ctr., von Roggen 1678, von Weizenschrot 9100 und Roggenschrot 7948 Ctr., Backwerk von Weizen 966, und von Roggen 1592 Ctr.

In den Brandweinbrennereien des Oberbürgermeistereibezirks werden verarbeitet 9097 Ctr. Brandweinschrot, und in den Bierbrauereien 21,985 Ctr. Braumalzschrot. Ersteres lieferte 2667 Ohm Brandwein, letzteres 2,498,500 Quart Bier.

Die jährliche Einfuhr des inländischen Weins beträgt 3315 Ohm in Fässern und 2107 Ohm in Flaschen; die Consumtion an Rüböhl beträgt 2384 Ohm. An Reis wird eingeführt 1009 Ctr., der Bedarf an Salz beträgt 5894 Ctr., an Steinkohlen 245,000 Scheffel, an Brenn-

Digitized by Google

holz 3650 Maaß. Geschlachtet werden jährlich 716 Ochsen, 1341 Kühe, 5860 Kälber, 1697 Schweine, 5098 Schaafe. Noch ist besonders in den Haushaltungen eingeschlachtet 63 Ctr. und geschlachtet eingeführt 1206 Ctr. Fleisch. Der Viehstand des Oberbürgermeistereibezirks besteht aus 580 Pferden (ohne Militairpferde), 14 Fohlen, 7 Stieren, 18 Ochsen, 1524 Kühen, 174 St. Jungvieh, 570 Schaafen, 175 Böcken oder Ziegen, 432 Schweinen.

Kirchen und Klöster.

1. Die Lambertus-Pfarrkirche. Hier war im Jahr 1206 noch eine dem heiligen Lambertus gewidmete Kapelle, wie die Sage geht, ein Filial der Kirche zu Bilk. Der Thurm trägt in seinen untern Theilen den Charakter der Bauart des eilften Jahrhunderts. Der erste Ausbau der Kirche ist wahrscheinlich in derselben Epoche vorgenommen, als sie zur Pfarrkirche des Dorfs an der Düssel erhoben worden ist.

Im Jahr 1392 wurde die Kirche bedeutend erweitert und i. J. 1395 sind mehrere neue Altäre derselben consecrirt worden. Zur Lambertus-Pfarre gehörte, bis zum Jahr 1690, die ganze jetzige Pfarre von Derendorf. Bei dem schon erwähnten Brande im Jahr 1634 wurde die Kirche sehr beschädigt. Die Renovation geschah in den stürmischen Zeiten des dreißigjährigen Krieges durch collectirte Gelder; Ursache genug, daß sie nicht mit derjenigen Schönheit ausgeführt ist, wie es der ältesten Kirche der Stadt gebührt.

Digitized by Google

Am 11. Januar 1815 zündete der Blitz, beschädigte aber nur den obern Theil der Spitze des Thurms.

Als Merkwürdigkeiten der Lambertus-Pfarrkirche sind aufzuführen:

a. das überaus schöne, antike Monstranzgehäuse,

b. das Mausoleum einiger ältern Regenten,

c. die Gedächtnißtafel des im Jahr 1675 verstorbenen, als Schriftsteller und einer der größten Publicisten seiner Zeit berühmten Vicekanzlers Melchior Voetz.

In dem Mausoleum stehen die Särge des Herzogs Wilhelm IV. und seines Bruders, der Herzoginn Maria Amalia und des letzten Herzogs Johann Wilhelm. Dieses Denkmal ist ein Meisterwerk, in weißen und schwarzen Marmor aufgeführt, das der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, 20 Jahre nach dem Tode des letzten Herzogs, errichten ließ. Auf dem Piedestal, von acht Löwen als Wappenträger umgeben, liegt die Statue des Herzogs Wilhelm in Lebensgröße, in voller Rüstung, Schwert und Helm zur Seite. Der Künstler, welcher dieses Werk verfertigt, ist nicht bekannt; es ist indessen eines Michel Angelo würdig.

2. Die Hofkirche, auch Jesuitenkirche genannt. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm berief im Jahr 1618 die Jesuiten nach Düsseldorf, und kaufte, zum Behuf eines zu errichtenden Collegiums und Gymnasiums, ein Haus mit Hof und Garten, von der Wittwe des Johann von Offenbruch, für 7400 Rthlr. und einen Verzichtpfennig von 150 Rthlr. Das zum Zwecke der Jugendbildung hier erweiterte Gebäude wurde ihnen im Jahr 1621 übergeben. Am 5. July 1622 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, die im Jahr 1629 vollendet

Digitized by Google

und dem heil. Andreas geweiht worden ist; zu den Kosten des Baues gab Wolfgang Wilhelm einen Beitrag von 4000 Rthlr., der vaterländische Adel und viele angesehene Bürger, auch auswärtige Jesuiten-Collegien, steuerten reichlich bei. Die Dotation des Collegiums bildete sich durch Einverleibung der Einkünfte der Schloß-Kaplanei zu Blankenberg, einige Zehnten und Grundbesitzungen. Zur Vermehrung der Einkünfte, und zur Erweiterung der Gebäude, wurden noch im Jahr 1661 Sammlungen gehalten. Bei der Aufhebung des Ordens, im Jahr 1773, bestand das Kollegium aus 18 Priestern, 5 Docenten und 7 Brüdern.

Die Kirche ist, im Geschmacke des Ordens, schön gebaut, jedoch mit Zierrathen überladen.

Hinter dem Hochaltare ist, in einer besondern Rotunde, die Fürstengruft. Hier ruhen der Pfalzgraf und Herzog Wolfgang Wilhelm, der Churfürst Johann Wilhelm, und mehrere verwandte Glieder des Fürstenhauses.

Sehenswerth sind die reichen, der Kirche gehörigen Meßgewänder, mit kunstvoller Stickerei, meistens von den Händen der bergischen Prinzessinnen und Damen des Adels gearbeitet.

3. Die Maximilians-Pfarrkirche. Die Lambertuskirche war die einzige Pfarrkirche der Stadt, bis zum Jahr 1805, wo die Kirche des aufgehobenen Franziskanerklosters zur zweiten Pfarrkirche erhoben, und den 19. Juny als solche feierlich eröffnet ward. Das Kloster der Franziskaner ist im Jahr 1736 errichtet, und die Kosten zur Erbauung desselben, so wie der schönen Kirche, durch die Beiträge der übrigen Klöster der Provinz und milde Schenkungen zusammengebracht worden. Der Bauplatz war ein Theil des alten Schloßgartens.

Digitized by Google

Die Geistlichen selbst haben die Bauarbeiten verrichtet. Die Klostergebäude dienen bis jetzt zum Gymnasium und zu Wohnungen des Pfarrers, der Hülfsgeistlichen, und einiger Gymnasiallehrer.

Zu den Merkwürdigkeiten der Kirche gehört ein überaus schön gearbeitetes Altarpult von Bronce, das ehemals in der Kirche zu Altenberg gewesen.

4. Die Kirche des Hubertus-Hospitals in der Neustadt.

5. Die beiden evangelischen Kirchen.

6. Die Garnisonkirche ist im Jahr 1735 erbaut. Sie besitzt ein schönes, ehemals in der durch das Bombardement zerstörte Cölestiner Kloster-Kirche gestandenes, Altargemälde, den englischen Gruß, von Pellegrini, einem der Künstler am Hofe Johann Wilhelms.

7. Die Synagoge der Israeliten, erbaut im Jahr 1792.

Von Klöstern bestehen in Düsseldorf noch:

1. Das Kloster der Carmelitessen. Im Jahr 1640 erhielt das Fräulein von Knippenburg, aus Cöln, die Erlaubniß, auf der öden Stelle, wo der sechs Jahre zuvor in die Luft gesprengte Pulverthurm gestanden, ein Carmelitessenkloster zu stiften. Sie verwendete dazu ihr eigenes, bedeutendes Vermögen, und erhielt zum Bau des Klosters und der Kirche bedeutende Unterstützungen von frommen Leuten aus der Nähe und Ferne.

2. Das Kloster der Urselinerinnen, ist als ein Filial desselben Klosters in Köln, im Jahr 1681 gegründet worden. Die ersten Klosterfrauen bewohnten ein Privathaus, bis Johann Wilhelm ihnen im Jahr 1684

Digitized by Google

einen Platz zum Bau eines Klosters und einer Kirche schenkte. Im Jahr 1707 erbauten sie ein Schulgebäude. Sie erhielten für den Unterricht, welchen sie unentgeldlich ertheilten, früherhin Entschädigung aus öffentlichen Fonds, namentlich aus der Ravensteiner Lotterie.

3. Kloster der Celliten, oder Wartsnonnen. Als in den Jahren 1640 bis 1650 ansteckende Seuchen in Düsseldorf grassirten, berief Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, zum Behuf der Krankenpflege, mehrere Celliten aus Köln, die mit vieler Aufopferung, einige mit Verlust ihres Lebens, sich der Leidenden annahmen. Im Jahr 1650 erbauten sie, aus milden Beiträgen, ein Kloster und ein Bethaus. Die jetzige Kirche ist im Jahr 1735 erbaut.

Diese drei Klöster sind von der allgemeinen Aufhebung ausgenommen worden.

Düsseldorf hatte ehemals noch zwei Klöster; das der Kreuzherren wurde von Herzog Gerhard II., zum Andenken des am Hubertustage des Jahrs 1444 über die Geldrer bei Linnich erfochtenen Sieges, gestiftet.

Wolfgang Wilhelm zog im Jahr 1617 Kapuziner nach Düsseldorf, und kaufte später im J. 1623 ein Haus auf der Flingerstraße, von dem Bürger Heinrich Vent, zum Bau eines Klosters, das im Jahr 1668, durch abermaligen Ankauf des Guhrs Hauses, vergrößert worden ist. Im Refectorium der Capuziner wurde ehemals der sogenannte Unterherrentag, d. h. die Versammlung der ständischen Deputirten der Unterherrschaften, gehalten. Das Kloster der Cölestinerinnen, auf der Ratingerstraße, ist durch das Bombardement im Jahr 1794 zerstört, die beiden erstgenannten aber sind im Jahr 1803 aufgehoben worden.

Digitized by Google

Kultus.

Im Bereiche der Stadt Düsseldorf sind zwei katholische Pfarrkirchen, die Lambertus- und Maximilianspfarre. Die Parochialgränze beider ist die Flinger- und Rheinstraße. Es ist im Plan, und höchst wünscheuswerth, die Hof- oder Jesuitenkirche zur dritten Pfarrkirche zu erheben.

Als katholische Hülfskirchen der Stadt sind, neben der Hofkirche, die Kirche der Urselinerinnen, Carmeliteſſen und Celliten zu betrachten.

Außer der Stadt liegen im Umfange der Oberbürgermeisterei die kath. Pfarrkirchen zu Derendorf, Bilk, Vollmerswerth und Hamm.

Im Parochialbezirke von Bilk liegt die Hospitalkirche der Neustadt. Kapellen sind zu Steinen, Golzheim. Pempelfort, Stoffeln, und die Kreuzkapelle bei Hamm.

Die sämmtlichen katholischen Pfarreien zählen 6 Pfarr- und 20 Hülfsgeistliche; sie gehören zum erzbischöflichen Sprengel von Cöln und liegen im Dechanat von Düsseldorf. Die beiden Stadtpfarreien, so wie die Pfarrei zu Bilk, sind der landesherrlichen Collation untergeben.

Für Derendorf übt die Familie Sommers, für Hamm der Herr Graf von Spee das Patronatrecht aus. In Vollmerswerth wechselt das Patronatrecht zwischen dem Landesherrn und der Familie Eylertz.

Die evangelische Pfarre, zur Düsseldorfer Kreissynode gehörend, umfaßt den ganzen Oberbürgermeisterei-bezirk. Sie besitzt zwei Kirchen, die ehemalige reformirte, jetzt größere evangelische, und die ehemalige lutherische, jetzt kleinere evangelische genannt, bei welchen

Digitized by Google

zwei Pfarrer angestellt sind. Die Gemeine übt das Wahlrecht derselben aus.

Die Garnisonkirche hat zwei evangelische Divisionsprediger. In derselben wird, von einem der Geistlichen der Maximilianspfarre, auch katholischer Gottesdienst gehalten.

Die Israeliten haben eine Synagoge. Die Stelle des Rabiners ist seit mehreren Jahren unbesetzt.

Begräbnißplätze.

Der Begräbnißplatz der Katholiken war bis zum Jahr 1766 um die Lambertuskirche herum. Damals aber wurde, auf Betreiben des Statthalters Grafen von Goltstein, ein Begräbnißplatz außer der Stadt, über die jetzige Benratherbrücke hinaus, wo die Herren Gebrüder Stein ihre Besitzungen haben, angelegt. Die protestantischen Gemeinen hatten ihren Begräbnißplatz unweit Derendorf. Im Jahr 1802 wurde der jetzige schöne Friedhof, für Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich, angelegt, wohin auch vom Jahr 1811 an, die Militairpersonen, welche früher einen eigenen Begräbnißplatz in der Nähe der Henoumontschen Besitzungen bei der Neustadt, gehabt, beerdigt werden.

Im Jahr 1805 wurde das Tragen der Leichen abgeschafft, und ein Leichenwagen eingerichtet *).

Jede der Landpfarreien hat ihren besondern Begräbnißplatz.

Die Israeliten haben ihren abgesonderten Begräbnißplatz in Pempelfort.

*) Die Protestanten ließen schon früher ihre Leichen hinausfahren.

Digitized by Google

Königliche= oder Staatsgebäude.

1. Das alte Schloß. Nachdem daſſelbe durch das Bombardement der Franzoſen, im Jahr 1794, größtentheils zerſtört worden war, iſt die Wiederherſtellung eines Theils der Gebäude, zum Gebrauch der Kunſtakademie neuerdings erfolgt. In einem andern Theile befindet ſich die Königl. Münze. Angebaut unter der Regierung Johann Wilhelms iſt das wohlerhaltene Gallerie gebäude, theilweiſe jetzt zum Gebrauche der Kunſtakademie, ihrer Sammlungen, und der Wohnung des Akademie=Inſpectors, theilweiſe zur Landesbibliothek benutzt. Auf dem Schloßhofe ſteht die Statue des Churfürſten Johann Wilhelm, in Marmor, i. J. 1780 von dem Bildhauer Joſeph Baumgärtgen verfertigt.

2. Die Reſidenz, oder der ehemalige Marſtall, erbaut in den Jahren 1760 bis 1766; jetzt der Sitz des Präſidiums der Königl. Regierung.

3. Das ehemalige Jeſuiten=Collegium; ſeit dem Jahre 1784 Regierungsgebäude.

Ein Theil wird zur Zeit noch zum Arſenal und Depot des hieſigen Landwehrbataillons benutzt, auch iſt hier noch das phyſikaliſche Kabinet aufgeſtellt, ſo wie die Geiſtlichen der Hofkirche ihre Wohnungen beibehalten haben.

4. Das Gouvernements=Haus, jetzt Sitz des Haupt=Steueramts.

Dieſes Gebäude wurde unter der Regierung Johann Wilhelms dem Ritter Crupello verehrt, als er zur allgemeinen Zufriedenheit die Statue ſeines Fürſten vollendet hatte. Es iſt nachgehends von der Landesregierung

Digitized by Google

wieder angekauft, vergrößert, lange zur Wohnung des jedesmaligen Militairgouverneurs benutzt, und später zur Wirthschaft vermiethet geworden, bis es seine jetzige Bestimmung erhalten.

5. Das Salzmagazin, auf dem Schloßhofe, im Jahr 1825 erbaut.

6. Das Knabenhaus, jetzt zur Leihanstalt, Sparkasse und Armenarbeitsanstalt von der Stadt gemiethet; ehemals war es ein Zubehör des Schlosses.

7. Das Justizgebäude, Sitz des Königl. Landgerichts, des Friedensgerichts und Gefangenhaus*), (neuer Bau genannt); ehemals dem Freiherrn von Hontheim zugehörig. Von diesem erkauft war es theilweise der Sitz der Kunstakademie bis 1806, dann Sitz des Ministeriums des Innern.

8. Das Gymnasialgebäude, ehemals Franziskanerkloster. Ein neues Gymnasialgebäude auf der Alleestraße ist im Bau begriffen.

9. Die Ober-Kellnerei, jetzt Sitz der landräthlichen Behörde.

10. Das Königliche Montirungsdepot, ehemals Kirche und Kloster der Kreuzherren.

11. Die Infanterie- und Artillerie-Caserne. Sie ist im Jahr 1735 erbaut, im Jahr 1771 durch Aufbau eines Stocks und 1816 durch Anlage von Flügelgebäuden und einen Anbau vergrößert worden.

12. Die Kavallerie-Caserne in der Neustadt, im Jahr 1822 vollendet.

13. Das Militairbackhaus, ein Ueberbleibsel der vormaligen Citadelle.

*) Das Gefangenhaus ist im Jahr 1752 eingerichtet, und im Jahr 1755 die Spinnerei angeordnet worden.

Digitized by Google

14. Das Militairlazareth, ehemals Hotel des Grafen von Hatzfeld.

15. Die Hauptwache am alten Schlosse, erbaut im Jahr 1783.

16. Das Bergerthor, Polizei-Gefängniß.

Außerhalb der Stadt liegen noch:

17. Der Jägerhof, ehemals Wohnung des Jülich- und Bergischen Ober-Jägermeisters, jetzt bedeutend erweitert, mit einer schönen Gartenanlage versehen, die Residenz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen.

18. Hofgartenhaus. Hof-Offizianten-Wohnung.

19. Hofgärtnerhaus, Wohnung des Herrn Garten-Inspectors Weihe.

Außerdem besitzt das Gouvernement noch dreizehn Stiftshäuser, die Hofmühle, die Scheidlingsmühle, das verfallene Ballhaus am alten Schlosse, den Eiskeller, und einige andere unbedeutende Baulichkeiten.

Städtische und Communal-Gebäude.

1. Das Rathhaus*), der Sitz des Oberbürgermeistereiamts und der verschiedenen Zweige der Stadtverwaltung. Dieses Gebäude ist mit seinem Thurm im Jahr 1567 von dem Baumeister Heinrich Tuschmann

*) Das Rathhaus wird in ältern Urkunden das Bürgerhaus genannt, bis zur Erbauung des jetzigen Gebäudes versammelten sich der Magistrat und die Scheffen in einem Gebäude, das dort stand, wo nachgehends ein Pulverthurm aufgeführt ward und jetzt das Kloster der Carmelitessen befindlich ist; dasselbe Gebäude diente auch in ältester Zeit zum Zollhause, und war vielleicht ein Ueberbleibsel der uralten Ritterburg Isselstein.

Digitized by Google

aus Duisburg gebaut. Laut Contract erhielt er für die Mauerarbeit 400 oberländische Gulden, ein Malter Korn, und das Versprechen, daß bei guter Ausführung des Baues, ihm und seinen Gesellen eine Ohm Achthellersbier verehrt werden sollte. Bis zum Jahr 1806 diente das Rathhaus auch zur Versammlung der Jülich- und Bergischen Landstände.

Ihm gegenüber steht die metallene Statue des Churfürsten Johann Wilhelm, mit den Insignien der Churwürde, zu Roß, auf einem Piedestal von einheimischen Marmor, das jetzt erneuert werden soll.

Der durch mehrere Kunstwerke der Art in Wien, München ꝛc. berühmte Ritter Crupello hat diese Statue, bei Lebzeiten des Fürsten, ausgeführt. Nach dem einstimmigen Urtheile der Kenner gehört dieselbe zu den schönsten Werken ihrer Art in Europa.

2. Das Ständehaus, ehemals die Kanzlei, ist mit dem Theatergebäude, von der Huld des Königs, mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 11. April 1818, der Stadt unter der Bedingung geschenkt worden, daß diese Gebäude zur Erbauung eines neuen Theaters verwendet werden sollen.

4. Das Hubertushospitalgebäude mit der Kirche in der Neustadt.

Städtische Urkunden von den Jahren 1399 und 1414 erwähnen eines Hospitals, der heil. Anna gewidmet, mit einer Kapelle vor der Stadt, dort wo jetzt die ehemalige Kreuzherrenkirche steht. Arme Leute und Pilger erhielten hier Herberge und Speise. Dieses Hospital führte auch den, für derartige Anstalten überhaupt gebräuchlichen Namen des Gasthauses zum heil. Geist und wurde später nach der Flingerstraße verlegt.

Digitized by Google

Gleichzeitig mit dem Kreuzherrenkloster, zum Andenken des bereits angeführten Sieges, stiftete Herzog Gerhard II., mit reicher Dotation, das Hubertus*)-Hospital, mit welchem das genannte ältere Gasthaus verbunden worden ist. Jeder zum Ritter des Hubertusorden aufgenommene, war zu einem Beitrage von 4 Mark Goldes, zum Besten des Hospitals, verpflichtet, das hierdurch, so wie durch viele Vermächtnisse und Schenkungen der Fürsten, des Adels und Privatpersonen, ansehnliche Einkünfte erhielt. Die Stiftung war in Verfall gerathen, als der Pater Urban, Beichtvater des Churfürsten Johann Wilhelm, sie aufs neue empor zu bringen bemüht war, und sie im Jahr 1708, aus dem unangemessenen Gebäude, in die Extensionswerke der Festung, wo jetzt die Garnisonkirche steht, verlegte. Durch die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich, verlor die Anstalt den größten Theil ihrer Einkünfte, welche indessen zur Zeit noch so bedeutend sind, daß 25 Personen hospitiren können.

Das Hubertushospital ist im Jahr 1772 in die Neustadt verlegt**). Im Jahr 1808 wurde auch das Max-Josephs-Spital, jetzt das allgemeine städtische Krankenhaus, dorthin dislocirt.

Die Stadt unterhält in demselben Gebäude ein Hospital für bedürftige alte Männer, und ein anderes für alte Frauen.

*) An demselben Tage errichtete der Herzog den Hubertusorden, noch jetzt ein Königl. Bayerischer Hausorden.

**) Das jetzige Hospitalgebäude in der Neustadt ist von dem israelitischen Einwohner, dem Churfürstlichen Hofkammeragenten Joseph Jacob van Geldern im Jahr 1712 erbaut, und nachgehends verkauft worden. Die ihm von dem Churfürsten Johann Wilhelm ertheilte Bau-Concession befreite den Erbauer unter andern von dem Judentribut und dem Geleitsgelde. In dem Hause ist auch einige Zeit die Synagoge gewesen.

Digitized by Google

5. Das Gebäude der Departemental-Irrenanstalt, neuerdings in der Neustadt erbaut.

6. Der Krahnen am Rhein. Schon im Jahr 1426 war am Rhein ein Krahnen, den im Jahr 1489 Herzog Wilhelm der Stadt überließ. Der jetzige Krahnen ist im Jahr 1598 erbaut.

7. Das Lagerhaus, jetzt der Packhof des Hauptsteueramts, ehemals das Hofbrauhaus, ist auf Actien der Kaufleute für 9000 Rthlr. angekauft. Der Handlungsvorstand führt die Verwaltung und berichtigt aus den Intraden des Gebäudes die Zinsen der Actionnairs und die Reparaturen.

Außer diesen Gebäuden besitzt die Stadt noch, als Eigenthum, die Accisehäuser an den verschiedenen Eingängen der Stadt, das Wachthaus in der Neustadt, die Mühlen am Paradeplatz und zu Bilk, zwei Schlachthäuser, eine neuerdings angekaufte, eingerichtete, aber bis jetzt noch nicht benutzte Fleischhalle. Die städtische Armenanstalt besitzt die ehemalige Reuter-Caserne, zu Armenwohnungen eingerichtet, das Militairzeughaus, jetzt die Armenschule.

Die Kunstakademie.

Für die Kunst am Rhein, und für Düsseldorf insbesondere, ist die Auswanderung der weltberühmten Bildergallerie ein unersetzlicher Verlust.

Der Stifter dieser Gallerie, Churfürst Johann Wilhelm, der als Erb- und Churprinz auf vielfachen Reisen im Auslande seinen Kunstsinn genährt und ausgebildet hatte, brachte die ausgezeichnetesten Künstler seines Zeitalters an den Hof von Düsseldorf, und verwen-

Digitized by Google

dete bedeutende, von dem Lande aufgebrachte Summen, auf den Ankauf seltener Gemälde und Kunstwerke, um in Düsseldorf, zur Zierde der Stadt und des Landes, eine Gallerie zu gründen.

Unter der Aegide dieses wahrhaft großen Fürsten und Kunstfreundes, lebten und wirkten in Düsseldorf die ersten Künstler der Zeit, Pellegrini, Milanese, van Dauven, Schonians, van der Werf*), Ruysch, von Nickelen, van der Neer, Z. Wenix, Schalken ꝛc.

Düsseldorf war damals, und in der darauf folgenden Epoche, der lichte Punkt für die Kunst am Rhein. Kunstfreunde aller Länder reisten hierher, und bewunderten die herrlichen Meisterwerke.

Die ältere Bildergallerie ist jederzeit, der damaligen Verfassung des Landes angemessen, als öffentliches Eigenthum angesehen worden.

Als der Nachfolger des Stifters, Churfürst Carl Philipp, die Residenz von Düsseldorf nach Manheim verlegte, nahm er, die Stiftung ehrend, auch nicht ein einziges Gemälde mit. — Churfürst Carl Theodor legte selbst eine Gallerie in seiner Residenz Manheim an; allein er ließ die Düsseldorfer in ihrem Bestande unverletzt, und sandte sie vollständig zurück, als sie, während des siebenjährigen Krieges, dorthin in Sicherheit gebracht worden war. Auch während des franz. Krieges mußte sie geflüchtet werden, und blieb mehrere Jahre in Glückstadt. Im Jahr 1805, wurde sie abermals, angeblich zur Sicherheit wegen des bevorstehenden

*) Van der Werf war persönlich von dem Churfürsten Johann Wilhelm sehr geliebt. Er bezog ein Gehalt von jährlich 6000 Gulden, und erhielt außerdem für jedes seiner Stücke ein Honorar von mehreren tausend Gulden.

Digitized by Google

Krieges zwiſchen Frankreich und Preuſſen, erſt nach Mainz und dann nach Bayern abgeführt, und iſt dort, als der König von Bayern 1806 das Herzogthum Berg an Frankreich abtrat, zurück behalten worden.

Es ſteht zu hoffen, daß die Rheiniſchen Provinzialſtände Sr. Majeſtät unſerm Könige die ehrerbietige Bitte vortragen werden, die Gallerie, von allen des Rechts und der ältern Verfaſſung kundigen Männern als ein öffentliches Eigenthum des Landes, und nicht als Privat-Eigenthum der Krone Bayern, erkannt, von dem Könige von Bayern zu reclamiren, was bei Ludwigs hoher Gerechtigkeitsliebe ohne Zweifel von erwünſchtem Erfolge ſeyn wird.

Nicht nur, daß der allverehrte Churfürſt Carl Theodor die Bildergallerie als eine Stiftung des Landes ſchützte, ſuchte er den Flor der Künſte in Düſſeldorf noch beſonders dadurch zu erhöhen, daß er im Jahr 1777, bei dem Antritte der reichen bayeriſchen Erbſchaft, welche auch die Verlegung der Reſidenz nach München bewirkte, eine Akademie der bildenden Künſte in unſerer Stadt gründete und großmüthig dotirte. Für dieſelbe wurde eine herrliche Kunſtſammlung, beſtehend aus 14,241 Originalzeichnungen und Skizzen, 23,686 Kupferſtichen und 155 Kupferplatten für 30,000 Thlr., von dem damaligen Direktor Krahe, durch die Landſtände angekauft.

Die Sammlungen der Originalzeichnungen und Skizzen, 62 Portefeuilles, bilden einen ſeltenen Schatz, beſtehend aus Werken der römiſchen Schule, von Pietro Perugino, Raphael, Giulio Romano, der Lombardiſchen und Bologneſiſchen Schule, von Mantegna, Parmiſano, den Carracci, Guido Rheni,

Digitized by Google

Dominichino ꝛc., der Florentiniſchen Schule, von Bounarotti, Bandinelli, Vaſari ꝛc., der Venetianiſchen Schule, von Titiano, Palmo ꝛc., der Neap. und Genueſiſchen Schule, von Solimeni, Benaſchi ꝛc., der deutſchen Schule, von A. Dürer, L. v. Leyden, Rottenhammer ꝛc., der franzöſiſchen Schule, von S. Bourdon, Rivaltz, Subleiras, Bouchardon ꝛc., der Niederländiſchen, von Rubens, v. Dyck, Rembrand, Hondhorſt ꝛc. 371 Landſchaften ſind von Pouſſin und ſeinen Schülern; außerdem ſind viele vermiſchte Originale, von verſchiedenen guten Meiſtern vorhanden.

Die Kupferſtichſammlung iſt nicht minder ſchätzbar. In 108 Portefeuilles werden aufbewahrt und zu den akademiſchen Studien benutzt: viele Kupfer nach Alterthümern von P. S. Bartoli, Lugheri, Ferri, Vico, Tempeſta ꝛc., dann die vorzüglichſten Meiſterwerke der Römiſchen, Florentiniſchen, Lombardiſchen, Bologneſiſchen, Venetianiſchen, Neapolitaniſchen, Genueſiſchen, Deutſchen, Franzöſiſchen und Niederländiſchen Schule, mehrere vollſtändige Werke, Gallerien und Kabinette von berühmten Meiſtern ꝛc.

Eine Handbibliothek für Künſtler, aus 526 Bänden beſtehend, iſt allmählig, beſonders durch Schenkungen von Mitgliedern der Akademie, entſtanden.

Die Antikenſammlung in Gyps-Abgüſſen, wozu Johann Wilhelm bereits den Grund gelegt, wurde unter Carl Theodor, aus dem Manheimer Muſeum, reichlich beſchenkt, auch verſchiedenes von dem Director Krahe im Jahr 1784 angekauft. Sie zählt 128 Stücke und einen Theil der Daktyliothek von Lippert.

Bei der Benutzung ſolcher Schätze und der Bildergallerie, mußte damals die Kunſtakademie Epoche ma-

Digitized by Google

chen, und in der That hat sie, bei den Leistungen ausgezeichneter Lehrer, eines Krahe, Heß, Langer ꝛc. Großes gewirkt. Künstler aus allen Ländern sammelten sich hier, zur Ausbildung ihrer Studien, und der Ruhm der Akademie war in ganz Europa verbreitet, bis die Entführung der Gallerie, verbunden mit den kriegerischen Bewegungen der damaligen Zeit, und dem Regenten-Wechsel, die herrliche Anstalt in Stockung brachte.

Das Akademiegebäude wurde unter franz. Herrschaft zum Sitze des Ministeriums des Innern ersehen, und nun die Lehrsäle in ungeeignete Lokale des Gymnasiums verdrängt. Daß unter diesen mißlichen Umständen die Anstalt nicht ganz zu Grunde gegangen und die verschiedenen Sammlungen nicht fortgeschafft und zerstreut worden sind, verdankt Land und Stadt besonders den beiden, hier zurückgebliebenen Professoren Thelott und Schäffer, die unter der Fremdherrschaft, mit einem ausdauernden Eifer, unter vielen persönlichen Aufopferungen, alle sorgende Hülfe des Staats entbehrend, die Akademie erhalten haben, aus welcher, durch die Huld unseres Königs, im Jahr 1822 die jetzige Kunstakademie hervorgegangen ist.

Dieser neuen, kräftig aufblühenden Anstalt stand zuerst der berühmte Herr P. Cornelius als Director vor; nach seiner Abberufung nach München, ist ihm Herr W. Schadow von Berlin, gefolgt. Ihm ist es, in Verbindung mit den übrigen Lehrern, gelungen, einen Geist einheimisch zu machen, der alle Erwartungen übertrifft, und zu den größten Hoffnungen berechtigt. Die Kunst ist bereits jetzt dem Leben wieder vermählt, und der früher hier vorherrschend gewesene, später im Ge-

Digitized by Google

drange der Zeit fast erstorbene Kunstsinn, regt sich wieder in schönster Fülle.

Herr Schadow brachte mehrere junge Künstler, die zum Theil schon in ihren Studien eine entschiedene Richtung genommen und sie selbstthätig kräftig verfolgen, hierher. Ihr Genius erregte unter den Jüngern Nacheiferung, die Arbeiten finden liebende Ermunterung und es erwacht wieder das alte Künstlerleben am Rhein, nacheifernd dem Zeitalter des herrlichen Churfürsten Johann Wilhelm, der mit hohem Sinne einst hier die Kunst pflegte, würdig der landesväterlichen Fürsorge unseres allverehrten Königs.

Der Unterricht in der Kunstakademie umfaßt zur Zeit nur noch: Zeichnen, Malerei, Kupferstecherkunst, Architektur und Kunstgeschichte; es steht aber zu hoffen, daß ehestens auch die übrigen Kunstzweige Lehrstühle erhalten, und besonders der Bildhauerkunst gedacht werde.

Auch eine Bildergallerie ist wieder entstanden. Zwei vorzügliche Bilder, eins von Rubens, das andere von Wighen, waren zufällig der Entführung mit der alten Bildergallerie entgangen. Viele, den akademischen Sammlungen angehörigen Gemälde waren, als Receptionsarbeiten der Akademie hierher gekommen, andere fanden sich in der angekauften Krahe'schen Sammlung.

Späterhin entdeckte man auch noch, bis dahin vergessen und verborgen, auf dem Schlosse Bensberg einige ausgezeichnete Stücke, darunter ein Bild von Rubens Schüler, Venus und Adonis, das Portrait eines niederländischen Helden von Paul Veronese, eine Toilette der Venus von Guercino da Conto ꝛc. Endlich sind verschiedene Gemälde als Lehrmittel angekauft, unter

Digitized by Google

ihnen Werke von Lima da Conegliano, Fra Bartholomäo, Murillo, Vien ꝛc. Als Geschenk erhielt die Gallerie, von dem Herrn Oberpräsidenten von Vinke in Münster, eine treffliche Madonne von Mabuse. Eine ehrenvolle Erwähnung verdient ein Altargemälde, die Anbetung der Könige, welches Herr Professor R. Langer in München seiner Vaterstadt Düsseldorf schenkte. Möchten andere Künstler diesem großartigen Beispiele folgen!

Diesen Anfang zur Begründung einer Gemäldegallerie ergänzen viele Privatgemälde, welche Kunstfreunde hier ausstellen, um das Publikum, welches Sonntags Vormittags hier Zutritt hat, zu erfreuen. Auch fremde Künstler stellen ihre Werke zuweilen aus.

Durch die Vorsorge Seiner Exellenz des Herrn Ministers von Schuckmann, erhielt die Akademie, auf den Antrag des damaligen General-Gouverneurs Herrn Sack, eine reiche Sammlung von Gypsabdrücken von Cetti in Paris, als ein theures Andenken der Siege der hohen Alliirten, bei ihrer Rückkehr aus Frankreich.

Die ausgezeichnetesten Meisterwerke der jetzigen hiesigen Gemäldegallerie eigenthümlich gehörig, sind:

1. Die Himmelfahrt Mariä, von Rubens.
2. Die Bändigung Simeons, von J. Wighen.
3. Die Vergötterung der Psyche, nach Raphael.
4. Amor, Gericht haltend, von den Göttern umgeben, von Domi Zanetti.
5. Venus am Meere, von C. Marratti.
6. Carl Theodors Portrait in ganzer Figur, von Battoni.
7. Petrus, Kniestück, von Krahe.
8. Der heil. Antonius, von demselben.

Digitized by Google

9. Portrait in altdeutscher Tracht, Mann und Frau, von Geldorp.
10. Eine Landschaftsgebirgsgegend, von Küster.
11. Joseph, die Träume im Gefängniß auslegend, von Oefele.
12. Ein Schwan ꝛc. Stilleben, von Veeninx.
13. Ein verwundeter, schreiender Hund, v. J. Fyt.
14. Ein Kindermord, Scizze von N. Poussin.
15. Die Opferung der Iphigenia, von demselben, und mehrere andere von Belluci, Brandi, Bologneſe, Geminiani, Passeri, Tintorello, Pelligrini, Bergonono, da Cortona, von Pauelsen, Subleiras ꝛc.

Als einen wesentlichen Zweig der Kunstakademie verdient das architectonische Institut des Herrn Professor Schäffer, in welchem, neben den Künstlern vom Fache, auch junge Bauhandwerker einen sehr zweckmäßigen Unterricht erhalten, einer besondern rühmlichen Erwähnung.

Der Besuch der Lehrstunden dieser Abtheilung der Kunststudien wird jeden Freund des Schönen Interesse gewähren. Die Theorie geht hier mit der Practik gleichen Schritt, die Eleven werden, jeder nach seiner künftigen Bestimmung und seinen Talenten, ausgebildet und besonders zum eigenen Erfinden angeleitet.

Die einzelnen Lehrgegenstände umfassen, in den verschiedenen Verzweigungen, geometrische, architectonische Zeichnung, perspectivische Zeichnung und Architectur, und bilden den eigentlichen akademischen Kursus in Theorien und Vorlesungen.

Ausser diesem besteht, an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage, eine Schule für die Bauhandwerker.

Digitized by Google

Es ist höchst erfreulich hier in den Feierstunden der Tage, welche so vielfach von der arbeitenden Classe nur zum rauschenden Vergnügen angewendet werden, eine bedeutende Zahl von Bauhandwerkern, Gesellen und Lehrlingen, anzutreffen, die, während sie die Woche über sich mühseliger Arbeit gewidmet, hier einer Erholung edler Art, die tüchtige Ausbildung zu ihrem Fache benutzen; Saat und Erndte sind bei dieser Classe der Eleven sehr nahe; schon manches Talent ist in dieser Anstalt für die höheren Studien der Bauwissenschaften geeignet gefunden. Düsseldorf und die Umgegend zählt viele Ingenieure, Baumeister, Techniker, Werkmeister und Handarbeiter, die aus dieser Schule hervorgegangen sind. Neuerdings ist von der höhern Behörde bestimmt worden, daß die Zahl der Lehrstunden für die Bauhandwerker vermehrt, und die bis jetzt mangelnden Lehrmittel angeschafft werden sollen.

In Verbindung mit der öffentlichen Bauschule steht seit dem Jahre 1811, als Privatunternehmen, eine polytechnische Lehranstalt, ebenfalls unter Leitung des Herrn Professors Schäffer. In einer Vorschule werden Federzeichnen und zeichnende Geometrie eingeübt, dann folgen neben einem Jahres-Cursus der Mathematik: geometrische und perspective Darstellung aller Gegenstände, Maschinen-, Plan-, Karten-, Artillerie- und Ingenieurzeichnung und alle verwandten Zweige dieser Fächer, bis zur Decoration. Für das Studium der Physik und Chemie, bietet sich ebenfalls den Zöglingen Gelegenheit dar. Eine reiche Sammlung von Lehrmitteln begünstigt diesen Unterricht, der in seinen einzelnen Zweigen unter andern den jungen Bauhandwerkern die Mittel bietet, ihre Kenntnisse zu ergän-

Digitized by Google

zen, um sich zu derjenigen Prüfung vorzubereiten, welche jetzt alle diejenigen bestehen müssen, die als Bauhandwerker das Meisterrecht in den Königlich Preußischen Landen erwerben wollen.

Der Herr Professor Schäffer arbeitet seit mehreren Jahren an der Herausgabe der Meisterwerke von Giulio Romano in den Palläſten von Mantua, durch welches ruhmreiche Unternehmen er sich ein ausgezeichnetes Verdienst um die Kunst erwerben, und eine bisher bestandene bedeutende Lücke in der Geschichte der Kunst ausfüllen wird.

Schulen und wissenschaftliche Anstalten.

In Düsseldorf bestand ehedem eine Akademie für Rechtswissenschaft und eine andere für katholische Theologie, so wie eine chirurgische Lehranstalt, welche sämmtlich im Jahr 1805 aufgelöst worden sind. Das frühere Hebammen-Institut ist im Jahr 1815, als eine Provinzialanstalt der Art in Köln errichtet ward, eingegangen.

Für gelehrte wissenschaftliche Vorbildung besitzt Düsseldorf nur noch ein Königliches Gymnasium, das sich durch Zweckmäßigkeit des Unterrichts und der Disciplin rühmlichst auszeichnet; dasselbe zählt, außer dem Direktor, acht Oberlehrer, sechs ordentliche Lehrer für Sprachen und Wissenschaften, einen Gesang- und Zeichenlehrer. Die Zahl der Gymnasiasten beträgt 250 bis 275.

Außerdem bestehen in Düsseldorf mehrere Anstalten zur Bildung der Töchter aus gebildeten Ständen, eine

Digitized by Google

Handlungsschule, fünf öffentliche Elementarschulen, jede mit verschiedenen Classen und einige Privatlehranstalten für Elementarbildung.

Die auswärtige Bürgerschaft hat sechs öffentliche Elementarschulen.

Diese sämmtlichen Elementar-Lehranstalten und Privatschulen stehen unter Aufsicht einer städtischen Schul-Commission.

Ein herrlicher Schatz für die wissenschaftliche Bildung ist die Landesbibliothek. Sie ist unter Carl Theodors Regierung, auf besonderes Verwenden des Statthalters Grafen von Goltstein, im Jahr 1770 durch Dubletten der Manheimer Bibliothek, Ankauf und Beiträge der Stände und einzelner Bürger gegründet, und wurde früherhin dadurch vermehrt, daß jeder Staatsbeamte verpflichtet war, bei seinem Amtsantritte ein noch nicht vorhandenes Werk anzuschaffen und 4 Rthlr. zu entrichten. Jetzt werden aus dem Staatsfond jährlich einige Werke angeschafft. Durch die Einverleibung einiger Bibliotheken der aufgehobenen Stifter und Klöster, so wie durch Uebernahme der Bibliothek des Prof. Hedderich, gegen eine jährliche Rente von 200 Rthlr., ist die Landesbibliothek sehr bereichert worden, zählt jetzt beinahe 30000 Bände, und darunter viele seltenen Werke und Manuscripte. Sie ist täglich eine Stunde, Vormittags, zum öffentlichen Gebrauche geöffnet.

Das physikalische Kabinet ist im Jahr 1789 angelegt. Es enthält alle in der Physik des Abts Nollet beschriebene Apparate, von dem berühmten Mechaniker Brander in Augsburg verfertigt, und ist in neuerer Zeit durch einige Anschaffungen vermehrt worden. Die nächste Veranlassung zur Anlage gab der damalige

Digitized by Google

churfürstliche Hofkaplan und Stiftsherr Hemmer, ein trefflicher, kenntnißreicher Mann, der unermüdet beschäftigt war, wissenschaftliche Kenntnisse zu befördern. Unter seiner Leitung sind auch mehrere öffentliche Gebäude in Düsseldorf mit Blitzableitern versehen worden.

Literarisch-artistische Etablissements.

Düsseldorf hat vier Buchhandlungen, eine Musikalienhandlung, drei Lesebibliotheken und die ausgebreitete lithographische Anstalt von Arnz et Comp., welche sich durch einen bedeutenden Verlag auszeichnet, und sich durch größere wissenschaftliche Unternehmungen sehr verdient gemacht hat. Außerdem sind noch zwei Steindruckereien von geringerem Umfange vorhanden.

Von öffentlichen Blättern erscheinen:

a. Das Amtsblatt der Königl. Regierung mit dem öffentlichen Anzeiger, im Verlage der von der Königl. Regierung ressortirenden Expedition.
b. Der niederrheinische Beobachter, ein politisches Blatt, im Verlage von L. Stahl.
c. Der Rheinische Merkur, Zeitschrift für Handel, Gewerbfleiß, Wissenschaft und Kunst. Herausgegeben von J. F. Wilhelmi, im Verlage des allgemeinen Commissions-Comptoirs.
d. Ein tägliches Fremdenblatt, bei J. G. Kreuzer.

Musik.

Unsere Stadt wetteifert, was den Kunstsinn ihrer Dilettanten und die Ausführung größerer classischen Ton-

Digitized by Google

stücke betrifft, mit allen Städten am Niederrhein. In ihrer Mitte ward zuerst, im Jahr 1818, das große Niederrheinische Musikfest gehalten, welches seitdem einen höchst erfreulichen Fortgang gehabt hat, und endlich, nachdem auch Aachen dem Verbande der Städte Cöln, Elberfeld und Düsseldorf beigetreten, alle vier Jahre, zunächst im Jahr 1830, hier wiederkehrt.

Minder rege, als in frühern Zeiten, ist indessen jetzt das öffentliche musikalische Leben in Düsseldorf, da dazu wenig oder gar keine äußern Anklänge gegeben werden. Die Wiederbesetzung der seit dem Jahr 1824 durch das Absterben des wackern Burgmüller erledigten Stelle eines städtischen Musikdirektors, durch einen tüchtigen Künstler, welcher die wirklich schönen, hier vorhandenen Kräfte zu sammeln, und den Sinn für die herrliche Tonkunst wieder zu erwecken und zu beleben verstände, scheint ein wesentliches Bedürfniß zu seyn.

Oeffentliche Konzerte, außer von durchreisenden und einheimischen Künstlern, finden seit dem Winter 18$\frac{3}{4}$ nicht mehr Statt. Der Sinn für dieses Vergnügen hat sehr abgenommen. Die hiesige musikalische Gesellschaft, welche sich früher mit der Anordnung dieser Konzerte beschäftigte, hat es vorgezogen, diese Sorge andern zu überlassen, und sich auf die Ausführung von Kirchenmusiken, wozu die Kosten im Wege freiwilliger Beiträge beschafft werden, beschränkt.

Möge der Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn, daß die Musik, dieser wichtige Zweig der sittlichen und moralischen Ausbildung, durch Unterstützung der Behörden und des Publikums, wieder ein erneuertes Leben gewinne, und unsere Stadt den sonst gewohnten Ruf des Kunstsinnes auch in musikalischer Hinsicht bewähre.

Digitized by Google

Theater.

Als der Churfürst Carl Theodor im Jahr 1747 mehrere Wochen in Düsseldorf anwesend war, wurde unter andern Veranstaltungen, auch ein Theater, das erste in hiesiger Stadt eingerichtet, und dazu dasjenige Haus benutzt, was im Jahr 1706 zum Gießhause, für die auf dem Markte stehende Statue des Churfürsten Johann Wilhelm, erbaut worden war. Eine kleine Theatergesellschaft aus Mannheim gab damals hier einige Vorstellungen. Ein regelmäßiges Theater besitzt Düsseldorf seit dem Jahr 1760, und zwar bis jetzt in demselben Gebäude, das hoffentlich ehestens durch ein angemessenes neues Theatergebäude ersetzt werden wird.

Die Theaterzeit für Düsseldorf ist gewöhnlich von Anfang November bis zu Anfang Mai; Darstellungen werden viermal die Woche, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag, gegeben.

Armenanstalt und milde Stiftungen.

Bis zum Jahr 1800 war das Armenwesen der Stadt Düsseldorf in der kläglichsten Verfassung. Schaaren von Bettler durchzogen die Straßen und Gassen fast gewerbmäßig, und ergaben sich, auf Kosten ihrer wohlthätigen Mitbürger, dem schändlichsten Müßiggange, während der wirklich Hülfsbedürftige, aber schamhafte Arme, nicht selten im größten Elende lebte.

Dem Herrn Appellationsrath Lenzen *) gebührt das Verdienst, im Jahr 1800 den Anklang zur Errichtung einer allgemeinen Armenanstalt in hiesiger Stadt gege-

*) Jetzt in Cöln bei dem Rheinischen Appellationsgerichtshofe angestellt.

Digitized by Google

ben, und auf den Wunsch der churfürstlichen Regierung, in Verbindung mit dem Herrn von Pfeil, sie in Thätigkeit gebracht zu haben, eine Anstalt, die sich eine Reihe von Jahren hindurch als höchst zweckmäßig erprobt hat.

Aus jener allgemeinen Armenanstalt ist, unter franz. Herrschaft, die jetzige Central-Armenverwaltung hervorgegangen, welche unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters die gewöhnliche Verpflegung und Unterstützung der Armen, die Erziehung der armen Waisen, Pflege und Heilung dürftiger Kranken, den Unterricht der Armenkinder ꝛc. leitet, die Mittel dazu beizuschaffen sucht, und ihre zweckmäßige Verwendung anordnet.

Im Durchschnitte werden aus den Mitteln der hiesigen Armenverwaltung 450 arme Personen, beiderlei Geschlechts, entweder in voller-, oder theilweiser Pflege unterstützt. Mit derselben stehen in directer Verbindung die Arbeitsanstalt im Knabenhause und die wohleingerichtete Armenschule, die man als Muster einer solchen Anstalt aufstellen kann.

Außerdem besitzt Düsseldorf mehrere milde Stiftungen, die unabhängig von der gewöhnlichen Armenpflege verwaltet werden. Hierhin gehören: das Hubertushospital, dessen bereits erwähnt worden, — das allgemeine Krankenhaus*), das gewöhnlich 30 Personen aufnimmt, ein Hospital für alte Männer, und ein anderes für alte Frauen.

Die gesammte Ausgabe beträgt jährlich im Durchschnitte 22,000 Thlr.

Sie wird gedeckt:

*) In einem abgesonderten Theile dieses Gebäudes werden die syphilitischen Kranken weiblichen Geschlechts aufbewahrt und geheilt

a. Durch ständige Einkünfte der milden Stiftungen und der Armenverwaltung, als Stiftungen bei der Landes-Casse, von den ältern Landesfürsten herrührend, Zinsen von Capitalien aus Vermächtnissen, Schenkungen und frühern Ersparungen; alles zusammen etwa 5000 Thlr.

b. Durch Sammlungen in den Kirchen, Abgaben von Schauspielen, von Lustbarkeiten, freiwilligen Beiträgen in vierteljährigen Collecten und zuweiligen Schenkungen, zusammen etwa 4000 Thlr.

Der Defect von 13 bis 14000 Thlr. wird aus der Communalsteuer-Casse aufgebracht und hier theilweise durch die Einkommensteuer gedeckt.

Die Departemental-Irrenanstalt.

Die Departemental-Irrenanstalt steht unter einer besondern Commission und der speciellen Leitung der landräthlichen Behörde. Sie nimmt, gegen eine billige Vergütung, auch unheilbare Irren aus andern Kreisen und Gemeinden auf, und erprobt sich in ihrer gegenwärtigen Einrichtung als eine sehr wohlthätige Anstalt. Es können in derselben vierzig Personen aufgenommen werden; augenblicklich sind deren vier und zwanzig aufbewahrt.

Vereine zu religiösen und moralischen Zwecken.

Hierhin gehören:

a. Die Bibelgesellschaft, eine Filialgesellschaft des großen Berliner Bibel-Vereins. Ihr Zweck ist die Verbreitung der heil. Schrift.

Digitized by Google

b. Die Rheinisch-Westphälische Gefängnißgesellschaft. Ihr Zweck ist eine mit den Staatsgesetzen übereinstimmende Beförderung der sittlichen Besserung der Gefangenen. Der erste Jahresbericht dieses Vereins ist jüngst erschienen. Es steht zu hoffen, daß diese sehr nützliche Gesellschaft eine allgemeine und rege Theilnahme finde.

c. Die Marianische- und Donatusbruderschaften, jene bei der Hofkirche, diese bei der Maximilianskirche. Beide haben religiöse Wohlthätigkeit und gegenseitige Unterstützung in Krankheiten und Sterbefällen zum Zwecke.

Gemeinnützige städtische Anstalten.

a. Das privilegirte Leihhaus. Es wurde in der Absicht gegründet, den eingerissenen, fast beispiellos gesteigerten Wucher einzelner Pfandleiher abzustellen, und dem augenblicklich in Verlegenheit gerathenen Bürger eine sichere und möglichst billige Hülfe zu bereiten.

Dasselbe wurde, gleichzeitig mit der Sparkasse, den 1. August 1825 eröffnet, und hat sich seitdem, bei einer geregelten Verwaltungsordnung, als höchst zweckmäßig erprobt. Der Rechnungsabschluß vom Jahr 1827 bietet folgendes Resultat dar.

Das Betriebscapital war bis auf 32,200 Thlr. angewachsen, und hatte in diesem Jahre, gegen das vorige, 9000 Thlr. gewonnen.

Dieser bedeutende Zuwachs findet seinen Grund in der größern Ausgabe (Vorschüsse auf Pfänder),

welche 59775 Thlr.

betragen haben. Rechnet man hiezu

den Bestand von 1826 — — —	22500 Thl.	15 Sg.
so hatte die Leihanstalt aus 1827 und vorher einzuziehen — — —	82275 —	15 —
Es sind hierauf eingekommen —	50497 —	5 —
mithin blieben noch auf Pf. haften	31778 —	10 —
Der Bestand der vorhandenen Pfänder, jetzt ziemlich genau —	11000	
hat sich gegen den von 1826 zu	7000	
um	4000	

Pfänder vermehrt.

Eben so sind bis zum Schlusse von 1827 28409 Thl.

eingekommen; gegen 1826 — —	22734 —
mehr — — — — — —	5675 —

Bemerkenswerth ist es, daß fortwährend der Werth eines jeden Pfandes im Durchschnitt auf 3 Thaler zu stehen kommt.

b. Die Sparcasse. In derselben sind vom 1. Aug. 1825 bis zu Ende 1826 eingelegt worden: 45358 Thl. 22 Sg. — Pf.

Hiervon wurden

a) ausgethan — — —	33555 —	11 —	5 —
b) zurückbezahlt — —	11679 —	16 —	2 —
	45234 —	27 —	7 —

Im verfl. J. 1827 wurden eingelegt — — — 37764 — 18 — 1 —

Hiervon sind

a) zurückbez. 12384 — 27 — 2	38376 —	17 —	10 —
b) ausgeth. 25991 — 20 — 8			

Mithin schloß die Kasse ohne Bestand ab.

Auch diese Anstalt bewährt sich in ihrer anerkannten Nützlichkeit.

Gesellige Vereine und andere Anstalten zum öffentlichen Vergnügen.

Hierhin gehören:

a. Eine Resource im Weilerschen Hause am Friedrichsplatze, ursprünglich als Lesegesellschaft gestiftet, die älteste der geschlossenen Gesellschaften in Düsseldorf.

b. Die Kaufmannsgesellschaft, auch Parlament genannt.

c. Die Cassinogesellschaft.

d. Der gesellige Verein im Hansen'schen Hause auf der Flingerstraße, und ein ähnlicher im Breitenstein'schen Hause auf der Bolkerstraße.

Außerdem sind noch einige weniger bedeutende geschlossene Gesellschaften vorhanden.

Die hiesige Freimaurerloge wurde im Jahr 1809 gestiftet und gehörte, unter der Benennung »zum heil. Joachim«, zum Bunde des großen Orients von Frankreich. Im Februar des Jahrs 1814 trat sie aus dieser Verbindung und schloß sich, den Namen »zu den drei Verbündeten« annehmend, der großen National-Mutterloge »zu den drei Weltkugeln» in Berlin an.

Düsseldorf ist reich an Veranstaltungen zur Unterhaltung und zum öffentlichen Vergnügen für alle Stände.

Ausgezeichnet in jeder Hinsicht ist das Kaffeehaus der Herren Lacomblet und Dörr am Markte, das zu allen Zeiten des Tages von gebildeten Fremden und Einheimischen zahlreich besucht wird, und wo Jeder, neben vorzüglich guten Erfrischungen und einer zuvorkommenden freundlichen Aufnahme, eine reiche Auswahl von Journalen und Zeitungen findet, die

Digitized by Google

den Politiker wie den Belletristen und Literator interessiren.

In den geschlossenen Gesellschaften findet jeder anständige Fremde Zutritt, wenn er durch ein Mitglied eingeführt wird.

Die Gasthöfe des höhern Ranges sind ausgezeichnet gut und billig; an jedem Tage ist eine wohlbesetzte Tafel und eine unterhaltende Tischgesellschaf anzutreffen.

Weinschenken und Restaurationen sind in großer Anzahl vorhanden. — Unter den vor der Stadt gelegenen öffentlichen Gärten ist der des Hrn. Anton Becker der Lieblingsaufenthalt der Fremden und Einheimischen; er befriedigt in seinen schönen Anlagen und zweckmäßigen Einrichtungen, wie in freundlicher und guter Bedienung, alle Erwartungen. An jedem Sonntage ist in demselben ausgezeichnet schöne Harmoniemusik.

Was aber der Stadt Düsseldorf einen ganz vorzüglichen Reiz gewährt, ist:

Der Hofgarten.

Eine Gartenanlage in gleichem Umfange, und einer solchen, in allen Theilen vollendeten Schönheit, hat fast keine Stadt in Deutschland aufzuweisen.

Es war unter der Regierung des Churfürsten Carl Theodor, als der verdienstvolle Statthalter Graf Goltstein, im schönsten Einverständnisse mit seinem Fürsten und den Landständen, die Einkünfte des Landes, im Lande selbst stets nützlich zu verwenden bemüht war.

Zu diesem Zwecke wurden bedeutende Wegeanlagen gemacht, das Rheinwerft von Düsseldorf, der Jägerhof,

Digitized by Google

die Residenz, das Schloß Benrath ꝛc. ausgeführt und dadurch, abgesehen von dem übrigen Werthe dieser Bauten, der geringeren Volksklasse Arbeit und Verdienst verschafft.

Als im Jahr 1769 in Düsseldorf und der Umgegend eine große Verdienstlosigkeit herrschte, ist der Hofgarten angelegt, und dazu damals eine Summe von 10,000 Thlr., einschließlich des Ankaufs der hinzugezogenen Grundstücke, verwendet worden.

Die erste Anlage umfaßte denjenigen Theil des jetzigen Hofgartens, der die beiden ältern Alleen bis zum Jägerhofe einschließt; der vordere Theil war, unfern der Düsselbrücke, mit einem chinesischen Lusthause geziert, das die Franzosen im Jahr 1795 zerstörten, wobei auch das damalige Hofgartenhaus in die Luft gesprengt worden ist.

Unter Maximilians Regierung ist der zerstörte Theil wieder hergestellt, ein neues Hofgartenhaus wieder aufgebaut, der botanische Garten angelegt und das Ganze, begünstigt durch die Schleifung der Festungswerke, bedeutend erweitert worden. Der Herr Garten-Inspector Weihe hat sich durch die Anordnung, Ausführung und Unterhaltung dieser Anlagen ein großes Verdienst, um Einheimische und Fremde, erworben.

Die Anlage hat einen großartigen Character und gewährt einen sich stets erneuernden, in allen Jahreszeiten eigenthümlichen Eindruck. Besonders reizend aber ist der Frühling, durch den tausendfachen Gesang der Nachtigallen. Es scheint als wollten diese Sänger der Natur, durch ihre von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl und den Wetteifer ihrer Töne, für den freundlichen

Digitized by Google

Schutz danken, den das Gesetz, mehr aber noch der gute Sinn der Einwohner Düsseldorfs, ihnen bereitet.

Ueberhaupt ist es sehr zu loben, daß die zum Bestehen und Gedeihen der Hofgartenanlagen erforderliche Ordnung, ohne allen Zwang, von allen Ständen gerne beobachtet, und so jede bemerkbare Aufsicht überflüssig wird. In der That stehen diese Anlagen fast nur unter dem Schutze der Bürger, und es sind seit einer Reihe von Jahren keine besondern Beschädigungen an Pflanzen und Bäumen vorgekommen.

Das Hofgartenhaus diente, seiner anfänglichen Bestimmung nach, zur freien Wohnung einer Familie, die verpflichtet seyn sollte, hier eine anständige Wirthschaft zu halten, und den Spaziergängern auf Verlangen billige Erfrischungen zu verabreichen, ihnen aber auch den Eintritt und den Aufenthalt im Saale jederzeit frei zu gestatten. Die franz. Regierung hob diese Einrichtung auf, und vermiethete das Lokal. Gegenwärtig wird dasselbe zur Wohnung für Offizianten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich benutzt.

Die Hofgartenanlagen werden noch stets erweitert, vervollkommnet und mit den übrigen Anlagen, wozu auch eine in Ausführung begriffene Parthie zwischen der Neustadt und Carlsstadt gehört, in Verbindung gebracht.

Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 24. Febr. 1827 geruhten Se. Majestät der König die Summe von 48,871 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf., zum Behuf der gänzlichen Vollendung der Schleifungs- und Verschönerungsarbeiten, huldreich zu bewilligen.

Digitized by Google

Gewerbe.

Die Oberbürgermeisterei Düsseldorf zählt als selbstständige Gewerbe:

a. Handwerker.

76 Bäcker, 13 Conditoren, 36 Metzger, 16 Seifensieder und Lichtzieher, 8 Gerber, 201 Schuster, 4 Handschuhmacher, 3 Kürschner, 23 Sattler, 2 Seiler, 221 Schneider, 6 Posamentirer, 19 Putzmacher, 14 Hutmacher und Stafirer, 14 Zimmerleute, 124 Tischler, 19 Rad- und Stellmacher, 40 Böttcher, 8 Drechsler, 4 Bürstenbinder, 13 Korbmacher, 43 Maurer, Steinmetzen und Dachdecker, 21 Glaser, 33 Anstreicher und Vergolder, 22 Grobschmiede, 54 Schlösser, 2 Schwertfeger, 6 Kupferschmiede, 1 Kupfergießer, 3 Zinngießer, 6 Klempner, 11 Buchbinder, 2 Tuchbereiter, 34 Fuhrleute und Hauderer, 7 Müller, 75 Bierbrauer, 100 Branntweinbrenner, 9 Tapezierer und Decorateurs.

b. Künstler.

4 Mechaniker, 10 Uhrmacher, 19 Gold- und Silberarbeiter, 5 Graveurs, 6 Buchdrucker, 45 Musikanten.

c. Fabriken und Manufakturen.

1 Tuchmanufaktur, 3 Wagenfabriken, (eine für Rechnung des Königlichen Generalpostamts) 2 Seifenfabriken, 4 Liqueurfabriken, 1 Kratzenfabrik, 3 Siamosenmanufacturen, 1 Federfabrik, 1 Plättierfabrik, 1 Kammfabrik, 8 Tabaksfabriken, 1 Manufaktur für Posamentierarbeit und Pferdehaarne Zeuge, 11 Färbereien, 1 Bleiweißfabrik, 1 Bleizuckerfabrik und mehrere Senffabriken.

d. Handel.

96 Kaufleute *mit* und 383 *ohne* kaufmännischen Rechte, und 60 Hausirer; von den erstern sind 23 aus-

Digitized by Google

schließlich Großhändler. Ferner 266 Gast- und Schenkwirthschaften.

e. Aerztliches Personal.

13 Aerzte, 11 Wundärzte, 7 Apotheker, 13 Hebammen, 2 Thierärzte.

f. Dienstboten.

423 männliche und 1552 weibliche.

Handel und Schifffahrt.

Die Lage der Stadt Düsseldorf am Rhein, in der Mitte der ost- und westrheinischen Fabrikbezirke, ist zum Handel überaus vortheilhaft geeignet; auch hat es, sowohl von Seiten des Gouvernements als der Stadtverwaltung, nicht an Veranstaltungen gefehlt, dem Handel der Stadt einen Aufschwung zu geben.

Hierhin gehören besonders die Anlagen des Rheinwerfts, des Krahnens und des alten Hafens, an dessen Stelle in neuerer Zeit der jetzige neue, 50 Schiffe fassende Hafen erbaut worden ist.

Im Jahr 1799 wurde die Rangschifffahrt zwischen Düsseldorf und Holland eingerichtet, und hat bis jetzt einen regelmäßigen Gang. Außerdem fahren wöchentlich regelmäßig Schiffe zwischen hier und Cöln, so wie zur Meßzeit das Meßschiff des Herrn H. Heubes, nach Frankfurt. Die Niederländischen Dampfschiffe haben hier auf ihrer Fahrt von Cöln nach Rotterdam und zurück, einen Ladungsplatz, wo Personen und Güter aufgenommen werden.

Regelmäßige Fahrgelegenheit ist hier wöchentlich nach allen bedeutenden Orten der Provinz und des Auslan-

Digitized by Google

des vorhanden. Für die Angelegenheiten des Handels besteht ein eigener Handelsvorstand.

Ungeachtet aller dieser zweckmäßigen Anordnungen hat dennoch der Handel von Düsseldorf nie einen sonderlichen Flor erreichen können. Von älterer Zeit her haben besonders die Nachbarstädte Cöln und Duisburg ein großes Uebergewicht über den hiesigen Handel ausgeübt, und dadurch das Aufblühen desselben erschwert. Cöln besonders durch seinen Stapel und das daraus später hervorgegangene gezwungene Umladungsrecht; Duisburg früher durch die Begünstigungen, die das preuß. Gouvernement vor 1806 der Stadt dadurch gewährte, daß den nach Duisburg fahrenden, oder von dort zurückkehrenden Schiffen, bei den clevischen Zollstätten ungleich geringere Abgaben, als denen von Düsseldorf auferlegt waren.

Gegen den Stapel von Cöln, diesem Ueberbleibsel aus dem Zeitalter des Faustrechts, haben schon die ältern Regenten des Landes zuweilen kräftig gestritten. So ließ der Churfürst Johann Wilhelm, im Jahr 1703, auf alle Kaufmannsgüter, welche in Düsseldorf und andern bergischen Rheinplätzen lagerten, ein Embargo legen, um dadurch die Cölner zu zwingen, die bergischen Schiffe und Güter von der Bedrückung des Stapels zu eximiren; allein diese Maßregel hatte keinen Erfolg; das Embargo wurde im Jahr 1705, auf vielseitige Verwendung, wieder aufgehoben, und die Sache blieb, wie sie war.

Die Unterhandlungen mit dem Königl. Niederländischen Gouvernement, die freie Rheinschifffahrt betreffend, werden hoffentlich ein glückliches Resultat, auch für den Handel von Düsseldorf, herbeiführen.

Digitized by Google

Assecuranz-Comptoirs.

Als solche bestehen in Düsseldorf:

1. Eine Generalagentur für die Rheinprovinzen und Westphalen, Seitens der Hagelassecuranzgesellschaft in Berlin.

2. Eine Hauptagentur der Elberfelder vaterländischen Feuerversicherungsgesellschaft.

3. Eine Agentur der British Commercial Versicherungsgesellschaft in London, für Lebensversicherungen aller Art.

4. Eine Hauptagentur der Feuerversicherungsbank in Gotha.

Außerdem sind zwar noch mehrere Agenturen auswärtiger Assecuranzgesellschaften angeordnet, die aber zur Zeit entweder keine, oder doch nur höchst unbedeutende Geschäfte gemacht haben.

Allgemeines Commissions-Comptoir*).

Diese unter Authorisation der Königl. hochlöbl. Regierung bestehende, sich stets erweiternde Anstalt erfreut sich, in ihrer vielseitigen Wirksamkeit, des Beifalls und des Vertrauens der Behörden und des Publikums. Sie übernimmt, für den gesammten Umfang der Rheinprovinzen, alle in das Gebiet der Handlung, der Industrie, der Landwirthschaft, so wie der Literatur und Kunst ein-

*) Der Herausgeber dieser Schrift, J. F. Wilhelmi, ist der Inhaber dieser Anstalt und zugleich Generalagent der Berliner Hagelassecuranz für die Rheinprovinzen und Westphalen, Hauptagent der vaterländischen Feuerversicherungsgesellschaft in Elberfeld, und Agent der britisch Commercial Lebensversicherungsgesellschaft in London. Hauptagent der Gothaischen Assecuranz ist Herr van Wyllich.

Digitized by Google

schlagenden Aufträge, deren Erledigung durch die Benutzung einer ausgebreiteten Bekanntschaft, nach allen Gegenden des Inn- und Auslandes, erleichtert wird.

Insbesondere aber verbreitet sich das allgemeine Commissions-Comptoir, gegen billiges Honorar, über folgende Gegenstände:

1. Besorgungen bei den Justiz-, Verwaltungs- und Militair-Behörden, Abfassung von Bittschriften, Eingaben und Gesuchen, Abschließung von Contracten, Liquidationen, Rechnungen, Gutachten ꝛc.

2. Veräußerungen und Verkauf, commissionsweise, von Waaren, Mobilien, Kunst- und gewerblichen Produkten jeder Art, zu welchem Zwecke unter andern von Zeit zu Zeit öffentliche Versteigerungen abgehalten werden.

3. Verkauf und Verpachtung von Gütern, Fabrikanlagen, Häusern und sonstigen Grundstücken.

4. Anmeldung und Empfehlung von Handelsgesellschaftern, Fabrikvorstehern, Comptoirgehülfen, Reisenden, Verwaltern, Lehrlingen ꝛc.

5. Auskunftertheilung über Lokal- oder persönliche Verhältnisse.

6. Besorgungen in Geldangelegenheiten, Ausbietung und Besorgung von hypothekarisch zu versichernden Kapitalien, Einkassirung von Forderungen und damit verwandte Geschäfte.

Communications-Anstalten.

Von Düsseldorf aus laufen folgende Heerstraßen:

I. Ostrheinseite.

1. Holländische Straße. Abwärts über Kaiserswerth, Duisburg, Dinslacken, Wesel, Rees, Emme-

rich nach Arnheim; aufwärts über Benrath, Langenfeld, Opladen, Mülheim, Deutz und Cöln. — Sie ist ein Theil der großen östlichen Rheinstraße aus Süddeutschland nach Holland, und, mit Ausnahme einer Strecke im untern Cleviſchen, gut gebaut.

Von derſelben führen seitwärts ab:

a. Straße von Rees auf Bockholt.
b. Straße von Wesel über Dülmen nach Münſter.
c. Straße von der Ruhr bei Duisburg auf Dorſten und Münſter mit einer Ableitung nach Eſſen.
d. Straße von Duisburg auf Ruhrort, andrerſeits auf Mülheim a. d. Ruhr.
e. Straße von Benrath auf Hilden, Wald und Solingen.
f. Straße von Langenfeld auf Solingen, Elberfeld.
g. Straße von Opladen über Goſſe auf Solingen ꝛc.
h. Straße von Mülheim am Rhein über Straßerhof, Wermelskirchen, Lennep, Schwelm ꝛc. (Berliner Straße).

2. Weſtphäliſche Straße. Sie führt über Mettmann, Elberfeld, Barmen zur Berliner Straße auf Schwelm ꝛc. Dieſe Straße bildet einen Theil des großen Straßenzuges aus Frankreich und Brabant über Düſſeldorf nach Weſtphalen ꝛc. Mehrere Seitenverbindungen ſind im Plane, und theilweiſe in Ausführung, z. B. von Mettmann auf Wülfrath zur Werdenſchen Straße und weiter nach Langenberg.

Es führen jetzt ſchon seitwärts ab:

a. Straße von Grafenberg nach Aaperkothen, zur Verbindung mit der Münſterſchen Straße.

Digitized by Google

b. Straße vom Putlerhof und der Kaisersburg über Gerresheim, Unterbach, Hilden, Richrath bis zur Cölnischen Straße bei Langenfeld.

c. Straße von Barmen auf Ronsdorf ꝛc.

3. Münsterſche Straße.

Von Düſſeldorf über Derendorf, Ratingen, Krummenweg, Saarn, Mülheim an der Ruhr, Oberhauſen, Dorſten auf Münſter. Sie iſt eine Fortſetzung der weſtrheiniſchen Aachener Straße, ein Theil des Hauptſtraßenzuges aus Frankreich und Brabant nach Weſtphalen und den Hanſeſtädten.

Von derſelben führen ſeitwärts ab:

a. Die Straße auf Kettwig und Eſſen, bei Krummenweg. Projectirt iſt eine Straße von Ratingen nach Kaiſerswerth.

b. Straße von Ratingen über Homberg, Meyersberg nach Wülfrath und Velbert.

4. Straße von Düſſeldorf zur Rheinfähre bei Hamm, nach Neuß ꝛc.

5. Cölniſche Straße über Bilk nach Vollmerswerth zur Rheinfähre.

II. Weſtrheinſeite.

1. Aachener Straße, über Hamm, Neuß, Fürth, Jülich auf Aachen. Sie iſt ein Theil der großen Heerſtraße von Frankreich und Brabant nach Norddeutſchland. Von der Düſſeldorfer Rheinfähre aus geht eine Verbindung über Heerdt zur weſtrheiniſchen Cölner Straße, welche von Cöln über Dormagen, Neuß, Crefeld, Geldern, Cleve auf Nymwegen führt, und einen Theil der großen Heerſtraße von der Schweiz nach Holland ausmacht.

Digitized by Google

2. Clevische Straße, über Heerdt, Kloster Meer, Uerdingen, Hochstraße, Rheinberg und Xanten, nach Cleve, mit einer Seitenverbindung von Cleve auf Emmerich.

Im Bau ist begriffen, eine Straße längs dem Nordkanal bei Neußerfuhrt über Abtshof nach Gladbach, Rheydt ꝛc.

Außer diesen chaussirten Straßenzügen, welche von Düsseldorf ausgehen, sind eine Menge Seitenverbindungen mit allen Straßen in Rheinland-Westphalen, so wie allenthalben ziemlich gut unterhaltene Polizei- und Kreisstraßen vorhanden. Da wo dieses noch nicht der Fall ist, läßt die rege Sorgfalt der Behörden eine Reform der vernachläßigten Strecken bald erwarten.

Rheinfähren.

Bei Düsseldorf, Hamm und Vollmerswerth sind fliegende Brücken und ständige Ueberfahrten. Nächstdem bestehen noch in der Nähe von Düsseldorf, zu Kaiserswerth und bei Mündelheim am Dammhause, Rheinfähren für Fuhrwerk und Fußgänger, so wie zu Himmelgeist eine Fähre für Fußgänger.

Postanstalten.

Der Verkehr Düsseldorfs mit andern Städten und Ortschaften, so wie mit den entferntern Gegenden des In- und Auslandes, wird sehr erleichtert durch die höchst zweckmäßigen Posteinrichtungen.

Digitized by Google

Reitende Posten gehen ein oder mehrmal täglich von und nach Aachen, nach den Niederlanden, Frankreich, Spanien und Portugal; von und nach Crefeld, der westrheinischen Gegend, nach Holland; von und nach Duisburg, Wesel ꝛc. nach Holland; von und nach Elberfeld und weiter; von und nach Frankfurt, Süddeutschland, Italien, Oestreich ꝛc.; von und nach Berlin und dem Norden von Europa. Von und nach allen übrigen nahe und entfernten Gegenden gehen wöchentlich mehrmals reitende Posten.

Ordinaire fahrende Posten gehen wöchentlich mehrmals von und nach Aachen, Arnheim, Crefeld, Essen, Frankfurt, Minden, Münster, Elberfeld, Cassel und Solingen.

Personen- oder Schnellposten gehen täglich einmal von und nach Aachen, einmal von und nach Crefeld ꝛc.; dreimal von und nach Elberfeld, und dreimal von und nach Cöln.

Digitized by Google

Uebersicht

der gemessenen Straßenlängen und Entfernungen, von Düsseldorf ausgehend.

(Die mit ausgezeichneter Schrift gedruckten Ortsnamen sind Poststationen. Die klein gedruckten Zahlen bezeichnen 1000 Theile einer preuß. Meile = 2000 Ruthen oder 24000 rheinl. Fuß. Eine Stunde Gehens ist 14,400 rhein. Fuß, eine deutsche Meile 23,640, eine franzdsische Lieue 14,197, eine englische Meile 5,915, eine russische Werste 3,402 rhein. Fuß.)

Nummer.	Namen der Ortschaften.	Entfernungen nach: offiziellen Messungen. pr. Meilen.	Entfernungen nach: dem Postsatze. pr. M.	Bemerkungen.
	I. Ostrheinische Straße.			
1	Holländische Straße.			
	Von Düsseldorf bis:			
	Kaiserswerth	1,250	1¼	
	Huckingen	2,325	2	
	Duisburg	3,383	3½	
	Neumühle	4,273	4½	
	Dinslacken	5,822	6	
	Wesel	7,815	8	
	Rees	10,771	11	
	Emmerich	12,896	13¼	
	Elten	13,997	14¼	Arnheim liegt im Königreich der Niederlande.
	Arnheim	16,845	17	

Digitized by Google

Nummer.	Namen der Ortschaften.	Entfernungen nach: offiziellen Messungen. pr. Meilen.	Entfernungen nach: dem Postsatze. pr. M.	Bemerkungen.
	Von Düsseldorf aufwärts bis:			
	Benrath	1,550	1½	
	Langenfeld	2,700	2¾	
	Opladen	3,450	3½	Der Eilwagen geht zwischen Düsseldorf und Cöln in 4 1/2 Stunden; das Dampfschiff zu Berg in 7, zu Thal in 3 Stunden.
	Küppersteg	4,000	4	
	Mülheim am Rhein	5,060	5	
	Deutz	5,580	5½	
	Cöln	5,700	5¾	
2	Westphälische Straße.			
	Von Düsseldorf bis:			
	Mettmann	2,200	2¼	
	Elberfeld	4,	4	Der Eilwagen braucht von Düsseldorf bis Elberfeld 3 3/4 Stunden.
	Gemarke	4,500	4½	
	Schwelm	6,	6	
	Unna	12,110	12¼	
	Soest	16,010	16¼	
	Lippstadt	18,920	19½	
3	Münsterſche Straße.			
	Von Düsseldorf bis:			
	Ratingen	1,450	1½	

Digitized by Google

Nummer.	Namen der Ortschaften.	Entfernungen nach: offiziellen Messungen. pr. Meilen.	Entfernungen nach: dem Postsatze. pr. M.	Bemerkungen.
	Krummenweg	2,075	2¼	
	Saarn	3,100	3¼	
	Mülheim a.d. Ruhr	3,650	3¾	Der Weg von Düsseldorf über Duisburg, Oberhausen ꝛc. nach Münster beträgt 15,743 preuß. Meilen.
	Oberhausen	4,662	4¾	
	Dorsten	7,499	7¾	
	Münster	16,142	15¾	
4	Solinger Straße. Von Düsseldorf über Benrath bis:			
	Hilden	2,172	2¼	
	Wald	3,234	3¼	
	Solingen	3,923	4	Die fahrende Post braucht bis Solingen 3 1/4 Stunden.
5	Essensche Straße. Von Düsseldorf über Krummenweg bis:			
	Kettwig	2,975	3	
	Essen	4,600	5	Die fahrende Post braucht bis Essen 5 1/2 Stunden.
	II. Westrheinische Straße.			
1	Aachener Straße. Von Düsseldorf bis:			
	Neuß	1	1¼	Ueber Heerdt nach Neuß 1,140 pr. Ml.
	Fürth	3,060	3¼	

Digitized by Google

Nummer.	Namen der Ortschaften.	Entfernungen nach: offiziellen Messungen. pr. Meilen.	Entfernungen nach: dem Postsatze. pr. M.	Bemerkungen.
	Jülich	6,185	$6\frac{1}{2}$	
	Aachen	9,500	10	Der Eilwagen braucht bis Aachen 11 St.
2	Clevische Straße.			
	Von Düsseldorf bis:			
	Kloster Meer	1,276		
	Uerdingen	2,636	$2\frac{3}{4}$	
	Hochstraße	4,246	$4\frac{1}{4}$	
	Rheinberg	5,832	$5\frac{3}{4}$	
	Xanten	8,123	8	
	Cleve	11,361	$11\frac{3}{4}$	
	Nymwegen	14,364	$14\frac{3}{4}$	Königreich der Niederlande.
3	Dieselbe Straße über Geldern.			
	Von Düsseldorf bis:			
	Crefeld	2,308	$2\frac{1}{2}$	Der Eilwagen braucht bis Crefeld 2 1/2 Stunden.
	Geldern	6,158	$6\frac{1}{4}$	
	Cleve	11,008	$11\frac{3}{4}$	
	Nymwegen	14,008	14	
4	Straße nach der Maas. (Größtentheils Polizeiweg.)			
	Von Düsseldorf bis:			
	Neußerfuhrt (üb. Heerdt)	1,131		
	Schiefbahn	2,234		

Digitized by Google

Nummer.	Namen der Ortschaften.	Entfernungen nach: offiziellen Messungen. pr. Meilen.	Entfernungen nach: dem Poststaße. pr. M.	Bemerkungen.
	Schwarzepohl	3,784		
	Süchteln	4,247	$4\frac{1}{2}$	
	Breyel	5,697	$5\frac{1}{2}$	Venlo liegt im Königreiche der Niederlande.
	Kaldenkirchen	6,247	$6\frac{1}{2}$	
	Venlo	7,627	$7\frac{1}{2}$	
5	Von Düsseldorf bis Gladbach über:			Ueber die Kanalstraße 3,552 pr. M.
	Schwarzepohl	4,152	4	
6	Verschiedene Entfernungen auf Seitenstraßen. Von Düsseldorf bis:			
	Ronsdorf	4,871	$4\frac{3}{4}$	über Elberfeld.
	Lütringhausen	5,371	$5\frac{3}{4}$	desgl.
	Lennep	5,683	$5\frac{3}{4}$	desgl.
	Wermelskirchen	6,833	5	desgl.
	Hückeswagen	7,033	7	desgl.
	Siegen	16,813	18	desgl.
	Kronenberg	4,900	$4\frac{3}{4}$	desgl.
	Remscheid	5,508	$5\frac{3}{4}$	desgl.
	Ruhrort	3,661	4	über Duisburg.
	Hittorf	3,470	$3\frac{1}{2}$	über Langenfeld.
	Gräfrath	3,880	4	über Wald.
	Werden	3,855	4	über Kettwig.
	Dormagen	2,260	$2\frac{1}{2}$	über Vollmerswerth.

Digitized by Google

Entfernung

der wichtigsten Ortschaften des Regierungsbezirks Düsseldorf, welche in der vorhergehenden Uebersicht nicht enthalten sind.

Namen der Ortschaften.	Nähere Bezeichnung.	Kreis, worin sie liegen.	Entfernung von Düsseldorf. Stund.	Minut.
Aldekerk	Dorf	Geldern	9	30
Alpen	Stadt	»	11	45
Angermund	Flecken	Düsseldorf	2	30
Anrath	Dorf	Crefeld	4	30
Benrath	»	Düsseldorf	2	—
Beyenburg	»	Lennep	8	10
Bracht	»	Kempen	11	—
Brüggen.	Stadt	»	11	45
Breyel	Dorf	»	8	—
Broich	Schloß und Honnschaft	Duisburg	5	—
Büderich	Stadt	Gl dern	12	30
Burg	Flecken	Lennep	7	—
Burscheid	Dorf	Solingen	8	—
Calcar	Stadt	Cleve	15	15
Corschenbroich	Dorf	Gladbach	3	30
Cranenburg	Stadt	Cleve	21	—
Crudenburg	Flecken	Duisburg	12	—
Dahlen	Stadt	Gladbach	6	30
Dülken	»	Kempen	8	45
Ehringhausen	Dorf	Lennep	7	—

Digitized by Google

Namen der Ortschaften.	Nähere Bezeichnung.	Kreis, worin sie liegen.	Entfernung von Düsseldorf. Stund.	Minut.
Garzweiler	Dorf	Grevenbroich	5	30
Gerresheim	Stadt	Düsseldorf	1	15
Goch	»	Cleve	16	45
Grieth hausen	»	»	21	—
Grieth	»	»	21	—
Grevenbroich	»	Grevenbroich	4	—
Haan	Dorf	Elberfeld	4	—
Hemmerden	Dorf	Grevenbroich	3	15
Holten	Stadt	Duisburg	7	30
Hülchrath	Flecken	Grevenbroich	3	—
Jackerath	Dorf	»	6	15
Issum	»	Geldern	11	—
Isselburg	Stadt	Rees	19	—
Jüchen	Dorf	Grevenbroich	5	30
Kervenheim	Stadt	Geldern	14	—
Kempen	»	Kempen	7	30
Langenberg	Dorf	Elberfeld	6	—
Leichlingen	»	Solingen	5	30
Linn	Stadt	Crefeld	4	—
Lobberich	Dorf	Kempen	8	—
Meurs	Stadt	Geldern	6	45
Monheim	Dorf	Solingen	4	20
Neviges	»	Elberfeld	5	—
Nievenheim	»	Neuß	3	—
Odenkirchen	»	Gladbach	5	—
Orsoy	Stadt	Geldern	8	—

Digitized by Google

Namen der Ortschaften.	Nähere Bezeichnung.	Kreis, worin sie liegen.	Entfernung von Düsseldorf. Stund.	Minut.
Pfalzdorf	Dorf	Cleve	17	30
Rade v. Wald	Stadt	Lennep	11	—
Reusrath	Dorf	Solingen	4	—
Rheindorf	»	»	5	—
Rheyd	Stadt.	Gladbach	5	—
Ringenberg	Flecken	Rees	16	—
Richrath	Dorf	Solingen	4	30
Schermbeck	Stadt	Duisburg	14	—
Schenkenschanz	Flecken	Cleve	22	—
Sonsbeck	Stadt	Geldern	13	30
Steele	»	Duisburg	7	—
Sterkrade	Dorf	»	7	30
Straelen	Stadt	Geldern	11	45
Tönnisheide	Dorf	Elberfeld	5	—
St. Tönis	»	Kempen	5	30
Uedem	Stadt	Cleve	14	30
Velbert	Dorf	Elberfeld	5	—
Vierßen	Flecken	Gladbach	6	—
Wachtendonk	Stadt	Geldern	10	30
Wevelinghofen	Dorf	Grevenbroich	3	—
Wickrath	Df. u. Kaserne	»	6	—
Willich	Dorf	Crefeld	3	—
Wülfrath	»	Elberfeld	4	—
Wupperfeld	Flecken	»	7	10
Zons	Stadt	Neuß	3	—

Digitized by Google

Entfernung

einiger wichtigen Städte des In- und Auslandes von Düsseldorf.

	Preuß. Meilen.		Preuß. Meilen.
Amsterdam	32	Leipzig	60
Augsburg	74	Magdeburg	58
Berlin	84	Mainz	26
Bremen	45	Mannheim	42
Breslau	128	München	86
Brüssel	20	Nürnberg	64
Bonn	9½	Osnabrück	25
Carlsruhe	48	Paris	70
Cassel	34	Petersburg	309
Coblenz	17¼	Stettin	95
Danzig	150	Straßburg	53
Darmstadt	36	Stuttgardt	57
Dresden	82	Tilsit	196
Frankfurt a. M. (über Mainz)	32¼	Trier	31½
		Venedig	137
Hamburg	63	Wien	134
Heidelberg	44	Würzburg	50
Königsberg in Pr.	178	Zürich	65

Digitized by Google

Behörden, welche in Düsseldorf ihren Sitz haben.

I. Militairbehörden.

Das Commando der 14. Königlichen Division, umfassend die 14. Kavallerie-, Infanterie- und Landwehrbrigaden.

Als Königliche Militair-Chargen gehören hierher:

a. Das Auditoriat der 14. Division.
b. Das Königliche Montirungsdepot.
c. Die Königl. Garnisonverwaltung.
d. Die Königl. Lazareth-Commission.
e. Das Königl. Proviantamt.

II. Verwaltungsbehörden.

1. Die Königliche Regierung.

Von derselben ressortiren folgende Behörden in Düsseldorf:

a. Die Militairdepartements-Commission.
b. Das Directorium der bergischen Feuerassecuranz.
c. Die Commission zur Liquidation der Verwaltungsrückstände des ehemaligen Großherzogthums Berg.
d. Die Commission zur Liquidation der Domainengefälle.
e. Die Inspectionen des Land-, Wege- und Wasserbaues.
f. Die Domainen- und Schulfonds-Verwaltung.
g. Die Kreis-Steuer-Casse und die Steuerkasse für Düsseldorf.
h. Das Kuratorium der Kunstakademie.
i. Das Kuratorium der Departemental-Irrenanstalt.

Digitized by Google

2. Kreisbehörde.

Der Kreis Düsseldorf umfaßt die Oberbürgermeisterei Düsseldorf und den gleichnamigen Landkreis. Zum Ressort der landräthlichen Behörde gehören, außer der Verwaltung dieses Kreises, die Beaufsichtigung der Departemental-Irrenanstalt, so wie das Schuldentilgungswesen der Jülich- und Bergischen Judenschaft.

III. Justizbehörden.

a. Das Königliche Landgericht. Zum Bereiche desselben gehören der ostrheinische Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf, (mit Ausnahme der Kreise Duisburg und Rees, in welchen die Preußische Gerichtsverfassung eingeführt ist), und die westrheinischen Kreise Crefeld, Gladbach, Grevenbroich und Neuß.

b. Das Friedensgericht, dessen Geschäftskreis die Oberbürgermeisterei Düsseldorf umfaßt.

IV. Behörden von verschiedenen Ressorts.

a. Die General-Depositen-Commission für die Königlichen Rheinprovinzen.
b. Das Stempelfiskalat für den ostrheinischen Theil des Düsseldorfer Regierungs-Bezirks.
c. Die Gendarmerie-Inspection.
d. Das Hauptsteueramt.
e. Das Ober-Postamt.
f. Das Münzamt.
g. Die Verwaltung der Königlichen Häuser.
h. Die Aufsicht des Landesarchivs.
i. Das Rheinschiffahrtsgebühren-Erhebungsamt.
k. Die Salzfactorei.
l. Das Hypothekenamt.

Digitized by Google

Stadtverwaltung.

Die Stadtverwaltung wird zur Zeit noch nach der unter französischer Regierung eingeführten Verwaltungsordnung geführt.

Das Personal besteht aus einem Oberbürgermeister, vier Beigeordneten, zwanzig Stadträthen, einem Stadtsekretair, dem Registrator und mehreren Canzlisten.

Von dem Oberbürgermeistereiamte ressortiren:

a. Das Polizeiamt,
b. die Stadtrentmeisterei,
c. die Armen-Commission,
d. die Commission der Verpflegungshäuser,
e. die Servis- und Einquartierungs-Commission,
f. die städtische Bau- und Verschönerungs-Commission.
g. die städtische Schul-Commission,
h. die Steuervertheilungs-Commissionen,
i. der Handlungsvorstand.

Das Polizeiamt besteht aus einem Polizei-Inspector, einem Polizeisekretair, einem Polizeiagenten, 7 Polizeisergeanten, 4 Flurschützen, 2 Nachtswächtern, und einem Wegewärter. Mit dem Polizeiamte steht noch ein besonderer Brandrath in Verbindung. Die Löschungs-Apparate bestehen aus 31 Spritzen und Anlegern, 1578 Löscheimern und den erforderlichen Leitern, Hacken ꝛc.

Das Patrimonialvermögen der Stadt ist höchst unbedeutend. Es umfaßt etwa jährlich 3000 Rthlr. Einkünfte und besteht aus dem Ertrag der Pachten der beiden Mühlen und einiger Gebäude, so wie aus kleinen Renten.

Die städtischen Ausgaben, welche im Durchschnitte 27000 Thlr. berl. Cour. jährlich betragen, bestehen in den Kosten der Stadtverwaltung und der Polizei, den Steuern vom städtischen Grundeigenthum, Zinsen von

Digitized by Google

Stadtschulden, und den, zur allmähligen Abtragung dieser Schulden, ausgeworfenen Beträgen, ferner in Unterhaltung der Gebäude, Brücken und des Pflasters, einigen Pensionen, den Bedürfnissen der Schulen und Kirchen, so fern die Stadt zu den letztern verpflichtet ist, dem Zuschusse zu den Kosten der Armenpflege und unvorhergesehenen Ausgaben.

Diese Ausgaben werden gedeckt durch die Intraden des angegebenen städtischen Patrimonialvermögens, durch die Erhebung von 50% Zusatz zur Schlacht- und Mahlsteuer, 25% bei der Grundsteuer, die Einkommensteuer (pro 1828 ungefähr 7000 Thlr.), durch das Standgeld des Gemüsemarkts (circa 5000 Thlr.), der Jahrmärkte (circa 1000 Thlr.) und das Pflastergeld.

Die Schulden der Stadt betragen gegenwärtig noch 63,159 Thlr. 11 Sgr. 4 Pfg. Ihre allmählige Tilgung, so wie die zweckmäßige Verwaltung, Sicherung und Vermehrung des städtischen Patrimonialvermögens ist ein besonderer Gegenstand der Sorgfalt der jetzt musterhaft geregelten Stadtverwaltung.

Landesherrliche Steuern.

An landesherrlichen Steuern entrichtete die Oberbürgermeisterei Düsseldorf pro 1827:

a. Grundsteuer	25,648	Thlr.	14½ Sgr.
b. Classensteuer, (die auswärtige Bürgerschaft) . . .	3,560	»	— »
c. Gewerbesteuer	9,531	»	20 »
d. Schlacht- und Mahlsteuer (exclus. des Communalbeischlags von 50%) im Durchschnitte jährlich	40,000	»	— »

Digitized by Google

Annehmlichkeiten von Düsseldorf und seinen Umgebungen überhaupt.

So angenehm, für den Fremden wie für den Einheimischen, Düsseldorf mit seinen nächsten Umgebungen, durch seine freundliche Lage, durch die heitere, gesunde Luft, die schönen Gartenanlagen, die ausgezeichnet guten Gasthöfe, und so viele Anordnungen zum öffentlichen und geselligen Vergnügen ist: so anziehend ist der eigenthümliche National-Character der Einwohner, von dem hier, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, um so mehr Rede seyn darf, als der Verfasser dieser Schrift kein geborner Düsseldorfer ist, und bei dieser Gelegenheit seinen innigsten Dank öffentlich aussprechen darf, für die freundliche Aufnahme, die er gefunden und für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen, mit welchen er, während seines achtjährigen Aufenthalts in dieser Stadt, beehrt worden ist.

Düsseldorf war über ein Jahrhundert fast immer die Residenz eines Hofes, und stets der Sitz der höhern Landes-Collegien der Herzogthümer Jülich und Berg, der Lieblingsaufenthalt eines blühenden, durch vielfache Verdienste um den Staat ausgezeichneten Adels, und hatte eine zahlreiche Militairbesatzung. Späterhin wurde unsere Stadt die Residenz des Großherzogs Joachim, der Sitz der Ministerien des Großherzogthums Berg und der höchsten Gerichtshöfe, so wie sie sich gegenwärtig der großen Auszeichnung erfreut, den Rang der Hauptstadt der Königlichen Rheinprovinzen, als Sitz des Rheinischen Provinzial-Landtags, zu behaupten, den Hof eines Prinzen des Königlichen Hauses zu besitzen, und hinsichtlich der Militairbesatzung, des Adels und der hö-

Digitized by Google

hern Behörden nichts von seinem frühern Ansehen verloren zu haben.

Durch diese Verhältnisse, so wie durch den anhaltenden Besuch und die Anwesenheit vieler Reisenden, ferner durch die Niederlassung von zahlreichen, gebildeten Fremden aus benachbarten Städten und Ländern, hat sich in allen Ständen eine Bildung verbreitet, die unsere Stadt vortheilhaft auszeichnet.

Die vorherrschenden Elemente des Volkscharacters sind Heiterkeit, Gutmüthigkeit und ein reges Gefühl für Anstand, das sich selbst in den niedern Ständen ausspricht. Streit und Zank, und jede andern Ausbrüche roher Wildheit, wie sie anderwärts unter der geringern Volksklasse häufig vorkommen, sind hier ungewöhnlich. Der Fremde wird dagegen durch eine allgemein verbreitete Höflichkeit und Gefälligkeit angenehm überrascht, und findet sich bald hier zu Hause.

Vergehen und Verbrechen fallen hier äußerst selten vor. Nach Verhältniß seiner Bevölkerung und der vielfachen Beziehungen des öffentlichen Lebens, liefert Düsseldorf, gegen alle andern Städte der Provinz, die bei Weitem geringste Zahl der Angeklagten bei der correctionellen Kammer des Königlichen Landgerichts. Außer einigen Duellen von Fremden ist von hier, seit einer langen Reihe von Jahren, kein Mord, nicht einmal eine bedeutende Verwundung zur criminellen Ahndung vorgekommen.

Wenn der Volkscharacter neben dieser seiner Lichtseite auch noch eine Schattenseite darstellt, die sich durch Hang zum Luxus in Kleidung, Vergnügungssucht ꝛc. bei den niedern Ständen besonders ausspricht, so mag dieses immerhin zu tadeln bleiben: allein dem Fremden

Digitized by Google

muß es jedenfalls eine angenehme Erscheinung gewähren, durchgängig anständig gekleidete Menschen zu sehen, die ihre Tage harmlos und vergnügt verleben, während er in andern Städten von Schaaren zerlumpter, von Gram niedergebeugten Bettler häufig umringt wird.

In den vielfachen geselligen Kreisen, weht im Allgemeinen der Geist einer anständigen Unterhaltung. Freimüthig zwar, aber nie die Grenzen der Schicklichkeit und der Achtung, die man dem Gesetze, den Behörden und den Verhältnissen schuldig ist, verletzend, spricht jeder, auch über öffentliche Angelegenheiten sich aus. Das Gegentheil würde mit sichtbarer Zurücksetzung bestraft werden.

Ein anderer Vorzug von Düsseldorf ist die hier herrschende Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse, so wie des Vergnügens, gegen die meisten andern Städte der Rheinlande. Bei einem mäßigen Einkommen kann man hier sehr anständig leben, und Jeder findet Gelegenheit, sich nach seinem individuellen Geschmacke zu amusiren.

Was nun die Reize des Aufenthalts in unserer Stadt noch besonders erhöht, ist das heitere Gemische der verschiedenartigen Stände und der Landsmannschaften. Es fehlt fast nicht, daß der Reisende, sey er auch aus weitester Ferne, einen seines Standes, seines Orts und Landes antrifft, und dieses nicht allein unter den zufällig anwesenden Fremden, sondern auch häufig unter dem gebildeten Theil der jetzigen Einwohner, die meistens selbst Fremde sind.

Endlich ist die hier vorherrschende, wahrhaft christliche Toleranz der verschiedenen Confessionen eine er-

Digitized by Google

freuliche Erscheinung. Eine schönere Eintracht unter den Geistlichen und den Gliedern aller Bekenntnisse kann es nicht geben. Und diese ehrenvolle Auszeichnung ist nicht die Folge von religiösem Indifferentismus, vielmehr besteht in Düsseldorf, wo übrigens Sectengeist und Frömmelei nicht leicht aufkommen, ein rühmlicher kirchlicher Sinn, der sich in dem fleißigen Besuch der Kirchen und einem thätigen Interesse für kirchliche Anstalten und Anordnungen, unter allen Ständen ausspricht.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Die nächsten Umgebungen von Düsseldorf.

Die Umgebungen Düsseldorfs, sofern sie zum Bereiche der Oberbürgermeisterei gehören, umfassen die Pfarreien Derendorf, Bilk, Hamm und Vollmerswerth. Sie bilden eine freundliche, reich belebte Landschaft, die im Ganzen, wie in einzelnen Parthien, jeden Freund des Schönen entzückt.

Einen besondern Reiz gewährt diesen Umgebungen der, auch zu gewerblichen Zwecken vielfach benutzte, Düsselbach. Er hat seine Quelle bei dem im Kreise Elberfeld liegenden Dorfe Düssel, durchfließt die Gemeinen Schöller, Gruiten, Mettmann, Erkrath und Gerresheim, und tritt, nachdem er sich im letztern Gebiete bei der Dammermühle in zwei Arme getheilt hat, unfern Grafenberg in die Rheinebene. Hier ist ein Schwächungsgraben, unter dem Namen der Kittelbach, nach Kaiserswerth abgeleitet. Der eine Arm des Baches fließt durch Eller, treibt dann die Scheidlingsmühle, durchschlängelt Bilk, wo er zwei Mühlen in Bewegung setzt, und ergießt sich, nachdem er noch vorher die in der Stadt gelegene Hofmühle getrieben, oberhalb

Digitized by Google

des alten Hafens in den Rhein; der andere Arm durchfließt Düsselthal, Derendorf, Pempelfort und den Hofgarten, treibt die Düsselthaler-, Buscher- und Stadtmühle, und mündet an dem alten Schlosse. An beiden Armen der Düssel liegen mehrere Türkischroth- und andere Färbereien, welche durch die Eigenthümlichkeiten des Wassers, und manche örtlichen Bequemlichkeiten, sehr begünstigt werden. Auch einige Gerbereien sind hier vorhanden.

Hinsichtlich des Bodens der Umgegend von Düsseldorf ist bereits Seite 64 das Nöthige bemerkt.

Der Gartenbau, der nicht nur die Stadt Düsseldorf, sondern auch Elberfeld, Barmen, Solingen ꝛc. mit den vortrefflichsten Gemüsen versorgt, ist in den genannten Dörfern zu einem seltenen Ertrage gefördert, was um so mehr bemerkenswerth ist, als der Boden, ohne von ausgezeichneter Güte zu seyn, seine reiche Production vorzüglich dem unermüdeten Fleiße der Bewohner und der wohlgeregelten Cultur verdankt. Dieser Fleiß ist eben so erfreulich als rühmenswerth. Die aufgehende Sonne findet unsere Gärtner schon bei der Arbeit, und unverdrossen erwarten sie, in steter Thätigkeit, die Kühle des Abends. Dabei ist ein fröhlicher Sinn auch unter unsern Landleuten allenthalben einheimisch, und die Einfachheit der Sitte, verbunden mit einer frugalen Lebensart, sichern die Existenz der starken Bevölkerung der genannten Dorfschaften in der Art, daß eine ziemlich zahlreiche Familie bei einem Besitz von höchstens zwei Morgen Gartenland und einer Kuh, genügsam lebt.

Die ländliche Production bringt der weibliche Theil des Hauses in der Regel zu Markte. Vom Erlös wird

das Nothwendige zum Unterhalte und zur Bekleidung der Familie angeschafft, das Uebrige aber, mit dem, was der Verkauf der Milch abwirft, wird mit aller Sorgfalt zur Bezahlung der Pacht oder der Zinsen, und zum Unterhalte für die strengere Jahreszeit reservirt. Diese musterhafte Ordnung ist so allgemein, daß ihre Nichtbeachtung zu den Ausnahmen gehört, daher denn auch unter dieser Classe der Landbewohner selten eine Familie verarmt.

Derendorf, Dorf an der Münsterschen Heerstraße.

Der jetzige große Pfarrbezirk von Derendorf gehörte ehemals zur städtischen Lambertuspfarre. Als unter Churfürst Johann Wilhelm die Fortification der Stadt umfassender ward, und nun, bei dem damaligen Ausbruche eines weit aussehenden Krieges, zu befürchten stand, daß die auswärtigen Pfarrgenossen öfters ausser aller Verbindung mit der Stadt kommen möchten, wurde im Jahr 1690 hier eine eigene Pfarre eingerichtet und im Jahr 1692 die jetzige, der heil. Dreieinigkeit gewidmete, symbolisch mit drei Thürmen versehene Kirche, erbaut. Die Gebrüder Heinrich und Arnold Sommers, Stifts-Capitularien zu St. Lamberti, waren bei dieser Gelegenheit die Wohlthäter der neuen Pfarre, indem sie ihr Vermögen von 122,000 Rth. berg. Ct. zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses, so wie zur Dotation der Pfarre verwendeten.

Die älteste bekannte Nachricht von Derendorf gibt eine Urkunde vom Jahr 1193, in welcher Kaiser Heinrich VI. dem Stifte zu Kaiserswerth, unter andern die früher schon erworbenen Rechte auf die Forsten von Lin-

Digitized by Google

torf, Saarn, Derendorf, Ratingen und Flingern ꝛc. bestätigte.

Derendorf ist, gleichzeitig mit Golzheim und Bilk, von Herzog Wilhelm II. mit der Stadt Düsseldorf vereinigt.

Die deßfallsige, in mehrerer Hinsicht merkwürdige Urkunde, lautet wie folgt:

„Wir Wilhelm van Gülich, van der Gottes Genaden „Hertzog van dem Berge, Greve van Ravensperge, und „Herr zo Blankenberg, und wir Anna von Beyeren, van „derselven Genaden Hertzogin, Grevin und Frau derselven „Landen, bekennen für uns, unsere Erven und Nakom„linge, und doin Kund offentlich mit diesem Brief allen „denjenen die ihn sullen sehen, of hoeren lesen, dat wir „umb sonderliche Gunst, Liesten und Genaden willen, die „wir haven zu unser Stadt und lieven Bürgeren zu Düs„seldorf, denselben unseren lieven Bürgeren und Einwoh„neren all ihre alde Rechten, Freiheiten und Privilegien, „die ihnen für van unsen ältderen und Vorgengeren seliger „Gedechtnis, und nae van uns gegeven und versiegelet seint, „bestätiget und vernewert hain, bestätigen und verneweren „in Macht dieses Briefes in allen ihren Artikulen sam„mentlich und besonder, gelicher weiß off sie van Wort zu „Wort hierinnen begriffen geschreven stünden, also dat sie „der fort an zu ewigen Dagen friedlichen und restlichen „genieſen und gebruichen sullen, sonder einiger Handirrung „off Hindernüß unser, unser Erven off jemands van un„sent wegen, und gebiethen darumb allen unsen Amtlui„den, Richteren und Pfronen, die das jetzund zu Schaffen „haint off kriegen mögen, dat sie die vorgeschriebene unse „lieve Burgeren und Einwohneren an den vorgeschriebenen „und Bestätigungen behalden, schützen und schirmen, van „unsentwegen, und wäre jemands van anderen unseren „Unterseſſen, der sie an allen ihren Freyheiten off Rechten „sammentlich und besonder mit einigen Sachen hinderen

Digitized by Google

„wulde, off ſie darumb in Koſt off Schaden drünge, der ſulle „in unſere Ungnad verfallen ſeyn, und uns zur Beſſerung „hondert Gulden geven, und den vorgemelten unſen lieven „Burgeren fünfzig Gulden, ſonder guitſchelden, as duck as „dat geſchege; vort vant wir Vermehrnüß und Beſſerong „der vorgedachten unſerer Stadt Burgeren und Einwohne„ren ſonderlichen gern ſegen, und darzo mit Fleiß geneigt „ſeint, manliche van ihnen zo Nahrungen zo helpen und „darin zo behalten, ſo hain wir all dat Erve und Guit, „und die Beſitzer daraf, die in den Honſchaften mit Na„men Gottelsheim, Derendorp und Bilck tüſchen der Kir„chen und der ehegenanter unſer Stadt gelegen, geſeſſen, „und gelegen ſeint, gefreyet und guitgeſcholden, freien und „guitſchelden in Macht dieſes Briefes von allen Erdſom„men, Schetzongen, Dienſt und Ungeld, welchen kunn die „ſeint, alſo das uns derglichen van unſen Saet Luiden zu „fallen und erſcheinen pflegt alſo, dat die vorgemelte Er„ve und Guit und Beſitzere daraf aller der Freiheit, Recht „Privilegien und güter gewönden, als nun fort an genie„ſen und in der Wys gebruichen ſullen, guit und quat lei„den und dem Burgermeiſter gehorſam ſein, gelick anderen, „unſen lieven Bürgeren und Einwohneren unſer Stadt „vorgemelt, als verren doch as die ſelve Beſitzere binnen „die newe Stadt van Düſſeldorff zu wohnen koment, und „alda Zimmerend, und die vorgemelte ihre Guiter uiſer „der vorgedachten newen Stadt bawend beheltnüß allweg „uns, unſen Erven und Nakömlingen unſer Gericht, ac„ſyſe Korngulden, und Zinſen und auch unſeres Dienſtes „off jemands buiſen linpett der vorgedachter Honſchaften „unſes Schetzguts liegend hette, daraf und alſo ſulde der „geen der das hatte dran als anderen nae gebühr deſelven „gehoirs bey ein geſeſſen, mit Urkund dies Briefs verſiegelt „uoſen Siegelen, die gegeven iſt zu der newer Burgh des „vierten Dags van April, in den Jairen as man ſchrief „na Gottes Geburt, duiſend drei hondert vier und achtzig."

Zur Pfarre von Derendorf gehören die Ortschaften Golzheim, Thevissen, Mörsenbruch, Grafenberg, Flingern, Düsselthal, Pempelfort und der Flingersteinweg.

Der Grafenberg ist der District, der unter dem Namen »die zwei Berge« in dem Freiheitsbriefe*) der Stadt Düsseldorf vorkommt, und mit dieser vereinigt ward. Der Weg dahin ist sehr angenehm. Auf dem Berge, den man bequem ersteigt, hat man eine unbeschreiblich schöne Aussicht in weiter Ferne, rheinaufwärts bis zum Siebengebirge, rheinabwärts über Duisburg hinaus, und nach Westen bis zur Eifel und den Ardennen. Zur Bequemlichkeit der Besuchenden, sind auf dem Berge Ruheplätze angebracht. Am Fuße desselben sprudelt eine schöne Quelle, aus welcher sich der Churfürst Johann Wilhelm, und später noch viele Einwohner Düsseldorfs, täglich ihr Trinkwasser holen ließen. Die Regierung hat die Quelle mit einer Mauer einfassen und ein Bassin anlegen lassen. Eine chemische Untersuchung des beliebten Wassers hat keinen sonderlichen mineralischen Gehalt desselben erwiesen.

Flingern, ehemals ein eigener Dynastensitz, ist im Jahr 1288 mit der damals frei gesprochenen Stadt Düsseldorf vereinigt worden.

Düsselthal, jetzt der Sitz der Gräflich von der Reckeschen Rettungsanstalt für verlassene Waisen- und Verbrecherkinder, war ehemals ein Trappistenkloster. Die Trappisten hatten ihren Sitz auf dem Mönchenwerd bei Golzheim gehabt, der verheerende Eisgang des Jahrs 1709 zerstörte ihre Gebäude, weßhalb sie sich auf den

*) Vergl. Seite 5.

Digitized by Google

Speckhöfen (jetzt Düsselthal) anbauten, und daher auch den Beinamen »Speck-Mönche« erhielten.

Pempelfort, ehemals ein Dynastensitz der Ritter von Pempelfort. Die Endsilbe »fort« in dem Namen dieses Bezirks deutet auf die früher hier bestandene Durchfuhrt der Düssel, ehe eine Brücke vorhanden gewesen. Eine ähnliche Bedeutung hat diese Sylbe in Frankfurt ꝛc.

In Pempelfort liegt, beschattet vom Hofgarten in einer höchst reizenden Perspective, der Jägerhof, ein landesherrliches, neuerdings erweitertes und mit einer schönen Gartenanlage versehenes Schloß, die Residenz des allerverehrten Prinzen Friedrich von Preussen.

Das Hauptgebäude ist gleichzeitig mit dem Hofgarten, unter Carl Theodors Regierung, aufgeführt, und war ursprünglich die Wohnung des jedesmaligen bergischen Oberjägermeisters. Der Freiherr von Blankart, und nach ihm der Graf von Trips, haben in dieser Eigenschaft hier gewohnt.

Nächstdem wählte der Großherzog Joachim den Jägerhof zum Absteigequartier, wenn er von seiner Residenz Benrath zur Stadt kam. Im Jahr 1811 hielt sich Napoleon mit der Kaiserinn Maria Louise hier einige Tage auf. Im Jahr 1816 hatte Düsseldorf das Glück, zuerst einen Prinzen des Königl. Preuß. Hauses, S. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm, hier zu begrüßen. Später, und zwar in den Jahren 1817 und 1821, wurde die Stadt mit der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen beglückt.

Zur Seite des Jägerhofs steht das ehemalige Jagdzeughaus, das früher alle zu einer großen Jagd erfor-

Digitized by Google

derlichen Geräthschaften, unter andern so viele Tücher enthielt, daß damit ein ziemlich bedeutender Wald umspannt werden konnte.

Von diesen Geräthschaften wurde zuletzt im Jahr 1786 Gebrauch gemacht, als der Churfürst, zum Beßten der Landes-Cultur, eine Verminderung des Ueberhand genommenen Rothwilds, bis auf 200 Stück verordnete. In den Jagdrevieren von Düsseldorf und Bensberg wurden damals 2600 St. Hirsche erlegt. Als die Franzosen im Jahr 1795 über den Rhein kamen, haben sie das Jagdzeughaus geplündert, jene Tücher weggenommen und zur Bekleidung verwendet.

Gegenwärtig ist hier, wie in der Umgegend, die hohe Jagd von keiner sonderlichen Bedeutung mehr. Roth- oder Edelwild ist als Standwildpret nur noch im Reichswald bei Cleve und in den Waldungen an der Lippe, namentlich im Weseler- und Dämmerwalde, jedoch in geringer Zahl, anzutreffen. In den übrigen Forsten kommt dasselbe nur als Wechselwild und selten vor. Mit Schwarzwild besteht ein gleiches Verhältniß; Rehe sind zwar mehr verbreitet, aber doch hier nirgend mehr häufig anzutreffen. Dagegen ist die niedere Jagd auf Haasen, Hühner, Kaninchen, Enten und Schnepfen auch in den Umgebungen Düsseldorfs sehr ergiebig.

In Hinsicht Pempelforts steht noch zu bemerken, daß hier ehemals, an der Kapelle, der Sammelplatz gewesen, auf welchen sich die Vasallen unserer frühern Landesregenten mit ihrem Dienstgefolge einzufinden pflegten, wenn sie zum Kriegsdienste einberufen worden waren. Das letzte Aufgebot der Art geschah während des siebenjährigen Kriegs. Von allen aufgebotenen Rittern,

Digitized by Google

erschien nur der Herr von Dalwigh von Unterbach, in völliger Rüstung. Die fürstlichen Commissarien dankten für seine Folgeleistung und entließen ihn wieder.

Hinter dem Jägerhofe steht die dem heil. Rochus gewidmete Kapelle, welche im Jahr 1695, als die Pest in Düsseldorf grassirte, erbaut worden ist.

Unweit des Jägerhofs liegt das Gut des Herrn Geheimrath Jakobi, das Vaterhaus des berühmten Friedrich Heinrich Jakobi, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in München und des lieblichen Dichters Johann Georg Jakobi, wo einst, in den schönern Tagen der deutschen Literatur, Göthe und viele andere Heroen deutscher Wissenschaft und Kunst freundlich einsprachen, und dessen in ihren Werken erwähnen.

Bilk, weitläuftiger Pfarrbezirk, zu welchem ausser dem Kirchdorfe auch Oberbilk, Stoffeln und Lierenfeld gehören. Auch die Neustadt ist hier eingepfarrt.

Vollmerswerth, Kirchdorf am Rhein, hat ehedem auf einer Rheininsel gelegen. Zur Pfarre gehört das Dorf Flehe.

Der heil. Suibertus*) weihete die Kirche zu Bilk, die älteste der Gegend.

Der Kirche und ihrer Güter geschieht häufig in alten Urkunden Erwähnung. Im Jahr 1018 schenkte der Erzbischof Heribert von Cöln der Abtei Deutz, unter andern Gütern, auch einen Hof zu Bilk, der noch jetzt der Deutzer-Hof heißt.

Nach einer Urkunde des Jahrs 1144 von König Conrad II. werden dem Kloster zu Bilich zwei Mühlen und neun Hufen Landes, in Bilk gelegen, zuerkannt.

*) Vergl. Kaiserswerth, in Verfolg dieser Schrift.

Digitized by Google

Einer Urkunde vom Jahr 1173 zufolge, bestimmte der Erzbischof Philipp, daß die Kirche zu Bilk mit ihren Höfen dem Kloster zu Rheindorf untergeben, und dieses mit Brauweiler die Collation der Pfarre und den Zehnten besitzen solle.

Die ältere Pfarrkirche, im Mittelalter erbaut, ist längst unbrauchbar, und daher der Gemeine die im Jahr 1686 erbaute Kapelle zur Pfarrkirche überwiesen worden. Diese Kapelle enthielt früher in ihrem Innern ein nach dem Muster der Casa Santa zu Loretto erbautes heiliges Haus; sie sollte einen Theil des von dem Churfürsten Johann Wilhelm hier zu bauen projectirten Schlosses bilden.

Im Pfarrbezirke von Bilk liegt zu Stoffeln eine den vierzehn Nothhelfern geweihte Kapelle.

Hamm*), ein großes Kirchdorf am Rhein, ist mit Steinen im Jahr 1394 mit Düsseldorf vereinigt worden. Die jetzige Pfarrkirche ist im Jahr 1822 erbaut. Unfern Hamm liegt die Kreuzkapelle; sie wurde von Herzog Philipp Wilhelm, bei der Geburt seines ersten Sohnes, des nachherigen Churfürsten Johann Wilhelm erbaut, und zwar in dem frommen Sinne der Zeit, vom Schlosse eben so weit entfernt, als der Calvari-Berg vom Richthause des Pilatus.

Von den, auf diesem Wege gleichzeitig erbauten, sieben Stationskapellen ist nur noch eine vorhanden.

*) Den Namen „Hamm" tragen mehrere Ortschaften; es ist ein altdeutsches, im Englischen noch gebräuchliches Wort, das eine Viehtrifft bezeichnet.

Digitized by Google

Der Kreis Düsseldorf.

Zu demselben gehören, auſſer der vorhergehend beſchriebenen Oberbürgermeiſterei Düſſeldorf, die ehemaligen bergiſchen Aemter Angermund und Landsberg, ſo wie ein Theil der Aemter Mettmann, Solingen und Monheim. Der Kreis umfaßt demnach die weſtrheiniſche Rheinebene von Benrath bis zum Gebiete des Kreiſes und der Stadt Duisburg, ferner einen Theil des weſtrheiniſchen Gebirges. Die Gränzen bilden der Rhein, die Ruhr bei Kettwich und die Kreiſe Duisburg, Elberfeld und Solingen.

Außer dem Rheine berührt den Kreis öſtlich auf einer kleinen Strecke die Ruhr. Als Bäche ſind die Düſſel, die Anger, der Schwarzbach und die Itter*) zu bemerken; unbedeutender als dieſe ſind: der Kittel-, Hüner-, Eſel-, Dicker-, Rinder- und Alpenbach.

Die Rheinebene ſtellt im Kreiſe Düſſeldorf durchgängig einen guten, jedoch leichten, ſandigen Thonboden dar, der von einer unfruchtbaren Kette von Sandhügeln, von Norden nach Süden durchſtrichen wird. Im Ruhrthale iſt der Thon vorherrſchender, und daher der Boden fruchtbarer. An die Ebene ſchließt ſich das weſtrheiniſche Vorgebirge, und geht allmählig von verſchiedenartigen Sandſchichten zum Kalkſteinlager über. Auf den Bergflächen, und in den Thälern dieſes Gebirges iſt dem Boden ein fruchtbarer kohlenſaurer Kalk

*) Dieſe Bäche ergießen ſich in den Rhein. Die Düſſel, wie bereits bemerkt, bei Düſſeldorf, die Anger bei Angerort, der Schwarzbach unterhalb Kaiſerswerth, die Itter bei Benrath. Die Kittelbach, unfern Grafenberg von der Düſſel abgeleitet, fällt bei Kaiſerswerth in den Rhein.

Digitized by Google

beigemischt. Südwestlich am Vorgebirge liegt, größtentheils im Gebiete von Eller, ein mächtiges Torflager, wahrscheinlich einst das Strombette eines Rheinarms.

Die Hauptfeldfrüchte sind: Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln; in den bessern Bodengattungen gedeihen auch Weizen und Raps, wie im Sandboden besonders Buchweizen gezogen wird; Flachs, Hanf und Erbsen kommen seltener vor; der Kleebau ist, bei dem verhältnißmäßig großen Viehstande*), bedeutend.

Die Obstbaumzucht ist ansehnlich, und kommt immer mehr in Aufnahme. Bedeutende Fortschritte in der Obstcultur werden dadurch vorbereitet, daß die Königl. Regierung den Landschullehrern durch den Hrn. Garten-Inspector Weihe in Düsseldorf jährlich, in einem besondern Cursus, Unterricht in der Obstbaumzucht ertheilen und bei jeder Schule eine Baumschule cultiviren läßt.

Ausgezeichnet ist der Gemüsebau in der Umgegend Düsseldorfs.

Die Wiesen sind besonders da, wo sie vom Rheine beschlammt werden können, vortrefflich.

Die Stallfütterung ist fast allgemein eingeführt; der Weidgang verliert sich durch die Gemeinheitstheilung immer mehr, zum Vortheile des Ackerbaues.

Die Waldungen des Kreises sind von bedeutendem Umfange und ziemlich gutem Bestande, besonders der Duisburger-Wald, der zum Theil hierher gehört, das Reisholz und die Waldungen der Grafen v. Hatzfeld und v. Spee.

*) Der Kreis zählt 1627 Pferde, 156 Fohlen, 52 Stiere, 208 Ochsen, 7860 Kühe, 1989 Stück Jungvieh, 396 Merinos, 1962 halbveredelte, 2614 unveredelte Schaafe, 1435 Böcke oder Ziegen, 2522 Schweine.

Digitized by Google

Mineralische Producte liefern und verarbeiten 7 Kalköfen, 4 Steinbrüche, von welchen einer einen marmorartigen Stein liefert, 5 Töpfereien und 9 Dachziegeleien.

Von Industrie hat der Kreis Düsseldorf, außer dem was bei der Stadt Düsseldorf erwähnt worden, bedeutende Spinnereien in Wolle und Baumwolle, Fabriken von Tuch, Kasimir und Baumwollenzeuge, ansehnliche Gärbereien, eine Papiermühle, einen Eisenhammer für Tuchscheeren und eine Alaunsiederei; ferner einen ziemlich lebhaften Handel mit Holz, Getreide und Steinkohlen, letztern theilweise mit eigener Schifffahrt auf der Ruhr und dem Rheine.

Die bürgerlichen, kirchlichen und örtlichen Verhältnisse, so wie die Bevölkerung, sind aus der nachstehenden Uebersicht, welche zu Ende 1827 aufgestellt worden, ersichtlich, wobei noch bemerkt wird, daß der Kreis 1 Gymnasium und 51 Elementarschulen, nemlich 34 katholische und 17 evangelische zählt.

Digitized by Google

Namen der Bürgermeistereien.	Namen der Pfarrorte.	Pfarreien und Pfarrkirchen. kathol.	evang.	Zahl der Weiler, Höfe und einzelnen Häuser.	Bevölkerung. Katholiken.	Evangelische.	Juden.	Summe.
Düsseldorf	Düsseldorf	2	2					
	Derendorf	1	—					
	Bilk	1	—	13	23021	3631	412	27064
	Hamm	1	—					
	Vollmerswerth	1	—					
Kaiserswerth	Kaiserswerth	1	1					
	Calcum	1	—					
	Witlar	1	—					
	Mündelheim	1	—	45	7533	425	53	8011
	Lindorf	1	—					
	Angermund	1	—					
Ratingen	Ratingen	1	1					
	Rath	1	—					
	Homberg	1	1	30	6917	3191	108	10219
	Mintard	1	—					
	Linney	—	1					
Gerresheim	Gerresheim	1	—					
	Eckrath	1	1	186	5125	2200	62	7387
	Hubbelrath	1	—					
Benrath	Benrath	1	—					
	Urdenbach	—	1					
	Himmelgeist	1	—					
	Itter	1	—	46	4736	2165	36	6937
	Hilden	1	1					
	Eller	1	—					
		24	9	320	47332	11615	671	59618

Digitized by Google

Im Kreise Düsseldorf liegen viele ältere landtagsfähigen Rittersitze, als Winkelhausen, Lohausen, Hugenpoet, Landsberg, Angern, Griffenstein, zum Haus, Heltorf, Kesselsberg, Hausmannshausen, Bockum, Hain, Calcum, Leuchtenberg, Rommeljan, Heiligendonk, Kaldenberg, Linnep, Elbroch, Mickeln, Garath, Horst, Eller, Unterbach, Morp, Bruchhausen, Oberheid, Bawir, Brück und Mühlinghofen.

Der Kreis wird von mehreren Heerstraßen durchschnitten. Durch die rastlosen Bemühungen der landräthlichen Behörde, sind die ältern Polizeistraßen in sehr guten Stand gebracht, und mehrere neue derartige Wege, zum Vortheil des Verkehrs, zweckmäßig angelegt worden.

Geschichtlich merkwürdig sind im Kreise Düsseldorf besonders die Städte Kaiserswerth, Ratingen und Gerresheim, das Schloß Benrath und der Rittersitz Eller.

Ratingen, Stadt von 350 Häusern und 3400 Einwohnern, ist einer der ältesten Orte der Gegend. Schon in dem Testamente des cölnischen Erzbischofs Bruno, der im Jahr 695 starb, sind unter vielen andern Orten auch Ratingen und Solingen benannt*).

Auch in der Geschichte der Kriege zwischen den Franken und Sachsen, im Zeitalter Carls des Großen, ist von Ratingen die Rede. Der sächsische Feldherr Bruno wurde, als er hier mit einem ansehnlichen Gefolge übernachtete, und den Vorsteher des Orts und seinen Knecht im Streite getödtet hatte, von den Einwohnern erschlagen, worauf Ratingen damals, durch die Sachsen, von Grund aus zerstört worden ist.

*) Leibn. T. I. p. 290.

Digitized by Google

Im Mittelalter war die Burg von Ratingen ein unmittelbares kaiserliches Besitzthum. Als Adolph V., Graf von Berg, bei der unruhigen Kaiserwahl im Jahr 1197, Otto IV., aus dem Hause der Guelphen, beigestanden, und der Krönung in Aachen beigewohnt hatte, belehnte ihn der neue Kaiser mit Ratingen.

Frühe schon muß Ratingen eine städtische Verfassung gehabt haben, wie dieses unter andern aus dem Freibriefe der Stadt Düsseldorf*) hervor geht, nach welchem das Ratinger Schöppengericht die Appellations-Instanz für Düsseldorf bilden sollte. Auch gehörte Ratingen zu den vier Hauptstädten des Landes**), und beschickte als solche den ältern Landtag mit zwei Abgeordneten.

In den Zeiten des Hansebundes hatte die Stadt Ratingen und ihre Umgebungen ein blühendes Gewerbe; auf den Märkten der Hanse waren die hier verfertigten Panzer und andere Eisen-, auch Töpferwaaren sehr beliebt.

Im Jahr 1246 wurden reisende Handelsleute aus Ratingen in der Gegend von Kreuznach, von den Sponheimer, geplündert; der Burggraf des Strombergs befehdete ihn deßhalb und zwang ihn zum Schadenersatze.

Jetzt ist Ratingen auf Landwirthschaft, Töpferei, Ziegelei, und die gewöhnlichen bürgerlichen Gewerbe beschränkt. Sehenswerth ist die Töpferei von Franz Schlösser, welche eine vorzügliche Waare mit ausgezeichneter, marmorartiger Glasur liefert; er verfertigt unter andern auch Schmelztiegel, die, bei ungleich geringerem Preise, denen von Passau in Güte gleichstehen.

*) Vergl. Seite 6.

**) Diese Hauptstädte waren: Lenney, Ratingen, Düsseldorf und Wipperführt.

Digitized by Google

In der Nähe von Ratingen liegt Cromford, mit einer großen Maschinenspinnerei, der ältesten des Herzogthums Berg.

Kaiserswerth, Städtchen am Rheine, von 174 Häusern und 1400 Einwohnern.

Kaiserswerth kommt in Urkunden, die zum Theil sein Alter bis in die früheste Geschichte Deutschlands zurückführen, unter dem Namen Werda, Werda sancti Suiberti und Insula sancti Suiberti vor. Die ehemalige Lage auf einer Rheininsel spricht sich im Terrain noch deutlich aus.

Suibertus, Sohn des Grafen Siegbert von Nottingham, kam um das Jahr 705 aus England, der Pflanzschule des Christenthums für Nord-Europa, an den Rhein, um die christliche Religion zu verbreiten. Begünstigt von Pipin von Heristal, dem Ahnherrn Carls des Großen, und seiner frommen Gemahlinn Plectrude, welche ihren Königlichen Sitz in Cöln hatten, wählte der berühmte rheinische Apostel i. J. 710 dort seinen Aufenthalt, und errichtete ein Stift, zu dessen Schutz Pipin eine feste Burg anlegen ließ, um der Wiege des Christenthums Sicherheit gegen die unruhigen angrenzenden Sachsen zu verschaffen.

Großes hat der Verkündiger des Evangeliums geleistet, muthig allen Gefahren Trotz geboten; Pabst Leo II. hat ihn heilig gesprochen. Seine Gebeine sind in der Stiftskirche in einem schönen Sarge aufbewahrt, den die Namen seiner Beschützer Pipin und Plectrude zieren. Ihm zur Seite ruht Wilaicus, sein treuer Gehülfe.

Merkwürdig ist eine Urkunde, Kaiserswerth betreffend, datirt aus Frankfurt vom 3. Tage des Erndtemo-

Digitized by Google

nats des Jahres 904. In derselben schenkt König Ludwig IV. dem Stifte verschiedene Güter diesseits und jenseits des Rheins, namentlich den Hof zu Werthheim, Elverich, Gelp, (Geldapa) Himmelgeist, (Hummelgest) Mettmann, (Medamana) ꝛc.

Berühmt ist Kaiserswerth späterhin durch die Entführung des unglücklichen minderjährigen Kaisers Heinrich IV., den der Erzbischof Hanno von Cöln hierhin bringen wollte, um ihn unter seinem Einflusse erziehen zu lassen, welchen Plan Adelbert, Erzbischof von Bremen, unfern der Stadt, gewaltsam vereitelte, unter dessen Augen Heinrich nun seine Bildung erhielt, und dadurch den Grund zu seinem und des Reiches Unglück legte.

Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, erbaute hier ein Schloß, als eine wehrhafte Feste des Reichs nach Norden; kolossale Basaltmassen bilden jetzt noch die Ruinen desselben. Ein am Hauptportale befindlich gewesener Denkstein ist späterhin nach Düsseldorf gebracht worden, und liegt noch auf dem hiesigen Schloßhofe. Er hat folgende, an den von Friedrich gestifteten Landfrieden erinnernde, Inschrift:

»Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi

MCLXXXIII.

Hoc decus Imperii Caesar Fridericus audaxit Justitiam stabilire volens et ut undique pax sit.«

Die schöne, nicht vollendete Stiftskirche, jetzt die Pfarrkirche, gehört ihrer Bauart nach dem 13. Jahrhundert an. Ueber dem Portale derselben ist eine steinerne Hand, mit folgender Inschrift, angebracht:

Digitized by Google

Anno Domini MCCXLIII.

»Hanc templi partem credens mox affore martem.
»Gernandus *) fregit, turrimque jacere coegit.
»Ne nimium surgens arcis pressura sit urgens.
»Tempore tranquillo raparet meliore lapillo.«

Nach einer Urkunde vom Jahr 1180 hat damals die Gegend von Kaiserswerth Weinberge gehabt.

Eine wichtige Rolle spielte das feste Kaiserswerth in den Fehdezeiten des Mittelalters. Mehrmals suchten die Kaiser, in den Bedrängnissen der Zeit, hier Schutz.

Das Eigenthums- und Besatzungsrecht hat unter den verschiedenen Kaisern oft durch Eroberung, Abtretung, Schenkung und Verpfändung gewechselt.

Der zum deutschen Kaiser erwählte Adolph, aus dem Hause Nassau, verkaufte im Jahr 1293 die Feste für 6000 Mark an den Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, welchen Verkauf Kaiser Albrecht i. J. 1298, mit Vorbehalt des Einlöserechts, bestätigte; wirklich wurde Kaiserswerth i. J. 1306 eingezogen und dem Grafen Gerhard von Jülich pfandweise übertragen, was die Genehmigung späterer Kaiser erhielt. Graf Wilhelm von Jülich, gab i. J. 1368 den Ort für 57,598½ Florenzer Gulden an den Pfalzgrafen, nachherigen Kaiser Ruprecht, in Afterpfand, von welchem es im Jahr 1399 an seinen Schwiegersohn, den Herzog Adolph von Cleve,

*) Gernandus war kaiserlicher Burgvogt.

Digitized by Google

und von diesem wieder i. J. 1412 an dessen Bruder Gerhard, und endlich i. J. 1424 an das Erzstift Cöln kam.

Unter solchen verwickelten Pfand- und Besitzverhältnissen, verlangte Herzog Johann Wilhelm von Cleve, Jülich ꝛc. im Jahr 1596 die Einlöse, welche der Erzbischof von Cöln verweigerte, worüber ein hartnäckiger, mit beiderseitiger Erbitterung geführter Rechtsstreit bei dem Kammergerichte zu Wetzlar anhängig, und erst 1762 zu Gunsten der Landeshoheit von Jülich dahin entschieden wurde, daß die Einlösung gegen die Erlegung von 54,089 flor. Gulden (266,809 Gulden 5 Kr. rheinisch) geschehen könne. Die endliche Besitznahme, für den Churfürsten Carl Theodor, als Herzog von Jülich, geschah i. J. 1768 durch Königl. preuß. Truppen. Als durch den Frieden von Lüneville i. J. 1801 das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten ward, trat Kaiserswerth aus seinem Verbande mit dem Herzogthum Jülich, und wurde mit dem Herzogthum Berg vereinigt.

Unter den Belagerungen, welche Kaiserswerth bestanden, ist diejenige besonders merkwürdig, welche im Jahr 1214 der bergische Graf Adolph V., zur Befreiung des münsterischen Bischofs Otto, den die Cölner gefangen hielten, unternahm.

Nachdem Adolph die Feste mit seinen Dienstleuten eingeschlossen hatte, ließ er, bei einem niedrigen Wasserstande, einen Damm quer durch die Fluth eines Rheinarmes anlegen, näherte sich so den Mauern, die mit Sturmleitern, unter hartnäckigem Kampfe mit der Besatzung, erstiegen wurden, worauf er den Gefangenen befreite und die Cölner züchtigte.

In späterer Zeit widerstand Kaiserswerth mehreren hartnäckigen Angriffen und Belagerungen. So mußten

i. J. 1688 im dritten Raubkriege Ludwigs XIV., von Frankreich, die brandenburgischen Kriegsvölker beinahe 5 Monate vor der Festung liegen, und einen Theil der Stadt in Schutthaufen verwandeln, ehe sie die französische Besatzung zur Uebergabe bewegen konnten.

Im spanischen Erbfolgekriege griff am 15. April 1702 der holländische Feldmarschall Fürst von Nassau-Saarbrücken, die Stadt mit Sturm an, wurde aber von dem französischen Commandanten Colbert mit großem Verluste zurückgeschlagen. Erst am 19. Juni capitulirte die Stadt, wobei die Schleifung der Festung bedungen, und im folgenden Jahr vollführt wurde.'

Lange erhielt sich Kaiserswerth einige Erwerbsquellen durch das frühere Rheinzollamt und durch das Stiftspersonal. Nachdem beides aufgehört, sank der Ort zu einer ärmlichen Unbedeutenheit herunter, und seine Einwohner sind, da auch späterhin noch die dasige Sammetmanufactur eingegangen, und das dort eingerichtet gewesene Landeszuchthaus aufgehoben worden, fast nur auf Landwirthschaft beschränkt. Seit dem Jahr 1816 ist ein Gebäude zur Kaserne für eine Invaliden-Compagnie eingerichtet. Neuerdings hat die Königl. Regierung zu Düsseldorf, um dem Städtchen eine erneuerte Lebhaftigkeit zu geben, und den Gewerbfleiß zu unterstützen, veranstaltet, daß die holländische Heerstraße durch dasselbe geführt werden soll.

Gerresheim, Städtchen im Thale, von beinahe 900 Einwohnern. Schon in den ältesten Urkunden kommt Gerresheim vor. Kaiser Otto II. bestätigte in einer Urkunde, datirt aus Ingelheim vom 12. des Ostermonats des Jahrs ~~790~~ 976, dem dortigen Frauenkloster ad St. Hypolitum den Zoll von Gerresheim.

Die Stiftskirche, jetzt die Pfarrkirche, ist im 13. Jahrhundert erbaut; sie bildet ein Kreuz, auf dessen Mitte der schöne hohe Thurm auf vier Pfeilern schwebt.

In diesem Stifte war die, durch ihre romanhafte Verbindung mit dem Erzbischofe von Cöln, Gebhard Truchseß von Waldburg (starb 1601), bekannte schöne Agnes von Mannsfeld, Aebtissinn.

Als das Stift im Jahr 1803 aufgehoben ward, bewilligte der damalige Churfürst, nachherige König Maximilian Joseph, daß ein Theil der Pfründen, mit Beseitigung der geistlichen Gelübde und des klösterlichen Aufenthalts, an Töchter verdienstvoller Beamten verliehen werden sollte.

Benrath, Dorf mit einem landesherrlichen Schlosse an der Heerstraße von Düsseldorf auf Cöln.

Das alte Schloß Benrath, jetzt einem Königlichen Traindepot eingeräumt, ist ein ehemaliger Dynastensitz; die Zeit, wann es von dem Grafen von Berg erworben, ist nicht bekannt. Nachdem die Gebäude lange unwohnbar gewesen, ließ die Gemahlinn des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, Elisabeth Aemilia, eine geborne Prinzessinn von Hessen-Darmstadt, im Jahr 1673 die Wiederherstellung vornehmen. Merkwürdig ist ein deßfallsiges Rundschreiben des fürstlichen Obristhofmeisters, Freiherrn von Hochsteden, an die Vorstände der bergischen Aemter und Städte. Wir liefern hier dasselbe, wie es der Magistrat von Solingen empfangen. Es bezeichnet eben so sehr das glückliche Verhältniß, in welchem die fürstliche Familie zu den Unterthanen stand, als es die mäßigen Anforderungen der Fürsten in der damaligen Zeit beurkundet, und mag daher hier, um der Vergessenheit entrissen zu werden, eine Stelle finden.

Digitized by Google

Edle und hochfürnehme, besonders liebe Herren und Freunde.

„Demnach Ihre hochfürstliche Durchlaucht, unsere gnädigste Fürstinn und Frau, in Mangel der Diensthandlei„stung mit dem neuangefangenen Bau zu Benrad schwer„lich fortkommen können und uns daher, als welchem die „Beobachtung dieses Baues committirt ist, in gnädigsten „Befehl aufgetragen, bei den bergischen Herren Beamten „und Städten von Ihrentwegen die Ersuchung zu thun, „damit Sie Seiner hochfürstl. Durchlaucht bei diesem Werk „mit einiger Dienstleistung zur Hand gehen lassen wollten, „und dann dabei in Vorschlag kommen, weil die Leute bei „dieser armen Zeit schwerlich abseyn können und daher die „Bedienung mit Geld selbsten befördern; so haben Wir „unsere hochgeehrte Herren hiemit Namens höchstgedachter „Ihrer hochfürstl. Durchlaucht Unserer gnädigsten Fürstinn „und Frauen zu ersuchen, daß Ihnen beliebig seyn wolle, „Sr. hochfürstl. Durchlaucht entweder zu unterthänigsten „Ehren einige Pferds- und Handdiensten in Natura beizu„verleihen, oder doch, zu mehrerer Beschleunignng des „Baues, am liebsten seyn wird, anstatt derselben ein „Stück Geld (wie bereits ander Orts geschehen) um dafür „Leute zu bedingen, precario beisteuren wollen, Unsern „hochgeehrten Herren versichernd, daß Sie Sr. hochfürstl. „Durchlaucht hierin einen sonderbaren Gefallen erweisen, „und Sie es durch ein gnädiges Dankerkennungsschreiben „selbsten um dieselben erkennen werden; in Erwartung nach„richtlicher Antwort befehlen wir unsere hochgeehrte Her„ren dem getreulichen Schutze Gottes.

Düsseldorf, den 19. July 1673.

Unsere hochgeehrte Herren

Dienstwilligster

gez. H. v. Hochsteden. ꝛc.

An
den Edeln und hochvornehmen Herren Bürgermeister und Rath der Stadt Sohlingen, Unsern insonderst lieben Herren u. Freunden.

Der Magistrat von Solingen sandte sechszig Reichsthaler und erhielt darauf das nachstehende Handschreiben der Fürstinn:

„Von Gottes Gnaden Elisabeth Aemilia Magdalena, Pfalzgräfinn bei Rhein in Baiern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzoginn."

„Unsern gnädigsten Gruß zuvor, Liebe besondere. Nachdem Uns von Unserm Obristhofmeister dem Freiherrn von „Hochsteden ꝛc. der Bericht geschehen, daß Ihr anstatt der „von Euch, von Unserentwegen zur Beschleunigung Unseres „neu angefangenen Baues zu Benrad precario gesonnenen „Dienstleistung in natura sechszig Reichsthaler zu Bedingung anderer Diensten hergeschossen, welches Uns dann zu „Unserm gnädigsten Wohlgefallen gereicht; als sind Wir ein „solches um Euch in ander Weg mit Gnaden zu erkennen „geneigt, und bleiben Euch mit Gnaden gewogen.

Düsseldorf, den 16. August 1673.

gez. Elisabeth Aemilia Magdelena ꝛc.

An
Unsern lieben besonders und getreuen
Bürgermeister und Rath Unserer Stadt
Sohlingen.

Dieses alte Schloß Benrath diente indessen nach dem Wiederaufbau nicht zur bestimmten Residenz, welche abwechselnd in Düsseldorf und Bensberg war, sondern nur zum zuweiligen Aufenthalte der fürstlichen Familie. So kam diese von Bensberg am 28. November 1675 dorthin, als der mit seltenen Talenten ausgerüstete Erbprinz, nachheriger Churfürst Johann Wilhelm, damals achtzehn Jahre alt, zu seiner Ausbildung eine Reise durch die verschiedenen Länder von Europa vornehmen, und in Begleitung seines Hofmeisters, des Herrn v. Wachtendonk, die ansehnlichsten Höfe besuchen sollte. Die fürstlichen Eltern hatten mehrere Glieder der Land-

Digitized by Google

stände, die vornehmsten Beamten und Einwohner ihrer geliebten Stadt Düsseldorf einladen lassen, stellten ihnen den Prinzen als den künftigen Regenten vor, und empfahlen ihn ihrer Liebe und christlichen Fürbitte.

Am 11. July 1677 legte der Herzog Philipp Wilhelm, unfern des Schlosses Benrath, den ersten Stein zu einer Kapuziner-Residenz, die mit den übrigen Klöstern des Landes aufgehoben, unter dem Namen des schwarzen Klosters bekannt ist.

Das neue Schloß ist unter des Churfürsten Carl Theodors Regierung, von 1756 bis 1760 erbaut, und von ihm zum Wittwensitze für die Churfürstinn bestimmt gewesen. Der Ausbau hat 700,000 Thlr. gekostet. Im italienischen Styl sehr schön ausgeführt, hat das Schloß eine treffliche Vertheilung und Zusammenstellung der Gebäude, und eignet sich ganz vorzüglich zum Sommeraufenthalte einer fürstlichen Familie. Wie die Architectur des Ganzen bewundert wird, so ist vorzüglich die Bildhauerarbeit, namentlich die auf der südlichen Façade befindliche Diana, so wie die Malerei der Plafonds sehenswerth *).

Die Verbindung des Schlosses mit den Lateralgebäuden ist unterirdisch und höchst zweckmäßig. Die Flügelgebäude bilden einzelne regelmäßige Vierecke. Vor denselben und dem Hauptgebäude breitet sich ein Bassin aus, welches auf der entgegengesetzten Seite von der mit einer Allee bepflanzten Heerstraße eingeschlossen ist. Die Gärten mit dem Park sind reizend, und der Effect des Ganzen sehr befriedigend für den Freund der Kunst und Natur.

*) Die Bildhauerarbeit ist von dem Bildhauer Verschaffel verfertigt; die Malerei durch den damaligen Galleriedirektor Krahe ausgeführt.

Digitized by Google

Vom Jahre 1804 an verlebte Herzog Wilhelm von Bayern hier mit seiner fürstlichen Familie zwei schöne Jahre, deren Andenken noch die Bewohner der Gegend, besonders aber die Dürftigen, segnen.

Im Jahr 1806 wählte Joachim das Schloß zu seiner Residenz, und verließ sie ungerne, sein nachheriges Unglück gleichsam ahnend.

Unfern von Benrath liegt am Rheine das protestantische Dorf Urdenbach; neben Landwirthschaft trifft man hier Wollspinnereien, Tuchmanufacturen, Steinkohlen- und Holzhandel. Die hiesigen Töpfereien sind alt. In dem Landesarchiv findet sich ein Rescript des Churfürsten Carl Philipp vom 28. October 1717, in welchem der Hofkammer aufgegeben wird, „daß diejenigen jungen Leute, welche Seine Czaarische Majestät (Peter der Große) nach Benrath schicken wollte, das Topfbacken zu lernen, daselbst aufgenommen werden möchten."

Eller, Kirchdorf, in ältester Zeit ein Dynastensitz, dessen Zubehörungen sich bis in die Nähe von Düsseldorf ausbreiteten. Der Ritter von Eller geschieht Erwähnung bei der Errichtung des Collegiatstiftes von Düsseldorf, das durch ihre Freigebigkeit einen Theil seiner Dotation erhielt. Wegen der Besetzung der Pfründen verglichen sich die Herren von Eller (de Ellnere milites) mit Wilhelm IV., Grafen von Berg, am 23. des Erndtemonats des Jahres 1303, und erwarben das Recht, zwei Pfründen zu besetzen. Der jetzige Besitzer des Hauses Eller ist Herr von Plessen.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Entferntere Umgebungen Düsseldorfs.

So reich Düsseldorf mit seinen nächsten Umgebungen an vielseitigen Annehmlichkeiten ist, so sehr kann unsere Stadt auch als Mittelpunkt betrachtet werden, um in kleinen Excursionen eine große Zahl merkwürdiger Städte und Ortschaften besuchen zu können.

Der längere Aufenthalt der Fremden in Düsseldorf, zum Zwecke solcher Excursionen, ist um so lohnender, als jeder nach seinen individuellen Wünschen sich befriedigt sieht.

Der Freund der Geschichte und der Alterthümer findet hier, auf einem wahrhaft classischen Boden, in einem Umfange von wenigen Stunden, die römische Colonia Agrippina (Cöln), das alte Tuitium (Deutz), die römischen Stadtlager und Colonien zu Duromagum (Dormagen), Novesium (Neuß), Gelbuda (Gellep), Teutoburgum (Duisburg), Asciburgum (Essenberg), die Castra ulpia (Alpen), die Castra vetera (Xanten) und so viele andere, aus der Römerzeit oder aus dem Mittelalter her berühmte Ortschaften, die mehr oder weniger noch denkwürdige Ueberreste der Baukunst aus frühern Jahrhunderten aufweisen.

Digitized by Google

Der Freund von Naturschönheiten wird in unserer Gegend eine reiche, vielseitige Befriedigung finden.

Denn wenn gleich die Rheingegend in unserm Gebiete nicht das Imposante, gleich dem Oberrhein darbietet, so gestaltet sie sich doch in ihrer Gesammtheit zu einer eigenthümlich heitern Landschaft.

Die überaus schöne clevische Rhein-Niederung mit ihren reichen Wiesen, Weiden und Fluren, nördlich beschattet vom Reichswalde, wird in entgegengesetzter Richtung von dem berühmten Teutoburger Walde begränzt. In der Nähe, dem Königlichen Strome entlang, liegen zahlreiche Dörfer in malerischen Gruppen, von reichen Gefilden umgeben. Fröhliche Landleute bebauen die gesegnete Flur und muntere Heerden beleben die blumigen Auen.

An den Teutoburger Wald schließt sich in Osten, in allmähligen Steigungen, das Amphitheater der vaterländischen Gebirge; den Vordergrund schmückt der Rhein, dem eine Menge kleiner Flüsse und Bäche, unter munterm Geräusche, zueilen.

Düsseldorf mit seinen freundlichen Umgebungen beengt auf eine Weile die Aussicht, doch bald öffnet sich die Rheinebene wieder mit seltener Fülle, vom Silberspiegel des Stroms magisch beglänzt. Aufwärts durchfliegt dann das Auge reichgesegnete, durch niedliche Dörfer und Landhäuser belebte Fluren, und der Horizont neigt sich erst mit den imposanten Felsenstirnen des Siebengebirges und seitwärts mit den Thürmen der ruhmbekränzten Colonia Agrippina, die sich, wie zum Schmucke, um den gekrümmten Rhein im Halbkreise lagern.

Digitized by Google

Landeinwärts führen Heerstraßen, mit freundlichen Ansiedelungen der thätigen Bewohner, in den Kranz der heimathlichen Berge. Zwar mindert sich hier die üppige Vegetation, aber nur um durch neue Gestaltungen und durch ein buntes Spiel einzelner Naturpartien, den Wanderer reichlich zu entschädigen.

Die Gipfel der vaterländischen Gebirge verschaffen die reizendsten Aussichten in unermeßliche Fernen, und stellen dem Auge ein Panorama seltener Schönheit dar. Segelnde Schiffe befahren den Rhein; und schmücken gleich nicht Weinreben-Guirlanden seine Ufer, so spiegeln sich doch Kränze von Eichenlaub, mit den goldnen Aehren der gesegneten Flur durchflochten, in seinen grünlichen Gewässern, und Ruinen fester Burgen des Mittelalters, Städte und Dörfer, die mit ihren Thurmspitzen aus Obstgärten hervorragen, mangeln nicht, der Landschaft einen romantischen Styl zu geben.

Indem der umherschweifende Blick das Ferne verläßt, wird in der Nähe das Einzelne in vielen Parthien zum Erhabenen, und der Reisende findet in den mit Laub bekränzten Felsenwänden, in den rieselnden Bächen, die über Felsenmassen hinwegstürzen, oder durch blumige Wiesen an den ländlichen Wohnungen sich vorbeischlängeln, — in Grotten und Abgründen, die Schweiz im kleinern Maßstabe wieder.

Ausgezeichnet ist besonders das Thal der Düssel mit seinen Felsenwänden, Höhlen, Gewölben und Schluchten, die unter der allgemeinen Benennung des Gesteins oder der Neandershöhle bekannt sind, und von Einheimischen und Fremden häufig besucht werden.

Die sehenswertheſten Theile dieser Parthie sind folgende:

1. Die Engelskammer, eine Höhle 7 Fuß hoch, 10 Fuß tief, 12 Fuß breit, mit einem Eingange von 6 Fuß Höhe. Die Wände, aus Kalksteinmassen bestehend, sind mit Sinter überzogen. Zwei Oeffnungen gehen tief in den Felsen hinein und führen vielleicht zu größern Höhlen, sind aber zu enge, um begangen zu werden.

2. Der Rabenstein, ein Felsen 125 Fuß hoch, der oben eine Fläche hat, worauf man stehen und senkrecht in das reizende Thal der Düssel hinabsehen kann.

3. Die Neandershöhle, ein von zwei Seiten offener Felsenbogen, 90 Fuß lang, 40 Fuß breit und 16 Fuß hoch. Wände und Gewölbe von Kalkstein sind hier zum Theil mit Tropfstein überzogen, der mehrere schöne Stalatiten gebildet hat, die dem Gewölbe zur Stütze zu dienen scheinen. Ueberaus schön ist die Kuppel dieses Bogens mit Dammerde bedeckt und mit Gesträuch bewachsen, zwischen welchem eine Felsenmasse hervorragt, die von der Natur zu einem Ruhesitze für den müden Wanderer geschaffen zu seyn scheint, und eine herrliche Aussicht über das Düsselthal, über Felsen, Klippen, Wiesen und Felder gewährt. Man nennt diesen Sitz den Neandersstuhl, weil Joachim Neander, ein seiner Zeit berühmter Gelehrter und Dichter, der zwischen den Jahren 1640 und 1660 in Düsseldorf als Rector lebte, hier häufig verweilt und mehrere beliebte religiöse Gedichte verfertigt hat.

4. Die Leuchtenburg, ein kleiner Felsenbogen, durch den von Süden her das Licht zu dem Eingange der dunkeln Neandershöhle gelangt.

Digitized by Google

5. Die Löwengrube, eine regellose Steinmasse mit zwei Eingängen. Hier stürzt sich ein Wasserfall, 25 Fuß hoch, in das Thal hinab, bildet dort ein niedliches Bassin, sammelt sich dann zu einem Bache, den die Düssel aufnimmt.

Diese Theile des Gesteins liegen auf dem rechten Düsselufer. An der entgegengesetzten Seite ist eine Höhle merkwürdig, die man die Teufelskammer nennt, wozu man indessen nur mühsam gelangt.

Aeußerst schnell bildet sich im Düsselthale der Tropfstein, so daß hin und wieder Eicheln, Blätter, Holz ꝛc. in wenigen Tagen inkrustirt sind.

Die Vegetation ist sehr üppig; der Botaniker findet hier viele seltene und schöne Pflanzen.

Auf den höchsten Bergspitzen finden sich Spuren einer ehemaligen Ritterburg, von welcher aber die vaterländische Geschichte keine Nachrichten gibt.

Reich an eigenthümlichen Reizen ist demnächst das Ruhrthal im Gebiete des Regierungs-Bezirks. Ein vaterländischer Dichter nennt diese Gegend mit Recht »ein idillenartiges Epos,« dessen Schönheit noch durch historische Denkmäler der Vorzeit, z. B. des Kattenthurms und der Isenburg, die sich von schauerlichen Höhen im Strome spiegeln, an Interesse gewinnen.

Mit diesen freundlichen Gebilden wetteifert das Thal der Wupper und ihrer Nebenbäche. Sie alle fesseln den Gesammteindruck einer malerischen Gebirggegend.

Alle diese Reize erhalten durch die Betriebsamkeit und den Kunstfleiß der Bewohner, eine seltene Weihe. Wo irgend ein Thal oder eine Bergfläche und Ebene Raum dargeboten, siedelten sich unsere Vorfahren an,

Digitized by Google

dem Bilde entsprechend, das Tacitus schon von den uralten Rheindeutschen entwirft.

Der dumpfe Wiederhall der Eisenhämmer in den Thälern, das behende Gehämmer der Schmiede, das lustige Getriebe der Schleifwerkstätten, das abgebrochene Knarren der Bandmühlen und das Rasseln der Webstühle mit dem ernsten, taktmäßigen Stampfen der Pulvermühlen, vereinigen sich zu einer Harmonie, die keiner Darstellung und Beschreibung fähig ist.

Wenn in dieser Weise freilich die Rhein-Niederung und die Gebirgsgegend einen ausgezeichneten Rang in der Aufstellung der Naturreize behaupten, so fehlt es doch den übrigen Theilen des Regierungs-Bezirkes nicht an eigenthümlicher Schönheit.

Vorab hat die große Ebene westwärts des Rheins nicht die ermüdende Einförmigkeit anderer Flächen, vielmehr entschädigt eine reiche Abwechselung von Fluren, Wiesen, Weiden und Waldungen für den Mangel der Höhen und Gebirge, und alle diejenigen Schönheiten, welche eine Flachgegend überhaupt darbieten kann, treffen wir in dem Gebiete der Erft und Neers vereint. Was dennoch mangeln möchte, sammelte die Natur an der äußersten Grenze des Bezirks, bei Xanten und Cleve, in einer malerischen Gruppe von kleinen Bergparthien.

Besonders wichtig ist der Regierungsbezirk Düsseldorf durch

Handel und Gewerbfleiß.

Vergebens wird man in Deutschland, auf einer Fläche von gleichem Umfange, eine ähnliche Industrie

Digitized by Google

finden, als sie dieser Bezirk darbietet. Ueberhaupt beschäftigen hier, nach der jüngsten Aufnahme, die Fabriken und Manufacturen 49,109 Arbeiter; 1108 Fabrikverleger debitiren die Producte des Kunstfleißes durch alle bekannten Länder der Erde. Das Werthquantum der jährlich in diesen Fabriken und Manufacturen verfertigt werdenden, tausendartigen Gegenstände ist auf 30 Millionen Thaler von Sachkundigen veranschlagt worden. Der jährliche Umschlag im Großhandel mit Colonial-, Material- und Farbwaaren, mit Wein, Baumaterialien, Getreide und Steinkohlen, kann auf 8 Millionen Thaler angenommen werden.

Nach Maaßgabe der Gewerbesteuer zählte man im Regierungsbezirk Düsseldorf im Jahr 1827: 1375 Kaufleute mit, und 5017 ohne kaufmännische Rechte; dabei wurden 2448 Hausirscheine ausgegeben.

Fabriken, Manufacturen und Handel genießen in unserm Staate überhaupt, und im hiesigen Regierungsbezirke insbesondere, einen ausgezeichneten Schutz, und verdanken der thätigen Sorgfalt der Königlichen Regierung und der Protection des allverehrten Präsidenten, Freiherrn von Pestel, viele, ihren Flor befördernde vortreffliche Einrichtungen und Veranstaltungen. Hierher gehören besonders die zahlreichen, den Verkehr begünstigenden Wegeanlagen, welche seit dem Jahre 1815 gemacht worden und die erfolgreiche Vertretung, welche Industrie und Handel, in allen ihren Beziehungen, durch die Regierung bei den höchsten Behörden stets gefunden.

Ueberhaupt sind im Regierungs-Bezirke auf einer Fläche von $96\frac{51}{100}$ Quadratmeilen, beinahe 100 Meilen Kunststraßen, wovon seit dem Jahre 1816 etwa der vierte Theil neu angelegt ist. Unter den vorhan-

Digitized by Google

denen Straßenzügen haben jene einen besonders wohlthätigen Einfluß auf den Gewerbfleiß geäußert, welche die bessere Verbindung mit den Kohlenbergwerken der Ruhrgegend und mit den Speditionsorten am Rheine bewirkt haben.

Wir fassen, um unsern Lesern ein möglichst treues Bild des Gewerbfleißes im Regierungsbezirk Düsseldorf zu geben, die summarische Darstellung der Industrie und des Handels in folgenden Rubriken:

1. Manufacturen in Wolle und Haar.

Die Wolle wird größtentheils aus dem Auslande, namentlich aus Sachsen, Schlesien, Böhmen, auch aus Spanien bezogen. Die Wollproduction des Regierungsbezirks Düsseldorf beträgt etwa 240,000 ℔. jährlich. Der gesammte Bedarf für die Manufaktur dieses Bezirks ist auf 2 Millionen ℔. jährlich anzunehmen.

Der Handel mit Wolle bildet einen wichtigen Zweig des Großhandels der Provinz. Er umfaßt nicht nur die Consumtion der inländischen Manufacturen, sondern es werden auch bedeutende Quantitäten nach Belgien, Holland, Frankreich und England ausgeführt. Der Sitz dieses Handels ist besonders Düsseldorf; nächstdem auch Lennep, Hückeswagen und Wermelskirchen.

Große Maschinenspinnereien auf Wolle zählt der Regierungsbezirk 23, mit 17569 Spindeln, welche 922 Menschen beschäftigen; sie liegen besonders im Kreise Lennep, einzelne größere und kleinere Etablissements der Art sind auch in den Kreisen Solingen, Düsseldorf, Crefeld und Neuß, und liefern theilweise auch gezwirntes Garn und Sayet. Sie sind größtentheils nach den neuesten Systemen erbaut und wett-

Digitized by Google

eifern in der Masse der Production, wie in der Güte des Gespinnstes, rühmlichst mit dem Auslande.

Der Hauptsitz der Manufactur der verschiedenen Waaren in Wolle, namentlich wollene Tücher bis zum Preise von 10 Thlr., Kasimir, Halbtuch, Biber und Circassiennes, ist die Stadt Lennep und der Flecken Hückeswagen. Ansehnliche Manufacturen sind außerdem in Werden, Kettwich, Mülheim an der Ruhr, Crefeld, Leichlingen ꝛc.

Der ausländische Debit der Waaren umfaßt Holland, die verschiedenen deutschen Bundesstaaten, die Schweiz, die Levante und den Norden von Europa. Auch einige überseeische Geschäfte werden gemacht, haben jedoch bis jetzt keinen besondern Gewinn abgeworfen.

Der Regierungsbezirk hat für die genannten Waaren in Wolle 720 Stühle, 4316 Arbeiter (ohne die Färber) und 79 Fabrikverleger.

Die technischen Arbeiten in den verschiedenen Zweigen der Fabrikation sind in neuerer Zeit sehr vervollkommnet worden. Zur Appretur zählt man 36 Walkmühlen mit 92 Stampfen und 436 Tuchscheermaschinen. Besonders sehenswerth sind die Etablissements der Herren Bauendahl in Lennep, Sohmann in Crefeld und Johanny in Hückeswagen. Den beiden erstern hat das Königliche hohe Ministerium des Handels wichtige ausländische Maschinen verliehen, um ihre allgemeine Einführung dadurch zu befördern.

Die Weberei der geringeren Wollenzeuge, als Flanell, Boy, Serge ꝛc. ist von unbedeutendem Umfange und wird nur in Geldern, Kempen und Meurs fabrikmäßig betrieben. Sie beschäftigt 61 Stühle und 184 Arbeiter. Strumpfstuhlwaare liefern Cre-

feld, Cleve, Rade vorm Wald und Elberfeld, in besonderm fabrikmäßigen Umfange, vereint in Wolle und Baumwolle. Ueberhaupt zählt der Regierungsbezirk 254 Stühle für diesen Artikel.

Wollene Decken werden an der Burg, im Kreise Lennep verfertigt. Man gebraucht dazu die Wolle von geschlachteten Schafen. Der Großhandel mit diesen Decken ist unbedeutend; der größte Theil derselben kommt durch Hausiren in Umlauf. Ehemals war die Burger Deckenmanufactur sehr bedeutend; gegenwärtig beschäftigt dieselbe 80 Stühle und 240 Arbeiter.

Ein örtlich wichtiger Artikel ist das Wollenband für Barmen.

Die Hutmacherei ist nur in Elberfeld, Düsseldorf und Neuß von einiger Erheblichkeit, übrigens aber auf handwerksmäßigen Betrieb beschränkt.

In Düsseldorf und Viersen bestehen seit einiger Zeit kleinere Manufacturen für Zeuge von Pferdehaaren.

2. In Leinen.

Die Leinengarn-Bleicherei ist einer der ältesten Gewerbszweige der Gegend, namentlich des Wupperthals. Die erste Bleiche legte Gödert Wichelhaus im Jahr 1450 dort an. Erst in neuerer Zeit, als andere Gewerbe, namentlich die Manufakturen in Baumwolle und Seide, die Ueberhand zu gewinnen anfingen, wurde dieses uralte Geschäft, wie überhaupt der Betrieb in Leinen-Artikeln, beschränkt. Der Regierungsbezirk hat jetzt 81 Bleichereien mit 482 Arbeitern.

Digitized by Google

Die Leinwandmanufacturen der Westrheinseite, deren vorzüglicher Sitz in den Kreisen Gladbach, Kempen und Geldern ist, verarbeiten größtentheils inländisches Gespinnst, theils aus dem Regierungsbezirke selbst, theils aus dem benachbarten Regierungsbezirk Aachen.

Die ostrheinische Leinwandmanufactur, fast nur auf den Kreis Elberfeld beschränkt, nimmt ihren Bedarf an Garn aus Hildesheim, Celle, Braunschweig, Wolfenbüttel, Ravensberg, Minden und Hessen. Dieses Garn wird zuerst in Wasser geweicht, dann in großen Kesseln mit Pottasche gekocht, hierauf mit Holzasche gebäucht, dann ausgelegt und begossen. Das Gießwasser wird der Wupper und ihren Nebenbächen, theils durch Ableitungsgraben, theils durch Schöpfräder genommen. Die Garne enthalten entweder die ganze Bleiche von der Mitte des Monats März bis Ende September, oder die halbe, von Anfang October bis zur Mitte December. Was über diese Zeit noch liegen bleibt, wird dreiviertel Bleiche genannt. Die erstern beiden Garne werden zu Zwirn und Zeugen, die letztern besonders zu gefärbten Bändern gebraucht. Neben der Naturbleiche sind in neuerer Zeit auch Kunst- oder Geschwindbleichen angelegt worden, in welchen, durch chemische Präparate, das Garn in 8 Tagen zu einer blendenden Weiße gebracht wird. Der Gesammtwerth des jährlich gebleicht werdenden Garns kann auf 1,674,000 Thl. angeschlagen werden.

Die Garne bilden einen bedeutenden Zweig des Handels, und obgleich der Garnhandel viel von seinem frühern Umfange verloren hat, so gehen dennoch fortwährend große Quantitäten nach den Niederlanden, Frankreich und Italien, und zuweilen nach England.

Digitized by Google

Ueberhaupt zählt der Regierungsbezirk 4423 Stühle auf Leinwand, von welchen 3232 auf handwerksmäßigen Betrieb beschränkt sind. Jedoch wird immerhin ein bedeutender Theil der Hausleinwand, welche diese liefern, namentlich aus den Kreisen Gladbach, Neuß und Kempen, durch Aufkäufe der Leinwandhändler, in den Großhandel gebracht.

Die fabrikmäßig verfertigten Zeuge in Leinen sind Gebild- und Damast, Zwillich, Matrosenhemden und Bonten. Letztere Waarengattung ist ein gestreiftes Leinengewebe mit baumwollenem Einschlag, auch Mittelfein genannt.

Ehemals gingen ungeheure Quantitäten dieses Artikels nach Indien, jetzt ist derselbe in Abnahme gekommen. Ausgezeichnet durch treffliche Waare ist besonders die Gebild und Damastweberei in Gladbach. Der dortige Fabrikant Herr Tobias Wiedemann erhielt vom Königl. Ministerium eine verbesserte Jaquardsche Sechshundert-Maschine, so wie eine Durchstoßmaschine, zur Fertigung der Pappen. Durch sein Beispiel sind die Jaquardschen Stühle vielfach eingeführt worden, wozu besonders der Umstand vortheilhaft beiträgt, daß diese anerkannt trefflichen Maschinen jetzt in Elberfeld verfertigt werden.

Zwirnmanufakturen sind in Elberfeld, Barmen, Crefeld und Dülken, an letzterm Orte auf inländischem Gespinnst.

Einen wichtigen Artikel in Leinen bilden die Bänder, Spitzen und Schnürriemen, von welchen weiter unten das Nöthige vorkommen wird.

Digitized by Google

3. In Baumwolle.

Dieser Industriezweig, dessen Alter für unsere Gegend nicht weit über ein halbes Jahrhundert hinausreicht, ist der wichtigste und umfangreichste, da der Arbeiter hier mit der rohen Baumwolle anfängt, und bis zur Vollendung der Waare fortfährt, so daß die ganze Masse der Beschäftigung und des Arbeitslohns im Lande bleibt.

Der Hauptsitz der Baumwollenmanufaktur sind die Kreise Elberfeld und Gladbach. Von den 17329 Arbeitern, welche der Regierungs-Bezirk für diesen Artikel zählt, beschäftigen diese beiden Kreise etwa zwei Drittheile, während die übrigen durch alle andern Kreise vertheilt sind.

Die feinere Baumwolle kommt aus Georgien, Neu-Orleans, Carolina, Louisiana, Demerary, Essequibo, Fernambuc, die schlechtern Sorten liefern Surate, Bombai, Macedonien, Alexandrien und Cypern. Die Einkäufe werden in der Levante, in Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Wien, Triest und Smyrna gemacht.

Die Baumwollenspinnerei hat sich von unbedeutenden Anfängen zu einer großen Wichtigkeit erhoben.

Die erste Spinnmaschine im Lande legte 1783 der Commerzienrath Brögelmann zu Cromford bei Ratingen an. Seitdem haben sie sich fast allenthalben, besonders in den Kreisen Elberfeld und Gladbach, so wie in der Nähe derselben, in den Kreisen Lennep, Solingen, Essen, Grevenbroich und Neuß verbreitet. Der Regie-

Digitized by Google

rungs-Bezirk zählt 54882 Spindeln für Baumwolle, 32 Verleger und 2769 Arbeiter.

Der Absatz des gesponnenen Garns umfaßt vorab die eigene Consumtion der Manufacturen, dann bahnt sich dasselbe, theils roth, größtentheils aber türkischroth gefärbt, den Handelsweg ins Ausland, nach Sachsen, Böhmen, Preußen, Bayern, Schwaben, der Schweiz und früher auch nach Frankreich, Belgien und Oestreich.

Der Regierungs-Bezirk zählt 76 Türkischroth-Färbereien, wovon 68 der Kreis Elberfeld, 7 der Kreis Gladbach und 1 der Kreis Neuß hat. Der Fabrikwerth des gefärbten Garns ist auf 3,500,000 Thlr. veranschlagt. Die Türkischroth-Färberei ist seit 1784 eingeführt, ward anfangs sehr geheim gehalten, ist aber jetzt allgemein bekannt. Das Garn und die davon verfertigte Waare concouriren vortheilhaft, durch schöne, feste und feurige Farbe, wie durch Wohlfeilheit, mit dem Auslande.

Die baumwollenen und halbbaumwollenen Waaren, welche 8360 Stühle beschäftigen, bestehen aus Siamoisen, Droguets, Nonpareils, Ginghans, Carlins, Cotonade, Westen, Hals- und Schnupftücher, toile de coton, Madras, Chelas, Callicos, Nanquins, Manchester, Schawls ꝛc. Von Jahr zu Jahr hat der Einfindungsgeist sich in neuen Waarengattungen der Art und in sinnreichen Mustern, mit seltenem Reichthum an Ideen, entwickelt, so daß dieser Artikel eine fast unglaubliche Souverainität im Handel ausübt.

Elberfeld ist indessen als die Mutter anzusehen, doch haben die Töchtermanufacturen der Westrheinseite, wo der Arbeitslohn etwas niedriger steht, namentlich in dem Kreise Gladbach, und hier besonders in Rheidt,

Digitized by Google

Gladbach und Viersen, eine solche schnelle Entwickelung gezeigt, daß verhältnißmäßig die Tochter der Mutter nicht mehr nachsteht; wenigstens in der Fabrikation, doch behauptet Elberfeld im Garngeschäft ein großes Uebergewicht.

Die Spinnerei und Fabrikation der Baumwollwaaren sind in stetem Fortschreiten. Das Königliche hohe Ministerium des Handels, hat den Fabrikunternehmern Herren Peil und Kamp in Elberfeld und Bölling in Gladbach neu erfundene ausländische Maschinen verliehen, um dadurch ihre Einführung allgemeiner zu machen.

Zu den baumwollenen Decken, welche an der Burg verfertigt werden, wird Leinen zum Einschlag und eine schlechte Gattung von Baumwolle zur Kette genommen.

Die deutschen Messen, alle europäische Länder und selbst Indien, nehmen unsere Waare in Baumwolle gerne auf. Von 1790 bis 1800 stand die Manufactur, ohne jedoch den jetzigen Umfang erreicht zu haben, auf einer schönen Stufe der Einträglichkeit, dann sank sie, bis das Verbot der englischen Waaren sie wieder hob. Die spätere Stockung hat jetzt wieder aufgehört, ohne daß jedoch der Artikel, besonders wegen der großen Concourenz, seine alte Ergiebigkeit erreicht hätte.

4. In Band.

Unter dieser Rubrik sind alle Bänder in Wolle, Leinen und Baumwolle vereinigt, weil sie auch wirklich im Geschäft in der Regel vereinigt sind. Es sind damit 1450 Mühlen und 2176 Arbeiter beschäftigt.

Digitized by Google

Dieser Artikel ist sowohl in technischer als in commercieller Hinsicht einer der interessantesten des Regierungs-Bezirks. Bei der Fabrikation desselben und der damit verwandten Waaren, ist die Kraft aller Stuffen und der Personen jeden Alters und Geschlechts, mit bewundernswürdiger Umsicht berücksichtigt, und es herrscht in allen Zweigen der Arbeit, von der Bereitung des Garns bis zur Bildung der zierlichen Pakete, die schönste Einheit.

Der Hauptsitz der Manufactur in Bändern und in Schnürriemen ist der Kreis Elberfeld, namentlich Elberfeld und Barmen. Der Kunstsinn der Arbeiter und die Handelsverbindungen der Kaufleute, sind von jeher auf diese Waarengattung besonders gerichtet gewesen; sie ist zunächst die Quelle der Bedeutenheit und des Wohlstandes von Barmen. Die Verpflanzung in andere Gegenden des Regierungs-Bezirks ist nicht so erfolgreich gewesen, wie bei den übrigen Artikeln in Baumwolle.

Man zählt mehr als 200 Sorten, abgesehen von Stoffen. Die Maschinen, auf welchen die gewöhnlichen Gattungen verfertigt werden, Bandmühlen genannt, erregen durch ihren einfachen und wohlberechneten Mechanismus Interesse.

Ausgezeichnet in diesem Artikel sind besonders die Spitzen. Ihre Verfertigung ist durch die seit 1754 schon eingeführt gewesene Fabrikation der Languetten, Bänder mit eingewebten Figuren, veranlaßt, und besteht seit 1770. Dem Handlungshause Casper Engels in Barmen gebührt das Verdienst, diesen wichtigen Industriezweig eingeführt zu haben.

Digitized by Google

Das Garn zu den Spitzen, das sich durch Feinheit und Egalität auszeichnen muß, wird aus Gütersloh, Werther, Halle und Bielefeld bezogen. Die Webstühle haben eine überaus sinnreiche Einrichtung; an derselben ist eine Rolle angebracht, auf welcher die verschiedenen Zeichnungen der Spitze an scharfen, einen halben Zoll vorspringenden Stiftchen aufgestellt sind. Indem sich diese Rolle um ihre Achse dreht, hebt sie die Kettenfäden, welche dem Einschlag den Weg öffnen und sperren, oder sie läßt sie verschlossen. Auf diese Weise macht sich das Gebilde in vielfachen Blumenverzierungen. Es ist indessen noch nicht vollendet, sondern wird erst nachher mit der Scheere in seiner Feinheit, herausgebracht.

Die Schnelligkeit und Genauigkeit bei dieser Operation ist Erstaunen erregend, so wohl in Hinsicht der dazu erforderlichen Geduld, als des Fleißes der damit beschäftigten Arbeiterinnen.

Die Spitzen sind von ordinairer Qualität, und haben, trotz der mächtigen Rivalität der Niederländer, einen weit umfassenden Debit. Sie gehen insbesondere nach allen Ländern Deutschlands, und von Hamburg aus in großer Masse nach Amerika.

Florseidenband wird ausschließlich in Ronsdorf verfertigt.

5. In Seide.

Die Manufactur in Seide ist auf der Ostrheinseite, wo sie im Kreise Elberfeld, in Elberfeld, Barmen, Langenberg ꝛc. ihren Hauptsitz hat, die jüngste der Hauptindustriezweige; älter ist sie auf der Westrheinseite in Crefeld, Viersen, Süchteln, Gladbach, Rheidt, Kaldenkir-

Digitized by Google

chen ꝛc. Der Regierungsbezirk hat für Seide 5745 Stühle, 10395 Arbeiter und 72 Fabrikverleger.

Sie liefern Stücksammet und Plüsch, schwarze und farbige, glatte und geköperte Stoffe, draps de soie, Levantine, Taffets, Futterserge, gros de Naples, de Granada, de Berlin, Florence, seidene Tücher und Westen aller Art, Indiens, so wie halbseidene Stoffe, Bänder in Seide und Sammet, Näh-, Strick- und Stickseide.

Die Rohseide kommt aus Italien und Bengalen, die Cochenille zum Färben liefert Amerika, die Knoppern Ungarn.

Die Fabrikation der verschiedenen Artikel ist sehenswerth. Alle Bedingungen, welche das Fortkommen sichern können, scheinen in so fern erfüllt, als es vom Fleiße und dem Erfindungsgeiste der Fabrikanten abhängig ist. Das Färben der Seide, die Weberei, das Stechen der Druckformen, die Trockenkammer, die Kalander, das Falten und Packen, alles zeugt von ausgezeichneter Genauigkeit und Einsicht. Fast ein jedes Land, wohin der Absatz geht, hat seine besonders beliebte und eigenthümliche Farbengattung; nur Deutschland liebt das heitere Spiel des Bunten. — Die indischen Gebilde auf den Tüchern werden bis zur Täuschung nachgeahmt. Neuerdings hat man angefangen den Steindruck auf seidene Tücher anzuwenden.

Die Rivalität von England und Frankreich, wie die Einfuhrverbote von Spanien, Oestreich und Rußland und die Mauthen von Bayern, Schwaben und den Niederlanden, drückten den Absatz der Artikel in Seide eine Zeitlang, bis er sich neuerdings wieder zu heben begann.

Digitized by Google

Zu den Manufakturen in Wolle, Leinen, Baumwolle und Seide gehören noch 219 Couleurenfärbereien, 56 Zeugdruckereien, 19 Mangeln, 64 Zylinder und Zeugpressen, 49 Kammsetzer und 62 Nietmacher, welche zusammen 1435 Arbeiter beschäftigen.

6. In Eisen und Stahl.

Gußwaare liefern die Hüttenwerke zu Neuessen, Kreis Essen, Gute Hoffnung zu Sterkrade und Minerva zu Isselburg. Erstere liefert, neben den gewöhnlichen Artikeln, auch Munition. Das Material, Rasen- und Sumpferz, wird in der Nähe gefunden; die Förderung beträgt jährlich 25 bis 26,000 Ct. Sehenswerth ist zu Neuessen ein Cylindergebläse, das durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird. Die Besitzer dieser und der Sterkrader Hütten, die Firma: Jacobi, Haniel und Huissen, haben durch die rastlose Verbesserung ihrer Anlagen große Verdienste um das Hüttenwesen überhaupt. Ihre Artikel sind mannichfaltig und zeichnen sich durch innere Güte sowohl, als durch Schönheit aus. Man findet hier alle Gußwaaren, vom Ambos und der Brücke bis zur Medaille, auch ist eine Schmiederei eingerichtet, und die Dampfmaschine treibt zugleich eine Drehbank für Schrauben, hydraulische Pressen, Dampf- und Feuermaschinen.

Eisen und Stahl zum Gebrauche der Fabrikation liefert besonders der Kreis Lennep und im Kreise Elberfeld, die Gemeinde Kronenberg.

Für Gußstahl besteht eine Anlage zu Stoppenberg bei Essen; sie gehört dem Hrn. Friedrich Krupp. Das Product ist die Frucht eigener Erfindung des Besitzers, der den Kampf mit vielen Schwierigkeiten und

Digitized by Google

großen Aufopferungen bestanden hat, welchen ein ähnliches Etablissement in Wald bei Solingen unterliegen mußte. Das Kruppsche Fabrikat ist von der Abtheilung für Manufacturen und Handel in Berlin im Jahr 1822 sorgfältig untersucht, und dahin beurtheilt worden, daß dasselbe an Brauchbarkeit und innerer Güte dem besten englischen Stahl gleich zu achten, ja in mehrerer Hinsicht ihm vorzuziehen, so wie seiner Wohlfeilheit wegen zu empfehlen sey.

Der Ursprung der Eisen- und Stahlfabrikation im Regierungs-Bezirk ist nicht mit Gewißheit bekannt. Schon in den frühesten Zeiten der Solinger Fabrik bestanden in Remscheid und Kronenberg Eisen- und Stahlfabriken, die auf Handschmiederei beschränkt, jener ältesten Fabrik den nöthigen Bedarf und dabei einiges Ackergeräthe lieferten. Die Anlage der ersten Hammerwerke fällt in das Zeitalter der Auswanderungen der Niederländer, unter Alba, die in den Thälern der Kreise Elberfeld, Lennep und Solingen eine gastliche Aufnahme und freie Ansiedelung fanden.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begannen die ersten Geschäfte in Stahl und Eisen mit dem Auslande, die jetzt von großem Umfange sind, so daß man die Production auf 10 Millionen Pfund Stahl und 21 Millionen Pfund Eisen, im Gesammtwerth zu 1,314,000 Thaler anschlägt, wobei aber nicht unbeachtet bleiben darf, daß die Production des Eisens zum Theil das Material zum Stahl liefert.

Der ausländische Absatz des Stahls geht nach Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika und überhaupt durch alle bekannten Länder der Erde.

Digitized by Google

Die Rohstahlfabrikation im Regierungs-Bezirk hat sich vermindert und größtentheils nach der Grafschaft Mark gezogen, wo die bergischen Fabrikanten Ibach und Bertram die ersten Werke anlegten. Noch jetzt finden sich nur einige wenige Rohstahlhämmer in den Kreisen Lennep und Solingen.

Die sogenannten Rohstahlkuchen kommen aus dem Siegenschen, und haben eine bretterartige Form; sie werden in Stücken zerschlagen, mit einem Zusatz von Eisen geschmolzen und dann auf Holzkohlen, unter dem Hammer, zu Stangen geschmiedet, welche hierauf in die Raffinirhämmer gebracht, aufs neue geschmiedet und zu dünnen Stäben ausgereckt werden. Mehrere solcher Stäbe werden weiterhin zusammengefaßt, gewärmt, geschweißt und bis zur innigen Verbindung der Masse geschmiedet, zu neuen Stäben geformt und entweder für den Bedarf der Fabriken bestimmt, oder zerhauen zum Versenden ins Ausland, in Fässer gepackt. Das Raffiniren geschieht auf Steinkohlen. Wenn gleich das Entschwefeln der Steinkohlen hier noch nicht nach den neuesten Ideen eingeführt ist, so beobachtet man doch ein recht gutes Verfahren, die Masse des Schwefels zu vermindern.

Um die Stahlfabrikation haben die Familien Hasenclever und Hallbach in Remscheid entscheidende Verdienste, wie um den Band- und Schlichteisenhandel die Familie Flender zu Krähwinklerbrücke. Der Absatz dieses letztern Artikels geht, neben der Verarbeitung in hiesigen Fabriken, häufig nach Holland, wo er besonders beim Schiffsbau verwendet wird.

Der raffinirte Stahl erhält zu seiner Bestimmung, namentlich zu Münzen, zu Walzen, Bayonetten, Klin-

Digitized by Google

gen, Messern, Feilen, Sägen ꝛc. die erforderlichen, besondern Eigenschaften.

Schon in den Zeiten der alten Hanse waren die weißen Sensen und Futterklingen von Kronenberg auf den Handelsmärkten berühmt. Im Jahr 1687 erregte die Zunfteinrichtung dieses Gewerbes Streitigkeiten, so daß der größte Theil der Fabrikanten in die Grafschaft Mark auswanderte, und die noch jetzt blühende Fabrik auf der Enneperstraße gründete. Von hier aus wurde später dasjenige von unsern Fabrikverlegern bezogen, was sie im Auslande in Auftrag erhielten. Der Artikel warf indessen bei dieser Abhängigkeit nur geringen Vortheil ab, weil zudem die Rivalität der Steiermärker allenthalben siegte.

In den steierschen Fabriken wurde die Verfertigung der berühmten blauen Sensen geheim gehalten. Lange vergebens suchte der als dänischer Consul gestorbene Gottlieb Hallbach von Remscheid die Verfahrungsweise kennen zu lernen, bis es ihm, nach einem langen Aufenthalte in Steiermark, nicht ohne große Gefahr, gelang, das Geheimniß zu erfahren. Im Jahr 1772, wurde das erste Sensenwerk zu Müngsten angelegt, dem die Werke der Familie Hasenclever folgten. Das ganze Geheimniß der Fabrikation liegt in der eigenthümlichen, jetzt allgemein bekannten Bereitung des Stahls; dann werden diese Sensen nicht geschliffen, sondern scharf gehämmert und auf einer glühenden Platte in Sand geblaut. Die Familien Hasenclever und Hallbach in Remscheid haben durch ihren unermüdeten und kühnen Fleiß, und durch ihre Sorge für ausgezeichnete Waare, den Absatz dieses Artikels in Frankreich, Spanien, den Ost-

Digitized by Google

seeländern, Amerika ꝛc. so sicher gemacht, daß die auswärtige Rivalität ihnen nicht schaden kann.

Die Rubrik der kleinen Eisen- und Stahlwaaren bietet eine Nomenklatur von beinahe 2000 Artikeln dar. Die Hauptabtheilungen sind:

1. Landwirthschaftliche Geräthe.
2. Haushaltungs- und Küchengeräthe.
3. Werkzeuge für Tischler, Drechsler, Bildhauer, Gravirer, Stellmacher, Schmiede, Schlösser, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Maurer, Sattler, Gerber, Schuster, Böttcher und alle übrigen Handwerker und Künstler.
4. Artikel für Hausbau und Meublement.
5. Feilen aller Art.
6. Militaireffecten.
7. Schiffsgeräthe.
8. Plantagengeräthe; dann ferner einzelne Waaren, als:
9. Schlittschuhe.
10. Waagebalken.
11. Eiserne Wanduhren.
12. Nägel.
12. Chirurgische- und mathematische Instrumente.
14. Stahlriete.
15. Pfropfenzieher, Stiefelzieher, Sporen und Feuerstahle.

Der Hauptsitz dieser Fabrik ist Remscheid und seine nächsten Umgebungen in Kronenberg, Lütringhausen, Radevorm Wald ꝛc. Von dem Ambos bis zur Feile des Uhrmachers, erhalten hier Eisen und Stahl tausende von Formen. In einigen Hämmern, Amboshämmer genannt, werden die großen Gegenstände,

Digitized by Google

welche der Bearbeitung unter der Hand nicht fähig sind, z. B. Ambos und Schiffsanker verfertigt.

Einzelne dieser Artikel, besonders der kleinern, werden auch in großer Masse im Kreise Elberfeld, in Velbert, Heiligenhaus, Wülfrath und Hardenberg verfertigt. Eigenthümlich sind namentlich: eiserne Wanduhren für Rade vorm Wald, Nägel und Schrauben für Kronenberg, Stahlriete für Wald.

Die Arbeiter haben sich in der Arbeit nach verschiedenen Zweigen getheilt, und es ist in der That merkwürdig, ihre Behändigkeit und Geschicklichkeit zu sehen.

Der Handel mit diesem bunten Gemische von Waaren hat sich allmählig entwickelt. Im Jahr 1676 ging der erste Remscheider Kaufmann nach Holland und Brabant, um Handelsgeschäfte anzuknüpfen; jetzt findet man ihn in allen Ländern zwischen Lissabon und Moskau, und seine Etablissements blühen in Süd- und Nordamerika. Die Fabriken in Eisen und Stahl, wie sie vorstehend angegeben, beschäftigen im Regierungs-Bezirk Düsseldorf 3770 Arbeiter und 142 Fabrikverleger. Für Stabeisen und raffinirten Stahl zählt man 153 und für Sensen 7 Hammerwerke.

7. Die Fabriken von Solingen.

Die Fabriken von Solingen, welche zusammen 3357 Arbeiter und 51 Fabrikverleger beschäftigen, behaupten durch den guten Ruf ihrer Fabrikate und durch staatswirthschaftliche Wichtigkeit, nicht nur unter den Fabriken des Landes, sondern in ganz Deutschland und Europa, einen ausgezeichneten Ruf.

Die Zeit der Entstehung der Solinger Fabrik überhaupt, fällt in die dunkle Epoche des Mittelalters. Die

Digitized by Google

meiste Glaubwürdigkeit hat die Einwanderung durch Steiermärker

Zu Ende des 14. Jahrhunderts scheint, nach den in alten Beede- und Steuerbüchern vorfindlichen Benennungen der Gewerbe, die Fabrikation schon bedeutend gewesen zu seyn. Sie war indessen auf Handverkauf beschränkt. In der schönen Zeit der Hanse finden wir zwar eine große Masse von Solinger Artikeln auf den hanseatischen Märkten, aber keine Solinger Kaufleute sind in den alten Verzeichnissen der Hanseaten benannt, so daß es wahrscheinlich ist, daß die Fabrikarbeiter in directem Verkehr mit den hanseatischen Kaufleuten, besonders in Cöln, standen.

Eine solche Abhängigkeit konnte den hochsinnigen, über die beschränkte Idee ihrer Zeit weit erhabenen Fürsten des altbergischen Regentenstammes nicht genügen; auch mußten sie nicht ohne Grund befürchten, daß die Solinger Fabrik, durch den mächtigen Einfluß der Hanse verpflanzt würde, daher gab Herzog Wilhelm II. von Berg, im Jahr 1401, den Härtern und Schleifern, ohne welche die Fabrik nicht verpflanzt werden konnte, ein ausschließliches Privilegium, das von Wilhelm III., im Jahr 1472, auch auf die Schwertfeger und Schwertschmiede ausgedehnt worden ist. Die Messerfabrikanten erhielten 1571 von Wilhelm IV., ihre Statuten.

Diese Privilegien sind, mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Ertheilung, ein herrliches Denkmahl der Weisheit und landesväterlichen Sorgfalt der frühern Landesfürsten. Ihnen verdankt Solingen seinen durch Jahrhunderte erprobten Ruhm und den Wohlstand der Gegend.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts sehen wir schon Solinger Handelsleute mit dem Auslande im directen

Digitized by Google

Verkehr, besonders in Holland und Frankreich. Von Holland aus gingen die Waaren dann weiter nach den südlichen europäischen Ländern und nach Indien. Der Handel nach allen Richtungen Deutschlands ward auf den Messen und Märkten getrieben, die unbedeutende Concourrenz machte häufige Reisen überflüssig; Ruhm und Wohlstand kehrten bei diesem Verkehr in die Heimath zurück, und Solingen ragte durch Gewerbfleiß und Reichthum hervor, als rings umher noch Aermlichkeit herrschte. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begnügte man sich nicht mehr mit dem Zwischenhandel der Holländer, sondern es wurden directe Verbindungen mit Spanien, Portugal, Italien, der Türkei und den nordischen Ländern von Europa angeknüpft und in den Seestädten bildete sich ein lebhafter Verkehr für die Waarengattungen der Colonien, der mit jedem Jahre wuchs. Jetzt ist die Bahn gebrochen, auch diesen Zwischenhandel aufzuheben, da seit 1819 zwei wichtige Handlungshäuser, eigene Etablissements in Südamerika errichtet haben.

Ungeachtet des strengen Verbots der Auswanderung, sind dennoch von Zeit zu Zeit einzelne Zweige der Fabrik ins Ausland verpflanzt worden. Der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg contrahirte im Jahr 1661 mit einigen Klingen-Schmieden, welche die Fabrik zu Eilpe bei Hagen gründeten. Von hieraus versetzte König Friedr. Wilhelm I. einige Schmiede nach Spandau und überließ 1713 der Russischen Kaiserinn 12 Klingenfabrikanten, welche den Grund zu der Fabrik in Tula gelegt haben. Unter Gustav III. von Schweden, wurden durch den Emissair Wadström einige Solinger Fabrikanten nach Eskilstuna gezogen. Es ver-

Digitized by Google

legten auch einige Kaufleute, nach Aufhebung der Fabrik-Privilegien (den 3. März 1809), veranlaßt durch das französische Douanensystem, kleine Etablissements nach der Westrheinseite, die unter veränderten Verhältnissen wieder eingegangen sind. Dagegen hat eine bedeutende Zahl von Arbeitern sich seit 1813 in Rußland niedergelassen, und zur Bevölkerung der asiatischen Colonie Sladuis beigetragen.

Alle diese Auswanderungen haben bisher keinen wichtigen Nachtheil für die Solinger Fabrik herbeigeführt, vielmehr hat sich diese seitdem noch mehr ausgebreitet, und wetteifert in der Masse der Fabrikation, wie in der Güte und Wohlfeilheit der Waaren, mit allen andern Fabriken des Auslandes.

Die Solinger Fabrik theilt sich in die Schwertklingen-, Messer und Gabeln- und Scheerenfabrik.

Die Schwertklingen-Fabrik liefert alle hierhin gehörigen Artikel, von dem Sack- und Dulhäuer des Negers, bis zur Prachtklinge des Fürsten. Sie kann im Nothfalle jährlich 300,000 Stück, ohne die Fechtdegen, liefern. In dem Falle eines ausgezeichnet lebhaften Verkehrs, widmen sich viele Messerarbeiter einzelnen Theilen der Klingenfabrik, wie im Gegentheil, bei der Stockung, viele Klingenarbeiter zu andern Fabrikbeschäftigungen übergehen.

Der Absatz der Klingen geht nach allen europäischen Ländern; die größte Masse wird auf Contracte verfertigt, die mit den Kriegsministerien und Zeughausdirectionen abgeschlossen werden.

Die Güte der Solinger Klingen, welche sich ihren Absatz, der größten Zollabgaben des Auslandes un-

Digitized by Google

geachtet, allenthalben, sogar nach England hin bahnen, ist ihre ausgezeichnete Elasticität und Härte.

Der Stahl kommt meistens von den Hüttenwerken zu Bendorf und Plettenberg, weil dieser vorzugsweise hart, dicht und elastisch ist, und beim Raffiniren alle Eisentheile verliert. Er wird in den Reckhämmern nach Gewicht und Größe zu einzelnen Klingen getheilt.

Die verschiedenen Beschäftigungen bei der Klingenfabrikation theilen:

Der Hammerschmidt, Klingenschmidt, Härter, Schleifer, Aetzer, Vergolder, Damascirer, Scheidemacher, Gefäßmächer, Griffmacher und Montirer oder Aufschläger.

Fabrikhäuser, in welchen man alle diese Gewerbszweige vereint antrifft, sind nicht vorhanden. Jeder Fabrikarbeiter beschäftigt sich in seiner eigenen Werkstätte selbstständig mit irgend einer der genannten Abtheilungen, und arbeitet dem andern in die Hände, wodurch jeder einzelne in den Stand gesetzt wird, sein einfaches Geschäft stets zu vervollkommnen, auch ist bei dieser Art der Vertheilung der Arbeit ein jeder seines Unterhalts gewiß.

Maschinerie ist der Fabrik fremd, die Werkzeuge der Arbeiter sind äußerst einfach; das ganze Geheimniß der Fabrikation liegt in der eigenthümlichen Behändigkeit, wie in der einfachen, wohlgeordneten Verfahrungsweise, die sich vom Vater auf den Sohn vererbte.

Sobald der Fabrikverleger eine Commission erhält, gibt er dem Schmidt ein Modell mit genauer Bemerkung der Form, Länge und Schwere, dann den erforderlichen Stahl, der nach einem festgestellten Preise bei der Ablieferung in Abrechnung gebracht wird.

Digitized by Google

Das Schmieden geschieht auf Steinkohlen. Das Verfahren dabei ist sich in allen Zeiten gleich geblieben, und alle Fortschritte beschränken sich auf größere Quantität der Arbeit und schönere Desseins. Die zierlichen Höhlungen oder Reifen in einzelnen Gattungen feiner Klingen werden gestempelt. Eine vorzüglich beliebte Gattung sind die Damascenerklingen. Zwei oder mehr Arten von Stahl werden in einander geschweißt und daraus die Klinge gebildet, die sich durch eine ausserordentliche Dichtigkeit, indem sie Eisen, ohne Scharten zu erhalten, durchhaut, auszeichnet und auf ihrer Oberfläche flammige Figuren zeigt. Die Verfahrungsweise soll durch Kreuzfahrer von Damascus hier eingeführt seyn. Da indessen die Arbeit mühsam und kostspielig ist, so werden Klingen der Art selten gefordert, besonders seitdem man die falsche Damascirung vervollkommnet hat, wo man vermittelst einer Beize die flammigen Figuren aus dem Stahl zu ziehen weiß.

Der Schwertschmidt liefert seine geschmiedete Klinge dem Härter, der ihr durch Erglühen auf Holzkohlen und durch abwechselndes Abkühlen im Wasser, den als Waffe nöthigen Grad von Härte und Dichtigkeit gibt. Zugleich wird sie von ihm dem Modell genau angepaßt oder gerichtet. Bei dem nachherigen Schleifen geht wieder ein Theil der Festigkeit verloren, weßhalb die Klinge dann nochmals gehärtet wird.

Das Schleifen geschieht in den Schleifmühlen, Schleifkothen genannt, die auf der Wupper und ihren Nebenbächen liegen. Ihre Einrichtung ist sehr einfach; der ganze Mechanismus beruht auf die einfachsten Grundsätze des Mühlenbaues und hat fast keine Verbesserung erhalten, deren sie indessen sehr bedürfen. Be-

Digitized by Google

sonders wünschenswerth möchte es seyn, daß durch eine geeignete Verkehrung den vielen Unglücksfällen vorgebeugt würde, die das Zerspringen der Schleifsteine und das Einreißen der Getriebe so häufig veranlaßt, eben so möchte die Bedeckung der Räder großen Vortheil bringen.

Die Schleifsteine werden von der Mosel bezogen, und steigen im Durchmesser von 5 zu 7 Fuß. Die Consumtion erfordert jährlich an 500 Stück, welche zu Schiffe den Rhein herunter bis Hittorf kommen. Der höhere Grad ihrer Härte bestimmt den Werth.

Um die Höhlungen der feinen Klingen auszuschleifen wird eine eigene Gattung kleiner Steine, von 2½ Fuß im Durchmesser, aus England bezogen.

Das Poliren, in der Landessprache Pliesten, geschieht auf hölzernen, von Querstücken zusammengesetzten eichenen Scheiben, wobei ein Brei von Schmirgelstein, der von Smyrna als Ballast nach Holland kommt, mit Rüböhl angefeuchtet, gebraucht wird.

Die Kunstschleiferei, vermöge welcher mit Steinen von allen Dimensionen allerlei Figuren in die Klingen geschliffen wurden, wodurch ein einzelnes Stück im Preise bis zu 100 Thlr. stieg, ist nicht mehr üblich.

Wenn die Klinge geschliffen ist, und vergoldet werden soll, so erhält sie zuvor der Aetzer, der den zu vergoldenden Theil mit einem Firniß überzieht, wodurch die einzuätzenden Figuren oder Buchstaben sich in das Metall einhöhlen und geschickt werden, das Gold aufzunehmen.

Hierauf wird die Klinge nochmals zum Schleifer und dann zum Vergolder gebracht, der sie entweder

ächt oder falsch vergoldet und zur Zierde blau anläufen läßt.

In der Art der Vergoldung sind in neuesten Zeit gute Fortschritte gemacht, und schönere Formen und Gebilde verdrängen immermehr den bizarren Geschmack in den Figuren. Große Quantitäten von Klingen werden ohne Griff, Gefäß und Scheide versandt. Zu denjenigen aber, welche montirt werden sollen, liefert der Gefäßmacher das Gefäß, entweder von Messing oder Eisen und Stahl, der Scheidenmacher verfertigt die Scheide von Leder, das nur halbgar gegerbt wird, oder von Messing und Eisenblech. Nachdem nun noch die Griffe in ihren vielfältigen Formen verfertigt werden, setzt der Montirer oder Aufschläger die einzelne Theile zusammen.

Die Messerfabrik, welche zugleich die Gabeln liefert, producirt jährlich weit über eine halbe Million Dutzend, die im Preise von 12 Sgr. bis zu 9 und 10 Thlr. steigen.

Der Absatz geht durch alle Staaten von Europa, und in besonderen Gattungen nach beiden Indien und Südamerika. Den stärksten Debit haben die Zulegemesser auf den Deutschen-, Polnischen- und Schweizer-Messen.

Der Gesammthandel hat wohl an Umfang, nicht aber an Einträchtlichkeit gewonnen, da die Preise sehr gedrückt sind.

Der Messerstahl kommt aus den Werken von Siegen, Bendorf, Plettenberg ꝛc. Die beiden ersten Gattungen werden für die besten gehalten. Er wird in den nahe liegenden Raffinirhämmern zubereitet.

Digitized by Google

An der Messerfabrik sind, ohne den Hammerschmidt, noch die Gabelschmiede, Federschmiede, Schleifer, Heftmacher und Reider betheiligt.

Jeder dieser Arbeiter hat, wie bei der Schwertfabrik, seine eigene Werkstätte in seinem Hause und benutzt eben so einfache Werkzeuge. Fortschritte hat diese Fabrik nur in der größern Masse der Arbeit und in den gefälligen Formen gemacht.

Jeder Schmidt erhält, wie bei den Klingen, das Material von dem Kaufmann, er härtet aber seine Messer selbst. In der Aufmerksamkeit und Genauigkeit des Härtens liegt der vorzüglichste Grund des guten oder schlechten Schnittes.

Aus der Schmiede geht das schwarze Messer zum Schleifer, wo es Schnitt und Schärfe erhält, und bei feinen Gattungen polirt wird. Die Politur bei diesen und andern Solinger Waarengattungen, ist eine glückliche Nachbildung der englischen Politur, und von dem Fabrikherrn Daniel Peres im Jahr 1802 zuerst eingeführt worden.

Die Bereitung der metallischen Theile, welche sich außer der Klinge noch am Messer befinden, ist das Geschäft des Federschmidts, der im Lohne des Reiders steht, welcher letztere alle Theile des Messers zusammensetzt; diese Reider sind gegenwärtig häufig die Commissionairs der Fabrikanten.

Zu den Messerheften wird theils ausländisches, als Eben-, Königs- und Olivenholz, oder inländisches Holz, besonders von der Weißbuche, dem Apfel- und Pflaumenbaume genommen. Auch werden große Massen von Ziegenhorn aus Rußland, Ochsenhorn von Bra-

Digitized by Google

silien, Hamburg und Holstein eingeführt. Vermittelst einer Beize erhält das Horn häufig ein schildkrötenartiges Ansehen.

Knochen werden nicht minder wie Horn eingeführt, da der inländische Vorrath kaum in Betracht kommt. Hirschhorn ist theuer und selten, weßhalb gewöhnlich Knochenschaalen, nachdem sie regellos eingefeilt worden, mit Silber in Scheidewasser aufgelöst gebeizt, an der Sonne getrocknet, dem Hirschhorn nachgebildet werden.

Die Scheerenfabrik war früher unbedeutend, hatte statt der Privilegien nur eine Handwerksordnung, und hat sich erst seit zwanzig Jahren, sowohl an Umfang als an Güte der Waaren, gehoben. Sie liefert jährlich 200,000 Dutzend, im Preise von 10 Sgr. bis zu 10 Thlr. pr. Dutzend. Der Absatz hat mit den Messern gleichen Verlag und gleiche Richtung.

Vom Stahl ist der Siegensche besonders beliebt. Zum Unterschiede von der Klingen- und Messerfabrik bestehen bei der Scheerenfabrik einzelne Werkstätten für die gesammten Arbeiten, mit Ausnahme der Schleiferei.

Als Nebenartikel werden in Solingen, jedoch in geringer Quantität, noch Bayonette, Ladstöcke, Lanzen, Pfropfenzieher, Feuerstahle, Stiefelzieher und Lichtscheeren gemacht.

Eisenblech, gewöhnliches, zu Ofenpfeifen und ähnlichen Gegenständen, liefert die Hütte zu Neuessen; gewalztes Blech, von verschiedener Größe und Dicke, wird zu Spillenburg, auf einem eigenen Werke verfertigt.

8. In Kupfer und Messing.

Die Fabriken in diesem Artikel sind von geringem Umfange und deßhalb weniger Ausbreitung fähig, weil

die bedeutenden Fabriken von Iserlohn und Stolberg zu nahe liegen. Sie liefern meistens Artikel zum gewöhnlichen häuslichen Bedarf, die von Remscheid aber Schlüsselschilder, Rosetten, Schraub- und Thürknöpfe, Kapitäler ꝛc., welche mit der Fabrikation der kleinen Eisen- und Stahlwaaren in Verbindung stehen. Für andere Messingwaaren, als Zunderdosen, Paraplüiegarnituren, Uhrkasten, Stock- und Messerbände ꝛc. ist nur eine Fabrik in Wald und Merscheid; in Solingen sind mehrere Fabriken für Kupfergußwaaren, die besonders Säbel- und Degengefäße, außerdem aber auch Glocken, Klingel ꝛc. verfertigen.

9. In verschiedenen Metallen.

Maschinenbau. Für Maschinentheile besteht eine Eisengießerei zu Berghausen bei Essen, welche besonders auf Dampfmaschinentheile eingerichtet ist. Diese Theile, wie auch Apparate zur Gasbeleuchtung, werden in eigenen Werkstätten der Herren Gebrüder Dinnendahl zu Essen und Mülheim a. d. Ruhr zusammengesetzt.

Eine andere interessante Maschinenbau-Werkstätte ist zu Grevenbroich, dem Herrn Diedrich Uhlhorn zugehörig. Sie liefert Maschinen von eigener Erfindung dieses berühmten, und um die rheinische Industrie sehr verdienten Künstlers und Mechanikers. Gegenwärtig ist seine Werkstätte nur mit Münzmaschinen beschäftigt; die erste dieser Maschinen ist in der Königlichen Münze zu Düsseldorf aufgestellt, seitdem hat Hr. Uhlhorn für die Hauptmünze in Berlin eine Thaler- und zwei Scheidemünzmaschinen, wie für Düsseldorf ein Thalerwerk, zwei Fünfgroschen- und zwei Scheidemünzwerke, ebenfalls für die Königl. Niederländische Regie-

Digitized by Google

rung eine Dreigulden- und drei Eingulden-Maschinen, sämmtlich zur Ringprägung, verfertigt. Ausser diesen Prägmaschinen liefert derselbe noch die zum Münzen erforderlichen Durchschnitt-Ränder-maschinen ꝛc.

Diese Maschinen sind durch ihren originellen, äußerst zweckmäßig erprobten Mechanismus, wie durch den Effect, den sie machen, merkwürdig. Zum Prägen der Scheidemünze, 30 Stück einen Thaler, ist nur die Kraft eines Menschen, zum Prägen von Fünfgroschenstücken die Kraft von zwei Menschen, der Thaler, von vier Menschen erforderlich, wenn in einer Minute 60 bis 70 Silbergroschen, 50 bis 60 Fünfgroschenstücke und 40 bis 45 Thalerstücke geprägt werden. Bei diesen Maschinen werden weder Schrauben noch Walzen gebraucht. Das Prägen geschieht blos durch den Druck und ohne Erschütterung, Schläge oder Stöße.

Ein großer Theil der in den Rheinlanden vorfindlichen Spinn-, Kratz-, Schrubbel- und Scheermaschinen ist von Uhlhorn gebaut worden. Die Tuchscheermaschinen hat derselbe in Deutschland zuerst eingeführt.

Die Fabrik von Bleiplatten in Barmen ist zur Zeit noch unbedeutend, dagegen hat sich hier eine andere für plättirte Waaren, besonders Knöpfe, vortheilhaft entwickelt, und liefert, die einzige des Regierungsbezirks, vorzügliche Waare.

Von den Fabriken für Schießwaffen geht die in Saarn für Königl. Rechnung, die andere in Essen war einst bedeutend, ist aber in neuerer Zeit, durch die Concourenz von Lüttich, heruntergegangen. Von der vormals so beliebten Fabrik von Flintenläufen zur Burg ist fast keine Spur mehr.

Digitized by Google

9. Vermischte Fabriken und Manufacturen.

Leder von allen Gattungen wird in allen Kreisen des Regierungsbezirks verfertigt. Ueberhaupt sind 183 Gerbereien vorhanden, welche 534 Personen beschäftigen. Die ausgezeichnetesten Gerbereien, mit fabrikmäßigem Betrieb, sind in Elberfeld, Düsseldorf, Neuß, Crefeld, Mülheim an der Ruhr, Essen und Duisburg. Sie haben indessen größtentheils nur inländischen Absatz und befriedigen den innern Bedarf nicht, daher auch bedeutende Zufuhr, namentlich von Cöln, Malmedy ꝛc. erforderlich ist.

Leimsiedereien sind in Rheyd, Crefeld und Duisburg. Der braune Leim, der in Rheyd verfertigt wird, ist von ausgezeichneter Güte.

Die Seifensiedereien bieten keine technische Merkwürdigkeit dar. Zu bedauern steht, daß die inländische weiße Seife in den Tuchmanufacturen nicht die Triester ersetzt, und so dem Lande eine bedeutende Ausgabe erspart werden kann. Den größten Umsatz in grüner Seife haben die Siedereien in Düsseldorf, Duisburg, Viersen und Mülheim.

Die Tabacksfabrikation ist allgemein verbreitet. Die ausgedehntesten Fabriken sind in Duisburg, Düsseldorf und Hittorf, an letzterm Orte nur für gemeine Sorten Rauchtaback.

Die Papierfabrikation, in Betreff der Schreibpapiere, ist in den Mühlen zu Mülheim an der Rhur und Hamborn besonders blühend. Rostfreies Papier in 16 Sorten, fabrizirt J. A. Engels zu Holsterhausen bei Werden, er besitzt ein Erfindungspatent auf

roſtfreies Papier aus Schiffstaue. Auf den Papiermühlen zu Eggerſcheid bei Ratingen werden ebenfalls roſtfreie Papiere für Stahlwaaren geliefert, auch Karten für Seiden- und Tuchfabrikanten verfertigt.

Die Zahl der Liqueurfabrikanten iſt ſehr groß, beſonders in Düſſeldorf und Crefeld. Der Abſatz geht nicht über die Rheinprovinzen und Weſtphalen hinaus.

Die Pulvermühlen in Dabringhauſen, Kreis Lennep, und Schlebuſch, Kreis Solingen, liefern Jagd-, Militair-, Spreng- und Mittelpulver. Der Abſatz geht zum Theil nach Brabant.

Die Fabriken für Schreibmaterialien, Federn ꝛc. ſcheinen in hieſiger Gegend keinen feſten Fuß faſſen zu wollen, wenigſtens iſt keine erheblich; es ſcheint als könnten ſie der Concourenz des Auslandes nicht Rede ſtehen.

Carcaſſen, Kupferdraht mit Leinengarn umwunden, zum Gebrauch der Frauenzimmerhauben ꝛc. werden in Gladbach verfertigt; ihr Debit geht beſonders nach Holland und Norddeutſchland.

Wachstuch, vorzüglicher Güte, liefert eine Fabrik in Crefeld.

Chemiſche Präparate, beſonders für die einheimiſchen Färbereien und zum Theil für Apotheker, werden in Barmen verfertigt. Neuerdings hat ſich ein Etabliſſement für dieſe und ähnliche Artikel in Werden gegründet.

Glas, grünes und halbweißes Fenſterglas, Flaſchen- und Medizingläſer aller Art, Kolben und Retorten, gläſerne Dachpfannen, Flaſchen für Eau de Cologne ꝛc. liefert eine Hütte mit zwei Oefen zu Schellenberg bei Steele.

Digitized by Google

Vitriol wird auf drei Werken, zu Velbert, Werden und Lintorf, gewonnen und geläutert. Die jährliche Production beträgt beinahe 2000 Ctr. Ausserdem sind zwei Siedereien in Barmen, die zugleich Scheidewasser liefern.

Schmalte und Zaffers wird auf einem eigenen Werke bei Werden verfertigt. Der Kobold dazu wird aus dem Siegenschen bezogen.

Tuchstreichen oder Kratzen. Für diesen, für unsere Manufacturen so wichtigen Artikel, bestehen, neben einigen kleinen Werkstätten in Neuß, Mettmann, Wesel, ꝛc., zwei wichtige, interessante Etablissements im Regierungsbezirk, zu Düsseldorf und Grevenbroich, beide unter Leitung von Männern, Diedr. Uhlhorn und Franz Vogts, die mit seltener Kraft und Ausdauer sich durch die Erfindung und Ausführung von Maschinen, durch exacte Production und reges Fortschreiten, reelle Verdienste, besonders auch dadurch erworben haben, daß sie die Abhängigkeit der Fabrikanten vom Auslande, in dem Bedarf an Kratzen, vermindert haben, und bald ganz beseitigen werden.

Sie liefern Schaf- und Baumwollkratzen jeder Gattung. Die Arbeiter sind größtentheils Kinder und verkrüppelte Personen beiderlei Geschlechts, da die Verrichtungen bei der zweckmäßigen Maschinerie nicht viele Kräfte, sondern nur vorzüglich einen gesunden Arm erfordern.

Die Reitpeitschenfabrik in Barmen ist durch den Fabrikanten Wescher im Lande eingeführt. Jetzt bestehen zwei Etablissements, die mit dem englischen Fabrikat rühmlichst wetteifern.

Digitized by Google

Stärke und Puder, letzterer in geringer Quantität, werden in Neuß, Crefeld, Mülheim und Cleve verfertigt. Die Mode hat diesen letzten Artikel geschmälert. Die Fabrik in Neuß liefert auch Nudeln und Macaroni ꝛc.

Zuckersiedereien zählt der Regierungs-Bezirk nur eine, zu Knechtsteden im Kreise Neuß. Sie ist ein Ueberbleibsel mehrerer Etablissements, die das Continentalsystem unter Napoleon hervorgerufen. Ihr rohes Product, das sie von Runkelrüben gewinnt, geht in die Raffinerien des Kreises Crefeld. Der Syrop wird im Lande abgesetzt. Neuerdings sind Zuckerraffinerien auf ausländischem Zucker in Duisburg, Uerdingen und Düsseldorf angelegt worden.

Potasche, die Gewinnung dieses Materials ist unbedeutend, und es muß daher der große Bedarf zu den Manufacturen vom Auslande bezogen werden.

Cichorie, als Handelswaare, liefert Kaldenkirchen. Das Product ist sehr beliebt und findet vielen Absatz.

Meubel- und Spiegelfabriken wie Werkstätten für musikalische Instrumente, sind nur in Düsseldorf und Elberfeld. Die Meubel aus den Werkstätten der Herren Stockum und Nowet in Düsseldorf, zeichnen sich durch Eleganz und Güte besonders aus.

Unter den Wagenfabriken ist die des Herrn Hauer und die Königliche in Düsseldorf besonders zu bemerken; in letzterer sind unter andern die in den Rheinprovinzen eingeführten Schnellwagen gebaut.

Für Waaren in Horn, Kämme, Löffel, Wageschaalen, Kapsel ꝛc. ist neuerdings eine Fabrik in Solingen eingerichtet, die sich ziemlich ausgebreitet hat und an Umfang gewinnt.

Digitized by Google

Kaffemühlen werden besonders in Remscheid fabrizirt; dort bildet das Product einen mit den übrigen Waaren verbundenen Artikel. Ausserdem bestehen noch Fabriken in Essen und Goch.

Verschiedene Fabrikverleger und Kaufleute unseres Bezirks, sind für ihre Verdienste um Industrie und Handel von des Königs Majestät ehrenvoll ausgezeichnet worden.

Den rothen Adlerorden 3ter Klasse erhielten: der Subdirector der Rheinisch-Westindischen Compagnie, Herr Becher in Elberfeld, die Fabrikherren von der Leyen in Crefeld und H. Kamp in Elberfeld, ersterer Inhaber einer ausgedehnten Seidenmanufactur, letzterer Gründer einer für die hiesige Gegend höchst wichtigen Maschinen-Bauwerkstätte in Wetter an der Ruhr, wovon neuerdings ein Zweig nach Elberfeld verlegt worden ist.

Das allgemeine Ehrenzeichen 1ster Klasse empfingen: Herr Daniel Peres in Solingen, der die Politur nach englischer Art auf Stahlwaaren in unsern Fabriken zuerst eingeführt und sich überhaupt um den technischen Betrieb der Solinger Fabriken verdient gemacht hat; Herr Johanny in Hückeswagen, Inhaber einer großen Tuchmanufactur; Herr D. Uhlhorn, Mechaniker und Erfinder vieler Maschinen, der Gußstahlfabrikant Herr Fries in Wald und der Fabrikant Herr Schmidt son. in Solingen.

Bei den großen Ausstellungen der inländischen Fabrikate in Berlin sind die Leinendamaste des Herrn Tobias Wiedemann in Gladbach, die Klingen und übrigen Waaren des Herrn Peter Knecht in Solingen, die von dem Fabrikarbeiter Herrn W. Schaaf in Solingen vergol-

Digitized by Google

deten Klingen, die Tuchstreichen der Herren Gebrüder Vogts in Düsseldorf und des Herrn Uhlhorn in Grevenbroich, die Baumwollenwaaren des Herrn Schuchard in Barmen, das rostfreie Papier des Herrn J. A. Engels in Werden, die Seidenwaaren von Johann Simons Erben in Elberfeld, die Scheeren von Herrn W. Birkendahl in Widdert bei Solingen, Sammet und Sammetbänder des Herrn G. F. Diergardt in Viersen und einige andere Waaren, rühmlichst ausgezeichnet, und die Einsender theilweise mit der goldenen, silbernen und ehernen Denkmünze belohnt, oder ihrer ehrenvoll erwähnt worden.

Die vorzüglichsten Speditions-Orte sind: Duisburg, Düsseldorf, Uerdingen, Wesel, und nach dem Oberrhein: Cöln, Mülheim am Rhein und Hittorf.

Colonial- und Materialwaarenhandlungen im Großen sind in den angeführten Speditionsplätzen, aber auch in Elberfeld, Solingen, Neuß und Mülheim a. d. Ruhr. In den beiden letztern Orten wird auch viel Weinhandel, Holz und Fruchthandel, Handel mit Steinkohlen ꝛc. getrieben.

Der Sitz der Wechselgeschäfte ist Cöln, Elberfeld, Barmen, Düsseldorf und Crefeld.

Zu bemerken sind hier noch die beiden Handelsgesellschaften, die Rheinisch-Westindische Compagnie und der Mericanische Minenverein, beide haben den Sitz ihrer Direktion in Elberfeld. Wenn die erstere auch bis jetzt, unter manchen mißlichen Conjuncturen des Welthandels überhaupt, nicht die gehofften glänzenden Resultate im Gewinn gehabt, so hat sie sich dennoch ausgezeichnetete Verdienste um den vaterländischen Handel dadurch erworben, daß sie die Bahn zu größern, überseeischen

Digitized by Google

Handelsgeschäften gebrochen, dem heimathlichen Handelsverkehr Bekanntschaft und Achtung in der andern Hemisphäre verschafft und eine Masse von nützlichen commerziellen Erfahrungen verbreitet hat. Der Mexicanische Minenverein scheint dagegen, unter seinen ihn früh betroffenen Unfällen, erliegen zu wollen.

Wie nun der Regierungsbezirk Düsseldorf hinsichtlich seiner historischen Merkwürdigkeiten, seiner Naturschönheiten und der Vielseitigkeit und Wichtigkeit seines Gewerbfleißes ausgezeichnet ist, so bietet er nicht minder dem Mineralogen, dem Botaniker, dem Agronomen und jedem andern Reisenden, der sich irgend einen wissenschaftlichen oder artistischen Zweck seiner Reise gestellt hat, viel Interessantes und Sehenswerthes dar. Wir werden darauf, bei der Beschreibung der einzelnen wichtigen Kreise und Ortschaften, zurückkommen.

Der Kreis Elberfeld.

Zum Kreise Elberfeld gehören: das ehemalige bergische Amt Elberfeld, (Stadt und Kirchspiel Elberfeld mit Kronenberg), das Amt Barmen (Barmen, Wuppersfeld und Wichlinghausen), die Herrschaft Hardenberg, (Hardenberg, Neviges, Tönisheide und Langenberg), Die Herrschaft Schöller, (Schöller, Düssel und Gruiten), ein Theil des Amtes Mettmann (Mettmann und Wülfrath) und ein Theil des Amtes Solingen, (Haan und Sonnborn). Der Kreis umfaßt demnach einen großen und in vieler Hinsicht wichtigen Bezirk des westrheinischen Gebirges. Seine Grenzen bilden die Kreise Duisburg, Düsseldorf, Solingen und Lennep und nord-

Digitized by Google

östlich der Regierungsbezirk Arnsberg, namentlich die Gebiete von Schwelm, Sprockhövel und Hattingen.

Die Ruhr bildet auf einer kurzen Strecke die Grenze des Kreises gegen den Kreis Duisburg. Die Wupper ist der Hauptfluß, und bildet im Gebiete von Elberfeld und Barmen eins der schönsten und reichsten Thäler Deutschlands. Sie durchschlängelt, von Osten nach Westen, die Gemeinden Barmen, Elberfeld und Sonnborn, fließt dann in veränderter Richtung an der Gemeinde Kronenberg vorbei und tritt hiernach in das Gebiet von Remscheid und Solingen.

Außerdem sind als Bäche die Anger, Düssel*) und der Deilbach bei Langenberg zu bemerken; letzterer ergießt sich, nachdem er die Grenze der Länder Berg und Mark (jetzt der Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnsberg), gebildet, in die Ruhr. Unter den Nebenbächen sind der Mirker-, Heckinghauser-, Mauer-, und Morsbach und die Gelp die bedeutendsten.

Die Gebirgsmasse des Kreises umfaßt Sandstein, Kohlen, Alaun und Kalksteinflötze, im Südosten aber Ganggebirge mit Grauwacke. Die Gebirgszüge der genannten Flötze richten sich nordwestlich, die der Nebengänge mehr westlich. Die Kohlenflötze berühren den Kreis kaum, er hat daher auch, ausser einem gegenwärtig fristenden Werke, keinen Betrieb auf Steinkohlen, desto häufiger ist der Kohlensandstein, Hottenstein genannt, der der Vegetation sehr nachtheilig ist.

Nach der Gebirgsformation richtet sich die Güte des Bodens. Fruchtbar ist derselbe in den der Rheinebene zunächst liegenden Gegenden des Kalksteingebirges,

*) Vergl. Kreis Düsseldorf.

Digitized by Google

also in einem Theile der Gemeinden Haan, Mettmann, Wülfrath und Velbert, in letztern beiden Gemeinden nur in kleinen Districten. Weniger ergiebig findet er sich in der höher liegenden Gebirgsgegend, wo bei einem sterilen kalten Boden, größtentheils die Vegetation ärmlich und nur von dem Fleiße der Einwohner abhängig ist.

In den fruchtbaren Gemeinden bringt der Ackerboden Raps, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, etwas Flachs und Erbsen hervor, während in den andern Theilen die Production sich auf wenig Roggen, Hafer und Kartoffeln fast beschränken muß.

Nur in einigen Districten ist der Boden der Obstbaumzucht günstig, während häufig der sterile kalte Boden, die Luftzüge der Thäler und die häufigen Nachtfröste der Cultur der Bäume sich entgegen stellen.

Der Gartenbau wird dagegen, wie es das Bedürfniß der großen Population erfordert, mit vielem Fleiße und gutem Erfolge getrieben. Das was den großen Fabrikorten Elberfeld und Barmen fehlt, ersetzt die Zufuhr von Düsseldorf.

Der Ertrag der Wiesen ist in den zahlreichen Thälern bedeutend. Hin und wieder, wo die Thäler flößbar sind, steht die Erndte hoch; dagegen liefert die Mehrzahl wenig und saures Heu.

Ein großer Theil der Waldungen ist nur mit dürftigem Strauchwerk oder gar mit Haide bewachsen. Ueberhaupt ist die Forstcultur, mit wenigen Ausnahmen, in einem schlechten Zustande.

Die Stallfütterung ist noch nicht allgemein eingeführt.

Einige Vortheile hat der sterile Boden durch die Nähe und Wohlfeilheit des Düngerkalks.

Digitized by Google

Das Mineralreich beschäftigt 4 Steinbrüche, 22 Kalköfen, 3 Töpfereien, 5 Ziegeleien und ein Alaunwerk.

Für die zum Theil dürftigen Gaben der Natur ist der Kreis durch reichen Gewerbfleiß ausgestattet. Der unfruchtbarste Theil ist besonders der Hauptsitz der Industrie. Sie umfaßt 300 Spindeln für Wollengarn und Sayett, 16 Stühle in Wollentuch, 16 Stühle für Strumpfwaaren, 71 Bleichen für Leinengarn, 390 Stühle für Leinenzeuge, 120 Mühlen für Zwirn, 10 große Baumwollspinnereien mit 18028 Spindeln, 68 Türkischrothfärbereien, 3650 Stühle für Baumwollenzeuge aller Art im Kreise und etwa 2500 ausserhalb, zum Theil ausser dem Regierungsbezirke, 1679 Stühle für Stückseide und Stücksammet, 196 Stühle für Band in Seide, Sammet und Floret; 1315 Stühle für Band in Wolle, Leinen, Baumwolle, Schnürriemen, Kordel ꝛc., 12 Gerbereien, zum Theil mit auswärtigem Absatz, 11 Hutmacher, wovon 2 fabrikmäßigen Betrieb haben, 2 Papiermühlen mit 4 Bütten, 4 Tabacksfabriken, 5 Pottaschsiedereien, 19 Hammerwerke für Eisen und Stahl, 325 Nagelschmiede und 770 Arbeiter für Eisen und Stahlwaaren aller Art in 34 Fabriken, 4 Fabriken für Messingwaare, eine Fabrik für Bleiplatten, eine Fabrik für plättirte Waare, Knöpfe ꝛc., 2 Fabriken für geflochtene Peitschen und Stöcke, eine Alaunsiederei, 5 Fabriken für chemische Präparate, eine Schreibfederfabrik, eine Werkstätte für musikalische Instrumenten, zwei bedeutende Werkstätten für Meubel und Spiegel.

Der Kreis Elberfeld zählt überhaupt 15,207 Fabrikarbeiter; es werden aber mindestens noch 4000 derselben ausserhalb des Kreises, zum Theil im Regierungs-

Digitized by Google

bezirke Arnsberg beschäftigt. Den Handel betreiben 326 Fabrikverleger, unter diesen sind 83 für Zeuge in Baumwolle, 39 für Seidenwaare und 26 für Leinengarn, Band und Spitzen; ferner 38 Garnhandlungen, 5 Banquiers, 3 Buchhandlungen, eine Kunst- und Musikalienhandlung, 5 Buchdruckereien, 2 Steindruckereien, außerdem viele und zum Theil bedeutende Handlungen für Colonial-, Material-, Farb- und diverse Waaren.

Von alten landtagsfähigen Rittersitzen liegen folgende im Kreise: Hardenberg, Schöller, Lüntenbeck, Düssel, Hammerstein, Aprath, Hellenbroich und Laubach.

Den Kreis Elberfeld durchziehen die große Heerstraße über Solingen auf Cöln, die westphälische Straße von Düsseldorf auf Schwelm ꝛc. und viele chaussirte Seitenverbindungen. Die Polizeistraßen sind durchgängig in gutem Zustande.

Der Kreis hat einen Umfang von $5\frac{43}{100}$ Quadratmeilen, und ist in 8 Bürgermeistereien abgetheilt. Er zählt nach der Aufnahme zu Ende 1827, 87,563 Einwohner, darunter 14,443 Katholiken, 72,721 Evangelische, 21 Menoniten und 378 Juden. In seinem Umfange liegen 2 Städte, Elberfeld und Barmen, der Flecken Mettmann, und 14 Kirchdörfer und Pfarrorte, als: Wupperfeld, Wichlinghausen, Unterbarmen, Kronenberg, Haan, Gruiten, Schöller, Sonnborn, Velbert, Heiligenhaus, Wülfrath, Düssel, Neviges und Langenberg und 1855 Weiler, Höfe ꝛc. Der Kreis Elberfeld zählt ferner 9 katholische und 22 evangelische Pfarrkirchen, ein Centralkloster zu Hardenberg, ein Gymnasium und eine Gewerbschule zu Elberfeld, eine höhere Bürgerschule in Barmen, 9 katholische und 66 evangelische Elementarschulen, ausserdem mehrere Privatlehranstalten.

Digitized by Google

In vielfacher Hinsicht merkwürdig sind im Kreise: die Städte Elberfeld und Barmen, ferner Kronenberg, Mettmann und die Herrschaften Hardenberg und Schöller.

Elberfeld, offene Stadt an der Wupper, zählt mit ihren ländlichen Zubehörungen beinahe 2000 Häuser und 28,221 Einwohner, unter diesen 5218 Katholiken, 22861 Protestanten, 15 Menoniten und 127 Juden.

Die Industrie der Stadt Elberfeld liefert: gebleichtes Leinengarn, Baumwollengarn, Leinenzeuge, Bänder, Schnürriemen, Zeuge in Baumwolle und Seide, Sammet und ähnliche Artikel. Ausser den Hauptfabriken finden wir bedeutende Gerbereien, Material-, Farb- und Colonialwaarenhandlungen und ansehnliche Wechselgeschäfte. Für jede der drei christlichen Confessionen ist eine Kirche vorhanden.

Für das gesellige Vergnügen bestehen mehrere Ressourcen, besonders das Museum, in dessen Lokal auch die im Jahr 1815 gestiftete, zum Bunde der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin gehörende, blühende Freimaurerloge, Hermann zum Lande der Berge, ihren Sitz hat.

Elberfeld hat in neuerer Zeit sich durch Gründung mehrerer gemeinnützigen Anstalten, eines allgemeinen Krankenhauses, einer Leihanstalt, Sparkasse, Börse ꝛc. ausgezeichnet, und ist jetzt im Begriffe ein neues Rathhaus aufzuführen. Um die Stiftung dieser Anstalten, so wie überhaupt um die Stadtverwaltung, hat sich der umsichtige und thätige Oberbürgermeister, Herr Brüning, ein großes Verdienst erworben.

Der Name Elberfeld kommt von einem alten Dynastensitze her, dessen Abkömmlinge noch jetzt in der be-

Digitized by Google

nachbarten Mark leben. Im Zeitalter Kaiser Friedrichs I., und unter der Regierung Engelberts I., Grafen von Berg, erscheint ein Hermann von Elverfelt zuerst in der vaterländischen Geschichte und trug seine Besitzung vom erzbischöflichen Stuhl zu Cöln zu Lehn.

Wahrscheinlich weil Hermann nicht, gleich dem bergischen Grafen, an den Kriegeszügen des Kaisers Theil genommen, vielmehr in Engelberts Abwesenheit mit dem Arnsberger verheerend ins Land des Grafen von Berg einfiel, belehnte der Erzbischof im Jahr 1176 den Letztern mit Elberfeld, der indessen, aus welchem Grunde ist unbekannt, zur Zeit den Dynasten von Elberfeld noch in ruhigem Besitze ließ.

Dieser vertheilte sein Gebiet in mehrere Lehnhöfe, deren Namen sich noch in einzelnen Quartieren der Stadt, z. B. Thurmhof, Friedhof, Pützhof, Thomashof ꝛc. erhalten haben; auch den Namen der Burg führt noch eine Straße.

Hermanns Sohn und Nachfolger, Arnold, war noch gefürchteter als sein Vater. Mit Adolph V., Grafen von Berg, lag er in beständigem Hader und fiel unter andern, während dieser sich bei dem Heere Kaisers Otto V. befand, ins Bergische ein, und plünderte und verheerte zwei Meierhöfe. Nach seiner Rückkehr erschien Adolph vor Arnolds Burg. Sie wurde genommen, ihre Ringmauern und Thürme geschleift, Arnold gezwungen die Meierhöfe wieder herzustellen und eine namhafte Summe zur Sühne zu zahlen. Arnold stieß später mit seinem Heerhaufen zu dem Heere des Gegenkaisers Philipp von Schwaben, wo er in der Schlacht bei Weßling Adolphs Gefangener wurde, der ihn jedoch großmüthig entließ, um sich gegen zwei Ritter, die in

sein Gebiet gefallen waren, zur Wehre zu stellen. In einer Fehde mit dem Abte von Werden fand Arnold den Tod.

Die alte Feindseligkeit zwischen Berg und Elberfeld erneuerte sich unter Conrad, dem Sohne des Vorigen. Seine Verbündeten, Eberhard von Witten und Hermann Spiegel vom Desenberge, befehdeten den Grafen Adolph von Berg. Nachdem man sich auf der Dattenfelder Heide lange herumgeschlagen, vermittelte der Erzbischof von Cöln den Frieden. Conrad und seine Nachfolger erscheinen von der Zeit als treue Vasallen der Grafen von Berg. Im Jahr 1421 wurde die völlige Vereinigung mit Berg vollzogen. In der Folge hat die Familie Nesselrode Elberfeld eine Zeit lang pfandschaftsweise in Besitz gehabt. Im Jahr 1619 erhielt Elberfeld Stadtrechte; noch vor einigen Jahren fanden sich Spuren der alten Stadtmauer, auch bezeichnet man noch die Stellen, wo die Thore, die Feldpforte am Eingange zum Island, das Barmerthor am Eingange zum Kippdorf, die Morianspforte am Eingange der Gathe, gestanden haben. Das Island war eine kalte, sumpfige Oede, das Kippdorf soll den Namen von den Nagelschmieden erhalten haben, die sich hier angesiedelt hatten, und späterhin nach Kronenberg gewandert sind. Die Gathe hat ihren Namen von Gard (Wachtthurm), mit Beziehung auf das befestigte Vorwerk, die Preßburg genannt. Die Burg zu Elberfeld hatte eine eigene Kapelle, ausserdem war eine, dem heil. Antonius geweihte Kirche vorhanden.

Frühe schon wurde hier, und zwar schon im Jahr 1552, die Reformation eingeführt. Der Kapellan Peter vom Lohe gab hierzu den Anklang, mußte aber deßhalb

Digitized by Google

viele Verfolgungen von der weltlichen Behörde erleiden, das Land verlassen und konnte erst im Jahr 1565, unter dem Schutze des Herzogs Wilhelm, zurückkehren. Neue Störungen erlitt die protestantische Gemeinde im Jahr 1629, als Wolfgang Wilhelm durch den Jesuiten Boos, mit militairischer Macht, den katholischen Gottesdienst wieder einführen ließ. Der biedere Moritz von Oranien sandte aber bald Hülfe, und restituirte die reformirte Gemeinde.

Die jetzige reformirte Kirche ist im Jahr 1691 erbaut; die lutherische Gemeinde erhielt im Jahr 1746 die Erlaubniß zum Bau einer Kirche.

Lange blieb der Gewerbfleiß von Elberfeld auf dürftige Weberei in Wolle und Leinen, und auf Viehzucht beschränkt. Einige Colonisten hat Adolph VII. hierher gezogen.

Das klare, harte, mit Kalktheilen geschwängerte Wasser der Wupper und ihre bequemen Ufer, veranlaßten die Bleicherei, welche in der benachbarten Mark schon früher ein einträgliches Gewerbe bildete. Der Handel mit dem gebleichten Garn wurde bald lebhaft, und die Weberei in Leinenzeug breitete sich eben so aus. Die Familien Siebel, Teschenmacher und Wichelhaus gelangten besonders frühe zu einer damals seltenen Bedeutenheit im Verkehr mit dem Auslande. Nach einem noch vorhandenen Testament des Engelbert Teschenmacher, enterbte dieser, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, einen seiner Söhne, weil er nach England ausgewandert, und dort, zum Nachtheile der Heimath, eine Bleicherei angelegt hatte. Nach einem auf den Grund alter Handlungsbücher dieses Teschenmacher angelegten Calculs, wurden damals an Leinengarn mehr als 100 pC.

Digitized by Google

verdient, dabei fanden sich einzelne Jahresposten mit Häusern in Rouen von 30,000 Rthlr.

Elberfeld wurde in seinen Fortschritten durch häufige, furchtbare Feuersbrünste aufgehalten. So brannte der Ort im Jahr 1537 fast ganz ab; im Jahr 1621 legte ein abermaliger Brand den größten Theil der Gebäude in Asche. Von 500 Häusern, die Elberfeld im Jahr 1687 zählte, wurden in diesem Jahre, außer der ref. Kirche und dem Rathhause, 350 in Asche gelegt.

Nach so vielen Drangsalen erschien mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts die Morgenröthe einer bessern Zeit. Der Gewerbfleiß breitete sich immer mehr aus; das Ausland führte Millionen zu, und besonders während des siebenjährigen Krieges und gleich nach demselben, erreichte Elberfeld eine Stufe der Betriebsamkeit und des Wohlstandes, die als Grundlage seiner jetzigen Bedeutenheit angesehen werden muß.

Barmen. So heißt der an der Grenze des Stadtgebiets von Elberfeld bis zur Grenze vom Gerichtsbezirke Schwelm sich ausbreitende, jetzt zu einer Bürgermeisterei vereinigte Theil des Wupperthals mit seinen Umgebungen, bestehend aus Gemarke, Wupperfeld, Rittershausen, Heckinghausen, Wichlinghausen und Unterbarmen, nebst 53 kleinern Ortschaften, Höfen und einzelnen Häusern. Die Bürgermeisterei Barmen zählt über 1700 Häuser und 24389 Einwohner, unter diesen 2709 Katholiken, 21693 Protestanten, 5 Menoniten und 36 Juden.

In älterer Zeit fand man in diesem Theile des Wupperthals nur einige wenige Höfe. Die unbedeutende Bevölkerung lebte von der Landwirthschaft und besonders von der Viehzucht. Von den aufgeschichteten Heuhaufen (Barmen) schreibt sich der Name her.

Digitized by Google

Die Güter zu Barmen gehörten den Grafen von Ravensberg, bis sie Heinrich I., Graf von Berg, im Jahr 1244 ankaufte und mit Berg vereinigte. Der Oberhof war der Dörnerhof, dem alle andern Güter lehnpflichtig gewesen. Für diese Güter bestand ein eigenes statutarisches Recht, ausgeübt von einem Hofgericht, bestehend aus einem Hofschultheis und den Geschwornen. Hierauf hat sich die Rechtsweisung bis 1555 gestützt, als Herzog Wilhelm IV. die Jülich- und Bergische Landesordnung einführte.

In der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts haben die Grafen von Waldeck, und für kurze Zeit der Graf Simon zur Lippe, Barmen mit Beyenburg pfandschaftsweise besessen.

Den Grund zum Emporblühen von Barmen legte im Jahr 1706 die Theilung der Gemeinheitsbesitzungen. Bei dieser Theilung war ein Grundstück in der Mitte des Thals übergangen, welches zu dreizehn Hauptplätzen abgetheilt, verkauft und bebaut, den Namen Gemarke beibehielt, und jetzt in seinem städtischen Ansehen, den Mittelpunkt von Barmen bildet.

Einen großen Zuwachs erhielt die Bevölkerung aus der benachbarten Grafschaft Mark, wo das damalige Werbungssystem große Auswanderungen veranlaßte.

Im Jahr 1753 verfügte die Landesregierung, wie der vermehrte Anbau es erforderte, die Parzellirung und Vererbpachtung des großen Dörnerhofes. Das ganze Gut hatte bis dahin dem Aerar 39 Rthlr. Berg. jährlich eingetragen, jetzt stieg die jährliche Erbpacht schon auf 749 Rthlr. und die Vorheuer betrug 10182 Rthlr. Noch trägt eine der schönsten Straßen von Barmen den Namen Dörnen.

Digitized by Google

Der siebenjährige Krieg brachte den Thalbewohnern einige Unruhen, allein während desselben und unmittelbar nachher, verbreitete sich, in einem Zeitraume von zwei Jahrzehnten, ein allgemeiner Wohlstand. Der Ausbau von Barmen nahm in seltener Schnelle zu; alljährlich entstanden neue Straßen mit Palläſten.

Bis zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts beschränkte sich der Gewerbfleiß nur auf Bleicherei; allein allmählig fanden sich Band und Nähzwirn. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts begann der Handel mit dem Auslande, besonders mit Frankreich. Der glückliche Erfolg der neuen Handelsverbindungen richtete jetzt die Aufmerksamkeit der Barmer auf neue Artikel, besonders Schnürriemen, Bettzwillich, leinene Zeuge, Bonten und Bänder in Wolle; wozu noch später Artikel in Baumwolle und Seide, Languetten, Spitzen ꝛc. kamen.

Außer diesen vorgenannten Hauptzweigen der Industrie sind hier Manufacturen in Sammet und Seide, eine Tuchmanufactur, eine Strumpfweberei, eine Fabrik für plättirte Waaren, besonders Knöpfe, zwei Reitpeitschenfabriken, mehrere Fabriken für chemische Präparate zum Gebrauche der Färbereien und Apotheken, eine Bleiplatten- und eine Tabacksfabrik.

Für die Bequemlichkeit des Handels sind zwei bedeutende Wechselcomptoirs vorhanden, auch hat Barmen eine eigene Börse.

Bis zur Reformation hielten sich die Oberbarmer zur Kirche von Schwelm, die Unterbarmer nach Elberfeld. Letztere gingen 1519 mit der Elberfelder Gemeine zur protestantischen Kirche über, sind mit derselben vereinigt geblieben bis 1822, wo sie eine eigene unirte Gemeine gegründet haben.

Digitized by Google

Die evangelischen Oberbarmer hielten sich abwechselnd nach Schwelm und Elberfeld, bis die Reformirten 1702 von dem Churfürsten Johann Wilhelm die Erlaubniß erhielten, eine eigene Gemeine auf Gemarke zu gründen. Der größte Theil der Kosten des Kirchenbaues wurde durch eine Collecte in England und Holland gedeckt. Die Lutheraner blieben der Parochie von Schwelm untergeben, bis im Jahr 1634 die Schweden, welche in Wichlinghausen lagen, und deren Feldprediger hier predigte, die nächste Veranlassung zur Gründung einer Gemeine gaben, die nach langem Rechtsstreite, wegen der Parochiegerechtsame, erst 1742 constituirt wurde und 1744 ihren Kirchenbau vollendete. Im Jahr 1777 trennte sich der übrige Theil von Schwelm und gründete die blühende Gemeine zu Wupperfeld. Die katholischen Glaubensgenossen erhielten 1682 eine Mission, erbauten von 1708 bis 1721, unter vielen Unterbrechungen, eine Kirche, welche jetzt durch eine neue ersetzt worden ist.

Kronenberg, schönes Dorf, in einer romantischen Lage auf einer der höchsten Bergspitzen des westrheinischen Gebirges, an der Heerstraße von Elberfeld über Solingen nach Cöln. — Die hiesigen Fabriken sind bedeutend, sie liefern Eisen, Stahl, Nägel und eine Menge Artikel in Eisen und Stahl, auch ist hier viel Weberei für Elberfeld.

Im Zeitalter Suiberti predigten hier die beiden Ewalde das Christenthum, und gründeten eine Kapelle. Sie wurden im Jahr 754 von den nahe wohnenden Sachsen erschlagen.

Das Gebiet von Kronenberg gehörte im Mittelalter den Herren von Kettler. Als ein Ritter dieses

Namens eine Stiftsdame von Gräfrath entführt hatte, befehdete ihn Adolph VII. von Berg; er mußte dem Kloster das nahe gelegene Gut Buggenhofen abtreten, und den bergischen Grafen als Lehnsherrn anerkennen.

Die Herrschaft Hardenberg. Schon in Urkunden des 13. Jahrhunderts kommen die Namen von Nibelung und Heinrich von Hardenberg, als Besitzer des Ländchens vor, welches damals sich bis zur Ruhr erstreckte. Nachdem die Herrschaft um diese Zeit unter bergische Landeshoheit gekommen, verkaufte sie Herzog Wilhelm im 15. Jahrhundert an seinen Stallmeister Berndt von Lützerode für 4800 rheinische Gulden. Durch eine Heirath der Tochter des Lützerode kam sie an die Familie von Bernsaw und durch weitere Vererbung an die Familie von Wendt.

Zu dieser, unter bergischem Schutze stehenden Herrschaft, gehörte der Hardenberg, Schloß und Kloster, welches als Centralkloster fortbesteht. Zu der Kirche desselben wird häufig gewallfahrtet.

Neviges, Tönisheide und Langenberg, letzteres mit bedeutenden Manufacturen in Seide, Band, Baumwolle, Wolle, Kleinschmiederei, einem Alaunwerke und zwei Papiermühlen.

Die Herrschaft Schöller, eine Pfandherrschaft der Grafen von Schaesberg, umfaßt die Dörfer Schöller, mit einer Burg, Düssel und Gruiten. Ackerbau, Weberei und Kleinschmiederei sind die Gewerbszweige der Einwohner.

Mettmann, Flecken an der Heerstraße von Düsseldorf nach Elberfeld. Der Boden ist durchgängig

Digitized by Google

ergiebig; auch findet man hier, wie in Velbert, Heiligenhaus, Wülfrath, Sonnborn und Haan, viel Industrie.

Der Kreis Solingen.

Der Kreis Solingen umfaßt das ehemalige bergische Amt Solingen, mit Ausnahme von Burg, Hilden, Haan und Sonnborn; das Amt Miselohe und das Amt Monheim, letzteres mit Ausnahme von Himmelgeist, Itter, Benrath und Urdenbach. Ein Theil des Kreises bildet das Vorgebirge des hohen Gebirgsrückens der Provinz, der andere liegt in der Rheinebene.

Die Grenzen bilden: der Mülheimer Kreis des Regierungsbezirks Cöln, der Rhein, die Kreise Düsseldorf, Elberfeld und Lennep.

Die Gewässer sind: der Rhein, die Wupper und Dhüne. Nachdem die Wupper, in einer den Gewerben höchst vortheilhaften Krümmung, den gebirgigen Theil des Kreises durchflossen, ein überaus reizendes Thal gebildet und 9 Nebenbäche in sich aufgenommen hat, ergießt sie sich bei Rheindorf in den Rhein. Die Dühne, welche den Elfgenbach aufnimmt, vereinigt sich, nachdem ihre vormalige Rheinmündung bei Wisdorf fast versandet, hier ebenfalls mit der Wupper. Außerdem durchfließt den Kreis noch die Itter*).

Die große Zahl der Gewässer, mit ihren starken Gefällen, bilden die Hauptstütze der Industrie des Kreises, dergestalt, daß im Fabrikbezirke von Solingen über 100 Wasserwerke in Betrieb sind und sich für eine neue Anlage nirgend mehr ein schickliches Lokal darbietet.

*) Vergl. Seite 143.

Digitized by Google

Die Gebirgsformation stellt nur Uebergangsgrauwacke dar, deren Eigenthümlichkeit sich durch die Ansandungen nach der Rheinebene hin verlieren.

Der Boden ist äußerst verschieden. Ein fruchtbarer, jedoch größtentheils leichter Niederboden findet sich in der Rheinebene. Der Höheboden besteht, in einem zusammenhängenden Streifen am Vorgebirge, über Steinbüchel, Lützenkirchen, Neukirchen, Leichlingen, Höhscheid und Merscheid, aus einem fruchtbaren fetten Thonboden; an denselben schließt sich die höhere Berggegend, die allmählig zu einer sterilen, kaltlehmigen Erdart übergeht.

Der Ackerboden bringt in der Rheinebene, wo nur hin und wieder ein Strich mit heideartiger Natur und vorherrschendem Sande angetroffen wird, alle Feldfrüchte, die das Clima unserer Gegend überhaupt begünstigt, hervor, während das Hochland, ein Theil von Wald, Gräfrath, Solingen, Dorp ꝛc. nur größtentheils eine mittelmäßige Vegetation in Roggen, Hafer und Kartoffeln darbietet, wenn nicht ausgezeichneter Fleiß und ein Aufwand von Dünger von der Natur noch einige andere Erzeugnisse erzwingt. Die Sandgegend ist vorzugsweise zum Buchweizenbau geeignet. Sie ist fast über alle westlichen Gemeinden des Kreises strichweise verbreitet.

Die Stallfütterung ist, bei einem verhältnißmäßig sehr starken Viehstande, fast allgemein eingeführt, daher auch der Anbau der Futterkräuter sehr bedeutend ist.

Die Obstbaumzucht ist im südlichen Theile des Kreises in einem trefflichen Zustande und bildet ein einträgliches Gewerbe. Im gebirgigen Theile des Kreises

Digitized by Google

wird sie hingegen mit weniger Eifer betrieben, wozu hin und wieder die sterile Natur des Bodens, und die dadurch nothwendige sorgfältigere Pflege, beitragen mag.

Der Gartenbau befriedigt die eigene Consumtion, mit Ausnahme der Stadt Solingen, welche etwas von Düsseldorf zukauft.

Die Wiesen am Rheine sind durchgängig ausgezeichnet gut; auch das Thal der Wupper mit seinen Nebenbächen hat einen guten Ertrag an Heu.

Die Waldungen, sämmtlich Niederwald oder ärmliches Gesträuch, sind im Allgemeinen schlecht gehalten.

Das Mineralreich bietet, ausser einigen Steinbrüchen, die fast nur zur Bedeckung der Heerstraßen und zur Pflasterung dienen, und 4 Ziegeleien, nichts dar.

Der Kreis hat einen Umfang von $5\frac{70}{100}$ Quadratmeilen und ist in 12 Bürgermeistereien abgetheilt. Seine Bevölkerung betrug zu Ende 1827, 49,139 Seelen, nämlich 17,440 Katholiken, 31,566 Evangelische und 133 Juden. In demselben liegen: die Stadt Solingen, der Flecken Gräfrath und die 15 Kirchdörfer: Wald, Opladen, Bürrig, Neukirchen, Leichlingen, Burscheid, Witzhelden, Steinbüchel, Schlebusch, Lützenkirchen, Wisdorf, Richrath, Reußrath, Monheim, Rheindorf und Hittorf; ausserdem noch 675 Weiler und Höfe, 14 katholische und 9 evangelische Kirchen, 52 Elementarschulen, nämlich: 15 katholische und 36 evangelische.

Der Kreis Solingen ist reich an Fabriken und Manufacturen. Besonders ausgezeichnet sind die uralten Schwertklingen-, Messer- und Scheerenfabriken, von welchen bereits Seite 182 das Nähere dargestellt worden.

Digitized by Google

Die Solinger Fabrik, welche als Wasserwerke drei Reckhämmer und 99 Schleifmühlen hat, bildet ein Ganzes, und verbreitet sich über die Bürgermeistereien Solingen, Dorp, Höhscheid, Wald, Merscheid und Gräfrath; einzelne Verzweigungen derselben sind auch in den Gemeinden Haan, Kronenberg und Lütringhausen anzutreffen.

Solingen ist der Mittelpunkt des Handels; rings umher liegen die Wohnungen der Fabrikanten und die Wasserwerke. Die Gegend hat ein städtisches Ansehen und zeugt von geregeltem Fleiße selbstständiger Menschen. Hier umgibt den Fabrikverleger nicht der Glanz der Kaufherren anderer Gegenden, die eine unumschränkte Souverainität über ihre Arbeiter ausüben; er steht den selbstständigen Fabrikarbeitern näher, und der Wohlstand, den die Industrie überhaupt mit sich führt, hat hier in der arbeitenden Klasse eine ziemlich allgemeine Verbreitung gefunden.

Neben der Hauptfabrik zählt der Kreis Solingen noch folgende Industriezweige:

25 Stühle für Wollentuch und Casimir, der Hauptsitz derselben ist Leichlingen. Mit der Tuchmanufactur stehen zwei Spinnereien in Wolle in Verbindung. Dann bestehen auch noch ziemlich umfassende Sayettspinnereien in Opladen und Wald, erstere mit Wassermaschinerei.

Für Leinen finden sich fünf Bleichereien im Wupperthale. Für Baumwolle bestehen eine Maschinenspinnerei und 308 Stühle für Zeuge aller Art. Während die letztern größtentheils für Elberfelder Verlag arbeiten, beschäftigen einheimische Verleger viele Stühle auswärts, welches sich wenigstens gegenseitig ausgleicht.

Digitized by Google

Für Seide und Sammet sind zwar 163 Stühle beschäftigt, allein sämmtlich für Verlag von Elberfeld, mit Ausnahme einiger Stühle in Schlebusch, welche für ein Haus in Mühlheim am Rhein in Betrieb stehen.

Ferner besitzt der Kreis 11 Gerbereien, jedoch ohne sonderlichen Umfang, zum Theil auf Leder zu Säbel- und Degenscheiden beschränkt; eine Papiermühle mit zwei Bütten, die Druck- Schreib- und Packpapier liefert; vier Tabacksfabriken, wobei eine Schnupftabacksmühle, einen Rohstahl-, einen Stabeisenhammer, eine Gußstahlfabrik, augenblicklich außer Betrieb, und eine Pulvermühle. Neuerdings hat sich in der Stadt Solingen eine Fabrik für Waaren in Horn, Löffel, Gabeln und Kämme ꝛc. gebildet.

Neben dem Handel mit den Fabrikaten des Kreises, werden noch ziemlich wichtige Großgeschäfte mit Artikeln von Remscheid, Velbert, Lüttich, Schmalkalden, Iserlohn, Altena ꝛc., so wie auch in Colonialwaaren, Frucht und Holz gemacht.

Den Kreis durchschneiden, zum Vortheil des innern und Handelsverkehrs, die wichtigsten Straßenzüge der Provinz; die Polizei- und Kreisstraßen sind durchgängig in gutem Zustande.

Im Kreise liegen folgende ältere landtagsfähigen Rittersitze: Grafen, Dückenberg, Languit, Rheindorf, Bürgel, Ophofen, Vorst, Rotzinghofen, Morsbruch, Landscheid, Schlebusch, Grünscheid, Rauschenberg, Steinbüchel, Diependahl, Schlebuschrade, Nesselrode, Hackhausen, Schirpenbroich, Caspersbruch ꝛc.

Besonders merkwürdig sind im Kreise Solingen die Stadt Solingen, der Flecken Grafrath, die Gemeinde

Wald, die Dörfer Opladen, Leichlingen, Monheim und Hittorf.

Solingen, offene Stadt, theils auf einem Berge, theils am Abhange desselben gelegen, zählt etwas über 500 Häuser und 3750 Einwohner, größtentheils evangelischer Confession. Als Zubehörungen der Stadt sind die im Pfarrbezirk liegenden Bürgermeistereien Dorp und Höhscheid zu betrachten, die 9171 Einwohner haben.

Unter vielen deutschen Völkerstämmen des Alterthums, erwähnt Calepinus auch der Solingi; vielleicht war hier ihre Niederlassung, wie jene der Bennen in Bensberg, Bendorf und Benrath.

Der jetzige Wiedenhof war in älterer Zeit ein gräflich bergischer Besitz; der noch vorhandene Ritterweg erinnert daran, daß die alten Grafen hier zuweilen sich aufhielten. Die Gräfinn Margaretha von Berg verkaufte diesen ihren Hof im Jahr 1363 der Abtei Altenberg, für 3850 Gulden alte Schilden. Die Abtei erwarb mit diesem Kaufe zugleich die Collation der Pfarre zu Solingen, wodurch in den Anfängen der Reformation, als die Gemeine zum Protestantismus überging, und nun keinen Geistlichen von der Abtei mehr annehmen wollte, viele Mißhelligkeiten entstanden. Theilweise behielt die reformirte Pfarre den Wiedenhof in Besitz.

In den Fehdezeiten des Mittelalters wurde Solingen von Graf Wilhelm II. von Berg mit Graben und Wällen umzogen, und erhielt im Jahr 1374 Stadtfreiheiten. Als in einem spätern, verheerenden Brande der Freibrief verloren gegangen, hat Herzog Johann Wilhelm im Jahr 1695 die Freiheiten erneuert.

Digitized by Google

Besonders aus den kriegerischen Unruhen des dreißigjährigen und Erbfolgekrieges, sind manche interessante Nachrichten hier aufgezeichnet worden. Spanische, kaiserliche und oranische Truppen stritten abwechselnd um den Besitz dieser Stadt. So rückte unter andern der unter Spinola stehende spanische Obrist Mario de Arcello, nachdem er Mülheim am Rhein zerstört hatte, 1614 hier ein, und ängstigte die Einwohner. Als die Spanier mehrmals abzogen, aber auch wieder zurückgekehrt waren, rückten 1626 den 27. November oranische Kriegsvölker ein, wobei der unter spanischer Gewalt eingesetzte katholische Geistliche Campius, nachdem man ihn vielfach insultirt hatte, gefänglich abgeführt worden ist. Die pfälzische Regierung nahm dieses ungnädig auf, forderte den neuen evangelischen Pfarrer mit dem Stadtvorstande nach Düsseldorf, wo sie*), mit Ausnahme des Pfarrers Leunenschloß und des Gerichtsschreibers Roß, gefänglich auf die Zollpforte gesetzt, und erst nach Erlegung eines Capitals von 3000 Rthr., Bezahlung aller Kosten und der Ranzion des Campius, entlassen worden sind. Der Stadtvorstand belegte zur Aufbringung dieser Gelder die einzelnen Häuser, bei welchen die Insulten vorgegangen, mit einer jährlichen Abgabe, die noch jetzt unter der Rubrik: „Campii Strafgelder" entrichtet wird.

Das Jahr 1630 ist merkwürdig, weil am 3. März die Kaiserlichen, 5000 Mann stark, ungeachtet der tapfern Gegenwehr der Oranischen, die Wälle der Stadt erstiegen, die Besatzung über die Klinge springen ließen, die Stadt plünderten und mehrere angesehene Einwoh-

*) Die vorgeforderten Magistratsglieder waren: Peter Weiersberg, Clemens Tesche, Herbert Henkels und Friedrich Franz.

ner gefänglich mit nach Mülheim wegführten. Hiernach rückten die Oranischen zwar wieder ein, wurden aber im August, von einem ligistischen Heere, abermals genöthigt sich zurück zu ziehen. Mit ihnen floh der größte Theil der Einwohner. Schreckensscenen der Art erneuerten sich noch mehrmals, besonders wegen des Besitzes der Pfarrkirche. Dazu gesellten sich pestartige Seuchen, so daß im Jahr 16$\frac{4}{5}$ achtzehnhundert Menschen starben, und an einem Tage 24 Leichen gewesen sind.

Bei dem westphälischen Frieden war in Solingen aller Wohlstand verschwunden und die Bevölkerung um mehr als die Hälfte gesunken. Der rastlose Fleiß der Einwohner brachte indessen die Stadt bald wieder so zum Flor, daß sie zu Ende des 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts, die gewerbfleißigste und reichste des Landes, und der Mittelpunkt aller Geldgeschäfte desselben war. Wenn in späterer Zeit Elberfeld und Barmen einen Vorsprung erhielten, so darf nicht unbeachtet bleiben, wie in diesen Orten sich alles zusammengedrängt hat, was dem Handel und der Fabrikation gehört, während in Solingen die Fabrikanten sich auf dem Bezirke von beinahe 2 Quadratmeilen verbreitet, in einzelnen Höfen und Weilern von 50 bis 80 Häusern angebaut haben, um ihren Wasserwerken näher zu seyn. Auf diesen Höfen wohnten auch ehemals die Kaufleute, welche erst seit 20 bis 25 Jahren sich größtentheils in die Stadt gezogen haben.

Gräfrath, Flecken an der Itter, hat Handel, Fabrikation und Ackerbau.

Das ehemalige Stift gründete im 13. Jahrhundert Catharina von Hückeswagen. In der Stiftskirche lie-

Digitized by Google

gen Adolph VII., Graf von Berg, und seine Gemahlinn begraben. Die Stiftsgebäude dienen gegenwärtig zur Kaserne eines Bataillonsstammes der Landwehr.

Opladen, schönes Dorf an der Heerstraße von Düsseldorf auf Cöln.

In frühern Jahrhunderten war in der Nähe eine gräfliche Burg, zum Stein genannt. Häufig sind hier die Jülich- und Bergischen Landtage in älterer Zeit gehalten worden.

Leichlingen, schönes Dorf in einer reizenden Gegend im Wupperthale, mit blühender Landwirthschaft, reichem Obstbau und einigen Tuchmanufacturen, Spinnereien in Wolle und Baumwolle, Weberei von Siamoisen und Leinen, Leinwandbleicherei und zwei Kupferhämmer, die aber jetzt nicht im Betrieb sind.

Im Gebiete von Leichlingen liegen die Ruinen der Burg der im Mittelalter berüchtigten Raubritter von Zobbe. Bis vor wenigen Jahren gaben diese Ruinen Veranlassung zu Schatzgräbereien.

Monheim, großes Dorf am Rhein, wo zuweilen noch römische Münzen und Alterthümer gefunden werden.

Kreis Lennep.

Der Kreis Lennep umfaßt das ehemalige, mit Barmen vereinigt gewesene, bergische Amt Beyenburg (Ronsdorf, Beyenburg, Remlingrade und Lütringhausen), einen Theil des Amtes Bornefeld und Hückeswagen (Lennep, Rade vorm Walde, Wermelskirchen, Remscheid, Dabringhausen und Dhün) und einen Theil des Amtes Solingen (Burg). Die Lage dieses Kreises ist durchaus

Digitized by Google

gebirgig. Seine Grenze bilden der Wipperführter Kreis des Regierungsbezirks Cöln, das Gebiet von Schwelm und die Kreise Elberfeld und Solingen.

Der Hauptfluß ist die Wupper mit 19 Nebenbächen, unter welchen der Loh-, Mors- und Eschbach die bedeutendsten sind. Nächstdem entspringt im Kreise die Dhünk, bei dem gleichnamigen Dorfe, und nimmt den Mühlbach auf.

Das Gebirge besteht hier aus Uebergangsgrauwacke, die Berge sind schroff und steil, haben enge Thäler und wenig Bergfläche.

Der Boden ist größtentheils ein steriler Höheboden, hin und wieder, wie in den Gemeinden Dabringhausen, Dhün, Wermelskirchen und Lennep, von einigen ziemlich erträglichen Distrikten durchzogen. Allenthalben ist jedoch ein kalkartiger Thon mit sterilem Sand und lehmig-steinigem Untergrunde vorherrschend.

Die Erndte des Ackerlandes ist fast nur auf Roggen, Hafer und Kartoffeln beschränkt. Obgleich der Anbau der Futterkräuter hier umfassender ist, so hat man dennoch die Stallfütterung nicht allgemein eingeführt.

Die Obstbaumzucht ist in keinem sonderlich blühenden Zustande, selbst in den Gegenden, wo der Boden noch erträglich ist. Dagegen wird der Gartenbau mit vielem Fleiße betrieben.

Die Wiesen in den Thälern sind zum Theil ziemlich gut, auch hat die Gegend von Lennep und Lütringhausen gute Weiden. Ehedem war hier der Handel mit Vieh bedeutend.

Die Waldungen sind durchgängig schlecht, vorzüglich wegen der schlechten Bewirthschaftung und Vernachlässigung der Anpflanzung.

Digitized by Google

Der Viehstand ist, bei der starken Bevölkerung, verhältnißmäßig zum Ackerbau bedeutend, die Race aber nicht sonderlich.

Die Bienenzucht wird ausgezeichnet eifrig betrieben. An der Burg ist die Fischerei ein ziemlich einträgliches Gewerbe.

Das Mineralreich liefert, außer 10 Steinbrüchen ohne sonderliche Auszeichnung, keinen Ertrag. Dagegen hat der Kreis einen seltenen Reichthum an vielseitiger Industrie, namentlich: Tuchmanufacturen mit 350 Stühlen, welche alle Gattungen von Tüchern, bis zu dem feinsten Gewebe, auch etwas Casimir liefern, und mit welchen mehrere große Maschinenspinnereien auf Wasserwerken in Verbindung stehen. Die Production an Tüchern läßt sich jährlich auf 8000 Stück anschlagen. Deckenmanufacturen in Wolle und Baumwolle mit 100 Stühlen. Eine Baumwollspinnerei und Weberei von Zeugen in Baumwolle und Leinen mit 601 Stühlen, so wie 44 Stühle für Stückseide, wovon aber ein Theil für Elberfeld und Barmen beschäftigt ist; Strumpfwirkerei und Bandmanufacturen in Seide, Halbseide oder Floret, Leinen ꝛc. 99 Stühle.

Für Eisen und Stahl sind 125 Hammerwerke beschäftigt. Die Sensenfabrik ist hier eigenthümlich, auch ist der Kreis der Hauptsitz der Fabrikation der Eisen- und Stahlwaaren, mit Ausnahme der Solinger Artikel.

Ferner sind im Kreise 9 Gerbereien, eine Seifensiederei, 4 Fabriken für Messingwaaren, als: Thürschilder, Rosetten, Thürknöpfe ꝛc., 8 Fabriken für Kaffemühlen, 3 Pulvermühlen, eine Schreibfedernfabrik, eine

Digitized by Google

Fabrik für chirurgische und mathematische Instrumente, eiserne Wanduhren ꝛc.

Im Kreise liegen die ältern landtagsfähigen Rittersitze Dahlhausen, Dhün und Kleinenklef.

Den Kreis durchschneidet die große Berliner Straße in ihrer Richtung von Cöln auf Schwelm; außerdem besteht eine vielseitige Straßenverbindung mit allen Gegenden der Provinz.

Der Kreis ist $5\frac{36}{100}$ Quadratmeilen groß, hat 9 Bürgermeistereien und 51,335 Einwohner, nemlich 6983 Katholiken, 44,336 Evangelische und 16 Juden. Er umfaßt 3 Städte: Lennep, Ronsdorf und Rade vorm Wald, 2 Flecken: Hückeswagen und Burg, und 7 Kirchdörfer: Remscheid, Lütringhausen, Beyenburg, Remlingrade, Wermelskirchen, Dabringhausen und Dhün; ferner 643 Weiler und Höfe, 7 katholische und 14 evangelische Pfarrkirchen, zwei höhere Bürgerschulen, in Lennep und Hückeswagen, und 54 evang. und 7 kath. Elementarschulen.

Die merkwürdigsten Ortschaften sind Lennep, Hückeswagen, Ronsdorf, Rade vorm Wald, Wermelskirchen, Remscheid, Beyenburg und Burg.

Lennep, offene Stadt an der Berliner Heerstraße, mit 350 Häusern und 4350 größtentheils evangelischen Einwohnern.

Neben der umfangreichen Tuchmanufactur werden hier bedeutende Geschäfte in roher Wolle, Eisenwaaren, Pulver ꝛc. gemacht.

Nachdem im Jahr 1746 ein verheerender Brand gewesen, ist die Stadt wieder regelmäßig aufgebaut worden.

Heinrich I., Graf zu Berg und Herzog zu Limburg, nahm sich, als er im Jahr 1225 zur Regierung

Digitized by Google

kam, der ihm verwandten Söhne Friedrichs von Isenburg an, deren Güter der Graf von der Mark sich zugeignet, weil der Vater den Erzbischof Engelbert ermordet hatte, und deßhalb hingerichtet worden war. Veranlaßt durch die Befehdung des Märkers, ließ Heinrich in Lennep eine Burg aufführen, und gab dem Orte Stadtrechte, Mauern und Graben.

Hückeswagen, Flecken mit städtischem Range, mit 190 Häusern und 2160 größtentheils evangelischen Einwohnern, bildete ehemals mit seinem Gebiete einen eigenen Dynastensitz, welcher im Jahr 1189 den bergischen Grafen lehnpflichtig und im Jahr 1260 durch Erbfolge mit der Grafschaft Berg vereinigt wurde.

In einem Zeitraume von 30 Jahren hat sich Hückeswagen zu einem blühenden Fabrikorte empor gehoben. Es besitzt ansehnliche Tuchmanufacturen, Eisen- und Stahlfabriken.

Rade vorm Wald, Städtchen von 198 Häusern und 924 größtentheils evangelischen Einwohnern, und einem weitläuftigen Kirchspiele. Die Stadt hatte im Jahr 1802 das Unglück abzubrennen, ist zwar wieder aufgebaut, zählte jedoch vor dem Brande 300 Häuser.

Stadt und Umgegend haben ansehnliche metallische Fabrikation, Weberei für Baumwollenzeuge, Strumpfweberei, Wollspinnereien und Gerbereien.

Wermelskirchen, großes schönes Dorf an der Berliner Heerstraße, hat viele Fabrikation und eine ziemlich blühende Landwirthschaft. Hier, so wie in den angrenzenden Dörfern Dhün und Dabringhausen, sind mehrere Eisen- und Stahlhämmer, auch Pulvermühlen.

Digitized by Google

Remscheid, großes und schönes Dorf mit einem weitläuftigen Gebiete von 9301 größtentheils evangelischen Einwohnern, ist neuerdings zum Range einer Stadt erhoben. Zu demselben gehören viele bedeutende Ortschaften, z. B. Scheidt, Ehringhausen, Schüttendelle, Bliedinghausen, Hasten ꝛc.

Hier ist der Hauptsitz der Fabrikation von Eisen und Stahl, der Sensenfabrik und der Kleinschmiederei. Man zählt 53 Handlungshäuser und Fabrikverleger, die größtentheils ihren Geschäften eine weit umfassende Ausdehnung gegeben haben und nicht nur einheimische Artikel, sondern auch jene von Solingen, Velbert und ausländische, auf den großen Handelsmarkt von Europa und über das Festland hinweg, nach allen Erdtheilen, verführen.

Die Gegend ist reich an pittoresken Gebirgsparthien. Der Reisende findet hier getreue Bilder von der Schweiz, von Tyrol und Steiermark.

Das angrenzende Gebiet von Lütringhausen hat mit Remscheid gleichen Gewerbfleiß, außerdem aber noch Weberei und etwas Messerschmiederei. In der Nähe liegt die Beyenburg. Als Adolph V., Graf von Berg, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, einen Kreuzzug gegen die im südlichen Frankreich wohnenden Albigenser mitgemacht, und dem grausamen Blutbade bei Bezieres beigewohnt hatte, gründete er bei seiner Zurückkunft, hier im tiefen Wupperthale, ein Kloster der Kreuzbrüder, dem Wilhelm I., im Jahr 1308, die auf dem nahen Berge liegende Burg einräumte.

Ronsdorf, offenes, schön gebautes Fabrikstädtchen mit 223 Häusern und 2819 größtentheils evangelischen Einwohnern.

Digitized by Google

Die nächste Veranlassung zum Anbau gab Elias Eller, ein Elberfelder Kaufmann, der um's Jahr 1721 eine religiöse Secte stiftete, die unter dem Namen der Zioniten einige historische Wichtigkeit erhalten hat. Manches, was über die Grundsätze dieser Separatisten verbreitet worden, trägt augenscheinlich das Gepräge der Leidenschaft an sich und rührt nur von den Gegnern der Secte her, da die Genossen sich nie auf öffentliche Erläuterung ihrer Lehrsätze eingelassen haben. So viel indessen findet sich bestätigt, daß Eller und seine Anhänger die Erscheinung eines neuen Heilandes erwarteten, der von Eller abstammen und ein neues Zion aufrichten werde. Das Häuflein der Irrenden mochte in Elberfeld nicht sehr schonend behandelt worden seyn, daher beschloß Eller, der unbedingten Gehorsam von den Seinen nie vergebens forderte, die neue Babel (so nannten die Ellerianer Elberfeld) zu verlassen, um in einer eigenen Colonie, ungestört der liebgewonnenen Idee leben zu können. Man wählte die fast unwirthbare Schlucht von Ronsdorf, wo damals nur noch ein Bauernhof bestand, zur neuen Zionsstadt, baute sich hier an, und so entstand in kurzer Zeit eine der gewerbfleißigsten Städte des Landes. Die herbe Rinde des Separatismus ist, nach vielen Kämpfen mit dem Geiste der Zeit, und unter manchen Anfeindungen, längst abgeworfen; die Nachkommen der ehemaligen Zioniten, fast nur noch kenntlich durch mystische, biblische Vornamen, sind gute, ruhige Bürger, thätige Kaufleute, rastlose Fabrikanten, die in einem schnell gestiegenen Wohlstande, der sich auf geregelte Geschäftsführung und eine einfache Lebensweise vorzüglich stützt, hier in einem andern Sinne, als dem biblisch-apocalyptischen, sich ein gewerbfleißiges Zion erbaut haben.

Digitized by Google

Eigenthümlich für Ronsdorf ist die Verfertigung und der Debit des Floretbandes, dann werden aber auch bedeutende Geschäfte in andern Bändern, in baumwollenen, seidenen und wollenen Zeugen, wie in Eisenwaaren gemacht, auch ist der Colonialwaarenhandel en gros, der Handel mit Weinen und Luxuswaaren, nicht unbedeutend.

Burg, Flecken von 243 Häusern und 1342 Einwohnern, liegt theils im tiefen Thale der Wupper, theils auf einem Berge, dessen Spitze die Ruinen des alten Schlosses der Grafen von Berg und ein in späterer Zeit erbautes Schloß trägt.

Nach einer alten Sage, und einer Nachricht in einem dortigen Kirchenbuche, siedelten sich hier Tempelritter an, denen bald Johanniter folgten. Ihnen gab Graf Engelbert seine Kapelle zur Burg, und verlieh ihnen die Collation der Pfarre von Remscheid, welche Begünstigungen Adolph V., vor seiner Reise nach Palästina 1217, bestätigte; endlich räumte die Gräfinn Margarethe ihnen das Schloß ein, welches in der darüber im Jahre 1362 ausgestellten Urkunde zum Unterschiede von Altenberg, „die Newenburg" genannt wird.

Burg war in der ältesten Zeit ein Fischerdorf. Unter Adolph VII., der hier oft residirte, ließen sich einige Wollenweber nieder. Nach einem unglücklichen Brande in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstand die Deckenmanufactur.

Bis zur franz. Revolution, wo die handelslustigen Burger, Brabant, Flandern ꝛc. durchzogen, erfreute sich der Ort eines schönen Wohlstandes, dann aber sank derselbe von Jahr zu Jahr zu einer traurigen Aerm-

Digitized by Google

lichkeit herab. Die Königliche Regierung hat, durch zweckmäßige Wegeanlagen, der Burg eine neue Verbindung mit der Umgegend und dadurch Veranlassung zur Aufhülfe verschafft.

Im Gebiete der Bürgermeisterei, der kleinsten auf der Ostrheinseite des Regierungsbezirks, liegen mehrere Hammerwerke, Remscheider Fabrikverlegern gehörig.

Die Ruhrgegend.

Wer eine herrliche Gegend kennen lernen will, findet hier reiche Befriedigung; denn alles, was eine heitere Landschaft zu schmücken vermag, ist hier in einem Bezirke von wenigen Stunden vereint anzutreffen: ein liebliches Thal, von heitern Bergen bekränzt, Ritterburgen und Ruinen, fruchtbare Fluren und duftende Wiesen und dabei blühender Gewerbfleiß und Handel.

Die Ruhr entspringt am Winterberge, im ehemaligen Herzogthum Westphalen, Regierungsbezirk Arnsberg, und tritt oberhalb Werden in den Regierungsbezirk Düsseldorf. Sie hat das mit andern Berggewässern gemein, daß sie schnell fließt und nicht selten zu einer bedeutenden Höhe anwächst, weil sie bei ihrem engen Thale sich nicht ausbreiten kann. Ihr reißender Lauf, das öftere Anschwellen, wie ihr starkes Gefälle und die vielen Schlachten, welche das Wasser zu Mühlen und Hammerwerken ableiten, wurden lange als unübersteigliche Hindernisse der Schiffbarmachung angesehen, bis im Jahr 1770 die Arbeiten begonnen, und mit einem großen Kostenaufwande beendigt wurden, dergestalt, daß der Fluß jetzt, von Langeschede bei Unna bis zur Mündung bei Ruhrort, mit Schiffen von 2000 Ctr. Ladung befahren werden kann.

Digitized by Google

Die vorzüglichsten Ortschaften dieser Gegend sind: Essen, Werden, Kettwig, Mülheim, Duisburg und Ruhrort.

Essen, Stadt von 725 Häusern, 12 Kirchen und Kapellen, 4778 katholischen und evangelischen Einwohnern, Hauptort des ehemaligen Stiftes Essen, zu welchem auch das Städtchen Steele und die Dörfer Rellinghausen und Borbeck gehörten.

Im Jahr 877 gründete Alfred, Bischof von Hildesheim, unterstützt von dem Grafen Lothar von Cleve, hier ein Damenstift, dessen Aebtissinn unter dem Schutze des Kaisers die Landeshoheit ausübte.

Das ansehnliche Stiftspersonal, die berühmte Münsterkirche, und der Umstand, daß hier die Kaiser zuweilen ihr Hoflager, die Fürsten von Rheinland-Westphalen ihre Fürstentage, die Bischöfe ihren Send (Synode) hielten, und die adelige Jugend hier ihren Unterricht nahm, veranlaßten früh den Anbau der Stadt Essen.

Das Stift hatte seine besondern Vögte. Im Jahr 1275 erwählte dasselbe zu dieser Stelle zutrauensvoll den Kaiser Rudolph von Habsburg, der die Wahl annahm, jedoch die Vogtei als eine Lehen dem Grafen von der Mark übertrug.

Als das Stift im Jahr 1802 säkularisirt worden, ging Essen mit seinem Gebiete an Preussen.

Im Jahre 1806 ließ der Großh. Joachim Essen und Werden, als angebliche Zubehörungen von Cleve, widerrechtlich in Besitz nehmen, wodurch wichtige diplomatische Discussionen veranlaßt wurden, welche der Frieden von Tilsit endigte.

Die Stadt nährt sich besonders von Landwirthschaft. Die uralte Gewehrfabrik ist fast eingegangen. Hiesige

Fabriken und Manufacturen liefern Kaffemühlen, Krazzen, Tuch und Wollengarn. Der Großhandel mit Colonial- und Materialwaaren, Wolle ꝛc. ist nicht unbedeutend, auch hat Essen eine frequente Buchhandlung und eine Buchdruckerei.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist die Stiftskirche mit ihrer reichen Schatzkammer, und die Quirinskapelle, die erste christliche Kirche der Gegend, merkwürdig.

Werden, Stadt an der Ruhr mit 370 Häusern und 3800 katholischen und evangelischen Einwohnern, ehemals der Hauptort der gefürsteten Abtei, zu deren Besitzungen auch Kettwig mit seinen Zubehörungen und mehrere Rittersitze gehörten.

In alten Urkunden wird der Ort Werdena oder Werda S. Ludgeri genannt; er lag ehedem auf einer Insel der Ruhr.

Ludgerus, aus einem edeln friesischen Geschlechte, erster Bischof von Münster, stiftete diese Benedictiner-Abtei, zur Befestigung des Christenthums, hier auf der Grenze von Sachsen und Franken, im Jahr 787, unter dem Beistande Karls des Großen, der ihn persönlich sehr hochschätzte, sich während der Sachsenkriege häufig in Werden aufgehalten, und, wie seine Nachfolger, das Stift reichlich beschenkt hat.

Der fränkische König Zwentibold verlieh der Abtei im Jahr 893 den Königshof Friemersheim, welchen die Grafen von der Mark wiederum von dem Abte zu Lehn empfingen. Der Abt von Werden war zugleich Abt zu Helmstädt; mit der Stadt Helmstädt waren seit 1489 die Herzoge von Braunschweig, und mit dem Städtchen Lüdinghausen, das die Abtei im Jahr 1430 erworben, der Bischof von Münster belehnt.

Digitized by Google

Die Schirmvogtei der Abtei kam im Jahr 1317 an die Grafen von der Mark. Graf Engelbert ließ in demselben Jahre die Stadt mit Mauern versehen und gab ihr Stadtrechte.

Berühmt war die hiesige Klosterbibliothek. Sie besaß unter vielen Merkwürdigkeiten den berühmten Codex argenteus, oder die vier Evangelien in gothischer Sprache, von dem Gothenbischof Ulphilas im vierten Jahrhundert geschrieben.

Die Schweden haben im dreißigjährigen Kriege, mit vielen andern, nach Prag geflüchtet gewesenen, literarischen Schätzen, auch dieses höchst wichtige Manuscript weggenommen; dasselbe befindet sich noch jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Upsala.

Das im 16. Jahrhundert erbaute abteiliche Gebäude ist jetzt zum Landeszuchthause eingerichtet. In der Stiftskirche ist das Grabmahl Ludgers merkwürdig. Der letzte Abt der im Jahr 1802 säkularisirten Abtei war Beda Savels, der am 12. August 1828 in Düsseldorf mit Tode abging.

Die Einwohner von Werden und dem Gebiete der Stadt treiben Landwirthschaft, Gerberei und Weberei in Wolle, Baumwolle und Seide. Der Bergbau auf Steinkohlen ist bedeutend; außerdem sind ein Alaunwerk, eine Papiermühle, mehrere Hammerwerke, ein Blaufarbenwerk und eine Fabrik chemischer Präparate vorhanden.

Kettwig, Flecken an der Ruhr mit 182 Häusern, und 1808 meistens evangelischen Einwohnern. Hier sind bedeutende Tuchmanufacturen. Der Name des Orts stammt von Cattorum vicus (Kattenweg) her, und erinnert, mit dem alten Kattenthurm, an die Züge

Digitized by Google

des alten deutschen Völkerstamms der Katten, im Zeitalter der Römer.

Im Gebiete der Bürgermeisterei Kettwig liegt die Isenburg. Engelbert, Erzbischof von Cöln und Stuhlherr des Vehmgerichts, hatte im Jahr 1216 in Soest einen Fürstentag abgehalten, und wurde auf der Rückreise, unfern Schwelm, von Friedrich von Isenburg und seinen Genossen ermordet, wahrscheinlich weil er den Isenburger, der als Schirmvogt des Stiftes Essen sich mancherlei Bedrückungen erlaubt, deßfalls zurecht gewiesen hatte. Alle benachbarte Fürsten machten sich auf, den Frevel zu rächen; der Kaiser sprach die Reichsacht und der heilige Stuhl den Bannfluch über den Mörder aus. Friedrich selbst entfloh, seine Burg aber wurde verheert und als man ihn ein Jahr später ergriff, wurde er in Cöln vor der Severinspforte gerädert. Seine Söhne vertauschten Geschlechtsnamen und Wappen mit dem von Limburg an der Lenne.

Mülheim, offene Stadt an der Ruhr, mit 716 Häusern und 5773 größtentheils evangelischen Einwohnern, ohne seine weitläuftigen Zubehörungen. Der Boden ist fruchtbar und der Bergbau auf Steinkohlen sehr ergiebig. Der Handel mit denselben wird durch die Verschiffung auf der Ruhr sehr begünstigt. Mülheim hat außerdem mehrere Industriezweige, eine große Maschinenspinnerei für Baumwolle, Weberei in diesem Artikel, Tuchmanufacturen, Tabaksfabriken, Seifensiedereien, Lohgerbereien, ein Hammerwerk mit Schleifmühlen für Tuchscheeren und ähnliche Artikel, eine Stärkefabrik, etwas Schiffbau und Großhandel mit Colonialwaaren, Wein und Getreide. In dem nahe liegenden Dorfe Saarn besteht eine Königl. Gewehrfabrik.

Digitized by Google

Mülheim ist ein Theil der Herrschaft Broich, eine ehemalige bergische Unterherrschaft, die unter manchem Wechsel der Erbfolge im Jahr 1766 an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt gekommen.

Duisburg, Stadt von 680 Häusern, und, einschließlich der Feldmark, 6639 größtentheils evangelischen Einwohnern. Hier ist eine bedeutende Spedition und ein lebhafter Colonial- und Materialwaarenhandel; ferner findet man hier mehrere Zuckerraffinerien, Tabaksfabriken, Gerbereien, Leimsiedereien, etwas Weberei in Wolle und Baumwolle. In der Nähe liegt das Städtchen Ruhrort an der Mündung der Ruhr, ein Amsterdam in Miniatur, von 230 Häusern und 2000 größtentheils evangelischen Einwohnern, mit lebhaftem Verkehr durch Schifffahrt, Handel und Schiffbau. Ein neuer Hafen ist hier angelegt worden.

Duisburg, von den Römern Teutoburgum, in den fränkischen Chroniken Dispargum genannt, war im Zeitalter der Römerherrschaft eine deutsche Feste zum Schutze gegen das jenseitige Asciburgum (Essenberg), wie Deutz gegen Cöln. Die Geschichte dieser alten Stadt erhält indessen erst unter den fränkischen Königen, welche hier frühe schon einen Reichshof hatten, Gewißheit.

Chlodowich wählte Duisburg zu seinem Hoflager und führte hier die salischen Gesetze ein.

Von hier aus ging er über den Rhein, und vernichtete im Jahr 486 den Rest der römischen Macht unter Syagrius in Gallien; demnächst verlegte er sein Hoflager nach Paris.

Im Vertrage von Verdün (im Jahr 843) ward Duisburg zu Lothringen gezogen. Otto der Große erwarb die Stadt wieder für das Reich und übergab sie,

Digitized by Google

als seine Pfalzstadt, dem besonderen Schutze der Grafen von Limburg, aus deren Hof später das jetzige Minoritenkloster entstanden ist.

Kaiser Heinrich I. hat sich mit seinem Hofe lange in Duisburg aufgehalten. Er veranstaltete hier 927 ein Concilium der höhern Geistlichkeit, auf welchem unter andern diejenigen verdammt wurden, die dem Bischof Benoni von Metz die Augen ausgestochen hatten.

Schon unter Heinrich bildete sich in Duisburg ein Bürgerwesen mit Vorrechten; es entwickelte sich allmählig in einer Zeit, wo im Allgemeinen das Faustrecht die Keime der Civilisation aufhielt.

Eine schöne kaiserliche Besitzung bildete der Duisburger Wald, der sich damals bis Angermund, Ratingen, Kettwig und Erkrath erstreckte. Kaiser Lothar erhob im Jahr 1129 den Herzog Walram von Limburg, Schutzherrn von Duisburg, zur Würde eines kaiserlichen Forstmeisters dieses Waldes, und gab der Stadt die Erlaubniß, in demselben Steine zu brechen.

Als Kaiser Konrad III. im Jahr 1145 bei dem Abte von Werden zum Besuche war, und hier unter andern der Schirmherr von Duisburg vor ihm erschien, erhob er die Stadt zur Reichsstadt. Das Diplom ward zu Werden ausgefertigt, und ist von dem Abte mit unterzeichnet worden. In demselben erhielt die Stadt unter andern die Zollfreiheit zu Neuß, Mainz und Straßburg.

Die kaiserliche Burg ward 1197 von Kaiser Otto IV. dem deutschen Orden überlassen, welche hier eine Commenthurei gründeten. Im Jahr 1283 brannte diese Burg ab, und die deutschen Ritter residirten nun später in dem noch vorhandenen deutschen Hause.

Digitized by Google

Kaiser Rudolph von Habsburg bestätigte im Jahr 1290 auf dem Reichstage zu Erfurt die Freiheiten der Stadt und verlieh sie, mit Wesel, an Diedrich VIII. von Cleve, als Heirathsgabe, bei dessen Vermählung mit Margaretha, des Kaisers Nichte. Duisburg wurde im Jahr 1312 von der Gräfinn Margaretha von Cleve an Adolph, Graf von Berg, für den Brautschatz bei seiner Vermählung mit der clevischen Prinzessinn Agnete verpfändet, im Jahr 1325 wieder von Cleve eingelöst.

Kaiser Ludwig, aus dem Hause Bayern, verpfändete Duisburg im Jahr 1347 an den Grafen Johann von Cleve für 20,000 Mark Silber. Als Carl IV., Ludwigs Gegenkaiser, im Jahr 1352 in Cöln anwesend war, bestätigte er die Pfandschaft, nachdem ihm nochmals 10,000 Mark ausbezahlt worden waren.

Seitdem ist Duisburg stets bei Cleve geblieben, obgleich auf mehreren Reichstagen der Reichsfiskal die Stadt reclamirt hat, und auch die Kaiser sie stets als ein Zubehör des Reichs erkannten. So nennt Kaiser Sigismund in einer Urkunde vom Jahr 1414 die Stadt, deren Privilegium er bestätigte, seine Stadt, und ihre Einwohner des Reichs Bürger, dasselbe erklärt eine Urkunde des Reichstags in Worms vom Jahr 1495. Kaiser Maximilian war 1505, als in Cöln eine Reichsversammlung gehalten ward, mehrmals in Duisburg, verweilte 1508, auf seinem Zuge nach Brabant, einige Tage hier, und bestätigte die Freiheiten der Stadt, in welcher, nachdem im Jahr 1512 Deutschland in Kreise getheilt worden war, mehrere Jahre hindurch die westphälischen Kreistage gehalten worden sind.

Schon in dem Mittelalter war Duisburg eine sehr gewerbfleißige Stadt und trieb einen bedeutenden Han-

Digitized by Google

del. Besonders blühend war die Weberei in Wollentuch; auch hatte Duisburg eine frequente Messe, auf welcher unter andern die französischen, englischen und niederländischen Zeuge feilgeboten wurden. Der Handel wurde sehr begünstigt, da ein mächtiger Arm des Rheins die Mauern der Stadt bespülte. An das ehemalige, durch kaiserliche Gnadenbriefe erworbene Stapelrecht, erinnert noch das Stapelthor.

Als das Fehdewesen und das Faustrecht am Rheine herrschten, und die rheinischen Städte sich im Jahr 1255 vereinigten, mit gemeinsamer Kraft dem Unwesen der Ritter zu steuern, schloß auch Duisburg sich dem rheinischen Städtebunde an, und ist ebenfalls frühe dem Hansebunde einverleibt worden. Wegen Versäumniß in Zahlung der Schutzgelder wurde die Stadt eine Zeit lang ausgeschlossen, aber 1406 wieder matriculirt, nachdem sie 1000 goldne Ruyders als Strafe erlegt hatte.

In den vielfachen Fehden und Kriegen des Mittelalters und den zunächst darauf folgenden Jahrhunderten, war Duisburg und seine Umgegend häufig der Schauplatz blutiger Ereignisse.

Unter Herzog Adolph VII. von Cleve und Mark, fiel die Stadt Soest vom Erzbischof von Cöln ab und leistete dem clevischen Fürstenhause den Eid der Treue. In dem hierdurch veranlaßten Kriege mit dem Erzbischofe von Cöln, Theodor, Grafen zu Mörs, wurde Duisburg im Jahr 1445 von dem Letztern belagert. In der Georgi-Nacht wollte der Erzbischof die Stadt durch List einnehmen, wurde aber von der jungen Mannschaft Duisburgs muthig zurück gewiesen und geschlagen, weßhalb noch alljährlich, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts, der Georgitag in Duisburg gefeiert worden ist.

Digitized by Google

In den Jahren 1493 und 1496 ist in Duisburg die in der Landesgeschichte so wichtige Geldrische Union verhandelt und abgeschlossen worden.

Die Salvators-Kirche ist eine der ältesten Kirchen des Landes. Zu ihren Merkwürdigkeiten gehörte ein Bildniß, zu welchem vor der Reformation häufig gewallfahrtet worden ist. Als die Gemeine der Reformation beitrat, ist dieses Bildniß in der Stille weggeschafft worden, und auf der Reise nach Cöln in dem Dorfe Nievenheim geblieben, wo es noch jetzt zahlreich von Wallfahrern besucht wird.

Im Jahr 1610 vereinigten sich in Duisburg die reformirten Geistlichen von Jülich, Cleve, Berg und Mark zur ersten Generalsynode. Auf die hier geschehene Abfassung einer Kirchenordnung hatte Scultetus, Hofprediger des Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz, einen wichtigen Einfluß.

Während der Niederländischen Kriege erlebte Duisburg mehrmals blutige Scenen und wurde hart geängstigt, besonders im Jahre 1614 von den Spaniern, unter Velesco, die hier plünderten und mordeten. Auch die Schrecknisse des dreißigjährigen Krieges hat die Stadt getheilt.

Bereits im Jahr 1562 hatte der Herzog Wilhelm von Cleve den Plan, in Duisburg eine Universität zu gründen, und erwirkte dazu vom Pabste Pius V. wie vom Kaiser die Privilegien. Der damals weltberühmte Georg Caßander war zum Rector bestimmt; allein die niederländischen Unruhen hinderten die Ausführung bis zum Jahr 1655, unter der Regierung des großen Churfürsten von Brandenburg, da alsdann die Weihe am 14. Octb. vollzogen ward. Dankbar gedenkt das rhei-

Digitized by Google

nische Vaterland dieser, in neuerer Zeit aufgelösten Anstalt, welche auf die wissenschaftliche Bildung des Niederrheins einen großen Einfluß ausgeübt und eine Reihe vortrefflicher Männer gebildet hat.

Das Gymnasium ist im Jahr 1599 gestiftet worden.

Seit dem Jahre 1740 besteht für Duisburg eine Beurd- oder Rangschifffahrt nach Holland. Von dieser Zeit datirt sich der bedeutende Handel mit Colonial- und Materialwaaren, die ansehnliche Tabaksfabrikation, Seifensiederei, und die lebhafte Spedition bergischer und märkischer Fabrikwaaren und anderer Artikel, wozu neuerdings noch ausgebreitete Zuckerraffinerien gekommen sind.

Dem wichtigen Handel, der seine feste Stütze besonders in dem regen Unternehmungsgeiste und der unermüdlichen Thätigkeit des Duisburger Handelsstandes besitzt, wird jetzt durch die Anlage eines Kanals vom Rheine bis zur Stadt, ein großer Vortheil verschafft.

Die Westrheinseite.

Hier sind der Kreis Gladbach und die Stadt Crefeld besonders merkwürdig.

Im Kreise Gladbach, der aus ehemaligen Jülichschen, Cölnischen und Geldrischen Landestheilen und der Herrschaft Mylendonk zusammengesetzt ist, wohnen auf $4\frac{3}{10}$ Quadratmeilen 45,946 Einwohner, nämlich 37,923 Katholiken, 7577 Evangelische, 7 Menoniten und 439 Juden.

Von Gewässern durchziehen diesen Kreis die Neers und der Nordkanal. In einigen Districten besteht

der Boden aus fruchtbarem Thon, ein großer Theil des Kreises ist aber von Torfmooren durchschnitten, wodurch die Vegetation sehr gestört wird.

Acker- und Gartenbau, Obstbaumzucht und Forstwirthschaft sind in ziemlich gutem Zustande. Die Viehzucht ist, durch den Weidgang in den Torfbrüchen veranlaßt, sehr ansehnlich. Die Kultur dieser Brüche hat durch die Theilung oder Veräußerung der Gemeindegründe viel gewonnen.

Wichtig ist der Kreis Gladbach durch seine Industrie. Mehr als ein Fünftheil der Bevölkerung lebt directe von den, zu einer seltenen Höhe geförderten, Manufacturen und von der übrigen Population hat der größte Theil indirecte sein Bestehen von dem Gewerbfleiße, welcher Zeuge in Baumwolle, Seide, Halbseide, Bänder und Leinwand liefert. Man zählt 6147 Arbeiter und 95 Fabrikverleger. Ausser dem Kreise, werden indessen noch mindestens 3500 Arbeiter beschäftigt.

Die Haupt-Fabrikorte sind Rheyd, Gladbach und Viersen. Die Produkte des Kunstfleißes dieser Ortschaften sind im Auslande, wegen ihrer vorzüglichen Güte, sehr beliebt, und finden, bei dem ausgezeichneten Unternehmungsgeiste der Fabrikverleger, allenthalben Absatz, wo die Zollsysteme sich ihnen nicht entgegen stellen. Der Hauptdebit geht nach den Niederlanden, wo die neuesten Zolleinrichtungen aber sehr nachtheilig auf die Geschäfte eingewirkt haben.

Die speciellen Theile der Industrie sind: eine große Baumwollspinnerei mit einer Dampfmaschine, 4 Wassermaschinen und mehrere kleine Spinnereien, 7 Türkischrothfärbereien in Rheyd, Gladbach und Viersen, 3084

Digitized by Google

Stühle für Zeuge in Baumwolle im Kreise und etwa noch 2000 außer demselben, 310 Stühle auf Leinwand, Gebild und Damast, 10 Bleichereien, wovon mehrere Kunstbleichen sind, 350 Stühle auf Seide, Sammet, Tücher ꝛc.; 180 Stühle auf Band in Sammet und Seide, 82 Stühle auf Band in Leinen, Schnürriemen ꝛc. 7 Gerbereien, eine Leimsiederei, 2 Seifensiedereien, eine Papiermühle, eine Tabaksfabrik und eine Carcassenfabrik.

Den Kreis durchschneidet einerseits die Heerstraße von Crefeld über Gladbach nach Aachen; eine Verbindungsstraße mit dem Rhein bei Düsseldorf, längs dem Nordkanal, ist im Bau begriffen; übrigens aber entbehren mehrere Ortschaften des Kreises, besonders aber die wichtigen Fabrikorte Rheyd und Viersen, zur Zeit noch die Vortheile zweckmäßiger Verbindungsstraßen; auch sind die Polizeiwege in einigen Landgemeinden in einem schlechten Zustande.

Der Kreis ist in 11 Bürgermeistereien getheilt und zählt drei Städte: Gladbach, Dahlen und Rheyd, 11 Kirchdörfer und Pfarrorte, nämlich: Hardt, Neuwerk, Viersen, Linnebour, Odenkirchen, Neersen, Korschenbroich, Giesenkirchen, Liedberg, Schiefbahn und Kleinenbroich, ferner 139 Weiler und Höfe, 13 katholische und 4 evangelische Pfarren, eine Secondairschule in Gladbach, eine höhere Bürgerschule in Rheyd, 28 katholische und 9 evangelische Elementarschulen.

Die merkwürdigsten Ortschaften des Kreises sind:

Gladbach, Städtchen von 250 Häusern und 1900 größtentheils katholischen Einwohnern. Die ehemalige Benedictiner-Abtei ist im Jahr 795 gegründet worden.

Digitized by Google

Rheyd, städtischer Bezirk mit 600 Häusern und 4878 größtentheils evangelischen Einwohnern, einschließlich seiner Zubehörungen. Im Gebiete liegt das Schloß Rheyd, jetzt ein Besitzthum des Grafen von Hompesch.

Viersen, Fabrikort, zählt mit seinen Zubehörungen 8291 größtentheils katholische Einwohner.

Crefeld, Hauptort des Kreises Crefeld, hat 1600 Häuser und 17388 Einw., nämlich: 11509 Katholische, 4932 Evangelische, eine aus 736 Gliedern bestehende Mennoniten-Gemeinde und 211 Juden. Die Stadt ist durchgängig schön gebaut und hat besonders wichtige Manufacturen in Seide und Sammet. Man zählt 1500 Stühle für die verschiedenartigen Zeuge und etwa 1000 Stühle für Bänder und außerdem alle technische Einrichtungen der Manufaktur, welche sehenswerth sind. Der Absatz geht besonders nach Polen, Rußland, Frankreich, Belgien, Holland und den deutschen Bundesstaaten; einzelne Gattungen Sammet werden sogar nach England versandt. Neben diesen Haupt-Industriezweigen sind verschiedene Etablissements für Näh- Strick- und Stickseide, Sayett und Strumpfwaaren, zwei wichtige Tuchmanufacturen, mehrere Gerbereien, Leimsiedereien, Seifensiedereien, Tabaksfabriken, eine Stärkefabrik, eine Wachstuchfabrik und mehrere Destillationen.

Als öffentliche Authoritäten sind in Crefeld: eine landräthliche Behörde, ein Handelsgericht, das Stempelfiscalat für die linke Rheinseite des Düsseldorfer Regierungsbezirks und ein Friedensgericht.

Crefeld, ehemals ein Theil der zur Grafschaft Meurs gehörigen Herrlichkeit gleiches Namens, erhielt im Jahr 1361, auf Verwendung des Grafen Theodorich

Digitized by Google

von Meurs, von Kaiser Carl IV. das Vorrecht zu Jahr- und Wochenmärkten, und erwarb von eben diesem Kaiser, mittelst Gnadenbrief d. d. Prag den 1. October 1373, Stadtfreiheiten, welche Kaiser Maximilian II. im Jahr 1570 bestätigte.

Die älteste Beschäftigung der Einwohner war Ackerbau, Krämerei und Weberei in Leinen.

Frühe schon schwang sich Crefeld, unter der milden Regierung der Grafen von Meurs, zu einer ansehnlichen Bevölkerung und zu gutem Wohlstande empor, leider aber wurde dieses Emporblühen durch die kriegerischen Ereignisse des 16. Jahrhunderts aufgehalten. In dem durch den entsetzten Erzbischof von Cöln, Gebhard Truchseß, veranlaßten Kriege, wurde Crefeld sehr hart gedrängt. Die Einwohner flüchteten aus der Stadt auf das nahe gelegene feste Schloß Cracau, wurden aber auch hier vertrieben und unterwarfen sich den Siegern, bis der tapfere Prinz Moritz von Oranien die Grafschaft Meurs mit Crefeld von ihren Feinden befreite, und sie der Wittwe des Grafen Adolph, der im Jahre 1589 den Heldentod bei Arnheim gefunden hatte, wieder einräumte. Zur Dankbarkeit vermachte die Gräfinn ihrem Wohlthäter, dem Prinzen von Oranien, ihre von ihm eroberten Besitzungen, der hiernach im Jahre 1601 Meurs nebst der Herrlichkeit Crefeld in Besitz nehmen ließ. Das auf's Neue befestigte Cracau wurde im Jahr 1605 abermals von dem Spanischen General Bouquoi belagert und eingenommen, wobei die Besatzung, unter dem Commandanten van Swieten, 400 Mann stark, mit Stäben in der Hand, ausziehen mußte. Erst nach erfolgtem Frieden kam dieses Schloß wieder in die Hände der Holländer und wurde im Jahr 1677 geschleift.

Digitized by Google

Einen großen Zuwachs erhielt Crefeld durch die Aufnahme der, aus dem benachbarten Jülichschen vertriebenen, Mennoniten. Unter Philipp Wilhelm, Herzog von Jülich und Berg, wurden diese Mennoniten, wovon besonders im Amte Gladbach sehr viele wohnten, wegen ihres Glaubens hart angefochten und verfolgt, weßhalb sie das Land räumten und sich in Crefeld niederließen.

Eben diese Verfolgungen fanden gleichzeitig im Herzogthum Berg Statt, so daß unter andern im Jahr 1656 die, nachgehends so berühmt gewordene Familie von der Leyen, ihren Wohnsitz zu Rade vorm Wald verließ und ebenfalls in Crefeld sich ansiedelte. Die Verfolgungen erneuerten sich später und zwar insbesondere im Jahr 1694 in der Herrschaft Rheyd. Obgleich deren Besitzer, Herr v. Byland, die dortigen Mennoniten in Schutz nahm, fiel man mit großer Wuth über sie her, verhaftete sie und sequestrirte ihre Güter. Wilhelm III., König von England und Prinz von Oranien, verwendete sich mit den holländischen Generalstaaten für die Unglücklichen, daß sie in Freiheit gesetzt wurden und einen Theil ihrer Güter wieder erhielten. Das Land aber mußten sie verlassen. Auch sie fanden in Crefeld ein Asyl, und ihr Beschützer Wilhelm, nach welchem noch eine, im Jahr 1692 angelegte Straße, die Königsstraße genannt wird, begünstigte sie dergestalt, daß sie bald den erlittenen Verlust verschmerzten.

Den Mennoniten zunächst verdankt Crefeld die bedeutenden Manufacturen, welche sich seitdem so sehr vermehrt und ausgebreitet haben, daß diese Stadt zu den gewerbfleißigsten des Landes gehört.

Im Jahr 1702, nach dem Tode des Königs Wilhelm III., kam die Grafschaft Meurs mit der Herrlich-

Digitized by Google

keit Crefeld an das Haus Brandenburg. Die Einwohner von Crefeld, welche, eingedenk der vielen Wohlthaten des Oranischen Hauses, diesem sehr anhingen, weigerten sich anfangs, die Brandenburgischen Soldaten, welche Besitz nehmen wollten, einzulassen. Sie hielten deßhalb ihre Thore verschlossen, und ließen nur Frachtwagen mit Victualien passiren. Auf solchen Wagen, mit Stroh bedeckt, kamen Brandenburger Soldaten unbemerkt in die Stadt, überrumpelten die Wache, öffneten die Thore und so wurde Crefeld in Besitz genommen, das nun, nachdem es bald große Beweise der Huld seines neuen Landesherrn erhielt, dem Preußischen Hause mit herzlicher Liebe zugethan ward, und diese innige Zuneigung, im spätern Wechsel der Zeit, stets treu bewahrte.

Der weise Grundsatz des Preußischen Gouvernements, nach welchem Jedem die freie Ausübung seiner Religion gestattet wird, wenn er nur ein ehrlicher Mann und ein nützlicher Bürger ist, erhielt Crefeld in beständiger Zunahme, denn als in den Jahren 1720 bis 1724 in den protestantischen Gemeinden des Herzogthums Berg, und besonders in Solingen und seiner Umgebung, auf Einwirken mehrerer Geistlichen, die dort wohnenden Separatisten verfolgt wurden, wanderten auch diese nach Crefeld aus.

Intoleranz auf der einen und christliche Duldung auf der andern Seite, haben demnach den Flor Crefelds befördert.

Im Jahre 1784 zählte Crefeld 5800 Einwohner; jetzt ist die Zahl bis über 11000 angewachsen.

Der bebaute Flächenraum der Stadt umfaßte vor dem Jahr 1692 nur 12 Morgen 23 Ruthen, im Jahr 1784 schon 74 Morgen und jetzt weit über 100 Morgen.

Digitized by Google

In den übrigen, Düsseldorf zunächst gelegenen Kreisen Neuß und Grevenbroich sind Neuß, Dormagen, Zons, Grevenbroich, Hülchrath und Dyck, merkwürdig.

Neuß, eine der ältesten Städte der Rheingegend, verdient, in geschichtlicher Hinsicht, eine besondere Erwähnung.

Hier ließen sich, von den Katten gedrängt (35 Jahre vor Chr. Geb.), unter dem Schutze Roms, Ubier nieder, und begünstigten dadurch den Plan der Römer, sich am Rheine festzusetzen.

Als Drusus zur Sicherung der gemachten Eroberungen (12 Jahre vor Chr. Geb.) eine Menge Castelle, dem Rheine entlang, anlegen ließ, ward auch hier ein solches erbaut, das bald empor blühte und durch römische Ansiedelungen sich zu einer kleinen Stadt ausgebildet hatte, als der bekannte Aufstand der Bataver, unter Claudius Civilis eintrat, wodurch die Stadt, mit ihrem Kastell, zerstört, und die römische Besatzung, unter Vocula, niedergemacht wurde.

Petilius Cerealis stellte sie, nachdem die Bataver zurückgedrängt waren, später in größerm Umfange wieder her, zog eine neue Bevölkerung heran, und erhob den Ort zur römischen Munizipalstadt. In dieser Epoche kommt die Benennung „Novum castrum" oder auch „Novesium" in der Geschichte vor.

Mit allen übrigen, in damaliger Zeit bestehenden, römischen Pflanzstädten theilte Neuß ein gleiches Schicksal. In den Kriegen der Markomannen, Allemannen und Franken mehrmals zerstört, dann wieder aufgebaut, ging es in den Fluthen der Völkerwanderung abermals unter, um sich allmählig zu erheben.

Digitized by Google

Frühe zeigten sich in Neuß die ersten Spuren des Christenthums. Im Zeitalter Pipins ward schon eine christliche Kirche erbaut, und der Maria Magdalena geweiht. Graf Eberhard von Cleve und seine Gemahlinn Bertha, gründeten hier im Jahre 825 das Stift St. Quirin, und begabten dasselbe mit vielen Gütern.

Durch den bekannten Vertrag von Verdün kam Neuß zu Lothringen, ist aber, unter Otto dem Großen, wieder mit Deutschland vereinigt worden.

Die Stadt lag ehemals dicht am Rheine, wie dieses auch aus dem Terrain deutlich hervorgeht. Wann der Strom hier den veränderten Lauf genommen, ist unbekannt. Nach einer Urkunde vom Jahr 1254 ertheilt der Erzbischof von Cöln den Bürgern von Neuß die Erlaubniß, das am Rheine gelegene Kastell abzutragen. Im Jahre 1310 war noch zu Neuß ein Rheinzoll. Späterhin, bei der veränderten Richtung des Stroms, bestand ein Kanal zur Verbindung mit dem Rheine, der während der Belagerung unter Carl von Burgund verschüttet, nachgehends wieder hergestellt, jetzt aber nicht mehr vorhanden ist.

Im Jahre 1254 trat Neuß dem Hansebunde bei, erhielt einen blühenden Handel und regen Gewerbfleiß, und stieg zu einer hohen Stufe von Wohlstand. Besonders enge waren die Handelsverbindungen mit Antwerpen, daher auch eine Straße der Stadt den Namen Antwerpener Straße trug.

Traurige Kriege, in welchen Neuß verwickelt geworden, zerstörten bald Gewerbe und Wohlstand auf lange Zeit.

Nach dem Tode Kaisers Heinrich II. stritten Philipp von Schwaben, und Otto, ein Sohn Heinrichs des

Digitized by Google

Löwen, um die Kaiserwürde. Jener war von einigen Reichsfürsten zu Erfurt, dieser zu Cöln erwählt und im Jahr 1198 zu Aachen gekrönt worden. Der Pabst hatte die letztere Wahl bestätigt, die des erstern aber ungültig erklärt. Otto legte zu Neuß den Eid der Treue gegen den päbstl. Stuhl in die Hände des Kardinals Guido, der hier über Philipp den Bann aussprach. Der Erzbischof von Cöln, Adolph, Graf von Altena, anfangs der eifrigste Anhänger Otto's, trat im Jahre 1205 zur Parthie Philipp's über, und seinem Beispiele folgten mehrere rheinische Fürsten. Der Pabst Innocenz belegte ihn und seine Verbündeten dafür mit dem Bannfluche, entsetzte ihn der erzbischöfl. Würde, worauf Bruno IV., ein Graf von der Leyen, vom Domkapitel erwählt ward. Nachdem Philipp Cöln vergeblich belagert hatte, rückte er vor Neuß, eroberte die Stadt und übergab sie dem entsetzten Adolph. In einer Schlacht in der Gegend von Neuß wurde Otto besiegt, und floh nach England; Bruno aber wurde in Wassenberg gefangen genommen und nach Würzburg gebracht.

Als Kaiser Friedrich II. mit dem päbstl. Stuhle zerfallen, auf der Kirchenversammlung zu Lyon mit dem Banne belegt und im Jahre 1245 der Kaiserwürde verlustig erklärt, und nun Heinrich von Thüringen erwählt worden war, der aber bald vor Ulm starb, soll die Wahl Wilhelms II. von Holland, in Neuß gehalten worden seyn. Wenigstens hat sich der neuerwählte Kaiser mit dem Cardinal Capucius und andern Fürsten hier aufgehalten. Des Kaisers Gegner, der Erzbischof von Cöln, Conrad von Hochsteden, rückte gegen Neuß vor und ließ das Haus, in welchem sich Wilhelm mit seinen Freunden aufhielt, anzünden, so daß diese sich nur

Digitized by Google

durch schnelle Flucht retten konnten Dieser Conrad von Hochsteden gab der Stadt ausgedehnte Freiheiten, unter andern das Recht der Wahl eines Schöffengerichts.

Die Absetzung des Erzbischofs Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein, verwickelte im Jahr 1473 Neuß in neue Bedrängnisse. An seiner Stelle wurde später Hermann, Landgraf von Hessen, erwählt. Mit dem Domkapitel hatte sich das ganze Erzstift gegen Ruprecht erklärt. Gleichzeitig war ein Krieg zwischen Cleve und Geldern ausgebrochen. Mit Ruprecht, der sich an Geldern schloß, hielt besonders Friedrich I., genannt der Siegreiche, Churfürst von der Pfalz. Neuß und ein großer Theil des Erzstifts traten mit Cleve in Verbindung. Ruprecht hatte besonders der Stadt Neuß den Untergang zugedacht, inzwischen belagerte er sie vergeblich, bis Friedrich seinen Sohn Philipp zur Hülfe sandte, der unter mehreren churkölnischen Städten auch Neuß einnahm, woraus er erst durch die zweckmäßigen Unternehmungen des Cölner Administrators und nachherigen Erzbischofs, wieder verdrängt wurde.

Neuß bildete jetzt den Mittelpunkt der Streitkräfte des gegen Ruprecht verbündeten Heeres, seine Festungswerke wurden erweitert und alle Maßregeln von Seiten der Bürgerschaft und der Besatzung getroffen, jedem Anfalle zu widerstehen. In dieser Lage wandte sich Ruprecht an Karl den Kühnen von Burgund, trug ihm unter der Bedingung der Hülfsleistung, die Vogtei des Erzstifts an, und dieser sagte ihm, weil diese Einmischung seinen allgemeinen Eroberungsplanen entsprach, ein Hülfskorps zu. Neuß wandte sich dagegen, hülfesuchend, an den Kaiser und Pabst, die durch Acht und Bann vergebens gegen Ruprecht zu kämpfen suchten.

Digitized by Google

Vor dem Abmarsche des burgundischen Heeres ließ Carl den Magistrat von Neuß durch seinen Gesandten von Aarburg auffordern, die Stadt an Ruprecht zu übergeben. Sie hatte eine wehrhafte Besatzung, besonders von Hessen, und wies diese Aufforderung ab. Darauf erschien der burgundische Obrist Ruissenbach mit einem starken Corps, die Stadt einzuschließen, wurde aber mit großem Verluste zurückgeschlagen, und starb an seinen empfangenen Wunden. Jetzt rückte Carl mit der Hauptarmee heran, sandte von Holzheim aus den 29. July einen Herold, die Uebergabe zu bedingen; nachdem dieser abgewiesen worden war, rückten 6000 lombardische Reuter heran, mußten aber ebenfalls der ihnen entgegen gekommenen Besatzung weichen. Entrüstet über diese Schmach, brach Carl mit der ganzen Armee auf, die 60,000 Köpfe gezählt haben soll und aus Franzosen, Engländern, Deutschen, Flandrern, Italienern und Burgundern bestand, die Stadt einzuschließen und zu erobern. Ein Theil dieses Heeres durchzog plündernd die Umgegend, während der andere, in verschiedene Heerhaufen getheilt, ein imposantes Lager vor Neuß bezog. Die Stadt war, bis auf zwei Inseln, welche der Canal bildete, eingeschlossen. Den 5. August wurden die Laufgraben eröffnet; vergebens suchte aber Carl jene Inseln zu nehmen, deren Besitz sich die Neußer erhielten, und dadurch ihre Zufuhr sicherten; selbst Verstärkung der Besatzung zogen sie von dieser Seite an sich.

Carl versuchte nochmals vergeblich die Stadt zur Uebergabe zu bewegen, unter der Drohung, daß er im Eroberungsfälle alle Männer aufhängen und die Weiber den Soldaten Preis geben wolle; selbst als er, um

Digitized by Google

Wassermangel zu veranlassen, die Erft und Kruhe abstechen ließ, und der Stadt dadurch näher rückte, daß von ihm der Kanal mit Steinen, Sand und Holz verschüttet wurde, und nun unter anhaltendem Beschießen, Thürme und Häuser einstürzten, wankte der feste Sinn der Belagerten nicht, die bei einem Sturme am 10. September von den Bürgern, und namentlich von den Weibern unterstützt, die Feinde mit Verlust von einigen hundert Todten und einem Mauernbrecher, zurückschlugen.

Bei allen diesen Unfällen blieb Carl unbiegsam, und beschloß die Stadt einzuäschern. Wirklich griff eines Morgens die Flamme von zwei Richtungen mit unbeschreiblicher Schnelligkeit um sich, während Carl zum Sturm blasen ließ; zum Glücke für Neuß brach gleichzeitig im lombardischen Lager Feuer aus, so daß die Stadt für dießmal noch gerettet wurde, indem der Sturm unterblieb, und ein Theil der Besatzung sich dem Löschen widmen konnte. Abgeordnete schlichen jetzt durch das Lager der Burgunder nach Cöln, um Hülfe zu holen; wirklich trafen 550 wehrhafte Männer ein, denen es gelang, sich in die Stadt zu werfen. Dort fehlte es indessen an Munition, aber alles beschäftigte sich, diesen Mangel zu ersetzen. In Ermangelung von Blei schnitzte man Pfeile aus Weinfässern, die mit Eisen beschlagen wurden.

Beinahe ein halbes Jahr hatte in dieser Weise die Belagerung gedauert; ein großer Theil der Einwohner war gestorben, es herrschte Mangel an Allem, und der sparsame Vorrath von Lebensmitteln mußte nach Portionen täglich vertheilt werden. Weil Brennmaterial ganz fehlte, wurden Scheunen und Ställe abgebrochen,

Digitized by Google

und das Holz verbrannt. Endlich schienen die Elemente sich der bedrängten Stadt annehmen zu wollen; eine Ueberschwemmung des Rheins verdrängte die Feinde von der Weide, doch fuhren sie fort, auf der andern Seite der Stadt Veranstaltungen zu einem neuen Sturm zu machen.

Die Noth stieg nun aufs höchste, nur noch kurze Zeit hätte die ruinirte Stadt sich halten können, als der Kaiser Friedrich III. auf dem Reichstage zu Augsburg dem Abgesandten des cölner Domkapitels Hülfe zusagte. Erst ließ er ein ernstliches Schreiben an Carl ergehen, die Stadt Neuß nicht mehr zu ängstigen und die Belagerung aufzuheben, darauf trat er mit dem Könige Ludwig XI. in ein Bündniß, daß dieser in Verbindung mit einer Reichsarmee gegen den Burgunder zu Felde ziehen sollte. Die Gesandten fast aller Europäischen Mächte wetteiferten vergebens, um Carl zur Nachgiebigkeit zu bewegen, selbst als die Schweizer Miene machten, in Burgund einzufallen und Frankreich sein Contingent wirklich abgehen ließ, beharrte er hartnäckig bei seinem Plane. Das kaiserliche Heer nahete sich darauf der Stadt, Carl widersetzte sich demselben bei Grimlinghausen, wurde aber zurückgedrängt, zwei andere Treffen am 4. und 10. Juny blieben unentschieden. Da erhielt er Kunde, daß die Franzosen ins Luxemburgische eingefallen seyen, und nun erst schickte er eine Gesandschaft in das Kaiserliche Lager, Unterhandlungen anzuknüpfen. Erst wurde ein dreitägiger Waffenstillstand abgeschlossen, dann kam der Frieden zu Stande, in welchem unter andern auch die in der allgemeinen Geschichte so wichtige Heirath Maximilians

Digitized by Google

und der Tochter Carls, Erbinn von Burgund, festgesetzt worden ist.

So viel erreichte Carl, daß Neuß ihm am 21. July übergeben werden mußte, wogegen er es, der Convention gemäß, dem päbstlichen Legaten abtrat, und mit seinem Heere abzog. In 48 Wochen, welche die Belagerung umfaßt, waren 56 Stürme bestanden, in welchen Carl 12 bis 15,000 Mann eingebüßt hatte.

Friedrich hielt kurz nachher seinen feierlichen Einzug in Neuß. Die Bürger empfingen ihn mit lautem Jubel als ihren Retter. Er erhob eilf Bürger in den Adelstand und schenkte der Stadt wichtige Privilegien. Der Magistrat errichtete ihm zu Ehren eine Statue auf dem Marktplatze, die im Jahr 1794 von den republikanischen Franzosen zerstört worden ist.

Langsam hatte sich Neuß wieder erholt, als ein Jahrhundert später sich ähnliche Schrecknisse, wie die unter Carl von Burgund, erneuerten.

Als Gebhard Truchseß, wegen seiner Verbindung mit Agnes von Mansfeld und seinem Uebertritt zur protestantischen Kirche, vom Domkapitel unter dem Einflusse des Pabstes, der erzbischöflichen Würde verlustig erklärt worden war, hatte Neuß bereis dem neuen Erzbischofe und Churfürsten, Ernst von Bayern, gehuldigt. Gebhardts Verbündeter, Adolph von Meurs, wußte sich am Quirinstage 1586 mit List der Stadt zu bemeistern und beherrschte von hier aus, durch immerwährende Ausfälle die ganze Gegend, selbst Cöln, das er einschloß. Der Erzbischof und Churfürst Ernst wandte sich in dieser Lage an den spanischen Feldherrn, Herzog von Parma, Alexander Farnese, der ihm schon früher durch die Eroberung von Bonn einen wesent-

Digitized by Google

lichen Dienst erwiesen hatte. Alexander war eben mit der Belagerung von Antwerpen beschäftigt, als er eine Gesandschaft von dem bedrängten Erzbischof erhielt, die jedoch nicht den erwünschten Erfolg hatte. Ernst begab sich nun selbst, nicht ohne Gefahr von den Truppen Gebhards aufgehoben zu werden, zu dem Herzoge, fand ihn in Brüssel und erhielt hier die Zusage der Hülfe, wozu ihn der Pabst Sixtus besonders noch durch eine Gesandschaft ermuntern ließ, die ihm einen geweihten Helm und Degen überreichte, um gegen die Feinde der Kirche im Erzstift Cöln zu streiten. Alexander lehnte diese Geschenke ab, indem er äußerte, sie erst durch Tapferkeit im Dienste der Kirche verdienen zu wollen. Er detaschirte darauf 500 Reuter nach Neuß und folgte selbst mit einer großen Armee nach, recognoscirte die Gegend um die Stadt, entwarf den Plan zur Belagerung derselben, nahm sein Hauptquartier im Kloster Gnadenthal bei Neuß, und ließ die Stadt durch verschiedene Heerhaufen einschließen.

Neuß hatte indessen eine ansehnliche Besatzung unter den Befehlen eines jungen feurigen Mannes, Herrmann Friedrich von Clout, der alle Angriffe mit Tapferkeit abschlug und dadurch Alexanders Wuth aufs Aeußerste reizte. Ernst erschien ebenfalls mit einigen Truppen, an der Belagerung Theil zu nehmen. Gütliche Unterhandlungen blieben ohne Erfolg, auch hatten die Belagerten einige spanische Gefangenen grausam umgebracht, daher Alexander beschloß, das Aeußerste zu wagen, um in Besitz der Stadt zu kommen. Ein heftiges Feuer zerstörte bald die äußere Mauer und die Thürme nach der Rheinseite, die Spanier, versuchend einzudringen, wetteiferten an Tapferkeit mit der Be-

Digitized by Google

satzung. Clout selbst wurde verwundet zurückgetragen. Jetzt versuchte dieser den Weg der Unterhandlung vergebens; sein Parlamentair wurde abgewiesen, Spanier und Italiener drangen in die Stadt, mordeten was ihnen begegnete und verbreiteten mit furchtbarer Wildheit Schrecken und Entsetzen. Die Straßen waren mit Leichnamen bedeckt. Clout wurde im Bette erwürgt, dann, mit einem protestantischen Geistlichen, aufgehängt. 300 Mann der Besatzung, die sich auf Gnade und Ungnade ergeben hatten, konnte Alexander selbst nicht vor der Mordlust seiner wilden Soldaten retten, wie er eben so wenig dem Plündern und allen andern Gräuelthaten Einhalt zu thun vermochte. In dieser furchtbaren Lage brach Feuer aus und ein großer Theil der Stadt wurde in Asche gelegt. Man rechnet, daß bei dieser Belagerung 2000 Bürger ums Leben gekommen sind. — Neuß wurde darauf dem Erzbischofe Ernst übergeben.

Im dreißigjährigen Kriege, wie in den franz. Raubkriegen des 17. Jahrhunderts, war Neuß abermals verschiedenen Angriffen und Eroberungen ausgesetzt. Namentlich wurde die Stadt im Jahr 1642 von den Franzosen und Hessen besetzt, und erst im Jahr 1651 wieder verlassen. Das Andenken an den Abzug der Letztern erhält noch eine, am Hessenthore befindliche Inschrift. Im Jahr 1688 stritten die Franzosen und Brandenburger um den Besitz, erstere wurden von den letztern vertrieben.

Neuß hat 776 Häuser und 7344 Einwohner, nemlich 7000 Katholiken, 261 Evangelische und 83 Juden. Unter den öffentlichen Gebäuden ist das Rathhaus und die Quirinskirche ausgezeichnet. Letztere ist im Jahr 1209

Digitized by Google

erbaut; im Jahre 1741 hat der Blitz die Spitze des Thurms zerstört.

Man findet in Neuß Spinnerei und Manufacturen in Wolle und Baumwolle, Strumpfwirkerei, Färberei, etwas Seidenweberei, Gerbereien, eine Seifensiederei, eine Tabaksfabrik, eine Stärke- und Nudelfabrik, eine Zuckersiederei, viele Brandweinbrennereien, Destillationen und einen lebhaften Handel mit Getreide, Gips, Kalk, Holz, Schiefer, Steinkohlen, Kolonialwaaren und Wein. Die Erft, welche vom Rhein hier bis an die Stadt schiffbar ist, und der bedeutende Fruchtmarkt, begünstigen mehrere Zweige dieser Geschäfte.

Dormagen, das Durnomagum der Römer, großes Dorf in der Nähe des Rheins, an der westrheinischen holländischen Heerstraße. Die vielen gefundenen Alterthümer setzen es außer Zweifel, daß hier ein römisches Standlager gewesen. Der Gutsbesitzer Herr Delhofen besitzt eine interessante Sammlung solcher Alterthümer. Unterhalb des Dorfes, so wie weiterhin im Kreise Neuß, finden sich die Spuren eines Theils der großen Römerstraße.

Zons, Landstädtchen, in alten Urkunden Sontium, auch Friedstrom genannt, wurde im Jahr 1291 von dem Erzbischof Siegfried von Westerburg befestigt. Der Wartthurm ist im Jahr 1347 erbaut. Die Stadt lag ehedem dicht am Rheine, der hier seinen Lauf bedeutend verändert hat.

Grevenbroich, Städtchen mit 110 Häusern und beinahe 700 Einwohnern. Das Schloß war ein Dynastensitz der Grafen von Broich, von welchen einer, unter dem Namen des Herzogs von Aquin, in der Geschichte der Kreuzzüge bekannt geworden. Nach dem

Digitized by Google

Aussterben dieser Dynastie kam die Besitzung an die Grafen von Jülich, welche hier lange residirt haben; auch ist hier häufig der Jülich- und Bergische Landtag gehalten worden.

Unfern von Grevenbroich liegt Hülchrath. Das dasige Schloß, jetzt Eigenthum des Königl. Landraths Herrn von Pröpper, ehedem eine churcölnische Feste, ist berühmt durch die Belagerung und Einnahme im Jahr 1583, von dem, gegen Gebhard Truchseß verbündeten Herzog Friedrich von Sachsen. Der Churfürst von Cöln, Ferdinand, aus dem Hause Bayern, ließ das Schloß Hülchrath im Jahr 1612 zur Sommerresidenz einrichten. Der 30jährige Krieg vertrieb ihn von dem freundlichen Sitze, den der Zahn der Zeit zerstört hat, bis auf die Ruinen eines Thurms, den man in seiner Uranlage, mit Rücksicht auf Materialien und Struktur, für Römerwerk halten möchte. An demselben befindet sich eine merkwürdige Inschrift. Die Fürstinn von Salm Dick hat solche an einen berühmten Orientalisten in Paris zur Entzifferung gesandt, der die Charactere für Hebräisch erkannte, ohne sie erläutern zu können.

Im Kreise Grevenbroich liegen die Besitzungen des Fürsten, Altgrafen und jetzigen Standesherrn von Salm Dick, besonders merkwürdig wegen ihrer botanischen Anlagen. Unter vielen Schätzen findet hier der Botaniker einen seltenen Reichthum, besonders von succulenten Pflanzen. Eine Reihe von Jahren hat der fürstliche Besitzer hier planmäßig, für den Zweck einer vollständigen Monographie, mit glücklichem Erfolge gesammelt, beobachtet, verglichen und gepflegt.

Digitized by Google

Ausflug nach Cöln.

Auf einer herrlichen und belebten Straße, über Benrath, Langenfeld, Opladen und Mülheim, gelangt man von Düsseldorf nach Cöln, eine der merkwürdigsten Städte des alten Germaniens und noch eine der umfangreichsten, berühmt als Wiege der Kunst und Pflegerinn der Wissenschaft im Mittelalter, als die Gründerinn der Hanse und als deutsches Rom in kirchlicher Hinsicht.

Marcus Agrippa, der Römerfeldherr unter Caesar Augustus, wählte das Rheinufer bei Cöln zum Standlager seiner Legionen, und pflanzte hier die römischen Adler auf, den Germanen ein Zeichen der Unterwerfung.

Unter dem Geräusche der Waffen wurde hier Agrippina, die Tochter des Germanikus, geboren und erzogen.

Die junge Römerinn hielt ihren Geburtsort so werth, daß sie allen ihren Einfluß geltend machte, ihn zu einer Stadt zu erheben, die als Abglanz Roms angesehen werden sollte. Zu diesem Zwecke berief sie, wie Tacitus berichtet, Ritter, Veteranen und Künstler zur Ansiedelung; sie erbaute ein Capitol, Tempel, Theater und Hafengebäude, errichtete Gymnasien und bestellte gelehrte Männer zur Pflege der Wissenschaft.

Die in herrlicher Fülle aufblühende germanische Roma ward, nach ihrer edlen Gründerinn, Colonia Agrippina genannt; sie ward die Hauptstadt und der große Waffenplatz der Römer im rheinischen Germanien, der Wahlort einiger Imperatoren, und — die Pflegerinn mehrerer Empörungen gegen ihre Gewalt. Noch jetzt finden sich in Cöln viele Erinnerungen und

Digitized by Google

Denkmäler der Römerzeit. Doch sind nicht alle jene alterthümlichen Benennungen von Straßen und öffentlichen Plätzen, die sich noch jetzt vorfinden, historisch begründet, vielmehr sollen sie in späterer Zeit aufgekommen seyn und die ältesten Namen verdrängt haben.

Inzwischen ist es außer Zweifel, daß da, wo jetzt die Kirche St. Maria im Capitol steht, einst das Capitol der Römer gewesen. Unter vielen Denkmälern römischer Baukunst und Sculptur, nennen wir das Vorgebäude der St. Peterskirche, höchst wahrscheinlich der Rest eines römischen Tempels, der später dem Christenthume geweiht ward. Maternus, ein Jünger des Apostels Petrus, verkündete, der Sage nach, in der Colonia Agrippina zuerst den christlichen Glauben.

Constantin der Große, der erste christliche Kaiser, baute in Cöln eine steinerne Brücke über den Strom; seine Schiffsflotte beschützte den Hafen der Colonia, den Julian mit massiven Thürmen befestigte.

In der großen Völkerwanderung sind hier, wie allenthalben, durch Gothen und Hunnen, die Denkmäler der Römer zerstört; was ihrer Zerstörungswuth entrann, ist vielfach auf den Streifzügen der Franken und Normänner untergegangen.

Mit dem Zeitalter der Karolinger beginnt eine neue Epoche in der Geschichte Cölns, das sich nun zum Hofstuhl und zum christlichen Bischofssitze ersten Ranges empor schwang. In seiner Stiftsschule wurden damals die Edelsten des Landes, Fürsten- und Königssöhne gebildet.

Carl der Große, dieser erhabene Heros seiner Zeit, verpflanzte italienische Kunstwerke an die Ufer des Rheins; die Ottonen traten in dieser Hinsicht in seine

Fußstapfen, besonders aber war es die griechische Prinzessinn Theophania und ihr Gefolge, durch welche sich die Bekanntschaft mit den Künsten der Byzantiner entwickelte, die durch die Kreuzzüge und verwandte Begebenheiten unterhalten und immer mehr ausgebildet, besonders in Cöln einheimisch wurden.

Unter den Erzbischöfen war Bruno, ein Sohn Kaiser Heinrichs I., der erste, der für die Verschönerung Cölns, durch Aufführung großer Gebäude, sorgte. Er war nicht nur Bischof, sondern auch ein berühmter Heerführer, und stritt tapfer für den Kaiser in Italien, Ungarn und Lothringen. Von ihm ist unter andern die Pantaleonskirche erbaut; er starb im Jahr 965. Besonders aber war es Hanno, der strenge Gebieter Kaiser Heinrichs III. und Erzieher und Vormund des unglücklichen Heinrich IV., der den Bischofssitz nicht nur erweiterte, sondern auch den Glanz desselben durch Kunstwerke und Gebäude zu erhöhen, mehr als alle seine Vorgänger, bemüht war. Von ihm sind untern andern fünf Collegien für Geistliche, ein fundirtes Stift von 30 Canonici und die Abtei Siegburg gegründet worden.

Nächstdem hat der Erzbischof Reinald, berühmt durch seine kriegerische Tapferkeit, mit welcher er im Heere Kaiser Friedrichs II. im Morgenlande und Italien focht, den Glanz Cölns vermehrt. In Mailand erhielt er vom Kaiser, zur Belohnung seiner treuen Dienste, die Gebeine der heil. drei Könige, die er, mit den Körpern der Maccabäer und andern Reliquien im Jahr 1164 nach Cöln brachte und in die Hauptkirche niederlegte. Die zur Aufbewahrung der erstern erbaute Tumba, mit ihren antiken Verzierungen, ist ein merkwürdiges Andenken des Geschmacks jener Zeit.

Digitized by Google

Seitdem stieg das Ansehen Cölns, als erzbischöflichen Sitz, zu einer seltenen Höhe. Die mächtigsten Herren der Erde, selbst Kaiser und Pabst, besaßen hier Pfründen.

Aus dem Zeitalter der Karolinger und ihrer ersten Nachfolger, bis zu Conrad von Hohenstaufen, hat Cöln eine seltene Reihe merkwürdiger Denkmäler aufzuweisen. Hierhin gehören vorab die Kirche St. Maria, genannt zum Capitol; die Stifterinn dieser Kirche ist Plectrude, die Gemahlinn Pipins von Heristall, Mutter des Siegers Carl Martell.

Der Martinsthurm, der Ueberrest des ersten uralten Doms, und mehrere andere Gebäude, sind in gleichem Geschmacke gebaut. Sie sind alle kenntlich durch die schwerfällige Form ihrer Säulen und die unförmlichen Würfelstücke, welche als Capitäler dienen, die höchstens einen einfachen Schnörkel als Verzierung haben, während schlichte Gewölbe die Decke bilden; diese und andere Gebäude charakterisiren das Zeitalter der Kindheit der deutschen Baukunst und die mangelnde Cultur des Jahrhunderts.

Dagegen erregen die meisten Kirchen in Cöln, aus der spätern Epoche, die Bewunderung aller Freunde der Kunst und des Alterthums. Eine herrliche Perspektive, eine treffliche Vereinigung der einzelnen Parthien zu einem imposanten Ganzen, der mystische Geist der Composition, der sich in Form und Zahl andeutet: alles dieses stellt die Bauwerke dieser Epoche auf eine ungleich höhere Stufe.

Hierhin gehört die Apostelnkirche mit ihrer schönen, doppelten, sechseckigen Kuppel, besonders aber die Gereonskirche, ein regelmäßiges Zehneck, das sich terrassen-

Digitized by Google

förmig, in musterhaft vertheilten Stufen, aufwärts bis zum Chor und Hochaltar erhebt. Die Vorhalle mit ihren trefflich geformten Säulen ist einem griechischen Tempel ähnlich. Das herrlich verzierte Gewölbe der Kirche gleicht der heitern Cathedrale des Himmels. Das Licht fällt in magischer Fülle durch die runden Fenster, und bewirkt einen unbeschreiblichen Effect, sowohl bei nächtlicher Erleuchtung als im Strahlenglanze der Sonne.

Der Erzbischof Hanno gründete diesen Tempel, die heilige Helene, eine byzantinische Fürstentochter, erweiterte ihn und gab ihm die Zierden des Orients.

In eben dieser Epoche, besonders aber im Zeitalter der Hohenstaufen, erhob sich die deutsche Nationalbildung überhaupt über die Schranken des jugendlichen Strebens, und verband sich mit den Blüthen des Schönen, wie sie den phantasiereichern Südländern entsprossen. Cöln hat einen Reichthum von Kunstdenkmälern aus dieser Periode aufzuweisen, der alle andern, in Deutschland zerstreuten, übertrifft.

Der größte Schatz ist der Dom, der unvollendet schon Ehrfurcht einflößt, völlig ausgeführt aber eins der erhabensten Denkmäler des menschlichen Geistes bilden würde. Der Plan zur Vollendung ist vorhanden; der Bau wurde 1248 begonnen und das Chor 1322 eingeweiht; der Erbauer dieses hehren Bauwerks ist nicht bekannt.

Das Gebäude ist nahe 400 Fuß lang, seine größte Breite beträgt die Hälfte, die geringste ein Drittheil der Länge.

Fr. Schlegel beschreibt dieses Riesenwerk der Architectur, wie folgt:

Digitized by Google

»Der Dom zu Cöln hat die Form eines lateinischen Kreuzes, und dieses endigt im Chor nach Morgen mit einer halben Ründung; zwei hohe Thürme zieren den fünffachen Haupteingang nach Abend und die Querstücke des Kreuzes sollten noch zwei Seiteneingänge nach den andern beiden Weltgegenden bilden; in der Mitte zwischen beiden und der gesammten Kirche sollte die Kuppel sich erheben. Die Thürme, ein Gebäude unzähliger schlanker Säulen, aus immer höher und höher steigenden, bogenförmigen Fenstern und Knospenthürmchen, wie zusammen gewachsen, sollten fünf Geschosse haben; das oberste, ein durchbrochener Obelisk, von durchsichtigen Ranken und großen Knospen, die endlich in einer einzigen großen Blume sich enden. Aber nur zwei Geschosse des einen Thurms sind fertig. Sind solche Thürme gleichsam unermeßliche Gewächse von lauter Schnitzwerk zusammen gewunden und stolz in die Höhe schießend, so sind die Menge der weitläuftigen Träger mit allen ihren Schwibbogen, ihren Verzierungen, ihren Knospen, Spitzen und Thürmen einem Walde zu vergleichen.«

»Auch die gothischen Säulen, ein Geflechte vieler zusammen gewundenen schlanken Röhren, mit hoch aufschießendem Schaft und einfachem blättrigen Knauf in der Höhe, wo sie einen spitzen und mannichfach gebrochenen Bogen bilden, hat man mit der stolzen Wölbung eines hohen Baumganges nicht unschicklich verglichen, andere haben darin eine Aehnlichkeit mit den Basaltsäulen finden wollen; man könnte sie auch, was die Höhe der Bogenwölbung betrifft, wohl mit dem Wasserstrahl eines gewaltigen Springbrunnens vergleichen, wenn dieser eben so dicht wieder herabströmte, als er emporschießt.«

Digitized by Google

»Und wenn das Ganze von Aussen mit seinen zahllosen Thürmen und Thürmchen aus der Ferne einem Walde nicht unähnlich sieht, so scheint dieses schöne Gewächse, wenn man etwas näher tritt, eher einer ungeheuern Cristallisation zu gleichen.«

»Es gleichen, mit einem Worte, diese Wunderwerke der Kunst, in Rücksicht auf die organische Unendlichkeit und unerschöpfliche Fülle der Gestaltung, am meisten den Werken und Erzeugnissen der Natur selbst; wenigstens für den Eindruck ist es dasselbe.« —

»Das Wesen der göthischen Baukunst besteht in der naturähnlichen Fülle und Unendlichkeit der innern Gestaltung und der außern blumenreichen Verzierungen. Daher die unermüdlichen und unzähligen steten Wiederholungen der gleichen Zierrathen, daher das vegetabilische derselben, und daher auch das innig Ergreifende, das freudig Liebliche und Belebende des Eindrucks bei dem Erstaunen über die Größe!«

»Die gothische Baukunst hat eine Bedeutung und zwar die höchste; sie kann gleichsam das Unendliche unmittelbar darstellen und vergegenwärtigen durch die bloße Nachbildung der Naturfülle, auch ohne Anspielungen auf die Ideen und Geheimnisse des Christenthums, welche allerdings auf die Entstehung und Ausbildung der Kirchenbaukunst nicht geringen Einfluß gehabt haben.«

Der Einfluß der höhern Idee der Religion ist im Effect des Domes unverkennbar. Ein Blick auf den Säulenwald bis zum Chor hin, deutet auf den Geist der christlichen Kirche, wie sie ihre Stütze in den Tausenden der durch Glauben, Liebe und Hoffnung verbundenen Gemeinden findet.

Digitized by Google

Die Schönheit des Styls, die strenge Einheit in der Gesammtheit, ist durch das todte Wort nicht darzustellen. Indem der Schöpfer des Prachtgebäudes zum Elemente aller Formen hinabstieg, ergriff er die Kunst in ihrem ernsten forschenden Geiste, als das Fundament aller höhern Erkenntniß. Er ging über in das hehre Gebiet der Natur, ergänzte ihre allbelebende Idee und schuf eine Construction für ewige Zeiten, gleich schön und erhaben.

Und den Effect des Ganzen hebt zauberisch das heilige Dunkel der Glasmalerei; das was davon dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert gehört, bietet einen himmlischen Glanz der Farben, eine Composition und Vollendung dar, die zur Ueberzeugung führt, daß damals diese Kunst ihre größte Höhe erreicht hatte.

Beachtet man den Eindruck der herrlich bemalten Fenster beim Aufsteigen auf das Domgebäude, so zeigt sich die Vollendung des ganzen Werks in der Leichtigkeit, Zierlichkeit, Schlankheit, der Riesenstärke für jede Last, der zeittrotzenden Dauer. Das Ganze erscheint als Triumph der Form über die Materie, der Kunst über die Natur.

Von den vielen übrigen Kunstschätzen und Alterthümern Cölns und seinen Denkmälern der Baukunst, sind die folgenden die bemerkenswerthesten: das Walrafsche Museum, jetzt städtisches Eigenthum, ein Schatz von Gegenständen der alterthümlichen Literatur und Kunst; die Kunst- und Gemäldesammlungen der Herren Lyversberg, Oettgen, Katz, Dr. Kerp, Schaafhausen, Riedinger, Appellationsrath Rieve, Oppenheim, Wurm ꝛc.

Digitized by Google

Von Gebäuden, auſſer dem bereits erwähnten Dom und den Kirchen St. Maria, Apoſteln und Gereon: die Kirche St. Maria in Lyskirchen, der Sage nach die älteſte chriſtliche Kirche, durch Maternus gegründet; die Kirche St. Peter, mit dem berühmten Gemälde von Rubens, die Kreuzigung Petri; die Kolumba- Urſula- Jeſuiten- und Martinskirchen. Ferner das Rathhaus mit dem alten hanſeatiſchen Verſammlungsſaale; das Kaufhaus Gürzenich; Rubens Vaterhaus, in welchem auch die berühmte Catharina von Medicis, in großer Dürftigkeit, im Jahr 1642 ſtarb. — Von öffentlichen Bibliotheken ſind die der Gymnaſien, die ſtädtiſche, biſchöfliche und die des Prieſterſeminariums höchſt wichtig.

Unter den Anlagen neuerer Zeit verdienen die im Jahr 1822 angelegte, 1250 Schritte lange, auf 39 Schiffen ruhende Rheinbrücke, das im Jahr 1826 vollendete Juſtizgebäude, der im Jahr 1812 vollendete Sicherheitshafen und der botaniſche Garten, beſondere Erwähnung.

Cöln iſt in Folge des zwiſchen Preußen und dem päbſtlichen Stuhle am 25. März 1821 abgeſchloſſenen Concordats und durch die päbſtliche Bulle: „de salute animarum“ der Sitz der Erzdiöceſe und eines Erzbiſchofs, in der Perſon des hochwürdigſten Herrn Ferdinand Auguſt, Grafen Spiegel zum Deſenberg und Canſtein, der ſich um das Wohl der ſo lange verwaiſt geweſenen rheiniſchen katholiſchen Kirche hohe Verdienſte erworben hat.

Digitized by Google

Cöln hatte zu Ende 1827 ohne Deutz*) 7193 Häuser, 57,022 Einwohner, nämlich 54,210 Katholiken, 2387 Evangelische und 425 Juden. Der Militairstand beträgt 4543 Seelen; ferner zählt Cöln 270 Straßen und Gassen, 32 größere und kleinere öffentliche Plätze, 19 Thore 30 katholische und 2 evangelische Kirchen und Kapellen, eine Synagoge und 89 öffentliche Gebäude.

Der Handel mit Getreide, Oel, Wein, Colonialwaaren, rheinischen Landesproducten und die Wechselgeschäfte, sind bedeutend, und die Schifffahrt auf dem Rhein demnach ansehnlich. Im Jahr 1827 sind auf 3640 beladenen Fahrzeugen hier 2,294,498 Ctr. Waaren angekommen und 2,895,974 Ctr. abgegangen.

Handel und Schifffahrt werden durch das noch zur Zeit bestehende Umladungsrecht begünstigt. Seit 1826 besteht die Dampfschifffahrt auf dem Niederrhein nach Rotterdam, seit 1827 auf dem Mittelrhein nach Mainz.

Von Gewerben bestehen hier einige Wollentuchmanufacturen, Strumpfwebereien, Spitzenwebereien und ansehnliche Gerbereien, Seifensiedereien, Schmalte- und Stärkefabriken, Essigbrauereien und Zuckersiedereien, 145 Bierbrauereien und 170 Brantweinbrennereien, 21 Tabackshändler und Fabriken. Eigenthümlich ist die Fabrikation des Cölnischen Wassers, (Eau admirable de Cologne); für diesen Artikel bestehen 14 Fabriken und man rechnet den Absatz jährlich auf eine Million Flaschen. Mehrere unter den 30 Gold- und Silberarbeitern in Cöln liefern treffliche Arbeiten.

Von Verwaltungsbehörden haben hier ihren Sitz: die Königliche Regierung, die Provinzial-Steuerdirection,

*) Deutz zählt 306 Häuser und einschließlich des Militairs (915 M.) 3397 Einwohner.

Digitized by Google

das Banco-Comptoir, eine Handelskammer, das Provinzial-Salzcomptoir und eine landräthliche Behörde; von Justizbehörden: der rheinische Appellationsgerichtshof, ein Landgericht und zwei Friedensgerichte; von städtischen Behörden: ein Polizeipräsidium und ein Oberbürgermeisteramt; von Militairbehörden: eine Festungskommandantur, das Kommando der 15ten Division mit den untergeordneten Behörden.

Zusätze, Berichtigungen und Druckfehler.

Seite.	Zeile.	
27	8 von oben,	ist das Komma nach Jakobe zu löschen.
32	5 von unten,	lies: fernen statt fernern.
»	3 v. u.	lies in einigen Exempl. den 25. März statt den 25. May.
80	11 v. u.	lies zusätzlich: das Arsenal der Landwehr ist seit dem Abdrucke dieses Werks aus dem Regierungsgebäude in die Infanterie-Kaserne verlegt.
94		Bei den Schulen und wissenschaftlichen Anstalten Düsseldorfs sind die Königl. 14te Divisionsschule und die verschiedenen Bataillonsschulen übergangen.
104	8 v. o.	lies Tischgesellschaft statt gesellschaf.
107		Die Zahl der Branntweinbrennereien beträgt nur 92.
116	14 v. u.	lies ostrheinische Straßen statt Straße.
118	5 v. u.	lies westrheinische Straßen statt Straße.

Digitized by Google

Seite.	Zeile.	
126		Zusätzlich: der landräthlichen Behörde ist auch die Beaufsichtigung des Gefangenhauses übergeben.
143		Zusätzlich: Das bergische Amt Angermund ist nur theilweise dem Kreise Düsseldorf einverleibt. Velbert und Heiligenhaus, ehemals Zubehörungen dieses Amtes, gehören zum Kreise Elberfeld. Die hier und anderwärts benannten, in dem Bereiche der Aemter liegenden Städte, hatten meistens eine von den Aemtern abgesonderte Verwaltung.
153		Zusätzlich: In Kaiserswerth besteht ein Centralkloster, d. h. ein bei der Auflösung der Klöster eingerichtetes Convent für solche Klostergeistliche, welche es vorgezogen haben, in klösterlicher Gemeinschaft zu leben.
174	3 v. u.	lies Caspar, statt Casper.
208	1 v. u.	lies Calcul, statt Calcüls.

Minder wichtige Druckfehler wolle der geneigte Leser entschuldigen.

Digitized by Google

Anzeige.

In wenigen Wochen erscheint im Verlage des allgemeinen Commissions-Comptoirs:

Adreßbuch

von

Düsseldorf und seinen Umgebungen.

Enthaltend: Den Personaletat des Hofes Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen. Etat der Garnison- und Militairverwaltung, Verwaltungs- und Justizbehörden, Advokaten und Notarien, Geistlichkeit, Kunstakademie, Gymnasium, Schulen und Privatlehranstalten. Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Thierärzte, Kaufleute, Fabrikanten, Assecuranz-Agenturen, Lotterie-Collecten, Gasthöfe, Kaffeehäuser und Weinstuben. Bauunternehmer und Lieferanten, Miethkutscher, Gasthöfe der Umgegend ꝛc.

Digitized by Google

Düsseldorf,
Druck und Papier von Joseph Wolf.

Digitized by Google

gez. v. Aug. Brandmeyer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google